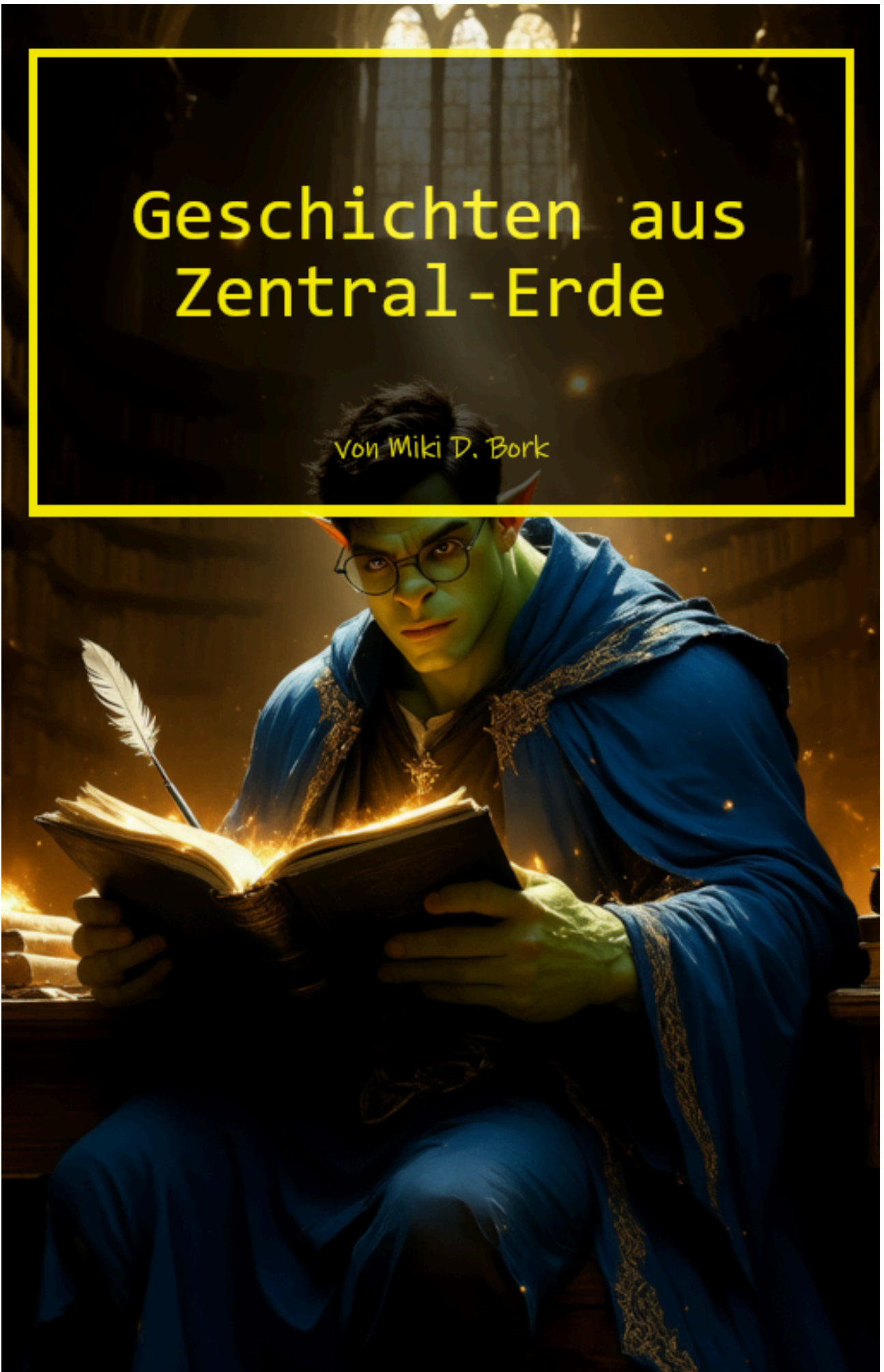


Geschichten aus Zentral-Erde

Von Miki D. Bork



Geschichten aus Zentral-Erde (v1.2)

erdacht und geschrieben von Miki D. Bork

Kapitel I – Die Wüste

Der Magier in Schwarz floh durch die Wüste und der Bogenschütze folgte ihm. Die Jagd dauerte nun schon mehrere Tage und der Bogenschütze hatte in dieser Zeit kein einziges Mal geschlafen. Er hielt sich mit Ausdauertränken wach und fit, doch sein Vorrat an Tränken ging langsam zur Neige und sein Inventar bestand nur noch aus freien Plätzen. Er stolperte eine Düne hinauf. Oben angekommen, ließ er sich einfach fallen. Der heiße Sand brannte auf seiner Haut und es fühlte sich an, als würde jemand glühendes Sandpapier über seine Beine ziehen, während er die Düne **herunter rutschte**. Der Dunkelmagier versuchte mit kleinen Sprüngen und schnellen Schritten die Düne herunterzukommen, aber er war viel langsamer als der Bogenschütze und merkte es leider erst zu spät. Der Bogenschütze sah den Magier schneller auf sich zukommen, als er erwartet hatte. Hastig griff er nach einem Pfeil in seinem Köcher. Irgendwie gelang es ihm auch und noch während er mit hoher Geschwindigkeit auf den Magier **zu rutschte**, spannte er seinen Bogen. Keine zwei Meter vor dem Magier konnte er gerade noch mit dem Bogen zielen. Er schoss. Der Bogenschütze versuchte verzweifelt seine Rutschpartie zu beenden und sich mit den Händen im losen Sand festzuhalten. Er bremste kaum. Selbst als er sich auf den Bauch drehte, wurde er nicht spürbar **langsamer**. Er hatte keine Ahnung, ob er den Magier getroffen hatte und bereitete sich schon innerlich darauf vor, von einem Angriff des Magiers getroffen zu werden, sobald er stehen blieb. Er bekam Sand in den Mund und blieb schließlich liegen. Nichts geschah. Er machte eine Art Sprung oder eher eine Mischung aus Stolpern und Aufrichten. Immer noch nichts. Dann sah er den Magier an. Er hatte ihn tatsächlich am Arm getroffen. Die magische Pfeilspitze aus energetischem Edelstein steckte tief im rechten Oberarm des Magiers und tat ihre Wirkung. Der Arm stülpte sich von innen nach aussen. Das schwarze Fleisch warf Blasen und wurde wieder in den Arm hineingezogen. Das Äußere, das zwischenzeitlich das Innere gewesen war, tauchte wieder auf, war aber nicht mehr als solches zu erkennen. Es war nur noch geschmolzenes Fleisch, das vom Knochen zu tropfen versuchte, aber von der Anziehungskraft des Zaubers zurückgezogen wurde.

Der Magier schrie auf vor Schmerz und Überraschung. Vor allem aber vor Schmerz. Nun wurde auch seine Hand zum Loch im Arm hochgezogen. Der Unterarm brach hörbar. Schwarzes Blut spritzte, und mit einem lauten Fauchen, begleitet von den Schmerzensschreien des Magiers, riss der ganze Arm ab und verschwand in einem kleinen schwarzen Loch im Nichts der

Zwischendimensionen. Was von der Schulter übrig blieb, waren Knochensplitter und Blut. "Fuuuuuuck!!!" schrie der Magier. "Jetzt wirst du sterben und dabei mehr leiden, als je ein Mensch vor dir gelitten hat", fügte er hinzu. Seine Augen leuchteten kurz auf, als hätte jemand kleine blaue Flammen in ihnen entzündet. Er hob den linken Arm, der ihm noch geblieben war, und kleine Blitze zuckten zwischen seinen Fingern. "Ich bin unbesiegbar", schrie er laut und schoss einen grellen Blitz auf den Bogenschützen. Der Sand zwischen den beiden wurde zu Glas, als der Blitz über ihn fuhr. Der Bogenschütze wurde von den Füßen gerissen und viele Meter die Düne hinunter geschleudert. Er schlug hart auf dem Sand auf. Er stöhnte laut und kämpfte gegen das Bewusstsein zu verlieren. Die Haut an seinen Armen war verbrannt und auch die Haare auf seinem Kopf rochen unangenehm nach Verbrennung und dem nahen Tod. Hätte sich der Bogenschütze vor Schmerzen gekrümmt, wäre der Magier mit übertriebener Lässigkeit die Düne hinab auf ihn zugerannt. Nur die zuckenden Mundwinkel verrieten, dass dem Magier bei jedem Schritt der ganze Körper fast unerträglich schmerzte. Er stellte sich über den Schützen und griff mit der verbliebenen Hand nach dessen Kopf. Er zog ihn am Kopf hoch und wieder war das leise Knistern der kleinen blauen Blitze zu hören, die diesmal direkt über die Haut des Bogenschützen krochen. "Du hältst mich nicht AUUUUFFFFFFF", sagte der Magier, wobei er den ersten Teil mehr flüsterte und den letzten dann laut schrie. Er war selbst überrascht, denn so hatte er es nicht geplant, und seiner Meinung nach verdarb es ihm auch viel von der Dramatik, die er dem Tod seines Feindes so gerne hinzugefügt hätte. Zwei Pfeile hatten ihren Weg in seinen Unterleib gefunden. Dabei waren sie an einer Stellen seines Körpers vorbeigekommen, die nun wohl nie mehr für das zu gebrauchen sein würden, was der Magier gerne mit ihnen anstellte. Er spürte einen Sog, der ihn in sich hinein zog. Es war ein sehr unangenehmes Gefühl, als das eine Ei des Magiers in seinen eigenen Körper gesogen wurde. Das andere lag glücklicherweise, oder vielleicht auch nicht, im Sand unter ihm. Der Bogenschütze hingegen verspürte ein Gefühl tiefer Befriedigung und Größenwahn.

Kein normaler Bogenschütze der königlichen Leibwache würde jemals sowohl negativ als auch positiv geladene Pfeile mit sich führen. Noch schlimmer wäre nur, zwei dieser Pfeile gleichzeitig zu benutzen. Er lächelte leicht, als der Sog im Magier nachließ. Dieser grinste ebenfalls leicht, als er den Schmerz spürte.

Ein lauter Knall zerriss nicht nur die Stille der Wüste, sondern auch die des Magiers. Der Bogenschütze brannte sich als kleine Staubwolke in den Wüstenboden. Die dunkle Magie in dem Magier versuchte alles, um der Vernichtung zu entgehen. Aber was sie auch tat, sie konnte seinen Körper nicht zusammenhalten. Sein Fleisch schmolz und verklumpte, doch die Explosion riss es immer weiter auseinander. Die Magie kämpfte gegen die

Explosion an. Sie drängte sie dorthin zurück, wo sie hergekommen war. Für einige Millisekunden schien es zu funktionieren, doch dann explodierte der magische Klumpen, der einmal ein Körper gewesen war. Die fünf größten Stücke wurden in alle Richtungen weggeschleudert, der Rest verdampfte in der Hitze der Explosion.

Wo eben noch die Düne gewesen **steil in den Himmel hinauf geragt hatte,** **klaffte** nun nur noch ein Krater zu sehen. Der Sand **war** zu schwarzem Glas geschmolzen, und niemand würde je wieder erkennen können, welcher Kampf hier noch vor wenigen Minuten getobt hatte. Auch die Stille war zurückgekehrt und hatte ihren angestammten Platz eingenommen. Der Bogenschütze hatte sein Bestes getan und allen wenigstens etwas Zeit verschafft.

Kapitel 2 – Gutwinde

Die Mittagssonne glitzerte über den Wäldern von Gutwinde und vertrieb die letzten Spuren des Morgens. Der Tau verwandelte sich in einen leichten, kühlen Dampf, der von den Bäumen im Tal langsam die Berge und Hügel hinaufstieg. Er zog an den Häusern der Elven vorbei, um sich dann in der Mittagshitze zu verlieren und zu verschwinden.

Eine junge Elvin saß auf einem dicken Ast eines alten Baumes und beobachtete das Schauspiel von ihrem erhöhten Sitz aus. Sie konnte das Tal gut überblicken und genoss die Sonnenstrahlen, die hier schon relativ warm waren. Es würde noch einige Zeit dauern, bis die Wärme auch im Tal ankommen würde. Aber dafür würde die Wärme dort bis in die Nacht hinein anhalten.

Gestern war es so gewesen und hatte ihr und ihren Freundinnen einen schönen Abend und eine noch schönere Nacht beschert. Sie nahm einen Becher mit frischem Wasser aus dem nahen Bach und schüttete es sich die Kehle hinunter. Zwei Becher hatte sie bereits zuvor getrunken. Auch einen mittelgroßen Regitrunk hatte sie schon getrunken und so langsam ließ auch das Brummen und Stechen in ihrem Kopf nach.

Gestern Abend hatten sie zusammen ein Fässchen Met getrunken. Ein wenig Waldmeister-Ale war auch dabei und jede hatte noch eine Flasche prickelnden Elvenwein mit auf den Weg genommen. Danach waren sie noch etwas trinken gegangen. Sie hatte ausgegeben und nach dem Gewicht ihres Inventars war es etwas mehr geworden. Aber sie hatte auch allen Grund dazu gehabt. Gestern war sie 18 Seasons alt geworden. 18 Sommer und 18 Winter hatte sie erlebt. Auf jede hatte sie gestern ein Weinbrändchen getrunken. Dann gab es etwas zu essen, denn mit leerem Magen wollten sie nicht anfangen zu trinken. Es schien eine gute Entscheidung gewesen zu sein, denn sie fühlte sich besser, als sie erwartet hatte.

Die Wärme der Sonne auf ihrem Körper tat ihr gut. Ihre leichte Elvenkleidung ließ auch viel Wärme durch, schützte aber trotzdem gut vor Wind und Nässe. Richtige Kleidung für den Tag hätte das alles noch viel besser gekonnt. Aber mit so einem Schädel wäre wohl niemand in der Lage gewesen, sich seines Schlafanzuges zu entledigen, bevor man drei Becher Wasser hineinschütten wollte.

Ein leises Geräusch riss sie aus ihren Gedanken. Für ein normales menschliches Ohr wäre es nicht einmal ein leichter Luftzug gewesen. Aber für eine verkaterte Elvin war es ein fast ohrenbetäubender Lärm. Sie seufzte laut und bereitete sich körperlich und seelisch auf das vor, was gleich folgen würde.

Zwei Arme umschlangen sie von hinten. Sie wurde fest umklammert. Die Hände, die zu den Armen gehörten, griffen nach ihrem Kopf und umklammerten ihn fest. Sie wurde wild gedrückt und umarmt, während die Hände ihr durch die Haare fuhren. Sie versuchte, trotz dieser halb überraschenden Umarmung das Gleichgewicht zu halten. Ihr Kopf war dafür noch nicht bereit und alles drehte sich ein wenig mehr, als es normalerweise getan hätte. Die Arme lösten sich von ihr und etwas später die Hände. Sie schnappte nach Luft und die Welt begann sich ein wenig mehr zu stabilisieren.

"Und wie fühlst du dich? So als Erwachsene?", drang eine viel zu fröhliche, wache und unverkrampfte Stimme an ihr sehr empfindliches Elvenohr. Sie suchte nach einer schlagfertigen Antwort, während sich die Tochter der Nachbarn zwei Häuser weiter neben ihr auf den Ast fallen ließ.

Sie war nur ein paar Zyklen älter als Elvina und die beiden verband eine leichte Freundschaft, die bis in die Kindheit und Jugend zurückreichte. Sie sah sie an. Streichelte ihren Kopf und nickte ihr verständnisvoll zu. "Nicht so schlimm wie vor zwei Wochen", antwortete Elvina. "Ich meinte das auch auf der Metaebene, Bitch", erklärte Eldra. "Immerhin darfst du jetzt nach dem 'Gesetz der Elven und anderer verwandter Wesen, ob geflügelt oder nicht' Alkohol trinken und Sex haben." - "Wow... das interessiert meinen Bitch-Schädel gerade total, ob ein verdammtes Gesetz das jetzt cool findet", fauchte Elvina gereizt ins Tal. "Genau, Bitch", stimmte Eldra ihr zu. Sie sah Elvina an. Ihre Augen wanderten ein wenig nach unten. "Ist dir kalt oder freust du dich nur, mich zu sehen?", fragte sie.

"Galadne hat gestern ein bisschen zu viel getrunken. Deshalb habe ich sie bei mir übernachten lassen. Nicht, dass sie auf dem Heimweg noch gegen einen weiteren Baum läuft..." - "Einen weiteren?", fragte Eldra. Elvina winkte ab: "... egal... ja... frontal mit der Fresse gegen einen Baum. Jedenfalls hat sie das Fenster aufgerissen und dann aus dem Fenster gekotzt, während ich geschlafen habe." "Und wie geht es ihr?", wollte Eldra wissen. "Das Miststück liegt immer noch laut schnarchend in meinem Bett", antwortete Elvina.

"Wenigstens hat sie nur aus dem Fenster gekotzt", erwiderte Eldra kichernd. "Dass sie mir am Ende noch ins Bett kotzt, hat mir gerade noch gefehlt", sagte Elvina, die langsam wieder auf die Beine kam. "Du Arme. Da wirst du erwachsen und konntest das nicht genießen?", fragte Eldra mit stark übertriebenem Mitleid. "Spas hatten wir trotzdem genug", versicherte Elvina. Voller Energie sprang Eldra vom Ast. "Komm", rief sie, "lass uns nachsehen, ob Galadne aufgewacht ist. Ich lade euch Bitches zum Frühstück ein!" Elvina blickte noch einmal über das Tal und genoss den Anblick der Ruhe und des Friedens, wie sie nur noch selten auf der Welt zu finden waren. Dann sprang auch sie vom Ast und folgte Eldra lautlos und flink, wie Elven nun einmal gehen, in Richtung ihres Zuhauses.

Aus den Augenwinkeln sahen sie etwas durch den Himmel fliegen. Sie schauten nach oben. Es war schwarz, unförmig und schien auf sie zu zufliegen. Es war bestimmt noch einige hundert Meter entfernt, aber es kam sehr schnell näher. "Was zum Teufel ist das?", fragte Elvina. "Sieht irgendwie aus wie schwarze Drachenwichse", sagte Eldra mit einem leicht unsicheren Unterton. "Ist lecker, macht mit Alkohol richtig kaputt", antwortete Elvina. Das Schwarze kam immer näher. Langsam wurde ein Geräusch lauter, das von dem Etwas ausging und sich anhörte, als würde es die Luft um sich herum verbrennen. Der Anblick wurde von einem Gefühl begleitet, das zu schreien schien, man solle rennen und sich besser nicht mehr umdrehen. Elvina und Eldra sahen sich an. Beide schluckten heftig. Beide waren überwältigt von dem Gefühl. Sie rannten den Berg hinauf und sahen sich nicht mehr um. Auch nicht, als das schwarze Etwas im Tal einschlug. Der Lärm war ohrenbetäubend und die heisse Luft der Explosion strömte ihnen in den Rücken. Elvina konnte sie durch ihre dünne Kleidung hindurch spüren. Sie rannten immer noch. Erst als die Luft wieder kühler wurde und ihnen der Wind, der ins Tal wehte, wieder ins Gesicht blies, wagten sie es, langsamer zu werden. Sie liefen noch einige hundert Meter, bis sie es wagten, auf einem kleinen Felsvorsprung stehen zu bleiben. Sie sahen sich an und nickten sich aufmunternd zu, bevor sie sich umdrehten. "Fuck!" keuchte Elvina heiser heraus. Eldras Beine gaben nach und sie sackte zu Boden. Von dem Tal war nicht mehr viel übrig und in der Mitte klaffte ein endloses Loch, vielleicht fünfzig Meter breit. Es war nicht tief oder so. Es hatte einfach kein Ende und ob das, was sie sahen, der Anfang war, war auch schwer zu sagen. Es war einfach da, obwohl es nicht dorthin zu gehören schien.

Kapitel 3 – Der König

"Gutwinde, das Elvenstadt-Juwel der südlichen Länder gibt es nicht mehr", begann der königliche Berichterstatter seinen Bericht. Die Gerüchte über die Geschehnisse schwankten in den letzten Stunden zwischen der Zerstörung einzelner Häuser und der Zerstörung der halben Stadt. Jetzt war klar, dass beide Extreme weit von dem entfernt waren, was wirklich geschehen war.

"Die königliche Ritterarmee ist heute Morgen gleich nach Sonnenaufgang aufgebrochen, um das Gebiet zu sichern und erste Untersuchungen durchzuführen", so der Berichterstatter weiter, "die Überlebenden werden, sofern sie nicht bei Verwandten unterkommen können, auf die umliegenden Städte verteilt oder auch hier in der Hauptstadt untergebracht. Die Gesamtzahl wird auf 10.000 Personen geschätzt."

Viele Zuhörer räusperten sich leise, um zu zeigen, wie sehr sie diese Zahl schockiert. "Wir reden also vermutlich von etwa 130.000 Toten...", sagte der Berichterstatter und wurde von vielen Anwesenden durch wilde Rufe unterbrochen, ob das denn wirklich so sei und wie so etwas passieren könne. Der König versuchte gar nicht erst um Ruhe zu bitten oder sie gar einzufordern. Die Menschen brauchten gerade dieses Ventil, um den Schock selbst realisieren zu können.

Abgesehen von den üblichen Kleinkriegen zwischen abtrünnigen Provinzen und den alltäglichen Problemen mit wilden Orc-Horden, Piraten und anderen Räubern waren es friedliche Zeiten. Selbst die Überfälle waren meist harmlos, und die blutigen Raubzüge der Orc-Horden, die sich mit dem Frieden nicht abfinden konnten, waren weit genug entfernt, um sich die meiste Zeit nicht damit beschäftigen zu müssen. Die Menschen waren also an solche Nachrichten nicht gewöhnt und so schien es doppelt so schlimm zu sein. Einmal waren es die vielen Toten und dann diese undefinierte Situation, die eindeutig ein Angriff war, aber niemand konnte einen Feind ausmachen. Kleinere Kriege waren OK. Aber man hatte Angst, dass etwas in dieser Größenordnung auch hier in der sicheren Hauptstadt nicht nur zu spüren, sondern plötzlich mittendrin sein könnte.

Langsam wurden die Rufe und Stimmen leiser und weniger. "Es gibt kaum Verletzte! Alle, die mit dem Geschehen dort in Berührung kamen, sind entweder schnell gestorben oder in Raserei verfallen und getötet worden", fuhr der Berichterstatter fort und schloss mit den Worten: "Niemand **hat auch nur die geringste Ahnung**, was dort geschehen ist und ob es vorbei ist".

Der König stand auf und bemühte sich, stark und zuversichtlich zu wirken, aber beides gelang ihm nicht so wirklich. Jeder sah ihm an, dass er mit der Situation genauso überfordert war wie alle anderen. Seine Berater sprachen schnell, aber leise miteinander und zuckten immer wieder mit den Schultern. Der König sah einen von ihnen fragend an. Alle verstummten und starrten diesen einen an. Wieder zuckte er mit den Schultern.

"Wir können nicht mehr tun, als erst einmal Hilfe zu schicken", sagte er laut, "alles und...". Die Tür wurde aufgerissen und ein Bote stürmte herein. Alle sahen ihn erstaunt an. "Es gibt noch mehr Zwischenfälle", rief er aus.

5 Minuten später kam der König mit seinen Beratern zurück. Der Berichterstatte trat erneut vor, entrollte eine Schriftrolle und begann zu lesen. "Ein ähnlicher Vorfall ereignete sich auch im Orc-Gebiet nördlich der Eiswälder. Glücklicherweise gab es nur wenige Opfer und nur einige Wollschweinherden sind als Verluste zu beklagen. Aber auch hier sind einige der Wollschweine in eine Art Bluttausch verfallen und haben Orcs und andere Schweine angegriffen", berichtete er, holte kurz Luft und fuhr dann fort: "Auch die Küstenstadt Exmore hat es getroffen. Etwas, was **aber sehr viel kleiner** war, als das was die Stadt der Elven vernichtet hatte, ist im Wasser gelandet. 4 Schiffe und 20 Mann sind als Verluste zu beklagen, und seit diesem Ereignis wurde in der Gegend kein Fisch mehr gesehen. Ein Schiff hat versucht, Nachforschungen anzustellen und gilt seitdem als vermisst". Ein Raunen ging durch den Raum. "Irgendwo in den Grassteppen der Grünhäuter soll sich auch so etwas ereignet haben. Wir wissen noch nichts Genaueres, aber ein junger Krieger eines Stammes ist unterwegs, um weitere Berichte und Informationen zu bringen. Wir rechnen mit seiner Ankunft, aber nicht vor morgen Abend", beendete er die Zusammenfassung. Im Raum herrschte Stille. Die Verwirrung und Aufregung des ersten Berichts war bei allen einer Art Schock gewichen. Hatte vorher noch die Angst vor möglichen weiteren Gefahren überwogen, so war jetzt die Gewissheit da, dass es sich nicht um einen kleinen Unfall handelte, **sondern** gerade etwas passierte, dem niemand gewachsen zu sein schien und von dem niemand wusste, wie viel Zeit noch blieb, um eine Reaktion zu erarbeiten.

"Wir schicken Soldaten und Helfer", sagte der König. "Alle Weisen des Reiches und darüber hinaus wurden zusammengerufen. Zuerst müssen wir wissen, womit wir es zu tun haben. Ist es ein Feind? Die Natur? Wie können wir uns verteidigen?", fügte er hinzu, um allen klar zu machen, dass von ihm und den anderen hier keine schnelle Lösung zu erwarten war. Er stand auf, ging zum Fenster und sah hinaus. Die Vögel zwitscherten im Schlossgarten, die Sonne schien und eine angenehme Wärme sorgte dafür, dass die Blumen blühten und einige Pflanzen bereits erste Früchte trugen. Es war kein Tag für schlechte Nachrichten, aber hier drinnen ging die Welt beinahe unter, während sie draußen wieder aufzublühen schien. Er seufzte laut. Von draußen drang ein leises Pferdegetrappel an sein Ohr. "Der Auszug der Soldaten hat also schon begonnen", stellte er beruhigend fest, "wenigstens hier ist jetzt alles in Ordnung."

"Mein König?" kam eine leise Stimme von hinten, "was sollen wir ... ähm... was sollen wir tun?" - "Wir werden uns aufteilen. Die einen werden die Gebiete mit Soldaten sichern, die anderen werden medizinische Hilfe leisten und Lebensmittel bringen. Die Kundschafter werden selbständig handeln, weil sie das gewohnt sind. Sie werden uns hoffentlich Hinweise geben, was wirklich passiert ist".

Alle Beteiligten erhoben sich. "So sei es", sprachen sie einstimmig. "So sei es", antwortete auch der König. Sie **verließen** den Raum und auch der König deutete seinen Beratern mit einem Handwink an, dass sie den Raum bitte verlassen und **ihm** etwas Zeit zum Nachdenken lassen sollten. Sie nahmen ihre Schriftrollen und Federn und verließen über die nächsten Strategien murmelnd den Raum.

Der König drehte sich wieder Richtung Fenster und blickte hinaus. "Hängt es mit der Mission zusammen?" fragte er. Aus dem Schatten einer Flagge an der hinteren Wand löste sich eine Gestalt heraus. Sie war vorher nicht im Schatten, wie man jetzt merkte, sondern sie war der Schatten gewesen. Das Sonnenlicht kam auch von einer ganz anderen Seite, so dass man hätte darauf kommen können, dass dieser Schatten nicht natürlich war. Aber alle hatten zu Recht andere Probleme gehabt, als sich um die Ausrichtung von Schatten Gedanken zu machen.

"Es wäre möglich", flüsterte die dunkle Gestalt. "Gibt es Anzeichen dafür", wollte der König genauer wissen. "Wir haben keinen Kontakt mehr zu unserem Jäger. Auch der Feind wart nicht mehr gesehen," flüsterte die Gestalt leise. "Das heißt?" fragte der König. "Beide scheinen tot zu sein", flüsterte die Stimme. "Hat deren Tod einen Zusammenhang mit dem, was passiert ist?", bohrte der König weiter nach. "Wir wissen nicht genug...", flüsterte die Gestalt.

Dann räusperte sie sich laut, stöhnte, seufzte und sprach plötzlich in normaler Lautstärke und mehr Ausdruck in der Stimme weiter, "...**Scheiße**... ich glaube, die Chance, dass alles zusammenhängt, liegt bei 99,99%. Es gab Befürchtungen, dass der Tod größere Auswirkungen haben würde. Größere.. so wie, als wenn der Kampf in einem Haus stattfinden würde, dass das Haus einstürzen könnte. Niemand sagte was davon, dass wir mal kurz eine Stadt dadurch vernichten könnten, die noch dazu tausende Kilometer weit entfernt liegt." "Wer hatte Befürchtungen?", fragte der König erstaunt. "Die Zauberer der Magischen-Festung", antwortete die Stimme, "ich würde aber nicht auch nur meinen kleinen Finger für die ins Feuer legen, dass sie wirklich nicht mehr gewusst haben und uns so jetzt ins offene Messer haben laufen lassen." Der König schüttelte den Kopf und fuhr fort: "Ihr bekommt die Erlaubnis **heraus zu bekommen**, ob sie mehr wussten... und!... ihr müsst dabei nicht freundlich sein." "Ich bin auch nicht ansatzweise in einer freundlichen Stimmung. Mein König!", fügte die Stimme hinzu und

verschwand. Weder die Gestalt noch der Schatten waren noch da. Der König blickte wieder durch das Fenster. Er wollte eigentlich heute mit der Königin ans Meer fahren. Er wollte eine Sandburg bauen. Eine Sandburg! Alle hätten ihn entgeistert angeschaut und ihn gefragt, warum er das mache. Er hatte ihnen antworten wollen, dass er König sei und machen durfte, was er wollte. Dann hätte er weiter an seiner **scheiß** Sandburg gebaut und wäre am Ende stolz darauf gewesen. Die Königin hätte ihm sicher am Ende geholfen. Es wäre ein schöner Tag gewesen. Aber jetzt war der **Scheiß** passiert und er hoffte nun, überhaupt irgendwann noch mal eine Sandburg bauen zu können. Nicht weil er um sein Leben Angst hatte, einfach nur weil er Angst hatte, dass es bald kein Meer und Strand mehr geben würde, wo er es hätte machen können.

Dann drehte er sich um und verließ den Raum. Es gab viel zu tun und Angst zu haben gehörte jetzt eindeutig nicht dazu. Erstmal würde er die Gelehrten in der großen Bibliothek befragen, kann sich den Stand des Heeres geben lassen. Er wollte keine wichtigen Verteidigungsposten unterbesetzt lassen, auch wenn die momentane Krise es an sich verlangen würde. Danach würde er sich mit seinen Beratern kurzschließen und Reporte und Anweisungen für alle Bereiche anfertigen. Sein Bauch knurrte.

Essen hatte er ganz vergessen. Aber irgendwie wird das auch noch möglich sein. Ein wenig Brot und Wasser **würden** reichen müssen. Das konnte er auch essen, während er zwischen den Terminen hin und her eilen würde. Für mehr hatte er einfach keine Zeit. Schlaf hatte er vorsichtshalber schon mal komplett ausgeplant für die kommende Nacht. Als König konnte man sich eben manchmal solch einen Luxus nicht leisten.

Kapitel 4 – Die Bibliothek

Wenn normale Bibliotheken ein Hort der Ruhe sind, war die große Bibliothek in der Hauptstadt ein Hort der absoluten Stille. Nicht nur dass hier überhaupt sehr wenige Menschen arbeiteten oder Zugang zu den Büchern und Schriftrollen hatten, auch hätte sich nie jemand getraut, eines der teilweise über 1000 Jahre alten Bücher schwungvoll zu zuklappen. Die Chance, dass dabei ein Buch beschädigt worden wäre, war einfach zu groß.

So hörte man mit etwas Glück manchmal ein leises von dem Staub der Jahrhunderte verursachtes Husten oder Niesen. Der Staub spielte verträumt in den Lichtstrahlen, die durch die hohen und ebenfalls stark verstaubten Fenster hinein fielen.

Die Frauen und Männer, die sich um die Bücher kümmerten, waren immer beschäftigt, aber nie gehetzt oder schnell. In der Ruhe lag hier eindeutig die Kraft und die Erkenntnisse der Magie von vor 200 Jahren würden nicht plötzlich so aktuell sein, dass es sich lohnen würde, sich dafür zu stressen.

Der Tag war aber nicht wie alle anderen. Die Vorkommnisse hatten nicht nur den König und das Heer in helle Aufregung versetzt, sondern plötzlich waren alle möglichen Informationen, egal wie alt oder wie unbekannt sie waren, sehr wichtig geworden. Die Meinung war: "Irgendwer muss so etwas doch schon mal gesehen oder erlebt haben".

Nun waren alle so gehetzt, als hätte man es sich seit Jahren für einen einzelnen Zeitpunkt aufgespart und dieser Zeitpunkt war genau jetzt.

Niemand ging mehr. Alle rannten. Bücher wurden so schnell durchgeblättert wie das alte Papier es hergab. Überall wurde geredet, diskutiert und darüber gerätselt, in welchem der Bücher nun etwas bestimmtes gestanden hatte und wo dieses Buch überhaupt geblieben war. Eine Gruppe älterer Gelehrter ging gerade einer Aussage einer jungen Elvin nach, die etwas gesehen haben wollte, was wie schwarze Drachenwiche aussah. Es war die konkreteste Beschreibung, die bis jetzt vorlag, nur wusste keiner genau wie denn solche Drachenwiche aussah. Also blätterten sie wild in Büchern über Drachen und alles was mit denen zu tun hatte. Die Stimmung war hörbar schlecht und einer äußerte laut seinen Unmut darüber, dass alles Mögliche über die Farbschattierungen der Schuppen geschrieben wurde, aber nie über das, was man jetzt gerade brauchte.

Alle Türen standen offen, ein frischer Luftzug verwirbelte den Staub und trug ihn mit sich wieder hinaus. Nur die Lichtstrahlen, die durch die Fenster in die Räume fielen, zeigten sich von all diesem Trubel unbeeindruckt.

Der König stürmte mit langen Schritten durch das Eingangstor. Ihm folgte ein Rudel an Beratern und Ministern. Er war lange nicht mehr in der Bibliothek gewesen, dennoch ging er schnell und zielstrebig durch die Regalreihen,

zwei Treppen hinauf, durch einen kleinen Raum, der aber gerade mit viel zu vielen Menschen gefüllt war und bog dann in einen kleinen Flur ab und kam auf einen kleinen Balkon wieder heraus, auf dem die führenden Bibliothekare und Gelehrten **zusammengefunden** hatten. Sie sahen gestresst und verängstigt aus.

Ohne ein Wort zu sagen, zog der König eine Schriftrolle aus seinem Mantel, entrollte sie und **legte** sie zwischen den Anwesenden auf den Tisch. Es dauerte einige Sekunden bis alle einen Blick darauf geworfen hatte und sich einen Überblick verschaffen **konnten**. "Dürfen wir fragen...", begann einer der Gelehrten, wurde aber direkt vom König unterbrochen: "Nein! Keine Fragen, woher ich das habe und der Inhalt sollte diesen Kreis hier nicht verlassen". Er blickte mit einer Art Resignation durch die alles andere als kleine Runde an verschiedensten Menschen und anderen Wesen. "Ich hoffe auf **jeden Fall**, dass nicht schon das halbe Königreich davon **weiß**", fügte er leise hinzu. "Wenn das stimmt, was hier steht, würde es bedeuten, dass nach über 500 Jahren die schwarze Logge wieder auferstanden ist und einen Weg gefunden ihren Führer, den Dämon Bool, aus seinem Exil in den Tiefen des Nichts zu befreien", fasste ein älterer Bibliothekar, der sich über die Schriftrolle gebeugt hatte und sich die kurzen Textabschnitte wirklich mal komplett durchgelesen hatte. "Kann der Versuch ihn zu befreien an allem Schuld gewesen sein?" fragte ein anderer. "Ich befürchte, diese Informationen sind schon älter und es ist schon längst geschehen", fügte der König hinzu, "wir bekamen Nachricht, dass der Dämon Bool vor ungefähr **vier** Wochen wieder auf diese Welt gebracht wurde. Er sollte jetzt und für die nächste Zeit noch sehr schwach und angreifbar gewesen sein." Einer der Ältesten stöhnte laut auf und fasste sich ins Gesicht. Alle sahen ihn erstaunt an. Nachdem er gemerkt hatte, dass nicht alle auch einen Geistesblitz erfahren hatten und **nicht** wussten was er meinte, fing er an sich zu erklären: "Ihr dachtet, er wäre **angreifbar** und habt sicher die Mitglieder der Magischen-Festung kontaktiert." Er machte eine Pause und sah den König fragend an. Der nickte nur stumm. "Also haben sie euch mit entsprechenden Waffen ausgestattet und ihr habt einen Killer losgeschickt, der Bool wieder dahin schicken sollte, wo er **herkam**", vervollständigte er seine Vermutung. Diesmal stöhnten mehr Anwesende auf und fassten sich ungläubig ins Gesicht.

"Entschuldigung", kam leise vom Eingang zum Balkon. Ein junger Orc versuchte, sich mit einem Tablett voll Tee und kleineren Speisen an den Menschen vorbei zu einem der ungenutzten Tische durch zu drängeln. Er erblickte den König. "Mein König", sagte er ehrfurchtsvoll und versuchte, so gut es ging, sich zu verbeugen, ohne dabei Gefahr zu laufen, das Tablett fallen zu lassen. Der König nickte dem Orc nur kurz zu und **wandte** sich wieder den anderen zu.

"Also ging es wohl gründlich daneben. Die in der Magischen-Festung

pfuschen sowieso meistens. Man sollte denen nicht so einfach trauen, ohne einen zweiten Rat eingeholt zu haben", fügte ein anderer noch hinzu. Plötzlich räusperte sich einer der Anwesenden Bibliothekare laut. "Günter", rief er dem Orc zu. Der Orc drehte sich um. "Ja, mein Herr", antwortete er. "Hast du nicht vor **kurzem** in der Dämonologieabteilung Studien durchgeführt?" fragte der Bibliothekar. "Korrekt", antwortete Günter erstaunt darüber, dass ein so hochrangiger Bibliothekar wusste, was er als einfacher Neuling die letzte Zeit über getan hatte, "unsere Gruppe hat die letzten Monate Informationen und Verweise für ein neues Kompendium der uns bekannten Dämonen **zusammengetragen**." "Sagt dir der Dämon Bool was?" fragte der Bibliothekar. "Natürlich", bestätigte Günter hastig, "ich und Miriam haben die Grundlagen für ein Kapitel über ihn erarbeitet." Der Bibliothekar wandte sich leise an einen Anwesenden neben sich. Der fuhr mit seinen Händen seinen Körper entlang und deutete zwei große Brüste dabei an. Der Bibliothekar hob den Zeigefinger seiner rechten Hand und machte deutlich, dass er sich wieder daran erinnern konnte, wer gemeint war. "Ich würde euch drei gerne in **zwei** Stunden wieder treffen. Hier. Mit allem, was ihr in der Zeit an Informationen zusammen tragen könnt", mischte sich der König ein. "Wir werden uns beeilen", sagte der Bibliothekar. "Ich weiss genau wo unsere Unterlagen zu finden sind", sagte Günter und eilte hinaus.

Kapitel 5 – Wegesstop

Der Pferdewagen ruckelte einen steinigen Pfad entlang. Es als Straße zu bezeichnen, wäre einfach nicht möglich gewesen, da mehr Löcher und Steine als Weg vorhanden waren. Eines der beiden vor den Wagen gespannten Pferde wich gekonnt einem dieser großen Löcher aus, was aber den Wagen nicht daran hinderte, mit einem Rad direkt hindurch zu fahren. Ein starker Stoß rüttelte alle Passagiere einmal durch.

Elvina wurde aus einem nicht gerade schönen Traum gerissen. Sie wusste nicht mehr genau, was sie geträumt hatte, aber sie wusste noch, dass es nicht schön war und sich wohl wieder um die letzten zwei Tage drehte. Seit sie Gutwinde oder besser gesagt dessen spärliche Ruinen, die die Katastrophe überlebten hatten, verlassen hatten, waren diese Träume immer wieder gekommen und fast ein Dauerzustand. Sie versuchte sich die Zeit über mit Ausdauertränken wach zu halten, aber es gelang nicht immer. Sie hörte Eldra neben sich. "Wow, da hüpfst mir ja fast alles raus", nuschte Eldra auch selbst noch fast im Schlaf. Elvina überlegte, ob sie ihre Augen öffnen oder es doch besser einfach lassen sollte.

Nach einigen Sekunden entschied sie sich aber doch dafür, sich mit der Realität auseinanderzusetzen. Das Schwarz vor ihren Augen lichtete sich langsam und sie sah sich einem Mann gegenüber sitzen. "Ahh.. gut du bist endlich wach", sagte er. Ein weiteres Loch in der Straße und ein weiterer Stoß ging durch den Wagen. "Wir werden wohl in ein bis zwei Stunden die Hauptstadt erreichen. Wir machen gleich noch eine kurze Pause", fügte er hinzu. "Gut. Ich muss pissen", murmelte Elvina verschlafen und schloss erst einmal wieder ihre Augen.

Sie waren gestern Vormittag aufgebrochen. Elvina und Eldra hatten die wenigen Dinge, die aus ihrem Besitz die Katastrophe überlebt hatten, in ihr Inventar gepackt und Eldras älteren Bruder auf Wiedersehen gesagt. Im Gegensatz zu vielen ihrer Nachbarn, sollte sie in die Hauptstadt gebracht werden, da sie fast die einzigen waren, die genauer beobachtet hatten, was geschehen war. Soldaten hatten ihnen noch Tränke und Essen mitgegeben. Was für ihr Inventar und die Reise zu groß und zu sperrig war, hatte Elvina in ihre Kiste gepackt und war sich nicht sicher, ob sie es in der Hauptstadt wieder rausholen würde. Es waren nun mehr Andenken an etwas, was es jetzt nicht mehr gab.

Eldra hatte viele Dinge ihrem Bruder übergeben, der versuchen wollte, einiges zu Geld zu machen und eine neue Bleibe für sich und später auch für seine Schwester zu finden, wo sie erst einmal leben konnten. Elvina beneidete sie darum, dass Eldra wenigstens einen Menschen hatte, zu dem sie zurückkehren konnte. Sie selbst würde wohl zu Verwandten ziehen oder

versuchen, auf eigenen Füßen zu stehen. Welcher Arbeit sie nachgehen könnte, wusste sie aber selbst nicht wirklich.

Bis auf Bogenschießen hatte sie nicht viele Talente und bei den Elven war Bogenschießen jetzt nichts, was nur wenige gut konnten. Einen Elven zu finden, der es nicht konnte, war an sich schwerer als andersherum.

Der Wagen traf wieder ein Loch und Eldra rutschte gegen sie. "Ich hoffe, wir sind schnell da", seufzte Elvina. Eldra sah sie an und nickt. Sie fügte noch hinzu: "Ich will endlich wieder in einem normalen Bett schlafen und nicht nur dieses trockene Brot essen." Dann setzte sie sich gerade auf und streckte ihre Arme in den Himmel. Sie gähnte dabei laut.

"Halt!", rief einer der Ritter, die dem Tross voran ritten. Alle wurden langsamer und die Wagen fuhren an den Rand des Weges. Sie waren an einem kleinen lichten Platz angekommen, der direkt an einen kleinen Fluss anschloss und so allen die Möglichkeit gab etwas zu trinken, sich zu erfrischen und sich zu erleichtern. Der Kommandant stellte sich vor allen hin und begann mit seiner Ansage, die er bis jetzt bei jedem Stopp gehalten hatte: "Wie immer. Wer trinken will, geht etwas flussaufwärts, wer sein getrunkenes wieder loswerden will, geht etwas flussabwärts. Pferde kommen in die Mitte. Nur eine kurze Pause, so das wir noch vor dem Abend in der Hauptstadt ankommen." "Ich geh pissen!" sagte Elvina und stapfte los. "Warte", rief Eldra hinterher, "ich muss auch." Sie versucht mit ihren müden Beinen Elvina einzuholen. Zum Glück hatte auch Elvina schlappe Beine und war noch nicht wirklich weit gekommen.

Sie gingen zum Fluss. Sie blickten etwas verwirrt, während sie versuchten, die Fließrichtung des Wasser zu bestimmen. Dann zeigten beide nach Links. Sie nickten sich bestätigend zu und gingen dann nach links. Einige Meter weiter entdeckten sie einige Sträucher und Büsche, hinter denen sie sich verstecken konnten. Elvina zog ihr Kleid nach oben und schob mit einem Finger ihren Slip zur Seite.

Dann kniete sie sich hin. Eldra tat dasselbe. Sie sahen sich kurz an und dann entspannten sich ihre Gesichter. Ein Gefühl der Erleichterung machte sich in ihnen breit. Das Plätschern des Flusses war gerade laut genug, um deren eigenes Plätschern zu überlagern. Die Sonne schien ihnen ins Gesicht. Die Geräusche des Wasser und ein leichter warmer Wind, der sie an Stellen berührte, wo Wind normal nicht hinkam. "Oh ja, das war jetzt echt nötig", seufzte Elvina. "Bei mir auch", stimmte Eldra mit ein. Die letzten Tropfen fielen ins Gras und es herrschte einen Augenblick lang einfach nur tiefster Frieden. Dann furzte ein Pferd.

Beide zogen sich wieder an und gingen noch mal an den Fluss, um etwas zu trinken, bevor die Reise weiterging.

Kapitel 6 – Miriam

Günter eilte die Gänge der großen Bibliothek entlang. Er hatte 5 Schriftrollen und einen kleinen Block mit Notizen dabei. Das war alles, was sie zu dem Dämonen-Book herausgearbeitet hatten. Nun galt es Miriam zu finden und mit ihr zusammen die ganzen Bücher heraus zu suchen, auf denen sie sich in ihren Ausarbeitungen bezogen hatten. Bis auf die allgemeinsten Beschreibungen und einige Zeichnungen sowie Daten-Tabellen, war das geplante neue Dämonen-Kompendium eher eine Sammlung von Verweisen auf andere Bücher, die alles detaillierter und mit mehr Nachweisen darstellten. Die Erforschung von Dämonen war in den letzten hundert Jahren so gut wie zum Erliegen gekommen, da sich seit langem kein Dämon mehr in diese Welt verirrt hatte oder herbeigerufen wurde. Hätte es nicht so deutliche Spuren ihrer Zerstörungskraft gegeben und wären die Quellen nicht so zahlreich und zuverlässig, hätten viele Dämonen sicher als Fabelwesen oder Gruselgeschichten abgetan.

Die Qualität der Quellen zu diesem Thema schwankten natürlich auch sehr. Verschiedene Autoren **konzentrierten sich mit sehr unterschiedlicher Sorgfalt auf dieses Thema** und bei manchen waren Informationen zu bestimmten Dämonen auch nur Beiwerk und gar nicht Hauptthema ihrer Werke. Trotzdem konnten diese kleinen Textabschnitte in konzentrierter Form Informationen enthalten, die in ausführlichen Werken untergegangen wären, aber am Ende **sich** doch als relativ wichtig herausstellen konnten. An dem Tag war es genau der Fall. Alles konnte wichtig sein, egal wie unbedeutend es zuvor noch erschien.

Günter steuerte wieder den Balkon an, auf dem kurz zuvor noch die Versammlung mit dem König stattgefunden hatte. Einige der dabei anwesenden Bibliothekare waren noch so freundlich gewesen und hatten die Tische wieder aufgeräumt, so dass er alles, was er in den Armen und Händen trug, dort schnell ablegen konnte. Er rückte seine Brille zurecht. Trank schnell einen Schluck Tee mit Zucker. Normalerweise trank er seinen Tee immer ohne Zucker, aber heute hatte er das Gefühl, dass er jedes bisschen Energie gebrauchen konnte, das er irgendwo finden konnte.

Er stellte sich an die Brüstung des **Balkons** und sah in den riesigen Hauptraum der großen Bibliothek hinaus. Bücher, überall Bücher und Menschen, überall Menschen. Wie sollte er Miriam da nur finden, fragte er sich. Miriam war jetzt auch nicht die auffälligste Person. Sie war weder besonders groß, noch trug sie auffällige Kleidung, die man von dort oben aus hätte sehen können. Auch gehörte sie nicht zu den lauterer Personen, wie es sich für Bibliothekare eben auch gehörte. Irgendwo da unten, zwischen diesen hunderten von Menschen lief also ein Mädchen herum, das er am Besten in den nächsten fünf bis zehn Minuten finden müsse. Er entschied

sich, dass die Karten-Abteilung sicher ein guter Anfangspunkt für seine Suche wäre. Man musste ja erst einmal alles von den Orten her einordnen, wofür man viele Karten brauchte. Karten waren schwer und unhandlich, so dass man dort am ehesten Hilfe brauchte. Besonders, wenn man diese immer wieder rollen oder falten musste. Wenn irgendwo viele halfen, dann sicher dort. Er versuchte von seinem Standort aus den Teil der Bibliothek zu überblicken, aber viele Säulen mit und ohne Treppen, sowie ein paar zwischen denen eingezogene Balkone versperrten den Blick darauf. Er trank noch einen Schluck Tee. Die Haupthalle der Bibliothek war sicher einige Hundert Meter lang und auch nicht so viel weniger breit. Der Balkon, auf dem er gerade stand, befand sich allein schon 20 bis 25 Meter in der Höhe und war bei weitem nicht der höchste Platz in der Halle. Er würde also sehr schnell gehen müssen, um nicht die ganze Zeit auf den Wegen zwischen den einzelnen Punkten, die er erreichen musste, um seine Quest zu erfüllen, verbrauchen wollte. Günter atmete tief durch und ging mit langen Schritten los Richtung Treppe.

Fünf Minuten später bog er aus einem Seitengang in die Karten-Abteilung ein. Er hatte viele kleine Flure und andere Abkürzungen benutzt, um nicht durch das Gewusel in der Haupthalle und zwischen den nun überall herumstehenden Wagen voll mit Büchern durch zu müssen. Er steuerte die Mitte der Abteilung an und blickte sich immer wieder um, um die Übersicht zu behalten. Ein paar mal hüpfte er auch hoch, um mehr sehen zu können. Dann sah er sie. Sie trug zwei lange gerollte Karten in ihren Armen und war sehr damit beschäftigt, nichts um und mit niemanden zusammen zu stoßen. "Miriam!", rief Günter. Dann noch ein zweites Mal mit etwas lauterer Stimme. Es war das erste Mal, dass er in der Bibliothek sich lauter mit jemandem verständigen musste, es kam ihm sehr seltsam vor. Sie blickte zu ihm rüber. Er deutete mit seinem Zeigefinger auf einen kleinen Flur, der zu den Privaträumen der Angestellten führte und wo auch die beiden ihre kleinen Zimmer hatten. Mit der anderen Hand versuchte er ihr mit Gesten zu vermitteln, dass sie ihn dort treffen sollte. Sie nickte mehrmals und setzte ihren Weg dann fort. Günter versuchte, zwischen zwei Gruppen diskutierender Menschen hindurch zu schlängeln und selbst zu dem Flur zu gelangen.

Dort angekommen, musste er erst einmal Luft holen. Er lehnte sich an den Türrahmen. Er hoffte Miriam hatte verstanden was er wollte. Aber sie war schlau und in der Situation war es ja klar, dass es was Wichtiges sein musste. Er mochte Miriam. Sie war wie er aus einer nicht so gehobenen sozialen Schicht und hatte sich den Platz hier selbst erarbeitet. Insgesamt neigten die obersten Bibliothekare gerne junge Menschen aus dem normalen Volk für die Ausbildung aufzunehmen. Sie glaubten, wer sich alles selbst erarbeitet und sich auch bewusst für die Ausbildung entschieden hatte, würde

weniger dazu neigen, die Ausbildung abzubrechen oder auch nur auf die leichte Schulter zu nehmen.

Es war eben auch keiner der spannenden Jobs, die viele als großes Ziel für sich sahen. Man musste viel Lesen, verließ nur selten die Bibliothek, außer mal in seiner Freizeit und Abenteuer waren so gut wie ausgeschlossen. Man lernte sehr viel und gab immer wieder Neues zu entdecken. Aber es war jetzt nicht die Arbeit, die viele machen wollten. Natürlich auch abgesehen davon, dass gerade in ländlichen Gebieten Lesen und Rechnen nicht zu den Dingen gehörten, die man für lebensnotwendig erachtete. Da hatte er seinen und auch Miriam ihren Eltern viel zu verdanken, dass sie den beiden genug Bildung ermöglicht hatten, um diese Arbeit hier aufnehmen zu können. So viel Abenteuer wie heute hatte Günter lange nicht mehr erlebt. Er dachte gerade darüber nach, wie viel dort wohl zu Zeiten der großen Kriege gegen Dämonen und Drachen los gewesen war. Die Orc-Kriege als Menschen, Barbaren und Elven gegen Orcs, Trolle und Oger kämpften waren aus Sicht der Bibliothek sicher weniger bedeutend gewesen.

Die Magie, die dort verwendet wurde, also die Magie der letzten 20 bis 50 Jahre, war bei weitem nicht so mächtig, wie die alten Zauber aus der Vorzeit. Um die alltägliche Magie und die jüngeren Zauber kümmerten sich auch die Mitglieder der Magischen-Festung. Vermutlich experimentierten sie auch noch mit den alten Zaubern und hatten ihre eigenen Bücher und Forschungen zu den Themen, aber sie waren nie wirklich dazu geneigt gewesen, ihr Wissen mit der großen Bibliothek zu teilen.

"Uffff", hörte Günter neben sich. Er öffnete die Augen, die er geschlossen hatte, um sich etwas zu sammeln. Miriam lehnte an der anderen Seite des Türrahmens. Sie schwitzte und war von Kopf bis Fuss mit Staub bedeckt. "Was gibt es?" fragte sie. "Wir sollen alle unsere Nachforschungen zum Dämon Bool zusammen tragen und dem König dann eine kurze Zusammenfassung präsentieren... dann wird es wohl weiter in die Tiefe gehen", erklärte Günter und fügte hinzu: "Wir sollten uns wohl den Rest des Tages und die Nacht besser frei halten" Ihre Augen wurden groß. "Dämon Bool... das klingt schon extrem konkret. Wissen die etwa schon mehr?", wollte sie wissen. "Ich kann es nicht genau sagen, aber es klang danach, als wäre es mehr als nur eine einfache Vermutung", erklärte Günter. Miriam schien kurz in Gedanken versunken zu sein, bevor sie wieder ihren Blick auf Günter fokussierte.

"Was müssen wir noch zusammen suchen?", fragte sie. "Ausarbeitungen liegen schon bereit", antwortete er und fummelte den Notizblock aus seiner Tasche und fuhr fort, "jetzt fehlen noch alle Quellen und ein paar andere Bücher."

"Haben wir noch kurz Zeit, damit ich mich etwas frisch machen kann?", wollte Miriam wissen und klopfte sich dabei den Staub aus den Haaren. "Einen sehr kurzen Augenblick", sagte Günter und beide machten sich auf den Weg zu

ihren Zimmern, die sich am Ende eines kleinen Flures gegenüber lagen. Mit ihnen waren in dem Flur noch vier weitere Auszubildende untergebracht, von denen jeder dort sein eigenes kleines Zimmer hatte. Ein Bett, eine private Truhe sowie ein kleiner Tisch mit Kerze befanden sich in jedem Zimmer. Auch war eine Ecke mit einem Ablauf versehen, dass man sich einen Eimer Wasser mit auf sein Zimmer nehmen konnte und sich nicht täglich damit abmühen musste, die Waschräume aufzusuchen.

"Wie war dein Abend gestern?", fragte Miriam, "ich habe gehört... du und Tiara wart gestern zusammen im Gasthaus die Straße runter und habt etwas getrunken." "Das stimmt. Es war sehr nett und mir als auch ihr hat der Abend sehr viel Spaß bereitet", antwortete Günter schwammig. "Aha... ich hatte erwartet, ihr würdet nach Hause kommen und dann würde das ganze Zimmer wackeln, weil ihr noch mehr Spaß haben wolltet", sagte Miriam und kicherte. "Wir wollten uns morgen Abend wieder sehen", erklärte Günter. Er seufzte: "Wenn es denn dann möglich ist. Momentan erscheint es mir eher als unwahrscheinlich, dass wir beide die Zeit finden werden, den Abend wie geplant begehen zu können." "Doof!", stimmte Miriam ihm zu.

Sie bogen um eine weitere Ecke und dann noch mal um eine weitere. Sie erreichten den kleinen Flur mit ihren Zimmern. Am Ende des Flurs war ein kleines Fenster eingelassen, das den Blick auf einen kleinen Garten im Hinterhof der Bibliothek erlaubte. Staub tanzte im Sonnenlicht und von draußen hörte man Vögel zwitschern. Hier war die Aufregung und der Stress noch nicht angekommen.

Günter hatte sein Zimmer auf der linken Seite und Miriam auf der rechten. Da die Zimmer am Ende des Flurs waren, hatten beide auch den Luxus, selbst jeweils ein kleines Fenster zu haben, das etwas Licht, aber hauptsächlich auch frische Luft in das Zimmer ließ. Miriam ging direkt in ihr Zimmer, griff mit ihren Händen in den Eimer mit frischem Wasser und fuhr sich dann mit den nassen Händen über das Gesicht und durch die Haare. "Dieser Staub", seufzte sie. Sie blickte noch mal schnell durch die Tür in den Flur, um sich zu vergewissern, dass sie allein waren.

"Ich beeil mich und du kannst mir noch mal kurz erzählen, was du alles weißt. Ok?", sagte Miriam. "Ok!", bestätigte Günter. "Keine Latte kriegen, Ok?", fügte sie hinzu. "Ok!", bestätigte Günter wieder. "Also..", fing er an und versuchte, die wenigen Informationsbrocken, die er hatte, logisch strukturiert wiederzugeben. Er stockte nur kurz, als Miriam ihr Oberteil über den Kopf zog und ihre großen Brüste heraushüpften. Sie fing an, sie mit dem Wasser aus dem Eimer abzuwaschen. Ihre Brustwarzen wurden dabei hart. Sie guckte Günter fragend an, der schnell seinen Blick von ihr losriss und so tat als würde er gerade nur seine Gedanken ordnen. "Hey", rief sie und ließ noch extra einmal mit etwas mehr Schwung ihre Brüste hin und her hüpfen. Sie lachte. "Mehr Konzentration!", kicherte sie und wusch sich weiter. Günter seufzte einsichtig und musste auch kurz lachen. Dann setzte er seine

Zusammenfassung fort.

Gerade zu diesem Zeitpunkt, in diesem Flur in dem kleinen Zimmer war die Welt noch in Ordnung. Wenigstens für diese paar Minuten noch.

Kapitel 7 – Grünhäute

Die Steppen zogen sich von Horizont zu Horizont. Wie in einem großen grünen Meer **rollten** die vom Wind **verursachten Wellen** gleichmässig darüber. Die Wolken zogen langsam über den blauen Himmel und warfen vereinzelt Schatten auf die Steppe. Eine Herde Büffel bewegte sich langsam und wiederkäuend auf den östlichen Horizont zu.

Als kleiner schwarzer Punkt in der Mitte bewegte sich jemand auf einem weißen Pferd Richtung Nordwesten. Das Pferd befand sich im vollen Galopp und der Person krallte sich mit aller Kraft an den Zügeln fest. Die Person war ein Junge. Vielleicht 13-14 Jahre alt. Sein schwarzes Haar hing ihm bis über die Augen im Gesicht und sein Blick verriet, dass er es gerade durchdringend hasste, auf diesem Pferd zu sein. Die Alternative, nicht auf dem Pferd durch die Steppe zu reiten, hätte ihn aber sicher genau so missfallen.

Das alles konnte ein erfahrener Beobachter sogar feststellen, ohne den Gesichtsausdruck gesehen zu haben. Der Junge gehörte zu den "**Grünhäuten**". Einem Nomadenvolk, das in den südöstlichen Grassteppen des Königreichs in ihren Zelten lebte und sich von der Jagd auf Büffel ernährte. Grünhäute waren dafür bekannt unzufrieden zu sein. Sie beschwerten sich immer und waren auch grundsätzlich unzufrieden. Niemand würde einer Grünhaut helfen, weil ganz sicher **das**, was am Ende dabei rauskam, auch nicht den Ansprüchen der Grünhaut entsprechen würde und er dann auf einen sauer war. In deren Welt war sowieso alles **scheiße** und sie wurden immer ungerecht behandelt. In den Liedern ihres Volkes besangen sie durchgehend dieses Thema. Sie selbst hielten aber ihre Emotionalität für eine ihrer Stärken, die nur, wie sie aber natürlich schon geahnt hatten, von allen anderen missverstanden wurde.

Dieser missmutig gelaunte Junge war also auf dem Weg in die Hauptstadt und brachte deprimierende Kunde. Damit passte die Kunde also zu seinem momentanen und wohl noch lange andauernden Gemütszustand. Die Kunde wurde in der Hauptstadt schon dringlich erwartet, die Ankunft einer Grünhaut hätte man aber dort gerne noch für viele Jahre herausgezögert. Man hatte dort wichtigeres zu tun als sich dessen Gejammer anzuhören.

Kapitel 8 – Ankunft in der Hauptstadt

Die Tore der Hauptstadt waren hoch und beeindruckend. Jedenfalls für Menschen und Orcs. Elven waren durch die eigenen über 3000 Jahre alten Bauwerke etwas verwöhnt und empfanden diese Tore als ganz hinnehmbar. Elvina und Eldra hatten viel wichtigere Dinge im Kopf als sich diese Tore auch nur etwas genauer anzusehen.

Elvina stieß Eldra mit dem Ellenbogen an, um sie aus ihrem Halbschlaf zu wecken. "Bitch!", stupste sie sie, "Wir sind endlich da. Wach auf! Bitch!" Eldra öffnete noch sehr verschlafen die Augen. "Warum so gute Laune?" fragte sie. "Ich hoffe bald was gutes zu essen und zu trinken zu bekommen", fügte Elvina eher beiläufig hinzu und versuchte, sich einen kleinen Überblick über die Straßen und die gesamte Situation zu machen.

Viele Einwohner waren an der Straße zusammengekommen, um zu sehen, wie die Elven aussahen und hofften von diesen auch etwas mehr zu erfahren, als man sich so momentan erzählte. Man wusste nur von einer schrecklichen Katastrophe und das fast alle Soldaten und Ritter ausgerückt waren. Die leichte Panik des Heeres und die allgemeine Unwissenheit hatten in den letzten Stunden nicht dazu beitragen, dass sich die Einwohner besonders sicher fühlten. Nun hofften sie darauf, wenigstens etwas mehr Gewissheit zu erlangen.

"Ich brauch einen Met", seufzte Elvina, die es auch schon geschafft hatte mindestens zwei Tavernen zu erblicken. Drei wenn man sehr geringe Ansprüche und einen stabilen Magen hatte. "Ich nehme auch gerne einen", sagte Eldra, dann gähnte sie und fügte noch hinzu: "und ein richtiges Bett." Elvina nickte: "Ich hoffe, wir kriegen richtige Zimmer und müssen nicht alle in einem scheiß Raum schlafen." "Zur Not teilen wir uns auch einen Raum", sagte Eldra und nahm Elvinas Hand. "Alleine schlafen.. ich weiß nicht, ob das schon was für mich ist", fügte sie leise hinzu. "Klar, Bitch!", antwortete Elvina und versuchte, Eldra etwas aufzubauen. "Zusammen können die uns alle mal", sagte sie und zwinkerte Eldra zu.

Ein Ritter in überdurchschnittlich stark geschmückter und mit vielen goldenen Elementen verzierter Rüstung holte langsam aber sicher den Wagen ein. Als er auf der Höhe der beiden Elvinnen war, glich er die Geschwindigkeit seines Pferdes dem des Wagens an. Beide sahen ihn erstaunt an. "Seid ihr die beiden jungen Elvenfrauen, die uns eine Beschreibung der Vorgänge in Gutwinde geliefert haben?" fragte er ohne seinen Blick zur Seite zu bewegen. "Ähm... ja", sagte Elvina. "Gut. Wir und insbesondere der König möchten uns bei euch bedanken", fuhr er fort und nickte den beiden anerkennend zu. "Ich bin der Hauptmann der Königlichen Garde. Ich möchte euch über euren

weiteren.. sicher nicht unanstrengenden... Verlauf des Tages unterrichten", begann er und wartete kurz ab. Die beiden sahen ihn etwas unsicherer an als noch zuvor, also fuhr er fort: "Wir werden euch direkt ins Schloss bringen. Dort erhaltet ihr ein kleines Zimmer und könnt euch umziehen. Dann bekommt ihr was zu essen und zu trinken.

Wenn ihr damit fertig seid, werdet ihr direkt in die große Bibliothek gebracht, wo wir hoffen, dass ihr uns bei der Aufklärung von allem etwas helfen könnt. Der König wird auch da sein. Diese Zusammenkunft kann länger dauern." Er seufzte leise. "Falls es zu anstrengend wird, haben wir sicher ein Zimmer für euch vor Ort. Übermüdet sein würde niemanden helfen und auch der König kann sicher dann mal eine Pause brauchen", versuchte er alles doch ein wenig menschlicher rüber zu bringen.

Sie stiegen auf dem Marktplatz aus und wurden sofort von vier Soldaten in Empfang genommen. Eine Kutsche wartete dort. Sie stiegen ein und waren schon auf dem Weg ins Schloss. "Das ist Luxus, Bitch", sagte Eldra und lehnte sich zurück. Der Sitz war weich und sehr viel angenehmer als die harte Holzbank, auf der sie die letzten 24 Stunden verbracht hatten. Elvinas Po tat auch schon etwas weh. Jetzt konnte er auf diesem weichen und extrem angenehmen Sitz vollkommen entspannen. Es war wie ein leichtes Kribbeln, das sich vom Po den Rücken hinauf bis zu den Schultern hoch arbeitete. Auch nach vorne breitete sich das Gefühl aus und sorgte bei Elvina für weiteres Gefühl, dass sie ganz kurz die Situation in der sie sich befanden vergessen ließ. "Oh ja, Bitch", seufzte sie entspannt.

Die Fahrt war kurz. Beide hätten nichts dagegen gehabt, noch etwas länger in der Kutsche zu verbringen. Die Tür wurde geöffnet und zwei Paladine halfen den beiden Frauen beim Aussteigen. "Gehen sie bitte durch das Tor hinein, dort werden zwei Zofen euch empfangen und ...", der Paladin hatte in seiner ruhigen aber bestimmten Stimme noch nicht zu Ende gesprochen, als er von Elvina mit "Essen?" unterbrochen wurde. ".. ähm... ja.. man wird ihnen sicher direkt etwas zu Essen auf das Zimmer bringen können", fuhr der Paladin fort. Es folgte eine kurze Pause und die Paladine nahmen wieder Haltung an. "Vielen Dank", sagte Eldra und machte sogar einen kleinen Knicks. Elvina guckte sie verwundert an. "Was zum f...?", wollte sie gerade fragen, als Eldra einfach ihre Hand schnappte. "Komm, Bitch", sagte sie und zog sie zum Eingang des Schlosses. Sie gingen die Stufen zum Tor hinauf, neben denen auf jeder Seite wiederum drei Paladine standen. Zum Glück wussten beide nicht, dass sonst hier nur zwei für beide Seiten standen, so wurden sie beide noch etwas in dieser heilen Welt gehalten. Sie durchquerten das Tor.

"Die Truppen, die nach Gutwinde geschickt wurden, sollen angegriffen worden sein", flüsterte der eine Paladin an der Kutsche zum anderen.

"Schlimm?" fragte der andere. "Die Führung überlegt wohl die weiteren Truppen, die dorthin beordert wurden, wieder zurückzuholen, um die Hauptstadt zu schützen", erzählte der erste Paladin weiter. "Alle dort tot?" fragte der zweite. "Ist wohl anzunehmen. Hoffentlich konnte die restliche Bevölkerung, die überlebt hatten, fliehen", fügte der Zweite mit gedrückter Stimme hinzu.

"Herzlich willkommen", wurden sie von einer Frau in gehobener Dienstkleidung begrüßt, "wir hörten von den schlimmen Dingen, die ihr erlebt habt. Was können wir für euch tun?" "Essen!", rief Elvina. "Ein Bad.. und Essen!", rief Eldra. Die Frau lachte laut. "Das ist kein Problem. Kommt mit in euer Zimmer", antwortet sie. Sie winkte einer anderen Frau zu. "Hole was zu Essen aus der Küche", flüsterte sie ihr zu. Die zweite Frau blickte leicht zögernd. "Egal was, sie werden sich über alles freuen. Wurst, Käse,.. du findest

schon was", ergänzte die Zofe. Die zweite Frau nickte und eilte in einen Seitengang. Die Zofe wand sich wieder den beiden Elvinen zu. "Kommt bitte mit", sagte sie und schritt auf eine große Treppe zu, die sich in einem großen Bogen nach oben wandte. Das große Fenster mit einer aus buntem Glas eingearbeiteten Szene aus der alten Heldensage von Jenkins, der sich ganz allein einer großen Horde Monster stellte, während die anderen Helden seiner Gruppe zögerten, ließ das Sonnenlicht auf die Treppe fallen, so dass es fast so war, als würde man über einen Regenbogen hinauf in den Himmel steigen. Elvina stieg von einer roten auf eine grüne und dann auf eine gelbe Stufe. Es tat ihr sehr gut und sie hatte das Gefühl, mit jedem Schritt etwas Kummer der letzten beiden Tage hinter sich zu lassen. "Wir haben für euch ein Zimmer vorbereitet und ich würde versuchen, ein paar passende neue Kleider für euch zu finden. Ihr könnt in dem Zimmer ein Bad nehmen", sagte die Zofe und überlegte kurz, "Es stört euch doch nicht, wenn ihr euch ein Zimmer teilen müsst?" Wir hatten leider nur wenig Zeit und es sind gerade wegen der Krise viele Gäste im Schloss untergebracht." Eldra winkte mit der Hand ab. "Alles gut. Wir sind erst einmal nur froh hier zu sein und etwas ausruhen zu können", fügte Elvina Eldras Geste hinzu, während sie aber noch das große Fenster über dem Tor betrachtete und auf sich wirken ließ.

Das Zimmer, das man für sie vorbereitet hatte, war erstaunlich groß. Ein riesiges Bett, neben genauso riesigen Schränken und einer Tischgruppe, an der ohne Probleme 10 Personen zum Essen einen Platz finden würden. Ein kleiner Balkon auf dem Innenhof des Schlosses hinaus war durch eine Holztür erreichbar. Aber das Beste war die Badewanne, die schon mit warmem Wasser gefüllt war, in der einen Ecke des Zimmers stand. Man konnte diese Ecke mit Vorhängen vom restlichen Zimmer abtrennen, aber das hätte unnatürlich gewirkt und so alles zusammen in einem Raum ließ

alles viel vollständiger und passender erscheinen. Elvina ließ sich einfach auf das Bett fallen und gab ein sehr lautes und sehr langes Seufzen von sich. Eldra ließ auch einen kleinen erfreuten Seufzer raus, als sie die Badewanne sah und fing direkt an, sich auszuziehen. Die Zofe betrachtete alles kurz und entschied sich, schnell Handtücher **bereitzulegen**, bevor Eldra ganz nackt war. Sie lief zum Schrank und brachte schnell ein Handtuch herbei. Als sie Eldra damit erreichte, hatte diese gerade schon ihr Oberteil komplett abgelegt.

Sie drehte sich zu Elvina um und ignorierte die Zofe vollständig. "Badewanne, Bitch", rief Eldra. "Ich entspanne erst einmal und warte auf das Essen", sagte Elvina und legte sich so hin, dass sie Eldra sehen konnte und dabei nicht ihren Hals verrenken musste. Das Bett war schön weich und alle ihre Knochen taten ihr plötzlich weh, als sich die Muskeln seit Stunden endlich mal entspannen konnten.

Elvina und Eldra waren in ihren ersten Seasons sehr gute Freunde gewesen, aber in den letzten Seasons hatten sie immer weniger miteinander zu tun gehabt und waren auch eher mit ihren eigenen Gruppen unterwegs gewesen. In der Schule waren sie in unterschiedlichen Jahrgängen und je mehr Zeit die Schule verschlang, desto weniger häufig sahen sie sich. Sie hatten in den Ferien immer nochmal zusammen was unternommen und es war immer schön und lustig, aber in der Schulzeit hatten sich andere Freundeskreise entwickelt und so war es eben auch dazu gekommen, dass Eldra nicht mal mit auf Elvinas Geburtstagsfeier war. Niemand hätte was dagegen gehabt und jede ihrer Freundinnen kannte Eldra und mochte sie auch, aber irgendwie war die Nähe nicht mehr da gewesen. Elvina bedauerte es in diesem Augenblick sehr. Seit der Katastrophe war es plötzlich, als hätte es diese Zeit davor nicht gegeben und als wäre Elvina zurück in ihrer 13. oder 14. Season. Klar lag es daran, dass sie sonst niemanden mehr hatten und sich deshalb aneinander klammerten, aber Elvina nahm sich vor, die Freundschaft nicht wieder so einschlafen zu lassen.

Elvina war eigentlich nicht die Person für solche tiefsinnigen und melancholischen Gedanken und auch war jenes das, was ihr Gehirn im Hintergrund gerade daraus machte. Sie selbst hatte sich in dem Augenblick Eldra angesehen und sich gedacht: "Wow. Tolle Titten. Seit wann hat sie die denn?" Aber genau diese Gedanken enthielten an sich jene durchdachten Gedanken über die Freundschaft der beiden.

Eldra war vom Aussehen her eine typische Elvin. Sie hatte langes blondes Haar, das ihr bis zum Po reichte und immer gepflegt aussah. Sie war etwas größer als Elvina. Elvina war etwas unter 1,80m, so schätzte sie Eldra auf etwa 1,85m. Sie wusste nicht, wie viel das in den Maßeinheiten der Menschen war, aber im alten System, das aus der Entstehung des Universums abgeleitet und seit Urzeiten verwendet wurde. Eldra hatte sehr

lange Beine. An sich waren sie zu lang für den Rest ihres Körpers, aber auch gerade nur so ein Stück zu lang, dass es auffiel, aber nicht unnatürlich oder seltsam aussah. Elvina stellte fest, dass Eldra wie zu erwarten einen Bauchnabel besaß, wie es an sich alle Elven tun. Die meisten Elven konnte man eher als schlank und sportlich beschreiben. Schlank waren Elvina und Eldra auch, aber für den sportlichen Teil waren beide mit ihren Brüsten doch etwas zu gut gesegnet worden. Viele ihrer Freundinnen waren da oft etwas neidisch, was Elvina irgendwie nicht nachvollziehen konnte. Eldra hatte nicht ganz so große Brüste. Zwei ein-half Hände voll vielleicht, was Elvina aber nur hätte durch Anfassen hätte genauer sagen können. Sie selbst lag etwa bei drei Händen voll. Aber auch mit zweieinhalb Händen voll bewegten sie Eldras Brüste auf diese bestimmte Art, wie sich große Brüste bewegten und die Elvina gerade so sehr in ihren Bann zog.

Eldra merkte Elvinas Blick und sah sie durchdringend an. Dann kam Elvina wieder zu sich und guckte leicht verdutzt und ertappt zurück. "Du guckst, als hättest du noch nie Titten gesehen", sagte Eldra und lachte. "Ähm.. nee.. aber.. deine sind gerade etwas sehr... Wow", antwortete Elvina und lachte. "Du brauchst echt Entspannung. In der Badewanne ist Platz für zwei", sagte Eldra. Sie erinnerte sich, dass die Zofe noch mit im Zimmer war und überdachte ihre Aussage nochmal. Sie sah zur Zofe rüber und fügte entschuldigend hinzu: "Ganz sicher ist auch Platz für drei!"

Kapitel 9 – Die Zusammenkunft

Das Sonnenlicht hatte schon eine leicht gelbliche Färbung angenommen und kündigte den Abend, als Elvina und Eldra in Begleitung zweier Paladine der königlichen Garde die Bibliothek betraten. Sie waren nun gewaschen, hatten teilweise neue Kleider an und auch etwas gegessen. Elvina trug noch zwei Würste bei sich, die sie während der Fahrt zur Bibliothek angefangen hatte zu essen. Sie hatten zwar schon eine komplette Mahlzeit aus Broten, Suppe und Fleisch vom Wild, das vom Vortag übrig geblieben war, gegessen, doch der Stress sorgte bei Elvina für einen sehr großen zusätzlichen Energiebedarf, den sie zu decken versuchte. Im Schloss war keine Zeit mehr dafür geblieben. Sie hatten sich beeilt zu kommen. Dann eben sich schnell umgezogen, gegessen und wieder in die Kutsche, die sie quer durch die Stadt gefahren hatte.

Gegen Abend war es auch in der Bibliothek ruhiger geworden. Natürlich waren immer noch viel mehr Menschen anwesend als üblich, aber lange nicht mehr so viele wie noch am Vormittag. Viele Fragen konnten geklärt werden und Pläne waren von der Planung in die Ausführung übergegangen.

Nur die harten Fälle wurden noch in der Bearbeitung. Viele der Anwesenden hatten an dem Tag keine Pause gemacht, so herrschte auch weniger Hektik und es wurden von den Angestellten viel mehr Tee, Ausdauer-Tränke und Gebäck sowie teilweise belegte Brote verteilt. Auf einigen der verteilt herum stehenden Sofas hatten sich auch Leute zum Schlafen hingelegt.

Die beiden Elvinen wurden mit schnellen Schritten durch die Bibliothek geführt. Nach einigen Nebenfluren und Treppen, kamen sie auf dem Balkon raus, auf dem schon vorher das Treffen mit dem König stattgefunden hatte. Sie betraten den Balkon. Eine junge Frau die Elvina gerade mal bis zu den Schultern reichte, beugte sich gerade über die Schriftrolle, die die gesamte Länge des Tisches einnahm. Elvina konnte ihr sehr gut in den Ausschnitt gucken und ihr gefiel, was sie sah. An einem kleinen Beistelltisch hatte der König ein großes Buch aufgeschlagen und blätterte schnell durch die Seiten, während er sich mit einem älteren Bibliothekar, der neben ihm stand, unterhielt. Sie waren gerade durch die Tür als ein junger männlicher Orc vollbeladen mit weiteren Büchern hinter ihnen durch die Tür stolperte. Ihm gelang es mit einem Höchstmaß an Balance und einem Minimum an Eleganz, die vielen Bücher auf einem Sofa abzulegen.

"Mein König", sagte einer der Paladine laut, "die jungen Elvinen, die Zeuge der Katastrophe waren, sind eingetroffen." "Welch ein Glück", rief der König. Dann wandte er sich an Elvina und Eldra: "Willkommen bei uns in der Hauptstadt! Ich bedauere sehr was euch in eurer Heimat geschehen ist und hoffe, dass wir heute Abend klären können, was wirklich geschehen ist. Stellt euch bitte vor und fangen wir mit der Arbeit an". "Ich bin Elvina", sagte Elvina.

"Und ich bin Eldra", sagte Eldra. "Wo sind die Papiere und die Kohlestifte? Günter?" fragte der König. "Hinter ihnen rechts auf dem Stuhl", antwortete Günter ohne sich umzudrehen. Er versuchte noch, die Bücher so abzulegen, dass sie ihm nicht alle auf den Boden fielen. Der ältere Mann neben dem König ging auf die Elvinen zu und gab ihnen die Hand. Mit seinen zotteligen orangen Haaren und seinem ebenso zotteligen orangen Bart wirkte er irgendwie deplatziert in der sonst so geordneten Bibliothek. Also wäre nur schnell für jemanden eingesprungen, den man sich hier gerade nicht leisten konnte. "Ich bin Gwildur, Stellvertretender Leiter der Bibliothek", stellte er sich vor. Die junge Frau folgte seinem Vorbild und gab beiden die Hand. Dabei machte sie einen leichten Knicks und stellte sich vor: "Ich bin Miriam. Auszubildende in der Bibliothek." "Schön dich kennenzulernen", sagte Elvina dabei und ließ ihren Blick einen für ihre Verhältnisse kurzen Augenblick in Miriams Ausschnitt gleiten. Miriam schien es gesehen zu haben und lächelte sie an. "Auch schön dich kennen zu lernen", erwiderte sie Elvina. Auch Günter hatte seinen Kampf gegen die Bücher gewonnen. Zwei Bücher, die dann doch auf den Bogen gefallen waren, hielt er bei diesem Kampf für vertretbare Verluste. Er schob sie mit dem Fuss etwas zur Seite, so dass niemand darüber stolpern würde.

"Herzlich willkommen in der Bibliothek. Mein Name ist Günter und auch ich bin Auszubildender", stellte er sich dann schnell vor. Er gab die Hand und verbeugte sich leicht dabei.

Miriam rollte die Schriftrolle schnell zusammen und der König warf einige Blätter Papier und Stifte auf den Tisch. "Malstunde", rief er mit leichter Freude in der Stimme. "Erzählt uns bitte ausführlich, was ihr gesehen habt und wir werden versuchen, es zusammen zu zeichnen", erklärte Miriam. Gwildur und Günter rückten einige Stühle zusammen, so dass alle an einer Ecke des Tisches saßen und jeder auch mit einem Stift und Papier ausgerüstet war.

Sie waren sicher 2 Stunden dabei, viele Bilder und Skizzen zu zeichnen. Sie zeichneten aus, wie es aus der Sicht der Elvinen aussah. Skizzen wie das Tal verlief und aus welcher Richtung und Höhe es gekommen sein müsste. Auch wurde nochmal abgeglichen, was alles in welchen Stärken zerstört und beschädigt wurde.

Mit den Berichten von den anderen Einschlügen rekonstruierten sie auf einer Karte den wahrscheinlichen Ursprung. Miriam markierte die möglichen Orte auf einer Karte. "Hier", sagte der König plötzlich und deutete auf eine kleinere Wüste in dem Gebiet, das Miriam gerade mit einem dicken schwarzen Kreis markiert hatte.

Da die Wüste eher im Randbereich des Gebiets lag, gucken alle den König mit leichten Erstaunen an. Er schien mehr zu wissen als der Rest, wenn er so zielstrebig diese Wüste benennen konnte. Ganz vorsichtig fragte dann Gwildur in die Runde: "Wie kommt ihr darauf, dass es der Ursprung genau in

dieser Wüste zu finden sein soll?" Der König ließ sich auf seinen Stuhl fallen und seufzte laut. Er schlug mit den Fäusten auf den Tisch. "Weil wir schuld sind", rief er und fügte leise hinzu, "irgendwie jeden Falls." Nun hatte er wirklich die ungeteilte Aufmerksamkeit aller. "Wir würden sehr gerne mehr erfahren. Uns fehlt immer noch die Verbindung von dem, was geschehen ist zu eurem Interesse am Dämonen Bool", fügte Günter mit möglichst viel Respekt und Ruhe hinzu. Wieder seufzte der König laut. "Weder die Gelehrten noch meine Berater konnten mir helfen.. also.. Vielleicht bin ich hier ja richtig und ein paar junge, unverbrauchte Geister können hier was bewegen", sagt er kleinlaut. Er setzte sich wieder aufrecht hin. Rückte seinen Stuhl dichter an den Tisch und fing an, mit einem Kohlestift herumzuspielen. Alle merkten wie aufgeregt und gestresst er war.

"Sicher hat jeder von euch schon mal von dem letzten grossen Krieg des alten Zeitalters gehört", begann er seine längere Ausführung, "Der höchste Dämon der in diesem Krieg und auch der letzte der seit dem auf unserer Welt gewandelt ist, war der Dämon Bool. Er wurde damals von der Schwarzgenloge heraufbeschworen und wohl auch kontrolliert. Genau weiss man es nicht, ob sie von sich aus zusammengearbeitet haben oder die Logge einen alten Zauber aus den Anfängen des Universums nutzten, um ihm ihre Wünsche aufzuzwingen. Jeden Falls gelang es einer kleinen Gruppe von Helden, den Dämon in seiner unterirdischen Festung, die als Heiligtum des Chaos bekannt war, zu stellen und schlussendlich in eine andere Dimension zu verbannen, wo er für immer im Nichts bis zum Ende des Universums verweilen sollte." Er sah von seinen Händen auf, die immer noch mit dem Stift spielten und sah in die Runde.

Auch wenn alle bis auf die Elven diese Geschichte nur wenige Stunden vorher schon zusammen analysiert hatten, hingen doch alle gebannt an seinen Lippen und folgten genau jedem Wort. Er fuhr fort und kam zu dem Teil der für alle bis auf Gwildur neu war: "Vor ungefähr 6 Monaten erhielten wir Kunde, dass die letzten Reste der schwarzen Loge, die verstreut über die Länder immer noch existierten, sich irgendwo wieder zusammen rotten würden und wohl versuchen würden Bool wieder zurück in unsere Dimension zu holen. Erstmal klang es nach einem unbedeutenden Vorhaben einer unbedeutenden Gruppe. Wir schickten einen Kundschafter. Seinem Bericht nach, war aber alles sehr viel konkreter als wir Dachten und die Logge schien einen festen Plan zu folgen und auch ganz konkrete Vorbereitungen zu treffen. Also schickten wir Botschafter zu Magischen-Festung und baten um Hilfe. Man gewährte uns Hilfe und gab uns Waffen, die uns helfen sollten, falls es zum Äußersten kommen sollte. Wir dachten wir hätten noch viel Zeit, aber dann kurz darauf erreichte uns die Botschaft, dass das Ritual schon begonnen hatte. Im letzten Monat waren wir soweit bereit einzuschreiten, doch da war es wohl schon zu spät. Unser Kundschafter wurde losgeschickt, um den noch schwachen Dämon zu vernichten oder wenigstens wieder ins

Exil zu schicken." Der König seufzte laut, um zu unterstreichen, dass nun das nicht gerade positive Fazit folgen würde. "Der Kundschafter hat sich nie wieder gemeldet und es sieht so aus als wäre Dämon nicht vernichtet worden sondern nur in Teile zerrissen worden und in die Welt hinaus geschleudert worden", schloss der König ab und zog eine Schriftrolle aus seinem Mantel und legte sie ausgerollt auf den Tisch. "Die Mitglieder der Magischen-Festung beschreiben diesen Fall und es deckt sich sehr mit den Beobachten, die unser beiden jungen Damen hier, gemacht haben", erläuterte er kurz den Inhalt. Miriam und Günter zogen die Rolle zu sich und fingen an diese zu studieren. "Ist es möglich diese.. Stücke... wieder zusammenführen, so dass der Dämon auferstehen könnte", fragte Gwildur. "Möglich", antwortete der König. Miriam räusperte sich: "Wenn wir das Schreiben richtig verstanden haben, ist es auf jeden Fall machbar. Die Schwierigkeit liegt allein darin, die Teile des Dämons zu finden, die seine Bruchstücke seiner Seele enthalten. Diese kann man einfach in einem Gefäß einschliessen und transportieren. Ein Gefäß kann ein intelligentes Wesen wie ein Mensch, Orc oder Elv sein oder man nutzt ganz klassisch Seelensteine, die wohl am einfachsten und sichersten sind. Wenn die Beschreibungen hier zutreffen." "Das klingt alles nicht gut", seufzte Eldra.

"Können wir nicht einfach in das Heiligtum des Chaos marschieren und diese Bitches von der Logge kalt machen?" fragte Elvina und verfiel vor Wut und Aufregung zurück in die klassische Elvensprache. Der König sah alle sehr lange und eindringlich an. Jeder merkte, dass jetzt etwas kommen würde, dass unter anderen Umständen niemals vor ihnen öffentlich gesagt worden wäre.

"Da sind sie nicht. Das Heiligtum des Chaos haben wir", der König machte eine bedeutsame Pause, bevor er weiterfuhr mit seiner Erklärung, "Es liegt unter dem Schloss und ist über einen geheimen WP zu erreichen und den Zugang zu diesem Wegpunkt kontrollieren allein wir. Es gab keinen Einbruch." "Fuck", sagte Elvina. "Dem kann ich nichts hinzufügen", fügte der König hinzu.

Kapitel 10 – Übernachtung

Günter und Miriam versuchten noch einige Bücher zu beschaffen, die etwas Licht ins Dunkel bringen konnten, wie eine zersplitterte Dämonenseele wieder zu einem wäre. Doch am Ende fand man nichts, was mehr als die schon bekannten Theorien wiedergab und in den seltensten Fällen Beweise führen konnte. Es wurde immer später. Die Sonne war schon lange untergegangen und sie waren fast allein in der Bibliothek. Nur einige Angestellte räumten noch auf und sorgten dafür, dass überall Kerzen brannten, falls doch noch jemand eilig einige Informationen brauchte. Die letzten Gäste hatten mit dem Eingeständnis der Bibliothek, dass sie die benötigten Bücher sich bis zum nächsten Morgen ausleihen durften, die Bibliothek verlassen.

Auch die Gruppe auf dem Balkon war kaum noch fähig klar zu denken und jedem von ihnen waren die Augen schon ein oder zwei Mal zugefallen. Ein Klopfen an dem Türrahmen, der auf den Balkon führte, ließ aber alle noch einmal aufschrecken. Der Hauptmann stand vor der Tür. Mit ihm waren zwei Paladine in die Bibliothek gekommen. "Mein Herr", begrüßte er den König. Der König gähnte und nickte ihm zu. "Ein Haufen wichtiger Personen wartet im Schloss auf eure Rückkehr. Es gibt noch viel zu bereden.. und alle würden es gerne schnell noch erledigen und dann ins Bett. Wir sind alle sehr geschafft", erklärte der Hauptmann sein Auftauchen. "Sicher ein guter Vorschlag", bestätigte der König, "ich sollte wirklich aufbrechen." Er gähnte noch mal und fügte hinzu: "Ich sollte auch demnächst einmal Schlaf finden." "Sollen wir mitkommen? Zurück ins Schloss?" fragte Eldra und gähnte auch. "Ich werde frage, ob man euch hier Zimmer bereiten könnte", sagte der Hauptmann, "wir müssten die Kutsche erst noch kommen lassen und im Schloss ist momentan nur wenig Ruhe zu finden." "Ich kann auf eines Sofas in

den Ruheräumen der Angestellten schlafen und jemand kann mein Zimmer zum Nächtigen nutzen", schlug Günter vor. "Seht", sagte der Hauptmann, verbeugte sich leicht vor Günter, um zu zeigen, wie zuvorkommend der Vorschlag in seinen Augen war. "Ich könnte versuchen etwas Platz in meinem Bett zu machen", schlug Miriam vor und sah die beiden Elvinen an, "wenn es einer von euch nicht stört ein Bett teilen zu müssen." Eldra nickt sofort. "Kein Problem. Ich bin froh ein Bett und etwas Gesellschaft zu haben", sagte sie. "Ich strecke mich dann eben sooooo doll aus. Entspannung und so", sagte Elvina und schlug ihre Faust mit der von Eldra zusammen. "Damit ist es also abgemacht", sagte der König, gähnte laut und stand auf. Während er seinen Mantel anzog und Richtung Tür ging, drehte er noch mal seinen Kopf und verabschiedete sich nochmal mit: "Wir sehen uns dann morgen wieder, um alles noch mal zusammen zu tragen und es für alle anderen aufzubereiten. Aber wir haben viel geschafft und sind glaube ich

sehr viel weiter als noch am Vormittag. Ich danke euch allen sehr." Dann ging er und die beiden Paladine den Flur entlang, um die Bibliothek zu verlassen. Der Hauptmann nickte allen noch mal zu: "Ich werde alles mit der Leitung der Bibliothek abklären und Wachen innen und außen positionieren", sagte er und folgte dann dem König. Es herrschte eine oder zwei Minuten absolute Stille auf dem Balkon. "Wenn wir nicht jetzt aufstehen, schlafe ich gleich hier ein", brach Eldra die Stille. Günter stand schwerfällig auf. "Folgt mir dann bitte", sagte er und der Rest tat es ihm gleich, nur mit etwas mehr gähnen und seufzen. Dann trotteten sie alle los. Miriam gesellte sich neben Günter. "Frag doch mal Tiara, ob du mit.. ähm.. bei ihr schlafen kannst", sagte sie zu Günter und stieß ihn mit ihren Ellenbogen in die Seite. Günter gähnte nur laut. "Ich möchte nur schlafen. Mehr nicht", sagte er und gähnte nochmal herzlich.

Sie brauchten einige Minuten länger als normal zu ihren Zimmern. Günter nahm sich noch schnell seine Ersatzbettwäsche und eine dünne Woldecke, die er plante als Kopfkissen zu benutzen, aus seinem Schrank und machte sich dann durch die kleinen Flure des Angestelltenflügels auf sich ein gemütliches Sofa in einem der Aufenthaltsräume zu suchen. Elvina setzte sich erst einmal auf das Bett, um etwas zu entspannen. Am liebsten hätte sie sich einfach hingelegt und wäre eingeschlafen. Die Türen der Räume standen noch offen und sie konnte Eldra und Miriam sehen. Sie war so müde, dass sie gar nicht mehr mitbekam, was die beiden redeten. Miriam half gerade Eldra aus ihrem Kleid. Sie öffnete die Knoten auf der Rückseite und lockerte die Schnüre. Eldra ließ das Kleid einfach von ihrem Körper auf den Boden gleiten. Sie drehte sich zu Miriam um und half auch ihr. Miriams Kleid ging vorne auf, so dass Eldra dort die Schnüre lockerte und beim Ausziehen erst einmal Miriam große Brüste aus dem Kleid befreite. Sie hielt die Brüste in den Händen. Es waren sicher vier Hand-voll, wenn man sich an der Größe von Eldras Händen orientierte. In der Zeit hatte auch Elvina es geschafft, sich zu entkleiden, aber ohne dabei die beiden anderen aus dem Blick zu verlieren. "Gute Nacht, ihr beiden", rief sie leise rüber. Die beiden blickten rüber. Sie winkten der nackten Elvina noch mal zu. "Gute Nacht. Schlaf gut", riefen sie leise zurück. Nachdem sie gewunken hatte, führte Eldra ihre Hand schnell wieder zu Miriam Brust zurück. Sie streichelte sie leicht und fing dann an, sie etwas zu massieren. Elvina schloss die Tür und auch Miriam gab der Tür ihres Zimmers einen leichten Tritt, so dass sie sanft zu schwang. Elvina ließ sich ins Bett fallen, rollte sich in die Decke ein. Sie glaubte noch irgendwelche Geräusche von der anderen Seite des Flurs zu hören und fiel dann innerhalb von wenigen Sekunden in einen tiefen Schlaf.

Kapitel 11 – Krieg

Elvina schlief tief und fest. Schon nach wenigen Minuten war sie mitten in Träumen drin. Diese Träume waren nicht die Alpträume der letzten Tage. Sie waren angenehm. Ok, sie waren auch wirklich seltsam und verwirrend. Aber Elvina verspürte keine Angst dabei. Mehr Aufregung und Abenteuer. Galadne kam drin vor, sie war nicht mehr tot, sondern wie immer. Teilweise schwankte sie im Traum zwischen absoluter Nüchternheit und einen absoluten Vollrausch. Es war wieder Elvinas Geburtstag nur das Eldra diesmal auch mit dabei war. Sie tranken viel oder versuchen es es wenigstens, weil immer irgendeine Ablenkung kam und die Hörner nie leerer zu werden schienen. Die Zeit auf der großen Sonnenuhr in der Mitte des Tals sprang auch wild hin und her, dabei war es mitten in der Nacht und nicht mal der Mond schien zu scheinen.

Sie tranken ein kleines gemischtes Getränk. Es schmeckte salzig und leicht sämig. Dann knallte der Alkohol rein. Elvina identifizierte es eindeutig als Drachenwichse. Sie kippten sich noch einen runter. Galadne fing an sich auszuziehen und niemanden in der Umgebung schien es zu interessieren oder überhaupt zu bemerken. Dann war sie wieder bekleidet und kurz darauf wieder nackt. Ihr Bekleidungsstatus sprang im Traum wild hin und her. Sie sass auf der einen Seite des Tisches und die beiden anderen saßen ihr gegenüber. Alle anderen Freundinnen, die in der Realität dabei gewesen waren, waren irgendwie verschwunden. Elvina wusste nicht warum, aber sie war verwundert. Galadne hatte im Vergleich zu ihr einen sehr athletischen Körperbau. Also relativ handliche Brüste. Sie tranken noch etwas und Elvina schüttelte ihren Kopf wild hin und her.

Eldra und Galadne hatten sich zueinander gedreht. Eldras Kleid war geöffnet und ihren im Vergleich zu Galadne sehr sehr viel grösseren Brüste hingen raus. Galadne leckte an einer von Eldras Brustwarzen, während Eldra selbst in jeder Hand ein Horn hielt und durchgehend mal aus dem einen und mal aus dem anderen trank. Elvina sah dem interessiert zu. Sie entschied ihre Hand weiter unten auf Wanderschaft gehen lassen.

Ein lautes Geräusch, wie das sterben tausender Leute und das Zerbrechen ganzer Berge, riss Elvina aus der Situation. Plötzlich waren sie außerhalb der Taverne auf der Strasse. Sie waren wieder alle drei komplett bekleidet. Alles brannte. Schreiende und sterbende Elven liefen wild herum.

Ein Drache stürzte aus dem Himmel herab und seine Flamme fraß sich durch eine Nebenstrasse und verbrannte jeden und alles, was sich darin befand.

"Komm.. schnell.. hierher", rief ihre Mutter. Elvina drehte sich um und sah ihre Mutter und ihren Vater auf der anderen Straßenseite stehen.

Der Drache flog einen Bogen und kam zurück. Sein Feuer verbrannte alles in der Straße in der sie sich befanden. Die Flammen trafen alle bis auf sie. Sie

sah wie die Flammen Kleidung vom Körper ihrer Mutter brannte. Sie sah noch ganz gut aus für ihr Alter. Die Haut wurde schwarz und warf Bläschen. Jetzt sah sie nicht mehr gut aus. Dann fiel das Fleisch von den Knochen und das Skelett fiel in sich zusammen.

Elvina wollte schreien, doch irgendwas hinderte sie daran. Alles kam ihr einfach nur falsch vor. Plötzlich fiel es ihr ein. Es gab keine Drachen an dem Morgen. Die Drachen waren einfach falsch. "Wo kommen die Drachen her?" fragte sie sich. "Scheisse.. ich muss aufwachen", dachte sie sich, aber sie wusste nicht, wie das ging.

Sie schreckte auf. Gestand und das lodernde Licht von Flammen drangen durch das kleine Fenster von draußen in das Zimmer. Pferde wieherten vor Angst und eine Gruppe Ritter preschte mit ihren Pferden irgendwo in der Nähe vorbei. Ein großer Schatten huschte über den Himmel. Elvina griff instinktiv nach ihrer Kleidung, die neben ihr auf einem Hocker lag. Sie war noch nicht ganz aufgestanden, als auch ihre Tür aufgerissen wurde. Eine halb angezogene Eldra stürmte hinein.

"Wir müssen hier weg", schrie sie. Im Hintergrund sah Elvina wie Miriam so schnell sie konnte ihre Brüste wieder in ihr Oberteil zwängte. Elvina zog sich so schnell an wie es ging. Gerade als sie alles mehr oder weniger angezogen hatte, kam auch Günter angerannt. "Schnell. Schnell", rief er. "Er griff Elvina und Miriam bei den Händen und beide griffen Eldra an den Händen. Er zog sie durch viel zu enge Flure und Räume. Elvina konnte nicht mehr sagen, wie sie am Ende an der Tür gekommen waren, aber plötzlich standen sie draußen.

"Hier. Kommt hierher", rief jemand sehr laut, um den umgebenden Lärm zu übertönen. Aus den Augenwinkeln sahen sie den Hauptmann auf sie zu eilen. Sie blieben kurz stehen. Der Hauptmann zog sie schnell zwischen zwei kleine Häuser auf der anderen Strassenseite. Es war eng, aber man konnte sie so nicht sehen.

"Ihr müsst aus der Stadt raus", schrie der Hauptmann. Alle nickten so deutlich sie konnten. "Günter, kennst du den Eingang zur Kanalisation, wo die Bibliothek an die Druckerei grenzt?", schrie der Hauptmann. "Ja", schrie Günter zurück. Der Hauptmann drückte ihm einen auf die schnelle gekitzelten Zettel, der Günters Vermutung nach den Weg durch die Abwasserkanäle beschrieb, der sie aus der Stadt führen sollte. Günter ergriff den Zettel und nickte nochmals. "Gut! Los! Beeilt euch", schrie der Hauptmann und stieß sie wieder auf die Straße hinaus. Ein Drache flog gerade über sie hinweg und sein Feuerstrahl ließ einen Wachturm innerhalb der Stadt in alle seine Einzelsteine zerspringen. Die Steine hagelten auf die Stadt hinab und zwei davon fielen nur wenige Meter von ihnen entfernt auf den Boden. Sie glühten noch und trockene Sand auf dem sie gelangt waren zischte. Als Günter sich umsah, war der Hauptmann schon wieder im Chaos verschwunden.

Alles brannte. Neben den Drachen waren auch fremde Truppen in die Stadt eingedrungen. Soldaten kämpften an allen Ecken. Wenn ein Bewohner auf einen Feind traf, konnte er nur noch rennen, ansonsten wurde er von einem Schwert durchbohrt oder ihm wurde mit einer Streitaxt der Schädel gespalten. Sie rannten geduckt, durch die Straßen und versuchten immer sich unter Hausvorsprüngen und Bäumen zu halten, so dass sie nicht von herumfliegenden Steinen und anderen Schutt getroffen werden konnten. Sie sprangen über tote Männer, denen die Gedärme aus dem Bauch quollen. Der Kopf einer Frau lag im Weg. Miriam stieß aus Versehen gegen ihn und er kullerte auf die Straße hinaus. Ein verbranntes Pferd blockierte ihren Weg und sie mussten die Straßenseite wechseln. "Jetzt!", rief Günter und alle rannten über die Straße. Ein heißer Wind blies ihnen auf der Straße entgegen. Das Haus neben ihnen brannte auch schon und Miriam hoffte, dass es nicht zusammenstürzen würde, während sie sich in der Nähe befanden. Sie fragte sich, wie sie in so etwas hinein geraten konnte. Doch bevor sie sich weiter Gedanken machen konnten, rannten sie auch schon wieder über die Straße und steuerten endlich den Zugang zur Kanalisation entgegen.

Günter und Elvira stemmten die schwere Luke auf und alle liefen so schnell sie konnten sie nassen schmalen Steinstufen hinunter. Dort unten war es dunkel. Eine Fackel befand sich am Eingang, aber niemand von ihnen hatte etwas dabei um sie zu entzünden. Sie sahen sich alle einige Sekunden lang schweigend an. Feuer gab es draussen ja genug, nur musste jemand wieder raus und die Fackel an einem der brennenden Häuser entzünden. ein Drache überflog sie wieder und spie einen Feuerstrahl auf die Stadt nieder. "Ich geh", sagte Elvina. Sie schnappte sich die Fackel und ehe jemand was sagen konnte, war sie auch schon wieder auf die Straße hinauf gelaufen.

Sie wurde von einem Schauer aus Funken begrüßt. Sie brannten auf ihrer Haut und hinterließen kleine Brandlöcher in ihrer Kleidung. Sie lief den Weg zum brennenden Haus zurück, an dem sie wegen dem toten Pferd vorbei mussten. Sie war gerade wieder bei dem Pferd angekommen, als 4 schwarze Reiter aus dem Rauch und den Flammen vor ihr heraus brachen.

Sie ließ sich hinter das Pferd fallen. Gestank. Mehr merkte sie nicht mehr. Sie schlug sich Unterarme und Knie auf, aber der Gestank des verbrannten Tieres überlagerte alles. Die Reiter galoppierten an ihr vorbei und drehten sich auch zum Glück nicht mehr um. Sie hoffte, dass die anderen die Luke wieder geschlossen hatten oder es den Reitern nicht auffallen würde. Sie stand wieder auf und schaute vorsichtig in beide Richtungen, bevor sie schnell die Straße überquerte. Das Haus brannte nun noch stärker als vorher und durch die Fenster züngelten Flammen empor, die 2-3 Meter in die Luft reichten. Elvina hielt ihre Haare fest, um zu verhindern zufällig Feuer zu fangen. Das

Gesicht musste sie abwenden, um nicht das Gefühl zu haben, dass ihr die Hitze das Gesicht verbrennen würde. Mit der Fackel am ausgestreckten Arm näherte sie sich Schritt für Schritt einem Fenster, aus dem eine große Flamme heraus züngelte. Mit jedem Schritt wurde die Hitze größer und größer. Ihre Hand schmerzte schon. Sie wusste nicht, wie lange sie es aufhalten würde, weiter auf das Feuer zuzugehen. Gerade dachte sie, nun müsste die Haut doch so langsam vor Hitze anfangen aufzuplatzen, als sie ein lautes Zischen hörte und Fackel sich entzündete. Schnell zog sie die Fackel zurück und rannte los. Sie achtete nicht wirklich auf die Strasse und weitere Reiter. Sie rannte so schnell sie konnte.

Als sie um die Ecke zum Eingang bog, sah sie, wie Günter mit seinem Rücken die schwere Holzplatte wieder nach oben drückte und ihr den Weg nach unten frei machte. Sie bremste so gut sie konnte ab, um nicht die Stufen hinunterzufallen. Miriam tauchte neben Günter auf und nahm ihr die Fackel ab wären Eldra sie auffing und gerade noch so stoppen konnte, dass sie nicht die Stufen hinunter fielen.

Schnell waren wieder alle unten und Günter ließ die Luke laut wieder in ihre Fassung fallen. Die Fackel flackerte vergnügt vor sich hin und schien von dem Gerenne und allem wenig beeindruckt zu sein. Nun konnten sie auch sehen, wo es vor ihnen aussah. Es war ein enger Gang mit abgerundeter Decke. Der Boden war noch trocken, aber in einigen Metern Abstand konnte man schon kleine Flüsse von Wasser, Pisse, Kot und anderen Abfällen sehen und auch riechen. Günter entfaltete den Zettel, den er vom Hauptmann erhalten hatte. Er drehte ihn etwas hin und her, guckte dann nach vorne und sagte: "Gerade aus, dann links und in einem Raum.. oder so etwas, nochmal links... dann gucken wir nochmal."

Kapitel 12 – Flucht

Die Schuhe blieben oft im schlammigen Untergrund stecken und es stank nach alle möglichen Dingen, die man weggeworfen hatte, um eben deren Geruch nicht mehr ertragen zu müssen. Die gebückte Haltung mit der sie sich durch die engen Gänge bewegten und der Russ der Fackel machten den Weg zu einer reinen Tortur. Ihnen tat schon alles weh. Nach dem ersten abbiegen ging es einen relativ langen Gang entlang, an den von der Seite immer und immer wieder weiter kleine Gänge oder Rohre anschlossen. Aus einigen ran etwas Wasser und aus einem Rohr kam sogar etwas Gas, das sich in einer kleinen blauen Flamme entzündet hatte und alles in ein noch seltsameres Licht tauchte. Sie drückten sich gegen die gegenüberliegende Wand, um an diesem Rohr vorbeizukommen. "Ich könnte kotzen", grummelte Eldra vor sich hin. "Voll, Bitch! Es riecht voll nach zwei Monate ungewaschene Muschi", stimmte Elvina ihrer Freundin zu. "Ich will nicht wissen woher du so etwas weisst", fügte Miriam hinzu. "Es war nicht meine", verteidigte sich Elvina. "Das hatte ich auch nicht gedacht", sagte Miriam. Günter enthielt sich bei diesem Gespräch. Er fand, es wäre ein Frauengespräch und er hatte da nicht die Expertise dafür, um sich dort einmischen zu können.

Eine Ratte huschte durch den Gang. Günter trat auf ein Schlangenskelett, das mit einem seltsamen Knirschen auseinander brach. Als besonders gruselig empfand Miriam, die den hintersten Platz in der Reihe, in der sie sich durch die Gänge schlängelten, ging, dass sie überhaupt nicht erfassen konnte, was hinter ihnen passierte. Es war absolute dunkel und das Licht der Fackel wurde durch die kleine Gruppe fast komplett abgeschirmt und wurde bis auf ein paar wenige Strahlen komplett verschluckt.

Die Strahlen, die durchkamen, warfen ein paar seltsame, zuckende Schatten auf die Wände. Aber auch diese reichen nur wenige Schritte nach hinten. Von hinten hätte alles kommen können, ohne dass sie es gemerkt hätten.

Nach einiger Zeit, bei der niemand aus der Gruppe genau abschätzen konnte, wie lang es genau war, erreichten sie auch den von Günter angekündigten Raum. Endlich konnten sich alle wieder aufrichten und ihre Rücken ein wenig entspannen. Sie stellten sich in einem Kreis auf. Günter hielt die Karte in die Mitte und drehte sie so hin, dass die Zeichnung dieselbe Ausrichtung hatte wie der Raum. Elvina hielt die Fackel, so dass alle etwas sehen konnte.

"Wenn ich das richtig sehe, müssen wir noch diesen Gang entlang und dann geht es so schräg rechts einen langen Gang weiter und dann sollten wir schon draussen sein", versuchte Günter die Skizze zu deuten. "Hoffentlich sind die Gänge etwas größer", seufzte Miriam.

"Ich würde nicht darauf wetten", musste Günter sie enttäuschen. "Naja.. dann los. Ich halte diesen Gestank nicht mehr aus", sagte Miriam. Elvina schnaubte laut und meinte: "Wir stinken sicher schon so, dass wir auch, wenn wir draußen sind, den Gestank nicht los werden". Alle seufzten einmal laut, weil sie damit sicher recht hatte. Sie machten sich auf den Weg und hofften, schnell wieder in der Freiheit zu sein und dann würden sie sich ein sicheres Versteck irgendwo in den Wäldern vor der Stadt suchen. Irgendwann musste der Angriff ja vorbei sein und wenn die Soldaten und Paladine wieder alles unter Kontrolle hatten, würden sie versuchen, den Hauptmann wieder zu finden.

Sie besprachen noch einige Zeit, wie sie ihre Pläne ausführen würden und Günter versuchte sich daran zu erinnern, wo passende Wälder oder Plätze waren, um sich dort verstecken und übernachten zu können. Es brachte sie nicht wirklich weiter, aber es lenkte sie etwas ab. Die letzten paar hundert Meter gingen sie schweigend und zügig. Wie schon befürchtet, war es noch enger geworden. Es war auch kein wirklicher Gang mehr, sondern eher ein großes Rohr. Ab und zu spürten sie einen leichten und frischen Luftzug auf sich zu kommen. Der Ausgang konnte also nicht mehr weit sein.

Dann sahen sie etwas, was etwas heller als die Dunkelheit in dem Rohr war und schon bald hörten sie Wasser plätschern und ein wenig Mondlicht schien sich im Wasser zu spiegeln. Sie hatten es also endlich geschafft. Alle atmeten erleichtert auf. Nicht zu sehr, weil der Geruch im Rohr immer noch extrem war, aber ein wenig besser war es geworden. Oder vielleicht hatten sie sich auch nur daran gewöhnt. Sie beeilten sich und wenige Augenblicke später waren sie draußen. Sie streckten sich und atmeten tief die frische Luft ein. Sie stiegen etwas in den Fluss und wuschen sich mit dem sauberen, vorbei strömenden Wasser die Gesichter ab. "Endlich durch", seufzte Miriam. "Wir sollten uns beeilen. Wir müssen ein Versteck finden, bevor uns jemand sieht", warf Günter ein und wollte gerade wieder zum Ufer eilen.

"Zu spät", rief eine Stimme. Alle drehten sich um. Dort wo sie aus dem Rohr gekommen waren, stand nun eine Gruppe von Männern in schwarzen Rüstungen. Fünf standen auf dem Vorsprung, aus dem das Rohr herauskam und vier weitere standen vor dem Rohr. Dahin konnten sie nicht zurück und durch den Fluss fliehen, stand auch nicht wirklich zur Diskussion. Drei Pferde waren zu sehen. Mit denen wären sie schneller über die nächste Brücke und am gegenüber liegenden Ufer als Günter, Miriam und die Elvinen durch den Fluss geschwommen wären. Der Anführer der schwarzen Ritter zog sein Schwert und deutete damit an, dass die Gruppe aus dem Fluss wieder ans Ufer kommen sollte. Die anderen Ritter zogen auch langsam ihre Schwerter. Günter seufzte und machte sich auf den Weg zum Ufer. Die anderen folgten ihm. "Wenn ihr lieb seid, werden wir euch nicht töten", sagte der Anführer und fügte belustigend hinzu, "auf jeden Fall nicht sofort."

Sie wurden gefesselt und machten sich auf den Weg zurück in die Stadt. Erst jetzt merkten sie, dass sie mit ihrer Flucht durch die Kanalisation ungefähr einen Kilometer außerhalb der Stadt heraus gekommen waren. Also waren sie schon kurze Zeit später kurz vor den Stadttoren. Von hier aus konnten sie erst sehen, was wirklich los war. Ungefähr zehn Drachen kreisten über der Stadt. Nur vereinzelt spuckte aber noch einer davon Feuer auf die Stadt. Es schien schon alles zu brennen. Die Tore der Stadt waren offen und auch auf den Mauern waren immer mal wieder kleinere Feuer zu sehen. Vor der Stadt war eine halbe Armee aus Soldaten und Rittern in schwarzen Rüstungen in Stellung gegangen. Pferde und Orc-Wölfe wurden gefüttert und Verwundete, die sich erst einmal zurückgezogen hatten, wurden geheilt. Immer wieder stürmten neue Gruppen in die Stadt und andere kamen heraus. Nur ganz selten waren Gruppen zu sehen, wo mal eine Person fehlte.

Es waren Menschen, Trolen Orc und viele andere Wesen der Welt. Nur die schwarzen Rüstungen einten sie. Jede Gruppe hatte einen Heiler dabei. Daran war schon zu erkennen wie gut organisiert und ausgestattet diese Armee war.

Die Soldaten übergaben sie an eine weitere Gruppe, die sie mit Ketten an einem Baum fesselten und anfangen sie zu durchsuchen. Eine kleine, aber schwer bewaffnete Gnomin griff in Günters Hosentasche. Sie zog den Zettel mit der Skizze der Kanalisation heraus und musterte ihn einige Sekunden lang, dann zuckte sie mit den Schultern und warf den Zettel auf den Boden. Sie griff nochmal in die Tasche und zog diesmal Günters Notizblock heraus. Sie überflog schnell die ersten Stichworte auf der ersten Seite. Sie bekam große Augen. Sie sagte kein Wort, sondern lief sofort los und verschwand zwischen einigen Posten und Orc-Wölfen.

"Was war das?" fragte Miriam leise. "Mein Notizbuch", flüsterte Günter zurück. "Was steht da drin?", wollte Elvina wissen. "Notizen von gestern. Über Bool und ähnliches", flüsterte Günter. "Was die...", fing Elvina gerade an als sie von einem grossen, mit einer schwarz-goldenen Rüstung bekleideten Ritter mit den Worten "Herzlich Willkommen!" unterbrochen wurde. Alle sahen erschrocken auf. Die Gestalt deutete zweien seiner Begleitern an, die Gefangenen vom Baum abzumachen. "Wir gehen spazieren", rief er, "ihr habt es geschafft unser Interesse an euch zu wecken. Glückwunsch. Ihr werdet also doch etwas länger leben." Seine Begleiter zogen sie ruppig auf die Füße und stießen sie vor sich her.

"Auf diesem Block", er hielt Günters Notizblock in seiner rechten Hand in die Höhe, "steht ein Name mit B und ol am Ende. Wie kann es sein, dass ein paar junge Flüchtlinge solche Informationen bei sich tragen? Das normale Volk und selbst die gefangenen Soldaten schienen davon nichts zu wissen. Ihr scheint besonders zu sein." Sie wurden von seinen Begleitern sehr brutal

mit einigen Tritten in die Rücken, die in Stürze in Dreck und Leichenhaufen endeten, quer durch die Stadt getrieben. Ziel war ein größerer Wachturm, der von den schwarzen Rittern besetzt wurde und so wie eine improvisierte Basis aussah. Immer wieder kamen Personen rein und riefen den Personen etwas zu, was sie auf Listen und Tafeln schrieben. Sie selbst wurden schnell in den Keller verfrachtet.

Kapitel 13 – Das Verhör

Der Keller des Wachturms war mit Zellen und allen, was man für Gefangene brauchte, ausgerüstet. Zusätzlich zu ihnen waren noch ein paar Soldaten und auch Paladin dort untergebracht. Der Paladin war wohl schon verhört worden. Sein Arm hing ohne Handschuh schlaf an seiner linken Seite herunter. Zwei Finger, die eigentlich an seiner Hand hätten sein sollen, lagen unter ihm auf dem steinernen Fußboden. Blut tropfte von seiner Hand und er schien nicht mehr wirklich bei Bewusst zu sein, obwohl er sich noch von selbst auf den Füßen halten konnte.

Die vier wurden in eine Zelle gestoßen und die Gittertür hinter ihnen ins Schloss geworfen. "Wir brauchen jemanden für das Verhör", rief der Anführer der schwarzen Ritter und fügte hinzu, "holt mir die Fingerzange!" Elvina musste schlucken. Sie liebte alle ihre Finger. Auch wenn sie ein paar lieber verwendete als andere, wollte sie auf keinen davon verzichten. "Was sollen wir machen?" fragte Miriam. "An sich wissen wir weniger als die.. ich weiss es nicht", antwortete Günter.

"Ich werde denen alles erzählen, bevor die mir einen Finger abschneiden... wie du sagst.. sie wissen ja selbst schon alles", seufzte Eldra. "Niemand muss sich Finger abschneiden lassen", sagte Günter. Die Tür wurde wieder aufgerissen und zwei Soldaten zehrten Miriam aus der Zelle. Sie setzten sie auf einen Stuhl und banden ihren Arme an den Lehnen des Stuhls fest. "Nochmals ein herzliches Willkommen", rief der Anführer übertrieben fröhlich, "wir haben ein paar Fragen an dich und um dich zu motivieren, uns diese zu beantworten, habe ich hier diese tolle Fingerzange." Er nahm den Zeigefinger ihrer rechten Hand und setzte dort die Zange an. Die Schneide der Zange drückte sich auf das zweite hintere Fingergelenk. Der Anführer drückte die Zange leicht zusammen und Miriam schrie auf. "Gut. Du hast es also verstanden", begann er das Verhör. "Einfache Frage! Wo gab es die Einschläge?", fragte er mit lauter und bedrohlicher Stimme. Er drückte die Zange wieder etwas zusammen. "Gutwinde.. bei den Elven", japste Miriam. "Ja. Weiter", rief der Anführer. "Orc-Lande", sagte Miriam. Der Anführer drückte dieses mal die Zange stärker zusammen und ließ nicht wieder los. Er sah sie fragend an. "Grünhäuter Gebiet", rief Miriam voller Angst. Er übte mehr Druck aus und Miriam hatte das Gefühl, als würde das Gelenk auseinander gedrückt werden. "Wo noch?" reif er. "Ich weiss es nicht", schluchzte Miriam. "Unsinn", rief er und drückte mehr zu. Das Gelenk verschob sich zueinander und der Schmerz wurde immer stärker. "Wirklich", rief Miriam und fing an zu weinen. Der Finger knirschte leise als der Anführer die Zange noch stärker zusammen drückte. Ein Tropfen Blut ran den Finger runter. Die Schneide schnitt jetzt schon tief in die Haut des Fingers ein. Der Anführer umfasste die Zanke mit beiden Händen. "Letzte Möglichkeit für deinen Finger.. Wo sind die restlichen Einschlagsorte?", schrie er sie an.

Miriam weinte nur noch. "Zu spät", schrie er. Er spannte seine Hände an. Das Gelenk wurde weiter auseinander gedrückt. Die Haut riss rein und Blut lief.

Der Druck ließ nach. Der Zange entspannte sich. Ein Schatten löste sich aus dem Umhang des Anführers. Miriam öffnete ihre verweinten Augen und blickte den Anführer an. Er blickte sie mit verzerrtem Gesicht an. Ein Auge guckte einige Zentimeter weiter heraus. Es lag wohl an dem Messer, das ihm jemand von hinten durch den Kopf gestoßen hatte und durch seine Augenhöhle wieder vorne ausgetreten war. Auf dessen Spitze saß das Auge und schielte sie seltsam lebendig an. Der Nervenstrang war wie ein Gummiband gedehnt. Mit einem lauten Knall riss er und das Auge rutschte langsam von der Messerspitze und fiel auf Miriams Schoß. Alle starteten das Schauspiel verwundert an. Der Anführer kippte um, aber immer noch rührte sich niemand. Seine beiden Begleiter sahen sich an. Keiner von beiden konnte realisieren, was passiert war. Der Schatten huschte zwischen ihnen durch. Ihre Kehlen fingen an zu schmerzen und Blut ran ihre Häse hinunter. Sie sackten röchelnd zusammen. Dann passierte alles auf einmal. Paladine stürzten die Treppe hinunter. Die schwarzen Ritter versuchten noch schnell ihre Waffen zuziehen oder nach ihren Schwertern zu greifen, die einige von ihnen schon an der Wand abgestellt hatten. Zweien die sich vor der Zelle, in der noch Elvina, Günter und Eldra angekettet waren, wurden mit einem heftigen Schlag die Köpfe abgetrennt. Ihre noch stehenden Körper wurden zur Seite gestoßen und der Hauptmann der königlichen Garde stand vor der Zelle.

Während seine Paladine sich um die restlichen Feinde kümmerten. Er öffnete die Zelle und befreite alle von ihren Ketten. Miriam fand ihre Fesseln durchschnitten an ihren Unterarmen, ohne genau bemerkt zu haben, wer sie ihr durchgeschnitten hatte. "Kommt. Wir müssen fliehen", rief der Hauptmann. Alle liefen die Treppen hinauf und aus dem Wachturm, während die Paladine noch erbeutete Waffen und Unterlagen einpackten. "Hier. Der sollte euch helfen. Er weist euch als königliche Kundschafter aus", sagte er und drückte Elvina einen königlichen Siegelring in die Hand. 2 Paladine halfen ihnen auf zwei Pferde, ohne dass sie wirklich merkten, wie ihnen geschah. Der Hauptmann gab den Pferden einen Klaps und sie liefen los. "Passt auf euch auf", rief der Hauptmann hinter ihnen her. Ganz leise hörten die Elven mit ihren guten Ohren in noch rufen: "wir sehen uns."

Das Geschehen in der Stadt schien jetzt noch undurchsichtiger als vorher. Während Günter und Elvina auf dem einen und Eldra und Miriam auf dem anderen Pferd durch die Strassen Richtung Stadttor ritten, bemerkten sie, dass die Drachen nicht mehr die Stadt angriffen, sondern ihr Feuer immer und immer wieder in die Wolken stießen. Blitze zuckten auf die Drachen nieder. Es war aber kein Gewitter. Erst nach genauerem Hinsehen konnten

sie zwischen dem Feuer und den Wolken große Adlerflügel erkennen. Eine Staffel Greifenreiter war der Hauptstadt zur Hilfe gekommen. Sie schienen die Drachen auch gut beschäftigen zu können, aber nach einem möglichen Sieg sah es trotzdem nicht aus. Alle flohen aus der Stadt. Nicht nur die Bevölkerung, sondern auch Soldaten und Ritter. Sie halfen allen, die es nötig hatten, aber die waren auch eindeutig dabei, die Stadt so schnell wie möglich zu verlassen.

Schnell näherten sie sich dem Tor, durch das sie auch wieder in die Stadt geführt worden waren. Sie erinnerten sich an das kleine Lager, das die schwarze Armee dort aufgeschlagen hatte. Hier tobte ein gewaltiger Kampf. Soldaten und Ritter anderer Städte waren der schwarzen Armee in den Rücken gefallen und einige Greifen hatten es geschafft, aus der Luft große Verluste zu verursachen.

Miriam's Hand schmerzte noch sehr stark, aber sie hielt sich so gut sie konnte an Eldra fest. Eldras Kleid sog das Blut von Miriam's verletzten Finger auf. Günter versuchte so viel zu erkennen wie es ging und irgendwie einen Überblick zu erlangen. Aber so wirklich gelang es ihm nicht. Elvina hatte Günter von hinten mit ihren Beinen umschlungen, so dass sie die Hände frei hatte. In einer sehr akrobatischen Pose gelang es ihr, sich den Ring den auf den Ringfinger der rechten Hand zu setzen. Der Ring nahm sofort die richtige Größe, sodass er nicht wieder runter rutschen konnte. Dann lehnte sie sich zur Seite und griff im vollem Galopp des Pferdes nach einigen Waffen, die jemand auf einer Truhe unvorsichtiger Weise abgelegt hatte. Sie wurde fast vom Pferd gerissen, als sie nach diesen griff. Nur Günter's fester Halt auf dem Pferd hinderte sie daran herunter zu fallen. Mit viel Schwung setzte sie sich wieder. Inspiriert von Elvina's Kunststück versuchte auf Eldra vom Pferd aus nach etwas zu greifen. Beim dritten Versuch gelang es ihr einem vorbeilaufenden schwarzen Ritter eines seiner Schwerter aus der Scheide auf seinem Rücken zu ziehen. Elvina hatte Bogen, Pfeile und eine Axt erbeutet. Miriam war genauso erfolgreich in ihrem Bemühen, nicht vom Pferd zu fallen. Sie war keine gute Reiterin und ihre verletzte Hand machte alles nicht einfacher. Sie konnte noch greifen, auch wenn es noch sehr weh tat und es noch blutete, aber nach einiger Zeit stellte sie glücklich fest, dass der Finger an sich noch ganz war.

Außerhalb der Stadt beschleunigten die Pferde nochmals und stoben in den nächsten Wald. Sie ließen die Schlacht hinter sich und einige Minuten später waren noch die Drachen und Greifen im Himmel zu hören. Der Blick darauf wurde durch die Bäume verhindert.

Kapitel 14 – Im Wald

Je weiter sie in den Wald ritten, desto ruhiger, aber auch dunkler wurde es. Die Pferde wurden langsamer und nachdem sie eine längere Zeit erst der Strasse und dann einigen Nebenwegen gefolgt waren, hielten sie an. Um den Weg zurück auf die Straße, hatte Eldra eine Schnur aus ihrem Kleid gezogen und vorne am Sattel des Pferdes befestigt. Boden sie erst Links ab, machte sie in die linke Seite der Schnur einen Knoten. Bogen sie danach rechts ab machte sie etwas weiter vorne in der rechten Seite der Schnur einen Knoten. So konnten sie immer nachverfolgen, in welcher Abfolge sie in welche Richtung abgebogen waren.

Miriam hatte sich gegen Eldras Rücken gelehnt und hatte sie mit ihren Armen umschlungen, um nicht doch irgendwie vom Pferd zu fallen. Sie war vollkommen fertig und hatte keine Energie mehr. "Wir können nicht mehr weiter", rief Eldra, als sie die Pferde gestoppt hatten. "Meine Mitreiterin fällt schon fast vom Pferd", sagte sie und deutete mit dem Daumen ihrer linken Hand über ihre eigene Schulter. "Sie braucht Ruhe und muss ihren Finger ausruhen. Ich kann etwas von meinem Kleid abschneiden, so dass wir den Finger verbinden können", schlug Elvina vor. Günter sprang vom Pferd und fing an die Büsche am Wegesrand zu untersuchen.

Elvina und Eldra halfen derweil Miriam vom Pferd und Eldra schnitt mit ihrem erbeuteten Schwert Stoffstreifen von Elvinas Kleid ab. Nach einer Weile kam Günter zurück. Er nahm die Zügel der Pferde und führte sie ein paar Meter weiter rechts in den Wald hinein. Er machte ganz am Ende der rechten Seite der Schnur nochmal einen Knoten, weil er sich nicht sicher war, dass so erschöpft wie alle waren, sie sich noch am nächsten Morgen daran erinnern konnten, zu welcher Wegseite sie abgebogen waren. "Hier sollten wir gut schlafen können", rief er den Frauen zu, "hier sind drei Büsche, wo wir uns runter legen können, damit wir etwas geschützt sind." Die beiden Elvinen halfen Miriam auf die Beine und jede stützte sie auf einer Seite. Sie blickte nur total erschöpft sich etwas um, dann fiel ihr Blick auf Eldra und Eldras gerade sehr großen Ausschnitt. Durch die fehlende Schnur in ihrem Kleid hatten sich durch die hüpfenden Bewegungen auf dem Pferd ihre Brüste weit nach oben vorgearbeitet und quetschten sich jetzt etwas nach oben heraus. "Wuuuhhhhhh", sagte Miriam nur und ihr Kopf klappte wieder runter. Ihre Beine gaben immer wieder nach und sie konnte alleine ihr Gleichgewicht nicht mehr halten. Endlich bei Günter angekommen, legten sie sie unter den Busch, unter dem am meisten Moos und am wenigsten Steine zu sehen waren. Sie war auch sofort eingeschlafen. Elvina wickelte nochmal etwas Stoff, um Miriams Hand so, dass kein Dreck oder Ameisen daran kommen konnten. Günter band die Pferde fest und kam mit zwei Satteldecken zurück. Eine bekam Miriam. Sie wurde so darin eingewickelt, dass die Decke auch

etwas als Kopfkissen diente.

Günter lehnte sich gegen einen Baum und war auch wenig später eingeschlafen. "Wollen wir uns unter diesen Busch legen?", fragte Eldra. "Bitch. Ist mir sowas von scheiss egal. Ich will nur schlafen", grummelte Elvina. Sie ließ sich auf den Bogen fallen und rollte sich unter den nächsten Busch. "Decke!" rief sie und Eldra warf die Decke über sie. Dann kroch auch Eldra unter den Busch und mit unter die Decke. Elvina drehte sich zu ihr um und kuschelte sich leicht an sie. "Was für eine verfuckte Scheisse, wir die letzten Tage erlebt haben", seufzte sie.

"Wir haben Glück, dass wir überlebt haben", erwiderte Eldra. "Ich bin froh, dass du es warst und ich jetzt nicht mit einer dummen Bitch liegen muss", versuchte Elvina das einzige Positive, was ihr einfiel, noch mal herauszuarbeiten. "Yo, Bitch! Sehe ich mit dir genau so", stimmte Eldra ihr zu. Elvina rückte etwas dichter an Eldra ran. Eldra streckte ihren Kopf etwas nach vorne und gab Elvina einen sanften Kuss. Elvina seufzte dabei entspannt. Sie lächelte und gab auch Eldra einen Kuss, diesmal waren auch etwas die Zungen mit im Spiel. "Schlafen", seufzte Elvina. "Gute Nacht", sagte Eldra und schon wenige Sekunden später waren beide in ihren verdienten Schlaf gefallen.

Die Nacht war nicht mehr lang, aber in der Friedlichkeit des Waldes gelang es ihnen, noch in den Morgen hin zu schlafen. Der Untergrund war hart, steinig und am Ende auch sehr feucht gewesen. Aber trotzdem hatten die Elvinen besser und friedlicher geschlafen als die Tage zuvor. Auch Miriam wachte irgendwann auf und fühlte sich einigermaßen ausgeruht. Ihr Finger tat noch weh, aber die Schnitte fingen schon an zu heilen und sie konnte den Finger auch schon etwas wieder bewegen, auch wenn es weh tat. Elvina half ihr, den Verband zu wechseln und hielt ihr etwas die Hand, weil sie meinte, ihre Elven-Ausstrahlung würde bei der Heilung helfen. Günter hatte einen kleinen Heiltrank in einer Satteltasche gefunden, als er versuchte, alle Sachen für den Aufbruch zu verstauen. Nachdem Miriam diesen getrunken hatte, war auch schnell alles wieder in Ordnung. Sie danke Elvina und meinte, ihre Elven-Ausstrahlung hätte den Heiltrank sicher noch verstärkt. Alle hätten gut einen Ausdauertrank gebrauchen können, aber neben dem Heiltrank hatte Günter nur noch einen mittleren Mana-Trank gefunden, mit dem aber niemand von ihnen etwas anfangen konnte. Aber so waren zumindest alle zum Aufbruch wieder unverletzt. Sie schwangen sich auf die Pferde und fingen an den Weg, den sie in der Nacht gekommen waren, langsam und vorsichtig zurück zu trabten.

Am Himmel war nichts mehr von der Schlacht zwischen Greifen und Drachen zu hören. Je weiter sie auch wieder aus dem Wald heraus kamen, konnten sie aber schwarze Rauchschwaden erkennen, die in den Himmel aufstiegen.

Sie wurden auch immer vorsichtiger, um nicht wieder von einem Trupp der Feinde überrascht und wieder gefangen genommen zu werden, falls nicht doch die königlichen Soldaten die Stadt zurückerobern konnten. Aber nach den Bildern von Gestern, die sie noch in den Köpfen hatten, glaubte keiner von ihnen noch wirklich daran.

Kurz vor dem Rand des Waldes entschieden sie sich abzustiegen und lieber etwas abseits vom Weg den Wald zu verlassen. Wenn etwas überwacht wurde, waren es ganz sicher die Straßen und weniger die Wiesen und Felder um die Stadt herum. Von den vereinzelt Ställen und kleinen Bauernhäusern würden sie sich auch lieber fernhalten. Aber schon nach den ersten Blicken auf die Stadt war allen klar, dass der Weg zurück in den Wald wohl momentan die beste Wahl war.

Die Stadt brannte an einigen Stellen immer noch und die Tore waren stark beschädigt. Auf einigen Türmen saßen Drachen und schliefen in der Morgensonne. Vor den Toren waren immer noch hunderte schwarzer Soldaten zu sehen. Sie trieben Gefangene aus der Stadt und transportierten dafür Kriegsmaterial und andere für sie wichtige Dinge in die Stadt hinein. Vereinzelt konnte man einige Mages entdecken. Die Schwarze Loge schien also wirklich ihren Plan, den Dämonen wiederbeleben zu wollen, nicht aufgegeben zu haben und hielt wohl auch dessen Zersplitterung für einen nicht ganz so großen Rückschlag. Die Stadt und damit auch das Heiligtum des Chaos gehörte also nun ihnen.

Elvina fragte sich, was wohl aus dem Hauptmann und dem König geworden war. "Hoffentlich war es ihnen gelungen, zu entkommen", dachte sie sich.

Kapitel 15 - Leichenplünderung

Sie versuchten möglichst unentdeckt am Waldrand entlang Richtung Norden zu gehen. Die Greifen in der Nacht mussten von einem der nördlich der Hauptstadt liegenden Stützpunkte gekommen sein. Da diese Greifen schicken konnten, waren sie wohl selbst nicht angegriffen worden. Davon ausgehend hofften alle, dort Unterschlupf zu bekommen. Auch gerade weil im Laufe der Mittagsstunden immer mehr Wolken aufzogen und es für den Abend nach Gewitter und Regen aussah. Keiner von ihnen hatte Lust bei so einem Wetter im Wald, ohne wenigstens etwas Schutz über dem Kopf zu schlafen. Aber bis jetzt hatte noch keiner eine Idee, wie sie dafür sorgen konnten.

"Die scheinen nicht mehr nach uns zu suchen", flüsterte Miriam. "Die scheinen sich eher in der Stadt zu verschanzen", fügte Elvina hinzu. "Die haben zum Glück aufgehört, die Gefangenen zu töten und haben sie einfach vor die Tür gesetzt... die müssen sich schon sehr sicher fühlen", sagte Günter. "Vielleicht weiss keiner mehr von uns", überlegte Eldra, "alle die wussten, das wir mehr wussten, sind ja tot."

"Was ist mit dieser kleinen Gnomin-Bitch?", fragte Elvina. "Stimmt.. scheiss Bitch", sagte Miriam und wunderte sich, dass sie anfang ihre Sprache an die der Elvina anzupassen. "sollte ich die nochmal sehen, schieße ich der Bitch den Kopf ab", flüsterte Elvina und deutete auf den erbeuteten Bogen, den sie sich auf den Rücken geschnallt hatte.

Plötzlich deutete Günter auf einen Punkt ungefähr einen Kilometer weiter den Waldrand entlang und dann einige hundert Meter davon entfernt auf einem Feld. Alle blickten in die Richtung. Es schienen mehrere tote Pferde und Ritter auf einem Haufen zu sein. Sie trugen schwarze Rüstungen. Günter vermutete, dass ein Greif die Gruppe mit einem Blitzangriff geonehitet hatte. Soldaten aus der Stadt waren dort jedenfalls nicht zu sehen und es war unwahrscheinlich, dass es dort bei einem Kampf keine Opfer gegeben hatte. "Die sollten noch etwas Ausrüstung bei sich gehabt haben", sinnierte Günter. "Pferde im Wald lassen und uns dahin schleichen?" frage Elvina. "Ich bleib dann bei den Pferden", warf Miriam ein. Alle sahen sie an. "Ich bin einfach keine Kämpferin und das mit meinem Finger reicht mir erst einmal.. ich halte die Pferde ruhig", erklärte sie sich den anderen gegenüber. "Kein Problem", sagte Günter, "du kannst alles im Auge behalten und uns warnen, falls Feinde auftauchen." Eldra streichelte Miriams Rücken. "Alles gut, wäre sowie so dumm, wenn wir uns alle in Gefahr bringen", sagte sie zu Miriam.

Sie schlichen sich so leise es ging weiter durch den Wald. Immer mit einem Auge aus dem Wald heraus guckend. Als sie ungefähr die Höhe der toten Soldaten erreicht hatten, hielten sie an. Miriam führte die Pferde ein wenig weiter in den Wald. Eldra hielt sich am Waldrand versteckt und sollte warten.

Wenn die Soldaten wirklich viel dabei gehabt hatten, würden Günter und Elvina sie rufen und sie würde auch zu den toten Soldaten laufen, um den beiden beim Tragen zu helfen.

Elvina und Günter blickten hinter zwei Bäumen hervor und beobachteten die Umgebung. Beide nickten sich zu und Günter gab ein Handzeichen und sie liefen geduckt los. Günter versuchte mit dem Tempo und der Geräuschlosigkeit der Elvin mit zu halten, aber so ganz gelang es ihm nicht und fing auch etwas an zu schnaufen bei dem Sprint. Das Gras war zum Glück in dem Jahr noch nicht gemäht worden und wenn sie sich duckten, konnte man gerade mal ihren Schultern und Kopf sehen. Die grün-gelbe Färbung des langen Grasses waren auch sehr vorteilhaft für Orc und die Haare von Elven. Es dauerte doch länger als sie geschätzt hatten bis sie bei den Leichen ankamen. Fliegen surrten, Maden und Würmer krochen bei einem der Pferde aus einer großen Brandwunde, die sich quer über dessen Bauch erstreckte. Es stank nach verbranntem Fleisch und Tod. Der Gestank erinnerte Elvina an die Nacht, als sie versuchte die Fackel zu entzünden und an dem totem Pferd vorbei musste. Aber diesmal schien es nicht so, als würde sie wieder näheren Kontakt zu dem toten Tier haben müssen. Angekommen liessen sich beide zwischen den Leichen auf den Boden fallen. Günter bekam einen der schwarzen Umhänge, die die schwarzen Ritter trugen, zu fassen und zog an zu sich ran. Lieder zog er damit auch die Leiche dichter ran. Mit seiner Axt gelang es ihm aber relativ einfach den Mantel von der Leiche zu trennen. Er warf Elvina den Mantel zu und sie zog ihn über sich. Wenn sie sich so bewegte, war sie schwieriger zwischen den ebenfalls schwarzen Leichen zu sehen. Selbst wenn der Beobachter eine höhere Position haben sollte. Sie schlich los und fand einen weiten Mantel für Günter.

Die Mäntel hatten Brandlöcher und Blut klebte an ihnen, sie stanken und waren absolut dreckig. Doch sie erfüllten ihren Zweck. Zu zweit konnten sie so sich dann daran machen, die Leichen nach brauchbaren Items zu durchsuchen. Günter wurde relativ schnell fündig. Er konnte 4 kaum beschädigte Decken von einem Pferdesattel erbeuten und einige heile Heil- und Regitränke. Die meisten Tränke waren beim Angriff zerbrochen und ausgelaufen. Hätte man aus der Pfütze, die sich gebildet hatte, getrunken, hätte man sein Leben, Mana und seine Ausdauer aufladen können und hätte noch dazu viel Dreck mit getrunken. Elvina fang einige Messer, Pfeile für ihren Bogen und zog dann unter einem der toten Pferde 3 in Säcke verpackte kleine Zelte heraus. Eines davon war halb verbrannt, aber die anderen Sachen noch einigermaßen brauchbar aus. Sie hob die Hand und winkte Eldra zu. Diese kam lautlos und elegant durch das Gras gelaufen. Sofort warf Günter auch ihr einen schwarzen Umhang über. "Wir haben 4 Umhänge, Decken und Zelte", flüsterte Günter. Er reicht Eldra ein Zelt, eine Decke und 4

Regitränke. Sie verstaute alles sofort in ihrem Inventar. Elvina und Günter taten das selbe. "Schnell und leise zurück", flüsterte Elvina. Die drei huschten hintereinander durch das Gras zurück zum Waldrand. Auch Günter hatte es diesmal besser raus und nach einem kleinen Ausdauertrank fing er auch nicht mehr an zu schnaufen. Schnell versteckten sie sich hinter Bäumen, als sie den Rand des Waldes erreicht hatten. "Super gelaufen", flüsterte Elvina den anderen zu. "Hier drüben", kam eine leise Stimme aus dem Wald. Sie brauchten ein paar Augenblicke, bis sie Miriam und die Pferde erblickten. Sie hatten sich erstaunlich gut in einem Gebüsch versteckt und die Pferde wieherten nur sehr leise, als sie die drei erblickten. Günter gab wieder ein Zeichen mit der Hand und kurz darauf hatten sich alle hinter dem Busch eingefunden. Eldra legte Miriam den schwarzen Mantel um. "Die werden wir sicher später gut gebrauchen können", fügte Günter hinzu und deutete auf die großen, grauen Wolken, die sich langsam über den Himmel schoben. "Sehr erfolgreich", sagte Miriam, als sie sah, was die drei mitgebracht hatten. Alle gaben ihr etwas ab, so dass auch sie einen Teil in ihrem Inventar tragen konnte. Erfreut nahm sie 2 Heiltränke entgegen. "Also keine Nächte voller Schmerz mehr", kommentierte sie das erfreut. Selbst Günter musste leise lachen. "Also weiter?" fragte Elvina. "So schnell wie möglich", sagte Günter, "wenn wir uns jetzt etwas beeilen, sollten wir gegen Abend schon in der Nähe von Waldhorst sein. In den Dörfern davor gibt es vereinzelt Wachposten. Da sollten wir also hoffentlich dann relativ sicher sein." "Wann werden wir in Hochhorst bei der Greifenstaffel eintreffen?", fragte Eldra. "Morgen Mittag, sollte machbar sein, wenn wir nach Waldhorst wieder die Pferde nutzen können", erklärte Günter seinen Plan. "Perfekt", flüsterte Miriam und zog an den Zügeln des einen Pferdes, das hinter ihr her trottete. Eldra übernahm das andere Pferd, während Elvina und Günter anfangen, die Pfeile in den Köcher einzusortieren und die gefundenen Decken nach dem Grad der Beschädigungen zu sortieren.

Kapitel 16 – Der Waldrand

Gegen Mittag setzte ein leichter Nieselregen ein, von dem sie aber im Schutz der Bäume des Waldes nicht viel mitbekommen. Aber die Temperatur fiel dadurch und sie waren alle jetzt Mäntel zu haben, um sich davor schützen zu können. Auch werden sie mit den schwarzen Mänteln nun genau so gut getarnt wie die Pferde mit ihren braunen Fell. Sie konnten immer noch nicht reiten, weil der Wald weiterhin zu dicht dafür war. Die Pferde erweiterten aber das Inventar so weit, dass keiner zu viel tragen musste und deswegen kamen sie auch relativ zügig voran kamen. Die Hauptstadt lag auch seit langem außer Sichtweite. Die schwarzen Rauchwolken der brennenden Häuser waren auch irgendwann einfach hinter dem Horizont verschwunden. Alle in der Gruppe wurden langsam auch wieder ein wenig entspannter und trauten sich wieder miteinander zu reden. Neben den wichtigsten Themen, wie dem Weg, den sie noch vor sich hatten oder wie sie wohl von den Soldaten der Greifenstaffel aufgenommen werden würden, war das wichtigste Thema, wie sie mit ihrem Wissen verfahren sollten. "Wenn der Hauptmann überlebt hat, sollten wir ihm alles schriftlich aufbereitet möglichst zeitnah zukommen lassen", schlug Günter vor. Elvina überlegte und antwortete: "Vielleicht können die Greifenreiter direkt helfen." "In wie fern? Das Heiligtum des Chaos werden sie nur schwer angreifen können", entgegnete Günter. "Wir müssten verhindern, dass sie alle Seelensplitter finden und wieder vereinen können", mischte sich Miriam ein, die sich ganz in ihren Mantel eingewickelt hatte, so dass man ihr Gesicht schon gar nicht mehr sah und nur eine Stimme aus den Tiefen der Kapuze heraus zu hören war. "Stimmt, sie wissen ja noch gar nicht, wo der Rest zu finden ist. Wenn wir zuerst da sind, schnappen wir uns was da ist und dann treten wir ihnen ordentlich in den Arsch", vervollständigte Elvina ihre vorherigen Gedanken. "Mit Greifen hätten wir eine gute Chance die Orte zu finden", steuerte Eldra zum Plan bei. Günter überlegte einige Sekunden und schaltete sich dann wieder mit ins Gespräch ein: "Ich weiss noch, wo man ungefähr suchen muss. Damit sollte ich mein gutes Suchmuster entwickeln können. Ich selbst kenne mich eindeutig zu wenig dafür mit Greifen aus. Aber für die Reiter und Staffelführer sollte es ein Leichtes sein, mit unseren Daten die Gebiete schnell abzusuchen." "Was ist mit dem Drach...", sollte Miriam gerade fragen, als Elvina sie mit dem Einwurf "Verfickte Drachen-Bitches!" unterbrach. Günter überhörte das einfach und ging direkt auf Miriams Frage ein. "Also, rein nach unseren Beobachtungen", begann, drehte sich so um, dass er alle und alle ihn ins Gesicht gucken konnte, "haben die Greifen den Drachen empfindliche Verluste beschert. Ich konnte morgen nur wenige Drachen dort noch sehen und alle schliefen. Also wäre es möglich, dass noch sehr viel mehr Greifen einsatzbereit wären als die Drachen haben. Ich kann mir nicht vorstellen, dass deren Streitkräfte beim Angriff auf die Hauptstadt nur ein Bruchteil war.

Das Heiligtum des Chaos scheint sehr wichtig zu sein, so dass sie die Wiederbelebung Bools sogar zurückstellen, um es wieder zu bekommen." Miriam hob ihren Zeigefinger. Sie brauchte eine kurze Zeit, um den Arm wieder unter den Mantel hervor zu bekommen. Aber dann sahen auch alle dass sie den Zeigefinger gehoben hatte und wohl eine Eingebung hatte. "Wenn wir etwas haben, was sie brauchen, können sie nicht nicht mehr in der Hauptstadt verschanzen und sind wieder angreifbar. Wir brauchen nur einen Seelensplitter und müssen den irgendwo verstecken", sagte sie dann. "Genau", stimmte Günter zu. "Wir brauchen Greifen", sagte Eldra. "Mit dem Siegelring bekommen wir das schon hin, wir sind coole Bitches!", versuchte Elvina alle positiv zu stimmen, auch wenn sie sich selbst nicht ganz sicher war, ob man ihnen helfen würde. Sie vertraute zwar sehr in ihre weiblichen Reize, aber ob sie in so einer Situation helfen würden, war ihr dann doch nicht ganz so klar. Soldaten entwickelten in Krisensituationen irgendwie eine extreme Professionalität, die sie in allen anderen Zeit oft vermissen ließen. Außer Paladine. Die waren immer ernst. Elvina war sich aber auch sehr sicher, dass Paladine auch nur selten nicht im Dienst waren und für sie immer Krisensituation herrschte. Paladine galten bestimmt nicht ohne Grund als vorsichtig, wenn es taktische Entscheidungen ging. Sie seufzte leise wegen ihrer Gedanken. Sie wollte nie ein Paladin oder eher gesagt eine Paladine werden. Sie wollte selbst bestimmt bleiben und wenn man sie eben mal mit zwei anderen Frauen in der Badewanne erwischte, sollte es verickt nochmal ihre eigene Angelegenheit bleiben und niemand anderen etwas angehen.

Alle blickten plötzlich nach oben. Aus dem leichten Plätschern des leichten Regens war ein regelrechtes Rauschen geworden und immer mehr sehr dicke Tropfen fielen auf sie hinunter. Eldra tat es Miriam gleich und zog sich mit ihrem Gesicht unter die Kapuze zurück. Günter zog den Mantel fester um sich. Ein sehr dicker Tropfen, tropfte von einem Blatt hinunter, beschleunigte stark und landete mit einem hörbaren Platschen in Elvinas Ausschnitt. "Brrrr", gab sie von sich und schüttelte sich heftig. Sie bedeckte ihren Ausschnitt besser, aber schob im Gegensatz zu allen anderen ihre Kapuze etwas weiter nach hinten. Trotz des Wetters und dass sie längere Zeit keine Feind oder Drachen mehr gesehen hatten, war sich vorsichtig und traute der Ruhe gerade gar nicht.

Nach einer weiteren Stunde tranken alle einen mittleren Ausdauertrank. Proviant hatten sie leider keinen gefunden, aber die Tränke halfen etwas über den Hunger hinweg zu täuschen und gaben viel Energie. Sie redeten nicht mehr viel, da der Regen noch weiter zugenommen hatte und die Lautstärke unter dem Blätterdach des Waldes zu laut geworden war und niemand es riskieren wollte, lauter als nötig zu sein. Eigentlich war es ganz gut, dass es

so stark regnete, weil so sicher weniger Kundschafter der schwarzen Armee unterwegs waren und selbst wenn dann sollte der Regen den Blick in den Wald komplett verwehren. Im dunklen Wetter waren sie mit ihren schwarzen Mänteln nun wirklich gut getarnt. Miriam dachte darüber nach, ob sie nach diesem Abenteuer, jemals wieder friedlich und ungestört in der Bibliothek arbeiten würde. Günter schien alles weniger auszumachen, aber ihr gefiel es hier überhaupt nicht. Nur die Gruppe hielt sie davon ab, weinend zusammen zu brechen. Sie mochte jeden in der Gruppe sehr, auch wenn sie sich teilweise erst seit kurzem kannten. Das einzige, auf das sie sich gerade freute, war es später ein trockenes Zelt zu haben. Dazu noch eine warme Decke und es konnte alles gar nicht so schlecht sein. Auch hoffte sie, mit einer der Elvinen in einem Zelt schlafen zu können, so dass sie nicht allein war und sie sich gegenseitig etwas ablenken konnten. Ihre Füße waren schon ganz nass. Das nasse Moos, durch das sie gerade gingen, war so mit Wasser vollgesogen, dass jeder Schritt, den sie taten, so war, als würden sie in eine Pfütze treten und das Wasser lief ihr dabei von oben in die Schuhe.

Es war sicher schon Nachmittag als sie einen kleinen Fluss überquerten. Es war an dem Tag das erste mal, dass sie wieder auf den Pferden ritten. So kamen sie wenigstens mit einiger Massen trockenen Kleidern auf die andere Seite. Den Pferden machte der vielleicht einen halben Meter tiefe und 3 Meter breite Fluss wenig aus. Es schien ihnen er zu gefallen, mal was anderes als Wald unter ihren Hufen zu haben. Sie Stiegen ab und gingen einige hundert Meter weiter, als Elvina plötzlich "Halt!" flüsterte. Alle blieben sofort stehen und duckten sich instinktiv. Sie deutete in eine Richtung in den Wald. "Da ist jemand", flüsterte sie. "Stimmt. Ich höre auch jemanden. Wohl nur eine Person", flüsterte Eldra. "Und ein Pferd", ergänzte Elvina. Sie entschieden, dass Günter und Elvina sich anschleichen und die Situation klären sollten.

Kapitel 17 – Angeber

Sie hatten wieder ihre schwarzen Mänteln über sich geworfen und bewegten sich so leise, es ging geduckt durch das Unterholz. Günter fand, er hätte beim Anschleichen schon große Fortschritte gemacht. Elvina fand immer noch, er würde wie ein Langhaarmammut durch den Wald trampeln. In Wahrheit war sie noch nie so hoch im Norden, um mal solch ein Mammut wirklich erlebt zu haben, aber sie stellte sich Günter und so ein Mammut als vergleichbar vor, wenn es um deren Bewegungslautstärke ging. Sie bewegten sich wirklich nur Zentimeter für Zentimeter voran. Sie konnten ein großes weißes Pferd erkennen, das an einem kleinen Streich zu fressen schien. Je näher sie kamen, desto mehr rochen sie auch, dass die Person wohl ein kleines Feuer gemacht hatte und sich irgendetwas darüber grillte. Oder den Geruch nach eher Essbares darüber verbrennen ließ. Es roch wirklich nicht sehr appetitlich. Es schien auf jeden Fall kein Elv oder Elvin zu sein. So jemand hätte Günters Getrampel ganz sicher schon längst gehört und sie zuerst angegriffen.

Sie kamen immer näher und näher. Langsam war durch die Büsche und Sträucher am Boden des Waldes etwas mehr zu erkennen. Elvina konnte die Person zuerst erblicken. Es schien ein Junge von 12 bis 14 Jahren zu sein. Er hatte schwarze Haare die ihm ins Gesicht hingen und teilweise auch seine Augen verdeckten. Er blickte sie zwar nicht an, aber sie konnte seinen Blick doch fühlen. Es war ein Blick voller Enttäuschung und dem Gefühl von allem nicht verstanden zu werden. Er blickte so auf ein kleines Feuer, dass er vor sich entzündet hatte. Ein Kaninchen oder so etwas verkohlte vor ihm an einem Spiess. Sicher war er hungrig, aber er war viel zu enttäuscht von der Welt, um sein Essen zu sich zu nehmen. Einen halben Meter weiter erkannte sie auch warum, alles so war. Er hatte leicht grüne Haut und trug Kleidung aus Büffelleder. Nicht die coole Art von Büffelleder sondern die Art wie Nomaden es tragen. Elvina empfand diese Art immer als sehr unsexy. Er gehörte eindeutig zu den Grünhäuten, was seinen Blick und seine ewig nervig pseudo-depressive Stimmung erklärte.

Er wischte sich einen Regentropfen von seiner platten Nase. Viele glaubten, alle Grünhäute würden solche Nasen haben und damit geboren werden. In Wirklichkeit entwickelten sich diese Nasen erst bei Stammesmitgliedern, die vermehrt mit Aussenstehenden Kontakt hatten und durch ihre nervige und oft als Belästigung empfundene Art zu oft etwas auf die Nase bekommen hatten.

Weder Günter noch Elvina konnten irgendwelche schwarzen Rüstungsteile oder einen entsprechenden Mantel bei dem Jungen entdecken. Auch galt das Volk eher als unpolitisch und hatte sich bis jetzt aus allen Kriegen

herausgehalten. Günter hielt es für sehr unwahrscheinlich, dass gerade ein Junge aus diesem Volk plötzlich sich einer Gruppe wie der Schwarzen Loge angeschlossen hätte. Er deutete Elvina mit einer Handbewegung an, dass sie beide nun aufstehen könnten. Sie nickte und beide erhoben sich. Der Junge starrte immer noch vor sich hin. Erst als sie direkt vor ihm am Feuer standen, schreckte er plötzlich auf und griff nach seinem Schwert. Sie hätten also ohne Probleme auf einem Langhaarmammut den Weg dorthin reiten könnten, dachte sich Elvina. Der Junge starrte sie eine kurze Zeit an. Dann legte er sein Schwert wieder zur Seite und starrte wieder ins Feuer. "Ach so", sagte er mit gelangweilter Stimme, "ich dachte schon, es wären Feinde, seid aber nur ihr Typen. Hab ich zum Glück bemerkt, sonst wärt ihr schon tot." Elvina und Günter guckten sich fragend an. Günter zuckte mit den Schultern. Sie zogen sich ihre Mäntel wieder richtig an und setzten ihre Kapuzen ab. Als der Junge realisierte, dass Elvina eine Frau war, war sein Interesse an den beiden plötzlich wieder da. "Natürlich hätte ich so einer schönen Frau nie etwas antun können", fing er mit einer plötzlich sehr viel lebendigeren Stimme an, "Setzt dich. Ich verspreche dir, dass dir hier nichts passieren kann. Ich werde dich beschützen." Günter wunderte sich, dass er jetzt wohl plötzlich noch viel unbedeutender geworden war, als noch vor ein paar Sekunden. Elvina überlegte derweil, ob sie diesen überheblichen Jungen direkt in die Fresse schlagen sollte oder erst einmal noch höflich bleiben sollte. "Ich hole die anderen", schlug Günter vor. "Andere?" fragte der Junge sehr skeptisch. "Zwei Freundinnen von uns", warf Elvina sofort ein und erhielt sofort die erwartete Reaktion des Jungen. Er lächelte plötzlich über das ganze Gesicht. "Wenn die auch nur halb so schön sind wie du, sind sie hier natürlich herzlich willkommen", sagte der Junge. Elvina verdrehte die Augen. "Sie sind sehr hübsch", fügte Elvina leicht genervt hinzu. "Super", rief der Junge. Elvina und Günter zuckten zusammen. Sie waren es die letzte Zeit gewohnt gewesen, sich sehr sehr leise zu verhalten und nun brüllte dieser dumme Junge hier einfach so durch den Wald. Elvina entschied sich, ihn ruhig zu stellen, indem sie ihn in ein Gespräch verwickelte. Günter machte sich in der Zeit leise auf den Weg, um Eldra und Miriam zu holen.

"Was machst du hier in der Gegend?" fragte Elvina den Jungen und fügte schnell hinzu: "Und wie heißt du überhaupt?" - "Kilian", antwortete der Junge, "der Name bedeutet 'Der Krieger der den grossen Büffel reitet'. Man hat mir den Namen gegeben, damit jeder gleich weiss, dass ich zu den grossen Krieger meines Stammes gehöre und jeden besiegen kann." In Wirklichkeit hatten seine Eltern in diesen Namen nur gegeben, damit sie ihn irgendwie rufen konnten und nicht auch seine Geschwister immer mit angelaufen kamen. Also genau aus dem Grund warum man Kindern Namen gibt. Seine Eltern hatten ihm also diesen Namen gegeben und fühlten sich danach von der ganzen Welt ziemlich missverstanden. "Das ist ja ein toller Name und so

passend", sagte Elvina. Sie erinnerte der Name an das alt-elvische Wort für "klein pimmelige Völlidiot" und sie war sich nicht sicher, ob sich seine Eltern nicht doch dort bedient hatten. Wenn sie den Jungen so ansah, wäre der Name bestimmt sogar passend gewesen. "Und was tut ein Stammeskrieger wie du hier nahe der Hauptstadt?", fragte Elvina weiter. Sie erwartete keine tolle Geschichte, sondern wollte den Jungen nur dazu ermuntern, etwas zu erzählen, damit er nicht wieder herum brüllte. Er schien sich sowie gerne reden zu hören, deswegen sollte es ihr leicht fallen. Er holte tief Luft und fing an zu erzählen. Wie er an dem einen Tag über 10 Büffel erlegt hatte und der Stamm ihn wieder mal zum größten Krieger, der jemals lebte, erklärt hatte. Wie sich dann der Himmel verdunkelte und etwas auf sie hinab stürzte. Da wurde Elvina doch etwas hellhöriger. Kilian erzählte, wie er allein dieses etwas abgewehrt hatte und so seinen ganzen Stamm gerettet hatte. Danach wurde einstimmig von dem gesamten Stamm beschlossen hatte, dass niemand diese Heldentat so gut erzählen, wie er selber und er deswegen nun persönlich vom König vorgeladen wurde, um ihm seine Geschichte zu erzählen und sich von ihm ehren zu lassen für seine Taten. Elvina filterte alles heraus, was eindeutig komplett erlogen war. Der sehr übersichtliche Rest bestätigte aber das, was sie schon wussten. Auch klang es danach, dass die schwarze Armee dort noch nicht einmarschiert war, wie in ihrem früheren Zuhause. Sonst hätte er ja was sehen müssen. "Hast du Drachen auf deinem Weg hierher gesehen?", fragte sie mit einem möglichst naiven Tonfall. "Oh ja", setzte er zu einer neuen Erzählung an, "eine ganze Herde. Sie kamen genau auf mich zu. Aber mit gezogenem Schwert und meinen Kriegsschrei habe ich sie so eingeschüchtert, dass sich keiner traute mich anzugreifen". Vermutlich hatte er sich also irgendwo im Dreck versteckt, interpretierte Elvina daraus. Auch dass mehrere Drachen eine Herde sind, war ihr sehr neu. Sie hielt sich nicht für besonders schlau oder belesen, aber so im Vergleich mit dem Jungen, da kam sie sich gerade richtig intelligent vor.

"Guten Tag", sagte Miriam als der Rest mit den Pferden zusammen die kleine Lichtung betraten. Der Junge bekam große leuchtende Augen, als er die anderen beiden Frauen sah. "Oh, ihr habt ein Kind gefunden", sagte Eldra. Kilian lief rot ran und hätte man seinen Blick sehen können, den man wegen seiner schwarzen langen Haare, die ihm ins Gesicht reichten, nicht wirklich sehen konnte, hätte man glauben können, er wollte damit töten. Elvina schätzte ihn jetzt doch auch eher so 11 bis 12 Jahre alt. "Ich bin ein Krieger. Ich bin ein Mann. Der einziger richtige Mann hier", schrie er fast, aber es kam eher quietschend aus ihm heraus. "12 Jahre", dachte sich Elvina, "ganz eindeutig." "Da hast du noch nicht gesehen, wie viel Mann hier andere sind", sagte Miriam und zwinkerte Elvina zu. Der Junge starrte immer noch Eldra böse an, die sich dabei nur schwer ein Kichern verkneifen konnte. Elvina zwinkerte zurück. Sie wusste nicht ganz genau was Miriam meinte, aber sie

ging davon aus, dass Miriam genau das meinte was man so über Orcs und deren Männlichkeit sich unter Frauen so erzählte. "Entschuldigt grosser Krieger", sagte Eldra und machte einen Knicks. Wie von Eldra erwartet, war im Sarkasmus vollkommen fremd oder er wahr einfach zu dumm solchen zu erkennen. Eldra tippte auf zweites. Aber es half und der Junge beruhigte sich wieder. "So einem hübschen Mädchen kann man auch nicht böse sein", sagte er und nun überlegten gleich drei Frauen, ob sie ihn schlagen sollten.

Auch den dreien erzählte er nochmals von seinen Heldentaten, die diesmal noch etwas heldenhafter waren. Alle versuchten dabei, ernst und interessiert zu wirken. Als er dann ein Ende gefunden hatte, hörte man Miriams Buch knurren. "Hast du hunger?" fragte Kilian sofort. Miriam lehnte sich etwas nach vorne und drückte ihre Brüste mit ihren Oberarmen fest zusammen. Ihr Ausschnitt füllte sich sofort und ihre Brüste drohten ihr Oberteil zu sprengen. Nicht nur Kilian gefiel das Schauspiel. Aber ihm wohl am meisten. "Ich kann jagen", sprudelte es sofort aus ihm heraus. "ich bin gut im Jagen, Ich jage Kaninchen und Eichhörnchen. Darf ich euch was jagen?" "Sehr gerne", hauchte Miriam mit schwacher Stimme und Eldra musste kurz kichern. Keine 10 Sekunden später hatte Kilian seine Jagdausrüstung gepackt und war im Wald verschwunden. Die verbliebenen vier am Feuer warteten kurz und rückten dann etwas dichter zusammen. "Der Stamm von dem Arschloch ist also tot", flüsterte Günter. "Eindeutig", sagte Elvina. "Da müssen wir auch nicht mehr nach dem Seelensplitter suchen", fügte Miriam hinzu, "wenn einer da war, haben die ihn schon längst gefunden." "Wir müssen uns beeilen. Sollen wir die Nacht durch marschieren?" fragte Eldra leise. "Zu gefährlich", sagte Elvina. "Nehmen wir das dumme Kind mit?" fragte Miriam. "Er kann jagen", sagte Elvina, "und du kannst ihn mit deinen Titten vollständig kontrollieren." "Er ist echt voll die kleine Bitch, aber vielleicht hilfreich", stimmte Eldra ihr zu. Günter blickte so gut er durch die Blätter der Bäume konnte in den Himmel. "Wir sollten uns hier aufwärmen, was essen und dann hier nächtigen", sagte er und alle nickten zustimmend.

Kapitel 18 – Übernachtung im Wald

Es hatte nicht wirklich jemand damit gerechnet, aber Kilian hatte keine allzu lange Zeit später wirklich fünf Kaninchen und zwei Eichhörnchen gefangen. Er hatte sich dabei nur leicht selbst verletzt. Den Angriff des einen Eichhörnchens glaubte ihm keiner. Es sah viel mehr danach aus, als wäre er irgendwo gegen einen Ast oder kleinen Baum gelaufen, aber so wirklich interessierte es keinen, weil sie endlich wieder was zu essen hatten. Ungefähr eine Stunde später als es gerade anfing dunkel zu werden, brietten alle Tiere an angespitzten Stäben, die mit dem anderen Ende in die Erde gesteckt waren, über dem Feuer. Sie hatten versucht, das Feuer möglichst klein zu halten, aber mussten dann doch einsehen, dass bei dem Regen und der Menge an Essen ein etwas größeres Feuer nötig war. Bevor es ganz dunkel wurde, wollten sie es ausmachen, um möglichen Kundschaftern nicht direkt ins Auge zu fallen. Auch wenn sie schon relativ weit von der Hauptstadt entfernt waren und die schwarze Armee damit auch hinter sich gelassen hatten, war besonders Günter der Meinung, dass man weiterhin mehr als vorsichtig sein sollte, weil man nie wusste ob nicht noch Nachzügler oder Verstärkungen durch die Lande um die Hauptstadt herum zogen.

Je dunkler es wurde, desto mehr nahm der Regen auch wieder zu und die Temperatur sank wieder stark. Es wurde richtig kalt und die Kleidung war trotz des Feuers nicht ganz trocken geworden. Das Feuer wärmte die Vorderseiten alle sehr gut. Es leuchtete alle geheimnisvoll an und Kilian war immer bemüht, auch bei diesem schummrigen Licht Miriam und auch immer mal den anderen Frauen irgendwie in und auf den Ausschnitt zu schauen. Vorne herum fühlten sie sich sehr wohl. Ihre Rücken waren aber immer noch nass und wurden schnell sehr kalt. Günter versuchte sich durch regelmäßiges hin und her drehen von allen Seiten zu wärmen, aber irgendwie sorgte es nur dafür, dass er nirgends wirklich trocken und warm war. Er gab es schließlich auf und entschied sich lieber einen kalten Rücken zu haben und dafür vorne herum warm zu sein, sowie seinen Mantel am Feuer trocknen zu können, um wenigstens später einen warmen und trockenen Rücken zu haben.

Nachdem sie alle gegessen hatten, wurde es Zeit die Zelte aufzubauen. "Ich hoffe nur die Bitches haben wirklich alles mit in den Sack getan", seufzte Elvina, die am Feuer versuchte, die Schnüre, Stangen und kleinen Metallpfosten zu sortieren. Am Ende fehlte eine Stange, die Günter aber mit etwas Geschick durch einen Ast von einem nahegelegenen Baum ersetzen konnte. Einen wirklichen Boden hatten die Zelte nicht, aber es waren einige größere Lederstücke, die sich gut als Unterlagen nutzen ließen. Miriam war gerade dabei, das Feuer nach und nach auszumachen und nur noch etwas

Glut zu haben, als Eldra plötzlich fröhlich verkündete: "Fertig!". Alle guckten zu ihr und sie zeigte stolz auf zwei Zelte, die sie zusammen mit Günter und Elvina auf der kleinen Lichtung aufgebaut hatten. Sie sahen stabil aus, aber was noch viel wichtiger war, sie waren innen trocken und boten wirklichen Schutz vor dem Regen und der Kälte. "Sehen doch echt gut aus", fuhr sie fort. "Wieso nur zwei Zelte?" wollte Miriam wissen. "Falls wir morgen den Weg doch nicht schaffen sollten, haben wir für die Nacht immer noch ein trockenes Zelt für den Notfall in der Hinterhand", erklärte Günter. "Wir hoffen natürlich, es nicht zu brauchen", fügte Elvina noch hinzu, während sie die letzte Schnur an einem dickeren Baum befestigte.

Miriam betrachtete die Zelte noch mal genauer. Dann lächelte sie zufrieden. "Super.. hoffentlich ist der Boden nicht zu hart", sagte sie. "Bei wem schlaf ich?" rief Kilian dazwischen. "Du schläfst bei Günter", kam sofort von Eldra. Sie deutete auf das linke der beiden Zelte. "Das ist das Jungszelt und das andere ist das Mädchenzelt", erklärte sie. Der Junge Nomade schien sehr enttäuscht zu sein. Er hätte sehr viel lieber bei den Elvinen geschlafen als bei einem Orc. Miriam dagegen war sehr froh, dieses nervige Kind einige Stunden nicht ertragen zu müssen. Er hatte zwar gut gejagt, hatte den Rest des Abends aber eher durch nutzlose Kommentare und Angebereien gegläntzt und wenig mitgeholfen. Auch hatte er schon mehrmals ihr gegenüber erwähnt, dass er sich schon sehr auf die Nacht mit ihr freuen würde. Nun schaute er sehr verärgert drein und schien schon sehr beleidigt zu sein. Das heiterte die Stimmung der anderen auch etwas mehr auf. Eldra gab Miriam einen Klaps auf den Po. "Dann rein mit euch", sagte sie, "es wird Zeit, wir müssen morgen wieder früh raus." Elvina hätte jetzt gerade wirklich gerne ihre Kiste gehabt, da darin doch noch andere Anzihsachen waren, die sie gut zum Schlafen gebrauchen konnte. Leider war dieses kleine improvisierte Lager einfach nicht groß genug, damit sie auf ihre Kiste zugreifen konnte. Sie seufzte leise bei dem Gedanken an frische und trockene Kleidung. Sie sah sich noch mal um. Das Feuer glimmte noch etwas vor sich und strahlte ein wenig Wärme aus. Immer mal wieder fielen Regentropfen in die Feuerstelle und es zischte laut. Der Regen war wieder stärker geworden und dicke Tropfen rannen über die Blätter der Bäume und tropfen auf sie hinunter. Die Pferde standen zusammen unter einem kleinen Baum und aßen etwas Gras und Moos, was überall auf der kleinen Lichtung wuchs. Eines der Pferde schien auch schon zu schlafen. Ein Tropfen traf sie im Gesicht und sie schüttelte sich einmal heftig. Es war wirklich Zeit, ins Bett zu gehen. Sie war zwar nicht müde, aber doch irgendwie schlapp und sich hinzulegen, würde ihr bestimmt gut tun.

Elvina kroch in das Zelt. Das wenige Licht der Feuerstelle sorgte noch dafür, dass sie ihren Platz im Zelt sehen konnten. Die anderen beiden hatten die Lederstücke dichter zusammengeschoben, so dass eine wirklich trockene

Fläche entstand. "Wir müssen uns zwar etwas zusammen kuscheln, aber dafür sollte es schön warm und trocken sein", sagte Miriam. "Kuschelzeit Bitches!", sagte Eldra und ließ sich auf den rechten Schlafplatz fallen. "Die Decke stinkt nach Rauch und Tod.. aber sie ist so schön weich", seufzte sie. "Machst du bitte den Eingang zu? Ich möchte mich ausziehen", fragte Miriam Elvina. Elvina zog die Schnüre zu und der Eingang verschloss sich. Auf einen Knoten verzichtete sie. Nun war es komplett dunkel. "Ufff", machte Miriam. Sie versuchte im Dunkeln, die Knoten der Schnüre ihres Oberteils zu lösen. "Ziehst du dich aus?" fragte Elvina Eldra. "Mit der feuchten Kleidung wirst du nur krank und frierst die ganze Zeit", warf Miriam sofort ein. "Genau!" bestätigte Eldra. Sie griff nach Elvinas Hand. Zuerst erwischte sie nur deren Arm und musste sich zur Hand vortasten. Elvina folgte mit ihrer Hand Eldras Bewegung. Eldra zog die Hand und legte sie auf sich. Weil sie lag, musste Elvina auf Knie und Hände gehen. Sie fühlte Wärme. Etwas Haare und dann Haut. Sie fuhr mit der Hand durch die Haare. Ihr Zeigefinger ertastete etwas Feuchtes. Elvina überlegte, ob sie jetzt doch in das Moos des Boden gefasst hatte. Sie tastete etwas weiter mit ihren Finger voran und war sich dann sehr sicher, dass das Feuchte nicht der Boden und auch kein Moos war. "Meinst du wirklich man muss wirklich ALLES ausziehen?" fragte Elvina. "Wieso nicht?", fragte Eldra, seufzte leise und fügte hinzu, "mir gefällt es so gerade sehr gut." "Wir müssen dich auch ausziehen, du frierst bestimmt", sagte Miriam und fing an, Elvina Kleid zu öffnen. So gut wie es im Dunkeln eben ging. Es dauerte deswegen auch etwas länger. Während Miriam mit dem Kleid beschäftigt war, versuchte Elvina es, Eldra noch besser gehen zu lassen, indem sie auch ihren Mittelfinger einsetzte und mit der anderen Hand anfing deren Brüste zu kneten und zu massieren. Eldra stöhnte auf, als Elvinas Mittelfinger mit ins Spiel kam.

"Was war das?", fragte Kilian, "Was meinst du, was die da drüben machen?" "Mädchengespräche mit viel Gekicher", sagte Günter trocken. "Es klang aber eher nach einem Stöhnen", wandte Kilian ein. "Dann hat sicher eine von denen was Dummes zu den anderen gesagt", sagte Günter, legte sich auf die Seite und zog sich die Decke über den Kopf.

Miriam hatte es endlich geschafft, Elvinas Kleid so weit zu öffnen, dass sie es ihr über den Kopf ziehen konnte. "Arme hoch", befahl Miriam. Elvina unterbrach, was sie gerade tat und hob die Arme. "Ey.. nicht aufhören", raunte Eldra. Miriam zog Elvina das Kleid über den Kopf. Dabei kam sie ihr sehr nah und drückte sich leicht gegen ihren Rücken. Elvina spürte Miriam große Brüste an ihrem Rücken. Sie waren so schön warm, während ihr Rücken wirklich kalt war, wie sie jetzt merkte. Miriam legte das Kleid zur Seite und achtete sehr darauf, dass es nicht auf dem nassen Boden landete. Dann ließ sie ihre Hände von Elvinas Beinen, die Hüfte, über den Bauch hoch zu deren Brüsten. "Ey", flüsterte Eldra und zog die beiden zu sich runter, "vergisst mich nicht." Miriam ließ sich neben Eldra nieder und Elvina legte

sich auf die andere Seite von Miriam. "Magst du es wie Eldra?", fragte Elvina Miriam und fing an, sich mit ihrer Hand heranzutasten. Miriam stöhnte zufrieden. Elvinas Hand erreichte ihr Ziel. "Ey, Bitch", flüsterte sie, als sie in ihrem Ziel Eldras Hand vorfand, die schneller beim Ertasten gewesen war als sie. "Mach mir auch etwas Platz", flüsterte sie, drückte Eldras Finger etwas zur Seite und schob ihren Zeige- und Mittelfinger mit rein.

Kapitel 19 – Auf der Flucht

Am Morgen schien wieder die Sonne. Die Vögel zwitscherten übermäßig laut und es war immer noch sehr kühl. Miriam war die erste, die wach wurde. Sie hatte trotz dem typischen Schnarchen der Elvinen sehr gut geschlafen. Auch wenn sie alle am Ende doch später eingeschlafen waren als geplant war. Sie versuchte, sich unter Elvina heraus zu winden, die fest an sie gekuschelt eingeschlafen war. Ihr Kopf lag auf Miriams linker Brust und ihr warmer Atmen strich seicht über Miriams Haut. Im Zelt war es noch relativ dunkel, aber durch einige offene Schlitze im Eingang des Zeltes schien die Morgensonne hinein. Die Sonne war noch nicht allzu lange aufgegangen und es schien noch recht früh zu sein, auch wenn man nach dem Geruch des Morgens ging, der in der Luft lag.

"Nein... nicht aufstehen", seufzte Elvina, ohne dabei wirklich wach zu sein. Sie griff mit ihrer rechten Hand nach Miriam, um sie am Aufstehen zu hindern. Sie bekam Miriams linke Brust zu fassen und hielt sie daran fest. Miriam legte sich erst einmal wieder hin und versuchte Elvinas Hand von sich zu lösen. "Wir müssen aber", flüsterte Miriam und fügte hinzu: "Die Sonne scheint." "Egal.. Bitch-Sonne.. kann mich mal lecken", grummelte Elvina aber fing an, ganz langsam und vorsichtig ihre Augen zu öffnen.

Miriam gelang es sich aufzusetzen und auch Elvina setzte mit lautem Seufzen aufrecht hin. "Aufstehen?", raunte Eldra unter ihrer Decke hervor. Elvina steckte sich und gähnte genüsslich. Miriam stupste sie mit dem Ellenbogen leicht an. "Ist dir kühl?" fragte sie und blickte demonstrativ auf Elvinas nackten Oberkörper. Elvina und guckte an sich herunter und stupste mit ihren Zeigefingern ihre Brustwarzen an. "Scheint so", sagte sie und blickte dann zu Miriam rüber. "Deine dicken Nippel merken davon wohl nichts", sagte sie neckisch und stupste Miriams rechte Brustwarze an. Eldra stupste die andere an. Miriam und Elvina sahen sie erstaunt an. "Ich wollte auch mitmachen", sagte sie entschuldigend und stand auf. Die beiden sahen sich an und zuckten mit den Schultern. Dann standen auch sie auf und alle fingen an, sich anzuziehen.

Als sie das Zelt verließen, war Günter schon dabei, das andere Zelt zusammen zu packen, während er von Kilian mit irgendwelchen Ausschweifungen, warum sein Stamm immer von allen so missverstanden wird, voll gelabert wurde. Günter schien es aber sehr gut ignorieren zu können. Das Feuer hatte in seinem glimmenden Zustand die Nacht überlebt. Günter hatte nach dem Aufstehen gleich ein paar neue Äste und Zweige drauf gelegt, so dass es wieder zu brennen anfing. Nun hing schon ein kleiner Topf darüber und es roch nach warmen Ausdauertrank. An einem kühlen Morgen gab es nichts besseres als einen schön warmen Ausdauertrank, um seine Vitalität für den Tag aufzufüllen. Außer man hatte einen schlimmen Kater, dann war eher ein Regitränk zu empfehlen. "Schön,

dass ihr auch wach seid", wurden sie von Kilian freudig begrüßt. "Du mich auch", sagte Elvina und stapfte zum Feuer. Kilian ließ sich dadurch nicht beirren und legte schnell eine Decke auf das nasse Gras. Elvina ließ sich neben der Decke ins Gras plumpsen. "Wow... frisch am Arsch", quiekte sie und goss sich etwas von dem warmen Ausdauertrank in ein herumliegendes Horn ein. Ihr war es egal, wem es gehörte, denn sie brauchte jetzt was zu trinken, um wach zu werden. Die anderen beiden setzten sich aber auf die Decke, was die Laune des Jungen extrem steigerte.

Nachdem alle wach waren, fingen auch die Frauen an ihre Sachen und das Zelt wieder zusammen zu packen und ungefähr eine Stunde später, waren alle Pferde wieder gesattelt und bepackt. Miriam warf etwas Erde auf die Feuerstelle, um auch die letzte Glut zu ersticken. Dann machten sie sich auf den Weg. Kilian immer vorne voran, während die anderen ihm folgten. Es lagen noch einige Kilometer vor ihnen bis sie auf eine Straße wechseln konnten, die sich nach Wasserfuhrts führen würde. Nach einiger Zeit auf der Straße, würden sie eine Fähre nutzen, um einen größeren Fluss zu überqueren und dann auf eine Strasse zu wechseln, die sie direkt nach Waldhorst leitet. Sie kamen gut voran und Günters Planung schien aufzugehen. Gegen Mittag hatten sie wieder eine feste Straße unter den Füßen oder besser gesagt unter den Hufen, weil sie kurz nachdem sie auf die Strasse gelangt waren, wieder auf die Pferde stiegen. Nach einiger Zeit kam ihnen sogar ein Bauer mit seinen Pferden auf der Straße entgegen. Der Bauer erkannte die Pferde sofort, als welche der königlichen Armee und war sehr begierig zu erfahren, was in der Hauptstadt geschehen war. Es war zwar schon in die Dörfer vorgedrungen, dass die Hauptstadt angegriffen wurde, doch genaueres wusste man hier nicht. Nachdem Günter ihm berichtet hatte, was sie alles erlebt hatten und wie es um die Hauptstadt gerade stand, blickte der Bauer sie niedergeschlagen an. "Wir hatten es schon befürchtet", sagte er, "die meisten anderen Bauern trauen sich auch momentan nicht auf ihre Felder, wenn sie Richtung der Hauptstadt liegen. Ich hab aber dort Kühe und Schafe und die müssen gemolken werden." "Wir haben den Tag über keine schwarzen Soldaten mehr gesehen. Es sollte also alles wieder sicher sein", versuchte Günter ihn darauf hin zu beruhigen. Eldra schaltet sich an der Stelle ins Gespräch ein: "Sind hier auch Soldaten oder Drachen durch gekommen?" Der Bauer nickte und senkte seinen Blick. "Vor zwei Tagen kamen sie durch das Dorf. Der Gastwirt stellte zu viele Fragen. Er und vier weitere Männer starben", berichtete er mit viel Trauer in seiner Stimme. "Aber seitdem sind keine mehr vorbei gekommen und werden es hoffentlich nie wieder", fügt er hinzu. Keiner der Gruppe wollte ihm sagen, dass es um einen Dämon ging und was passieren würde, wenn dieser wiederbelebt werden würde. Sie nickten nur zustimmend. Dann verabschiedeten sie sich und wünschten dem Bauern noch alles gute und

rieten ihm, sollte er schwarze Soldaten sehen, so schnell zu laufen wie er konnte. Auch wenn sie sich das Selbe versuchten einzureden, hatte die Erzählung über schwarze Ritter im nahen Dorf sie doch etwas beunruhigt. "Falls welche kommen, mache ich die einfach fertig. Ich bin stärker als die", versuchte Kilian die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, aber irgendwie war der Rest viel zu beunruhigt, um auch nur ansatzweise darauf einzugehen.

Sie ließen einige Zeit später das Dorf hinter sich und ritten die Straße entlang. Das Gelände wurde bergiger und oft stieg die Straße sehr steil an. Ein Wegweiser zeigte an, dass sie die Fähre in wenigen Kilometern erreichen würden. Elvina konnte nicht genau sagen, was diese Meilenanzahl in echten Längeneinheiten war, aber irgendwann würden sie rechts von der Straße abbiegen müssen. Von den Bergen auch hatte man einen schönen Ausblick und dazwischen waren immer mal wieder kleinere Wälder eingebettet. Die Bäume darin waren nie hoch und es waren mehr Büsche und Sträucher als Bäume darin zu finden. Aber es gab viele Beeren und Pilze am Wegesrand. Vögel flogen fröhlich durch die Gegend und sogar ein Eichhörnchen sprang einmal über den Weg. Sie überquerten zwei weitere Berge und konnten auf dem Gipfel des 3 einen weiteren Wegweiser erkennen. "Das muss es sein", sagte Günter. Elvina konnte mit ihren Elvenaugen schon mehr als die Menschen erkennen und nickt zustimmend. "Da geht ein Weg ab zur Fähre", bestätigte sie. Sie beschleunigten die Schritte der Pferde und näherten sich so rasch der Talsohle. "Von dort aus ist es auch nicht mehr weit. Nur den Berg wieder hinab und von oben sollten wir den Fluss und die Fähre schon erblicken", erklärte Günter. "Ich bin froh, wenn wir das hinter uns haben", seufzte Miriam. Die Pferde wurden etwas langsamer, als sie den Berg hinauf liefen. Der Wegweiser wies nach Rechts und alle folgten mit ihrem Blick dem Wegweiser um einen Blick auf die Fähre zu werfen. Sie hielten die Pferde abrupt an. "Zurück!", flüsterte Kilian leise, aber eindringlich. Sie brauchten etwas um die Pferde zu bremsen und sie wieder einige Schritte zurück gehen zu lassen. Günter und Elvina hüpfen von den Pferden und schlichen wieder so weit an den Wegweiser heran, dass sie durch einige Baumkronen, die den Blick etwas verdeckten, auf den Steg der Fähre gucken konnten.

Die Fähre war eher ein großes Floß, das mit Seilen an beiden Ufern befestigt war. So konnte man sie von der Seite aus zu sich heranziehen, um auf sie aufzusteigen. Dann zog man sich mit der Hilfe des anderen Seils über den Fluss und konnte dort wieder aussteigen. Genau das taten gerade 3 schwarz gekleidete Reiter. Sie waren gerade dabei, ihre Pferde von der Fähre zu führen und waren dabei zum Glück so beschäftigt, dass sie sich auch noch nicht dem Weg zugewandt hatten. "Fuck", flüsterte Elvina. "Wir müssen uns verstecken", flüsterte Günter zurück, "dann können sie auf dem Weg an uns vorbei reiten, ohne dass sie uns bemerken werden." "Ab in die

Stachel-Arsch-Büsche?", fragte Elvina mit einem leisen und sehr abfälligen Ton den Büschen gegenüber. "Genau... ich hoffe die Pferde machen das mit", seufzte er und deutete mit einer Handgeste an, dass sie sich wieder zu den anderen zurück ziehen sollten. Sie schlichen langsam ein Stück rückwärts und drehten sich erst um, als sie ganz sicher waren, nicht mehr vom Weg, der den Berg hinunter führte, gesehen werden zu können.

"Wir müssen uns in die Büsche schlagen und dann warten, bis sie vorbei geritten sind", erklärte Günter seinen Plan den anderen nochmal. "Ich kann die auch einfach fertig machen", sagte Kilian. "Wenn du dich umbringen lassen willst, darfst du es gerne machen", erwiderte Eldra. Günter versuchte derweil schon sich mit seiner Axt einen kleinen Weg zwischen zwei Sträuchern durch zu bahnen ohne dabei die Pflanzen zu beschädigen oder andere sichtbare Spuren zu hinterlassen. "Ich dachte, den Scheiss hätten wir hinter uns", seufzte Elvina. Sie nahm ihr Pferd und führte es hinter Günter hinein zwischen die Büsche. "Besser als Finger oder Kopf ab", seufzte Miriam. "Ok, ich komm mit", seufzte Kilian. Eldra hatte nichts zu seufzen, aber sie seufzte trotzdem einmal, weil sie sich nach dem ganzen Geseufze irgendwie verpflichtet fühlte, dabei mitzumachen.

Die Pferde waren so gut erzogen, dass sie ohne Widerstand der Gruppe in den kleinen Wald folgten und sich weder durch stachelige Büsche noch Beeren an Sträuchern ablenken ließen. Sie gingen einige Meter weit in den Wald, bis sie selbst die Straße nicht mehr sehen konnten. "Wir sollten versuchen sie zu beobachten, damit wir wissen, wann sie weg sind", schlug Eldra vor. Sie guckte alle fragend an und alle nickten. Sie überlegte kurz und zeigte dann auch Elvina. "Besser wir gehen. Wir sind leiser als ihr und mit den schwarzen Mänteln sind wir sicher gut genug getarnt", sagte sie dann und ohne eine wirkliche Antwort abzuwarten, zog sie sich den Mantel über. Elvina tat es ihr gleich. Sie waren kaum einen Meter gegangen schon waren sie für den Rest zwischen den Pflanzen nicht mehr wirklich auszumachen. Günter hockte sich hin. Er seufzte leise und sagte: "Jetzt können wir nur warten." Die beiden Elvinen gingen fast geräuschlos durch den Wald und erreichten schnell den Rand des Weges. Sie arbeiteten sich zu der Ecke vor, die dem Wegweise am nächsten war und sahen wieder den Berg hinab zum Fluss. Sie konnten relativ gut erkennen, was sich dort unten abspielte. Zwei der drei Reiter hatten sich schon auf ihre Pferde geschwungen und der dritte war gerade dabei die Fähre zu verlassen. Er stapfte zu seiner Gruppe und fragte sie irgendwas. Sie antworteten und einer machte mit seinem rechten Arm eine ausladende Bewegung, die dem dritten Reiter klar machte, er solle jetzt aufsteigen. Er stapfte zu seinem Pferd und schwang sich hinauf. Sie waren schwer bewaffnet. Einer trug ein großes Breitschwert, der Zweite hatte zwei Einhänder in Scheiden gekreuzt auf seinen Rücken geschnallt und der letzte trug Bogen und Köcher. Sie setzten ihre Helme auf und die Pferde

trabten langsam den Berg hinauf. Sie hatten keine Eile und redeten viel miteinander. Als sie näher kamen, konnten die beiden Elvinen immer mehr Gesprächsfetzen aufschnappen.

"Wieso werden Kinder älter?", fragte der eine etwas wehleidig, "bevor wir aufgebrochen sind, hat meine Tochter mir erzählt, dass sie einen Freund hätte." "Das ist früh", bestätigte der Bogenschütze dem Tank mit dem Breitschwert. "Ich hab auch gesagt, wenn der was macht, schneide ich ihm seinen Schwanz ab, wenn ich wieder da bin", sagte der Tank und alle drei lachten. "Ich kann den Jungen verstehen", sagte der Schwertkämpfer, "deine Tochter sieht schon echt gut aus" Der Tank versuchte ihm vom Pferd aus zuschlagen, aber der Schwertkämpfer war darauf vorbereitet und lehnte sich schnell zur Seite, dass der neben ihm reitende Tank fast vom Pferd fiel. Alle lachten. "Ich hätte das selbe gesagt", sagte dann der Schwertkämpfer. Er lehnte sich diesmal zur anderen Seite und der Tank klopfte ihm dankend auf die Schulter. Sie ritten weiter und kamen Elvina und Eldra immer näher. Die beiden zogen sich weiter zurück und drückten sich so gut es ging auf den Boden. Die Reiter kamen auf der Höhe der Straße an, auf der sich die beiden kauerten. "Wartet mal kurz", sagte der Bogenschütze. Die Pferde hielten an. "Ist was?" fragte der Tank. Der Bogenschütze rieb sich die Nase und fing an dadurch zu schnauben. Es klang komisch. Er sog immer mehr Luft ein und beugte sich nach vorne. So kam er den beiden Elvinen immer und immer näher. Sein Schnauben wandelte sich in eine Art Schnüffeln. Er sog wieder Luft ein. Wie sie so im Unterholz kauerten und dicht bei ihnen ein schwarzer Reiter herum schnüffelte, hätte Eldra in dem Augenblick gerne einen Ring gehabt, der sie hätte unsichtbar machen können. Der Reiter beugte sich noch ein Stückchen vor. "Las es raus", sagt der Schwertkämpfer. Der Bogenschütze niest laut. Wirklich laut. Sein Pferd tapselte erschrocken auf der Stelle herum. Er wischte sich mit dem Handrücken über die Nase und atmete mehrmals tief ein und aus. "Puhhhh", sagte er und schüttelte sich. "Geht weiter?", fragte der Tank. "Alles klar.. kann weiter gehen", sagte der Bogenschütze und sie setzten ihre Pferde wieder in Bewegung. Sie ritten nicht in die Richtung aus der Elvina und die anderen gekommen waren, sondern lenkten ihre Pferde in die andere Richtung und trabten los. "Super", flüsterte Elvina leise zu sich selbst. Schon wenige Minuten später waren die Reiter nicht mehr zu sehen und konnten auch selbst nicht mehr die Abbiegung einsehen.

"Wenn wir auf dem Weg zum Fluss rauskommen, können wir jetzt schnell los", flüsterte sie zu Eldra. Eldra nickte als Bestätigung, dass sie es genau so sah. Beide huschten leise durch den Wald zurück zu den anderen. Diese saßen immer noch extrem angespannt herum und versuchten kein Laut von sich zu geben. "Wir müssen schnell los", flüsterte Elvina und zeigt in die Richtung in der der Weg hinunter zum Fluss lag. "Ok", nickte Günter und fing sofort an sich zusammen mit dem Pferd einen Weg durch einige dichte

Sträucher mit roten Beeren zu kämpfen. Dieses mal war es ihm egal, ob er Spuren hinterließ solange er nicht zu laut dabei war. "Komm", flüsterte Eldra und nahm das Pferd am Zügel und Miriam an der Hand und zog beide mit sich. Wenige Augenblicke standen sie auch schon auf dem Weg. Vielleicht 1,5 Kilometer oder so und so wären bei der Fähre. Sie stiegen schnell auf die Pferde und ließen sie schnell los traben. Der Weg war kurz und schon einige Augenblicke später hatten sie fast zwei Drittel des Weges hinter sich gelassen. "Da vorne ist schon die Fähre", seufzte Miriam erleichtert und blickte sich noch mal kurz um. Sie sah wie ein Pferd mit einem schwarzen Reiter auf die Kreuzung ritt. Er kam aus der Richtung, in die die Reiter vorher abgebogen waren. "Scheisse, da sind sie wieder", rief sie den anderen mit gedrückter Stimme zu. "Unauffällig und etwas schneller weiter", gab Günter mit viel Stress in der Stimme zurück. Sie beschleunigten ihren Ritt ein wenig, aber nicht so sehr, dass die Reiter denken konnten, sie würden fliehen. Vielleicht würden die Reiter sie einfach ignorieren und weiter reiten. Miriam guckte wieder über ihre Schulter und sah, wie der zweite Reiter auf der Kreuzung eintraf. Der erste deutet mit dem ausgestreckten Arm auf die Gruppe. Die Fähre war nicht mehr weit weg. Der dritte Reiter kam auf die Kreuzung und schaute auch den Berg Richtung Fähre hinunter. Sie lenkten ihre Pferde auf den Weg zum Fluss und setzen sich in Bewegung. Nicht sehr schnell, aber so dass sie sie an der Fähre beim Einsteigen noch einholen sollten. "Sie kommen", kam von Günter. Er sprang vom Pferd und lief die letzten hundert Meter zu Fuss vor. An der Fähre angekommen zog er sie an den Steg heran und hielt sie gut fest, so dass die anderen schnell einsteigen konnte. Sie hielten die Pferde. Die Reiter hatten schon gut die Hälfte des Weges hinter sich. Elvina guckte in deren Richtung. Sie hatte Angst und ihre Sinne verschärften sich nochmals etwas mehr. Sie konnte das Schnauben der Pferde und das Atmen der Männer hören. Der Bogenschütze deutet wieder mit den Arm auf die Gruppe. "Das sind die", konnte sie gerade so von ihm verstehen. "Sie haben uns erkannt", rief sie im selben Augenblick in dem auch die Reiter in den vollen Galopp wechselten. Jetzt ging es um Sekunden. Miriam zog als letzte das 3. Pferd auf die Fähre. Günter gab der Fähre einen kräftigen Stoß, der sie auf den Fluss hinaus gleiten ließ. Er nahm Anlauf und sprang gerade noch richtig auf die Fähre, bevor sie zu weit schon auf dem Fluss hinaus getrieben war. Genau da wo er eben noch auf dem Steg stand steckte jetzt ein Pfeil. Der Bogen schützte zog während er ritt schon einen zweiten Pfeil aus seinem Köcher. "Schneide das Tau durch", rief er zu Eldra. Sie nahm das Schwert und trennte mit einen kräftigen Hieb das Seil durch. So konnten die Männer sie nicht daran zurück ziehen und hätten schwimmen müssen um sie einzuholen. Elvina sprang zur Seite und neben ihr bohrte sich ein Pfeil in das Holz der Fähre. "Duckt euch", rief Günter. Die Reiter bremsen und sprangen von ihren Pferden. Der zog am Seil aber merkte sofort, dass es nicht mehr an der Fähre befestigt war. Günter und

Kilian versuchten so schnell sie konnten, die Fähre über den Fluss zu ziehen. Der Bogenschütze stellte sich vorne auf den Steg und nahm sie mit festem Blick ins Ziel.

Elvina griff nach ihrem Bogen und ihren Pfeilen. Sie war keine überragende Bogenschützin oder hatte jemals viel trainiert, aber mit der Zeit hatte sie sich doch einige Skills erworben und auch ausgerüstet. Genau das kam ihnen jetzt zu Gute, als Elvina drei Pfeile auf einmal auf ihren Bogen spannte. Der Bogenschütze der drei schwarzen Reiter zog einen weiteren Pfeil aus seinem Köcher und es wäre unwahrscheinlich, dass er dieses Mal, da er nicht mehr auf seinem Pferd saß, ein weiteres Mal sein Ziel verfehlen würde. Elvina zielte und schoss. Die Pfeile flogen. Jeder einzelne von ihnen genau so wie sie es geplant hatte und dank des Mehrfachschusses, den sie ausgerüstet hatte, fand jeder auch in sein Ziel. Der Bogenschütze ließ seinen Bogen sinken und der vorher noch gespannte Pfeil fiel neben ihm auf das Holz des Stegs und rollte dann weiter und fiel unter ihm ins Wasser. Der Pfeil trieb ruhig und gemächlich davon. Der Bogenschütze drehte sich langsam zu den beiden anderen Reitern um. Der eine fiel gerade röchelnd mit einem Pfeil, der ihm den Hals von vorne komplett durchbohrt hatte, vom Pferd. Der andere versucht verzweifelt, sich einen Pfeil aus der Brust zu ziehen. Beide sahen sich an. Dem Bogenschützen gelang es nicht wirklich, seinen Blick zu fokussieren. Erst langsam realisierte er, dass ihn gerade ein Pfeil das rechte Auge durchschossen hatte und nun tief in seinem Kopf steckte. Beide sahen sich panisch an und sackten dann leblos in sich zusammen. Nur der letzte der drei röchelte noch einige Zeit weiter und Blut quoll ihm aus dem Mund, bis auch er endlich starb. Blut tropfte vom Steg ins Wasser und fing an den Flusslauf zu folgen, bis es sich in der Strömung ganz verlor.

Kapitel 20 – Zu den Greifen

Der Fluss hatte eine sehr geringe Strömung und auch mit nur einem Seil gelang es der Gruppe, sich gut Richtung des anderen Ufers vorzuarbeiten. Sie drehten sich erst einmal nicht mehr um. Die toten Reiter hatten das Wasser um den Steg durch ihr Blut mit der Zeit doch sehr Rot gefärbt und kleine Fischschwärme versuchten etwas davon aus dem Wasser zu filtern und zu essen. Die Sonne hatte den Zenit schon länger überschritten, aber es war noch hell und warm. Sie würden wohl wirklich noch im hellen ihr Ziel erreichen können. Alle waren sehr erleichtert und verfielen in eine leichte Entspannung. Sie hatten ihren ersten Kampf bestanden. Selbst war ihnen nichts passiert und alle Feinde waren tot. Dieser Sieg gab ihnen auf der einen Seite ein Gefühl von Sicherheit und Zuversicht. Auf der anderen Seite, hatten die Reiter sie als "Das sind sie" bezeichnet und damit war klar, dass die Schwarze Armee sie und ihre Bedeutung nicht vergessen hatten. Wahrscheinlich hatten sie noch Günters Notizblock und die Gnomin, die sie vor der Stadt durchsucht hatte, lebte möglicherweise auch noch. Sie hatten also zwar drei Verfolger getötet, aber in Relation zu der gesamten schwarzen Armee, waren diese gar nichts gewesen und die Gruppe genau so weit und sicher wie vorher. Auf der anderen Flussseite konnten weiter Reiter warten oder ein Drache konnte plötzlich aus den Wolken auf sie hinabschießen. Erst wenn sie bei den Greifenreitern waren, wären sie ein wenig sicherer. Sollten sie dann aber wirklich sich selbst auf die Suche nach den Seelensplittern machen, wäre das eben nur ein leiser Furz im Vergleich zu dem gewesen, was sie dann erwarten würden.

"Ich hab getroffen. Fuck! Ich kann es", murmelte Elvina vor sich hin. Sie hatte sich hingesetzt und lehnte mit dem Rücken an der Umrandung, die die Fähre umgab. Miriam setzte sich neben sie. "Du hast uns gerettet. Mit nur einem Mehrfachschuss" sagte sie und sah Elvina mit großer Begeisterung und Bewunderung an. "Du hast echt viel Schaden gemacht", kam auch von Eldra als Lob. "Ich kann es selbst noch nicht ganz glauben", sagte Elvina, "ich wusste selbst nicht, dass ich so gut bin." Günter drehte sich zu den Frauen um. "Du bist sicher noch sehr viel besser", fügte er dem Lob hinzu. "Ganz sicher", sagte Miriam.

Elvina konnte nur daran denken, wie perfekt der Schuss war. Sie hatte ihre Krit-Chancen nie so hoch eingeschätzt. Nur der Verlust der drei Pfeile störte sie etwas. Der Pfeil, den der Bogenschütze auf die Fähre geschossen hatte, ließ sich leider nicht mehr gut aus dem Holz ziehen und bei dem Versuch es zu tun, war er leider gebrochen. Sie sollte mit Mehrfachschuss auf jeden Fall sparsam umgehen, sollte es nochmal zu einem Kampf kommen.

Den restlichen Weg waren sie wieder vorsichtiger und achteten mehr darauf was sich hinter ihnen abspielte. Bei Kreuzungen hielten sie manchmal an und

schaute erst in die anderen Richtungen bevor sie sich dann dazu entschieden die Kreuzung zu überqueren. Sie kamen Waldhorst immer näher und sollten wohl wirklich noch im Hellen dort ankommen. Der Sandweg wurde zu einer richtigen gepflasterten Straße und erste Wegweiser zeigten, welche Dörfer in der Nähe waren und dass es bis zur Stadt nicht mehr weit war. Sie waren wohl keine 15 Kilometer mehr von der Stadt entfernt als ein lauter krächzender Schrei aus dem Himmel auf sie hinab schallte und drei Greife in hoher Geschwindigkeit über sie überflogen und in Richtung der Stadt abdrehten. Sie flogen nicht sehr und der von ihnen verursachte Windzug, bog alle Bäume in der Straße zur Seite und ließ sie dann wieder zurückschnellen.

Die Bäume wogen und einige grüne Blätter flogen über die Straße und wurden in den Himmel hinauf gewirbelt. Alle vier sahen in den Himmel hinauf. Ihnen fiel die Angst von den Herzen und machte einem Gefühl von Sicherheit Platz. Dieses Gebiet und die Stadt waren also nicht von der schwarzen Armee besetzt und so wie es schien, waren auch keine Kämpfe in Gange. Sie sahen den Greifen nach solange es ging.

"Beeilung", rief Kilian, "versucht einfach mit mir mitzuhalten." Er trat seinem Pferd in die Seite, um so schnell wie möglich zur Stadt zu galoppieren. Das Pferd wieherte und versuchte ihn abzuwerfen. Er konnte sich gerade so noch fangen. Das Pferd bemerkte mit großer Enttäuschung, dass er nicht im Dreck auf dem Boden lag. Es mochte diesen egoistischen und arroganten Jungen nicht. Es war schon jetzt viele Jahre das Pferd des Jungen und in der ersten Zeit dachte es noch, es würde sich schon an diesen Jungen gewöhnen. Aber es gelang ihm nicht und in letzter Zeit war seine Ablehnung zu einer Art Hass heran gewachsen. Sie waren jetzt zusammen in diese Scheisse geraten und es würde alles tun, damit alle wieder heil da raus kamen. Es würde alles tun, auch wenn das bedeuten würde, den Jungen dafür zu opfern. Würden sie von einem Drachen verfolgt werden, würde es den Jungen abwerfen und vom Drachen fressen lassen. Denn nicht immer muss man Opfer bringen, um zu überleben. Irgendwie hoffte es gerade sehr darauf, dass so eine Situation kommen würde.

Der Rest der Gruppe musste Lachen als sie das Schauspiel sahen. Kilian war viel zu beschäftigt sich auf seinem Pferd zu halten, um etwas davon mit zu bekommen. Hätte er es mitbekommen, wäre er sicher beleidigt gewesen und hätte sich missverstanden gefühlt. Günter tätschelte dem Pferd, auf dem er saß den Kopf und es setzte sich in Bewegung. Er hielt neben Kilian an und tätschelte auch dessen Pferd dem Kopf und die Pferde galoppierten los. Kilian wäre vor Überraschung fast wieder vom Pferd gefallen. Miriam hielt sich fest an Günter fest, als die Pferde die Straße entlang fegten. Sie folgten der Richtung in der die Greifen geflogen waren. "Irgendwann will ich auch mal auf einem Greifen reiten", rief Eldra Elvina, die vor ihr auf dem Pferd saß, ins

Ohr. "Oh ja.. das muss geil sein", rief ihr Elvina zurück. Beide schauten wieder in den Himmel, aber dieses Mal waren keine Greifen zu sehen.

Die Sonne war kaum weiter gewandert, aber das Licht wurde langsam gelblicher. Die Vögel in den Wäldern und auf den Wiesen wurden leiser. Ein erster Wachturm tauchte an der Straße auf. Ein Soldat stand auf der Aussichtsplattform des Turms und schaute im Himmel und aus den Straßen nach Feinden Ausschau. Vor dem Turm waren mindestens sechs Pferde angebunden. In normalen Zeiten gehörten drei Soldaten zur Besetzung eines solchen Turms. An dem Tag waren drei weitere Armbrustschützen für jeden Turm abkommandiert worden. Als der Soldat die drei Pferde auf der Strasse sah, machte er winkende Bewegungen mit dem Arm, um die durch zu winken und ihnen klarzumachen, dass sie so schnell wie möglich die Stadt erreichen sollten. Seit dem Fall der Hauptstadt war man auch hier vorsichtiger geworden. Nicht nur was die Überwachung und mögliche Abwehr von Angriffen von Drachen anging, sondern auch wurden die Tore zum Eintritt der Dunkelheit geschlossen und niemand kam mehr rein oder raus. Der Soldat und alle anderen im Turm, hatten gerade erst ihre Wache angetreten und würden die gesamte Nacht hier verbringen. Am morgen würde ihr Ablösung kommen und sie würde zurück in die Stadt reiten. Die Gruppe auf ihren Pferden grüßten den Soldaten auf dem Turm in dem sie ihm ihre Hände entgegen streckten und ritten im unverminderten Tempo am Turm vorbei und Richtung Stadt.

Es dauerte etwa eine halbe Stunde und sie sahen die Mauern und Türme der Stadt. Auf einigen der sehr hohen und gewaltigen Türme hockten Greifen. Deren Reiter liefen geschäftig herum. Einigen Greifen wurde der Sattel aufgesetzt. Andere wurden gerade gefüttert und wiederum andere saßen einfach da und warteten auf ihren Einsatz. Drei Greifen starteten von einem sehr großen Turm in der Mitte der Stadt und überflogen die Gruppe auf der Straße, als die Greifen in Richtung der Hauptstadt schwenkten.

Als sie die Tore der Stadt erreichten, schwang sich Günter von seinem Pferd. Zwei Wachen kamen ihnen aus dem Tor entgegen. "Halt", rief sie. Die Gruppe blieb stehen. "Wo kommt ihr her?", fragte einer der beiden Wachen. Er deutete auf die Pferde. "Das sind königliche Pferde. Wie seid ihr zu diesen Pferden gekommen?", fragte er. "Der Hauptmann hat sie uns überlassen", erklärte Günter und fügte hinzu: "Er gab uns auch diesen Ring." Er hielt den Ring an seinem Finger für alle gut sichtbar den Wachen entgegen. Die Wachen blickten kurz auf den Ring. Solch ein Item stand für sich selbst. Man fragte nicht, wie jemand dazu gekommen war, sondern eher welche wichtige Quest der Träger gerade hatte. Was die beiden Wachen auch direkt taten. Sie hörten sich die Geschichte der Gruppe kurz an. Der eine nickte dem anderen zu und der lief los. "Wir bringen euch zum Kommandanten der Staffel", erklärte die verbleibende Wache. "Ihr scheint genau das zu sein, was

wir gerade brauchen", erklärte sie mit einem lauten Seufzen in der Stimme. Es schien nicht gut um alles zu stehen. "Kommt", fuhr er fort, "hier entlang."

Kapitel 21 – Waldhorst

Waldhorst war ein krasser Unterschied zur Hauptstadt. Wo in der Hauptstadt Paladine, Ordnung und Protz herrschten, fand man in Waldhorst ein wildes Gemisch aus Zwergen als Greifenreiter, Elven als Bogenschützen und allen möglichen anderen Wesen, die im Militär oder zivil ihrer Arbeit nachgingen. Alles wimmelte wild durch einander. Ob Pferdewagen links oder rechts auf der Strasse fuhren, schien rein den aktuellen Verkehrsgegebenheiten geschuldet zu sein und schneller zu wechseln als der Gemütszustand eines Zwerges. Insgesamt war die Anzahl der Zwerge, so weit entfernt ihrer Berge und unterirdischen Reiche, sehr ungewöhnlich. Die meisten trugen Uniformen der Greifenstaffel und waren entweder Reiter oder Greifenpfleger. So war es auch keiner Verwunderung wert, als ein Pferdekarren bis obenhin voll mit Greifenmist die Straße viel zu schnell entlang holperte. Mal fiel ein Stück des Mists auf die Straße, der aber sofort vom nächsten Fußgänger an den Strassenrand in eine der kleinen Abflussrinnen gekickt wurde. Es war laut und hektisch. Befehle wurden einfach ohne Namen oder Rezipient, wie Günter gesagt hätte, hinaus gebrüllt. Komischer Weise funktionierte aber alles. Befehle wurden sofort befolgt. Ob nun in der Sprache der Zwerge oder der Menschen und Elven, war vollkommen egal. Auch wurde mitten in einem Satz die Sprache gewechselt. Wenn man Glück hatte nur einmal, aber auch gerne mehrmals. Ein bekannter Zwerg sagte mal, dass es natürlich auch Zwergfrauen gäbe würde, man diese aber wegen ihrer langen Bärte, oft für Zwergmänner halten würde. Elvina hatte kein Problem den Unterschied deutlich zu erkennen. Bärte hatten sie keine und auch sonst sahen sie sehr weiblich aus. Die grösseren Zwergfrauen, die ihnen auf den Straßen entgegen kamen oder sie fast von hinten umrannten, gingen etwa bis zum Bauchnabel, aber es gab auch welche die ihre gerade mal zum Intimbereich reichten. Auch wenn sie durch die Straßen hetzten, strahlten die Zwerge doch irgendwie eine gewisse Gelassenheit aus, als würden sie etwas über den Dingen stehen und sie alles unter Kontrolle hätten. Es war diese Art von Gelassenheit die einem gleichzeitig sagte, man sollte auf keinen Fall auch nur annähernd in der Nähe sein, wenn diese Gelassenheit überschritten wurde und die Person wirklich dazu genötigt sah etwas zu unternehmen. Es war immer ein Erlebnis wenn ein Zwerg die Kontrolle verlor. Egal ob es ein Krieger im Kampf oder eine Zwergfrau im Bett... Elvina verwarf ihren Gedankengang. Es war gerade nicht die Zeit um sich über den Kopf zu zerbrechen. Sie sah die anderen in der Gruppe. Günter beobachtete gebannt den Landeanflug eines Greifen auf einen der hohen Türme und Miriam schien, wenn Elvinas Gefühl sie nicht trügte, auch gerade dabei zu sein, einen Gedankengang zu verwerfen. Einige der Zwerge sahen Kilian mit einem leichten ablehnenden Blick an. Man mochte hier, Met, Gesang, Tanz,

viel gute Laune und nochmals Met. Negative Personen waren hier nicht so gerne gesehen. Elvina fragte sich, warum sie noch nie hier gewesen war. Gerade bei der hohen Anzahl an Elven, die hier lebten, hätte man doch mal auf die Idee kommen können, diese Stadt zu besuchen. Man hörte das Wort "Bitch" fast so oft wie zu Hause in Gutwinde. Elvina füllte sich wirklich etwas wie zu Hause. Eldra hatte auch einen ähnlichen Gesichtsausdruck. Sie beobachtete gerade eine Gruppe von Bogenschützen, die zu einem der Türme am Stadttor eilten.

Sie bogen in eine andere Straße ab, wo sich das Bild kein bisschen änderte, nur dass hier ein paar mehr Soldaten zu sehen waren. "Hier entlang, wir sind gleich da", führte die Wache sie in eine weitere Straße und auf den grossen stabileren Turm in der Stadtmitte zu. "Ist das euer Hauptquartier?" fragte Günter. Die Wache freute sich über die Frage. "Dort ist Sitz des Kommandanten, die Waffenkammern und das Greifennest. Die Reiter und andere Armeemitglieder leben in den Häusern drum herum. Nur welche, die nur kurze Zeit hier stationiert sind, leben und schlafen in der Kaserne, die auch sich mit in dem Turm befindet. Im Notfall kann sich die gesamte Stadt in dem Hauptturm und den anderen Türmen verschanzen", erklärte er. Weitere Greifen starteten von dem angesprochenen Turm. "Momentan haben wir hier über 30 Greife. 24.. also eine gesamte Staffel, sind immer einsatzbereit", fügte die Wache aus dem Anlass hinzu. Er überlegte kurz und eher an die Frauen gerichtet erzählte er: "Einer der Greifen brütet auch gerade. Wenn alles gut geht werden in zwei Wochen drei kleine Greifen schlüpfen." "Gab es Verluste?" fragte Miriam und fügte dann schnell hinzu, "bei der Verteidigung der Hauptstadt" Hier machte die Wache eine kurze Pause. Er verlor die Begeisterung in seiner Stimme. "Vier Greife und ihre Reiter wurden getötet. 6 Greifen wurden verletzt und von denen kamen fünf ohne ihre Reiter wieder", sagte er. Er seufzte laut und fuhr mit etwas positiverer Stimme fort: "Aber.. und das sollte man dabei nicht vergessen, haben wir wohl 15 bis 20 Drachen getötet oder verletzt. Es sollen um die 40 Drachen in der Nacht am Angriff beteiligt gewesen sein. Also haben wir uns am Ende gut geschlagen und vielen das Leben gerettet, die so aus der Stadt fliehen konnten" "Weiss man was über den König oder den Hauptmann?" fragte Elvina. "Der König wurde gefangen genommen, aber lebt. Vom Hauptmann hat man wohl gehört, dass er mit einem Schiff über den Hafen Richtung Meer entfliehen konnte. Aber das Schiff wurde heute Morgen ausgebrannt, einige Meilen die Küste hinunter gefunden. Drachen haben es wohl entdeckt. Da auch der Strand verbrannt war, konnten wohl einige von dem Schiff fliehen.... wir wissen nichts Genaueres", sagte die Wache und seufzte nochmals. "Wenn er gute Heiler dabei hatte, hat er bestimmt überlebt", warf Eldra ein. Günter nickte. "Er ist ein sehr kluger Mann. Er hat sicher darauf geachtet, nicht die Aggro der Drachen auf sich zuziehen", fügte Günter noch hinzu. Alle nickten

sich gegenseitig Mut zu. Auch die Wache machte mit. "Er hat schon weit aussichtslosere Raids überlebt", stimmte die Wache zu.

Der Turm kam immer näher und immer mehr Soldaten aus der Hauptstadt waren zu sehen. Sie waren also nicht die einzigen gewesen, die auf die Idee gekommen waren hier her zu fliehen. Ein Greif schrie laut und drückte sich mit gewaltiger Kraft mit seinen ebenso gewaltigen Hinterbeinen von den Zinnen des Turms ab. Allein mit diesem Sprung erreichte er eine Höhe mehr als 10 Metern. Dann breitete seine Schwingen aus und mit einem gewaltigen Flügelschlag katapultierte sich der Greif weiter 20 Meter in den Himmel. Alle sahen diesem majestätischen Schauspiel gebannt zu. "Das ist unser Staffelführer... Graf Grommelrock", erklärte die Wache, " er allein soll in der Nacht über der Hauptstadt fünf Drachen getötet haben. In seiner Zwergenheimat in den nördlichsten Bergen ist er schon seit Jahrzehnten ein großer Held." Sie mussten noch einige Meter gehen, dann banden sie ihre Pferde vor dem Turm an einer Pferdetränke an. Zwei Wachen stellten sich sofort zu ihnen. "Ihr könnt eure Sachen ruhig hier lassen", sagte die Wache, die sie zum Turm begleitet hatte. "Wir werden mit unserem Leben darauf aufpassen", grummelte der Zwerg von den beiden anderen Wachen mit vollster Überzeugung. "Yo, Bitch!", bestätigte ihn die Elvenwache. So betraten sie den Turm.

Kapitel 22 – Der Kommandant

Die Halle, in der der Kommandant der Greifenstaffel sein Hauptquartier hatte, belegte ein ganzes Stockwerk des zentralen Turms der Stadt. Nur an den Seiten waren kleinere Flure und Zimmer untergebracht. Meistens waren sie aber so angelegt, dass trotzdem die großen Fenster des Turms nicht davon verdeckt wurden und es so möglichst hell blieb. Für die Nacht hingen riesige Gestelle mit eben so riesigen Kerzen von der Decke, die den gesamten Raum fast taghell erleuchten konnten. Mitten im Raum war ein riesiger Tisch aufgebaut, der vollständig mit einer Karte der bekannten Welt bedeckt war. Die Karte war direkt auf das Holz des Tisch gezeichnet worden und mit der Zeit mit allerlei Kratzern, Dellen und Abdrucken von Met-Humpen versehen worden. Zusätzlich lagen noch Dutzende weitere Karten auf dem Tisch. Um den Tisch herum standen alle möglichen Zwerge, Menschen und Elven. Es wurde viel und laut diskutiert, während immer wieder Botschaften von allen möglichen Personen rein und raus getragen oder manchmal auch nur von der Tür aus Richtung Tisch gebrüllt wurden. Für ein militärisches Hauptquartier im Kriegszustand war der Anblick also gar nicht so ungewöhnlich. Nur eine Sache war etwas ungewöhnlich. Ein Zwerg in goldener Rüstung und mit gezogenem Schwert schritt gerade mitten über den Tisch, wick einige Humpen aus, die mit ihrem Beerensaft rote Ringe auf dem Tisch hinterließen. Drei Schritte weiter blieb er stehen und deutete mit dem Schwert auf eine Stelle der Karte. "Was ist mit Churast? Haben wir dort neue Meldungen", fragte er. Seine Stimme war laut, durchdringend und dabei aber auch ruhig. Ein Elv am Tisch sah auf. "Keine neuen Sichtungen von Feinden, sie sind nach Osten abgezogen und wir haben sie in den Wäldern verloren", erwiderte er. "Nicht gut, Nicht gut", murmelte der Zwerg auf dem Tisch, "weiter beobachten. Irgendwann müssen die ja wieder aus den Wäldern heraus kommen." Ein Zwerg tauchte in einer der Türen auf, er schien von weiter oben aus dem Turm gekommen zu sein. Er war außer Atem, weil er so schnell die Treppen hinunter gelaufen war. "Die drei Drachen, die heute Mittag den Ulzur überquert hatten, wurden kurz unter dem Anfang der Eisküste gesichtet", brüllte er in den Raum und verschwand sofort wieder. Jemand verschob etwas knartschend auf dem Tisch.

Die Gruppe und die Wache betraten die Halle. Die Wache machte ein Handzeichen in Richtung eines Zwergs. Der nickte und setzte sich in Richtung Tisch in Bewegung. Am Tisch angekommen, klopfte er laut auf den Tisch.

Der Kommandant sah zu ihm rüber. Dann schritt er mit für seine kurzen Beine erstaunlich weiten Schritten den Tisch entlang zum Rand, wo der andere Zwerg geklopft hatte. Der Kommandant beugte sich herunter. Beide redeten leise. Dann blickte der Kommandant zu der Gruppe. "Wie schön!" rief er und winkte die Gruppe zu sich. Er sprang mit scheppernder Rüstung vom Tisch.

Er wartete, bis die Gruppe die Halle durchquert hatte und bei ihm ankam. Er breitete die Arme aus. "Willkommen, wir freuen uns, dass ihr nicht tot seid", begrüßte er alle mit seiner tiefen Stimme. "Wir sind genau so froh, dass es so ist", übernahm Elvina das Sprechen für die Gruppe. Der Kommandant lachte laut. "Humor und Met ist das einzige Positive, was einem auch in solchen Zeiten noch bleibt", sagte er und klopfte allen einmal auf den Rücken. Kilian verschluckte sich dabei leicht und musste husten. "Schwachmat", kommentierte der Kommandant das Husten. "Ich bin Kommandant Sturg Forutor. Ich befehle die 2. königliche Greifenstaffel. Ich bin schon sehr gespannt, wie ihr etwas Ordnung in dieses Chaos hier bringen könnt", stellte er sich vor. Er deutete auf einige Stühle, die etwas entfernt vom Tisch in der Nähe eines Kamins standen, der aber nicht brannte. Nun übernahm Günter das Reden: "Wir haben auch einen Plan erarbeitet, der uns einen Vorteil gegenüber der schwarzen Armee verschaffen könnte. Wir müssen nur schnellst möglich handeln". Der Kommandant wedelte mit der Hand, um Günter zu verstehen zu geben, dass es dazu jetzt nicht die Zeit wäre. "Erstmal wollen wir verstehen, was im Königreich gerade passiert. Dann, wenn das alles geklärt ist, könnt ihr sicher euren Plan einmal vortragen und wir werden über ihn beraten", sagte der Kommandant. "So soll es sein", stimmte Günter zu.

Sie erreichten die Stühle und setzten sich. "So, was ist eure Geschichte?" fragte der Kommandant. Günter und Elvina erzählten abwechselnd, was sie herausgefunden hatten und erlebt hatten. Der Kommandant hörte sich alles konzentriert an und stellte immer mal wieder Fragen, um bestimmte Sachverhalte besser zu verstehen. Besonders interessiert war er an allem, was mit den Orten der Einschläge und den Truppenstärken der schwarzen Armee zu tun hatte. Mit der Zeit hatten sich weitere Personen bei ihnen eingefunden und hörten zu. Am Ende der Erzählung räusperte sich der Kommandant laut. "So so. Wenn ich das also richtig verstehe, werden sie also einen Dämon wiederbeleben, sich unter der Hauptstadt verschanzen und wir können nur hier sitzen und darauf warten, dass es so geschieht", sagte er dann. Einige der Anwesenden stimmten ihm zu. "So schlimm ist es nicht", sagte Günter. Er schaute einmal alle in der Runde an und da niemand was sagte, führte er seine Gedanken weiter aus. "Wir hatten bei unserer Wanderung viel Zeit, um über das Geschehene nachzudenken und einen Plan zu erarbeiten. Wir glauben, man müsste nur die fehlenden Seelensplitter vor der schwarzen Armee finden. Wenn wir diese haben, müssen sie in den Angriff gehen und dabei sollten sie den königlichen Streitkräften ja unterlegen sein." "Unterlegen?" fragte der Kommandant, "ihr habt doch selbst gesehen, was mit der Hauptstadt geschehen ist." "Aber man könnte Fallen stellen und andere Listen versuchen", verteidigte sich Günter. "Nun ja", übernahm wieder der Kommandant das Gespräch. "Selbst dann. Das Finden der Orte mag

noch möglich sein. Aber auch da haben wir nur wenige Greife zur Verfügung. Sollten wir zu viele abziehen, machen wir uns verdächtig und auch angreifbar. Am Ende bleibt aber die Frage, wie bekommt man den Seelensplitter aus dem Einschlag und am Besten, wie kann man so einen zerstören. Dann wäre der Krieg nämlich sofort gewonnen." Er blickte alle Mitglieder der Gruppe fest in die Augen. Allen wurde plötzlich klar, dass zu einem brauchbaren Plan einfach doch noch zu viel fehlte. Sie sahen sich gegenseitig an. Günter seufzte. "Ihr habt Recht. Wir wissen es nicht. Die Mitglieder der Magischen-Festung könnten sicher helfen. Aber wir wissen nicht ob sie es tun werden und ob sie schon eine Lösung haben." "Dann, danke ich euch für euren Vorschlag, aber ich werde nicht das Risiko eingehen, unsere Streitkräfte auf eine Suche zu schicken, die uns zurzeit nicht mal einen Vorteil bringt. Wir können die schwarze Armee genauso gut hier bekämpfen.", sagte der Kommandant. Er wollte gerade aufstehen, als eine tiefe Zwergenstimme von hinten sich einmischte: "Ich sehe es anders". Der Kommandant drehte sich um. Er blickte Graf Grommelrock an. Niemand hatte bemerkt, dass er wieder da war und sich auch zu den Zuhörern gesellt hatte. "Und wie kommst du darauf?" fragt der Kommandant. "Wenn wir wissen wo die Einschläge sind, wissen wir wo die Feinde sich hinbewegen werden. Wir können besser planen. Auch wenn wir nichts direkt ausrichten können, können wir der Magischen-Festung Zeit verschaffen. Und, wie du schon sagtest, sonst würden wir nur hier sitzen und auf das Ende warten", zählte Graf mit lauter und fester Stimme seine Punkte auf. "Wir haben keine Greifen für eine so grosse Suche", erwiderte der Kommandant. "Drei schnelle Greifen mit leichter Panzerung, als Späher. Wenn die Einschläge wirklich so groß und schlimm sind, wie beschrieben, sollte man sie aus großer Höhe sehen können. Eine Höhe, die Drachen nicht erreichen sollten", warf Graf ein. "Wo wird gekämpft?", rief der Kommandant in den Raum. "Wir hindern Schiffe daran in den Hafen der Hauptstadt einzulaufen und beobachten Drachen und Landkräfte. Wir greifen nur vereinzelt kleine eindeutig unterlegenen Gruppen an", rief irgendwer zurück. Der Kommandant seufzte laut. Er blickte erst Graf fest in die Augen und dann Günter. "IHR", sagte er mit lauter und tiefer Stimme, "IHR... wir müssen unsere Kräfte für einen Gegenschlag erst wieder sammeln. Wir schicken eine Nachricht an die Magische-Festung." Er seufzte noch lauter. "Drei Greifen und Spähreiter. Bis übermorgen Mittag darf Graf sie dafür einsetzen. Wenn was passiert, rollen eure Eier. Wenn sie aber was finden und wir nicht zu spät sind, kommen wir hier wieder zusammen und werden beschließen was wir tun können", sagte er und stand auf. Er blickte Günter nochmal durchdringend an. "Du schreibst die Nachricht an die Magische-Festung", sagt er ganz ruhig zu ihm. Es war ein bedrohliche Ruhe, die viel Vertrauen aber auch Konsequenzen beinhaltete. Dann sah er die anderen an. Mit sehr viel freundlicherer Stimme fuhr er fort: "Und euch möchte ich nochmal sehr danken. Ihr habt uns sehr

geholfen und wart sehr tapfer. Man gibt euch Zimmer, Essen, Met und was ihr alles braucht. Ruht euch aus, aber haltet euch bereit. Wenn die Späher was finden, will ich euch nur einen Piss und keinen Schiess später hier sehen." Er sah wieder Günter streng an: "Und zwar bereit für den Flug! Wir brauchen euch in dem Fall vor Ort!"

Dann ging er und alle sackten auf ihren Stühlen zusammen. Es lief besser und auch gleichzeitig schlechter als gedacht. Graf legte Günter und Elvina jeweils eine Hand auf die Schulter. "Meine Leute sind gut", sagte er, "wir werden fliegen. Also.. herzlich willkommen im Krieg." Er lachte ein wenig positives Lachen und ging dann auch.

Kapitel 23 – Questpause

Langsam legte sich die Nacht über Waldhorst. Die Gruppe würde ein kleines Haus unweit des Hauptturms einquartiert und hatten jetzt mindestens einen Abend und eine Nacht Pause von ihrer Quest. Sie hatten noch mitbekommen wie die Greifen, die für die Suche nach den Einschlägen freigestellt worden waren, aufgebrochen waren. Sie sollten die Nacht über fliegen und dann rechtzeitig zum Morgengrauen, die ersten Gebiete erreichen, wo Günter und Miriam die möglichen Einschlagsorte vermuteten. Es waren große Gebiete und ihnen war gesagt worden, dass diese abzusuchen wohl sicher einen ganzen Tag dauern würde. Die Greifen flogen zwar sehr hoch und konnten so grosse Landstriche überblicken, aber sie brauchten auch mal eine Pause und mussten zum Fressen und Trinken mindestens einmal zwischenlanden. Also selbst wenn sie gleich erfolgreich sein sollten, würden sie nicht vor dem Abend des nächsten Tages wieder in Waldhorst eintreffen. Die Suche konzentrierte sich auf den Nordwesten, den Süden und einige kleinere Bereiche im Osten.

"Darum wollen wir uns heute Abend gar nicht mehr kümmern, Bitches", rief Eldra, um alle Gespräche und Gedanken der anderen von dem Thema abzubringen. "Heute Abend gehen wir aus und haben Spaß", rief sie, als die Gespräche verstummten und sie die ungeteilte Aufmerksamkeit der Gruppe hatte. "Soll der kleine nicht früh ins Bett?" fragte Elvina und sah zu Kilian rüber, der sofort wieder sein beleidigtes Gesicht auf setzte und sie mit bösen funkelnden Augen anstarrte. "Selbst der Minipimmel darf mit", warf Eldra ein. Miriam räusperte sich und fügte mit einem erwachsenen Ton in der Stimme hinzu: "Wir werden ja auch nicht viel trinken. Wir müssen morgen ja fit sein. Ich würde morgen mir auch gerne mal die Greifen angucken." "Also für mich dann nur fünf Met", rief Elvina erwartungsfroh. "Ich nehme nicht mehr als zwei Met", sagte Günter. "Ich dann drei", sagte Miriam. "Ich nehme...", fing Kilian seinen Satz an und wurde von Eldra mit "einen Krug warme Milch" unterbrochen. Da auch Kilian an sich klar war, dass niemand ihm einen Met geben würde, wenn nicht die Anwesenden hier, beließ er es einfach dabei. Vielleicht fand er ja noch einen Weg, aber gerade sah es nicht danach aus. Alle nickten zustimmend und sahen Eldra an, die zu dem Thema noch nichts gesagt hatte. "Ähm.. fünf", sagte sie und fügte hinzu: "und einmal Drachenwichse.. für jeden". Alle teilten mit lautem Gegröle und Gegrünze, die Elven es manchmal tun, mit, wie gut sie die Idee fanden. Auch Kilian machte mit. Alle sahen ihn an und er verstummte und senkte verlegen den Kopf. "Naja.. einen kann der kleine Pimmel schon mit trinken", sagte Miriam. Alle sahen sich an. Kilian blickte wie ein kleiner Welpen in die Runde. "Ok. Einen! Nicht mehr", sagte Günter. Das Gegröle und Gegrünze setzte wieder ein und Miriam klopfte Kilian auf die Schulter und zwinkerte ihm zu. Sie tat es genau in der Art, wie wenn man einem Jungen erlaubt hatte, das erste Mal Alkohol

zu trinken. Was auch sehr passend in dieser Situation war, weil genau das gerade auch passiert war.

Die Aufteilung der Zimmer in dem Haus entsprach der, die sie schon bei den Zelten gewählt hatten. Günter und Kilian bezogen ein Zimmer und nutzten das freie Bett, um ihre Kleidung zu trocknen. Die Frauen bezogen ein anderes Zimmer und verteilten ihre Kleidung dafür im Wohnbereich um den Kamin herum. In diesem brannte ein kleines Feuer, das zwar nicht unbedingt nötig gewesen wäre, aber den Trocknungsprozess stark beschleunigen sollte. Nachdem sie ihre Planung für den Abend abgeschlossen hatten, gingen alle in ihre Zimmer und kleideten sich mit frischen Sachen, die sie teilweise von anderen Bewohnern der Stadt geliehen bekommen hatten, neu ein. Miriam hatte das Glück gehabt, noch etwas Ausgehkleidung in ihrer Truhe zu haben, bei der sie kurz auf dem Weg durch die Stadt vorbei ging und die Kleidung rausnahm. Sie würde also die eindeutig am besten von allen fünf gekleidete Person am Abend sein.

Die drei Frauen zogen sich in ihrem Zimmer gerade um. Elvina lehnte sich zu Miriam rüber und flüsterte zu ihr rüber: "Meinst du, der kleine Pimmel sollte wirklich was trinken?" Miriam drehte sich etwas zu ihr um. Sie wollte gerade antworten, als sie merkte, wie Elvina anfang ihre Pobacken zu massieren und zu streichen. "Ähm", sagte sie, um ihre dadurch verloren gegangenen Gedanken wieder zu finden, "also.. ja.. es freut ihn und spätestens morgen wird er sicher erfahren, dass sein Stamm und seine Familie tot sind. Da sollten wir ihm heute etwas Spaß gönnen." Eldra seufzte. "Da hast du recht, du bist eine gute Bitch", sagte sie leise und warf Miriam ein anerkennendes Lächeln zu. "Auch wenn er immer echt nervtötend ist", fügte Miriam noch hinzu. Elvina hatte genug von Miriams Po und leitete ihre Hände in die Richtung von Miriams Brüste. Sie fing an, mit Daumen und Zeigefinger an Miriams Brustwarzen zu ziehen und zu spielen. "Wisst ihr schon, wo wir nachher hingehen?" fragte Miriam, um wieder ein netteres Thema aufzutun, während sie ihre Unterhose und ihre langen Strümpfe hochzog. "Etwas weiter die Straße runter ist ein Zwergen-Pub, der sah ganz nett aus", sagte Elvina, die etwas hilflos war, weil sie nicht wusste, wie sie sich so weiter anziehen sollte. Sie musste sich nun den Rock anziehen, aber sie hatte keine Hand frei, weil sie noch mit Miriam beschäftigt waren. Sie seufzte und nahm die Situation eben so hin. Dafür begann sie Miriam Brustwarzen etwas in die Länge zu ziehen und dabei mit den Daumen deren Spitzen in kleinen Kreisen zu reiben. "Also Bitch! So wird das nichts mit dir", hörte Elvina Eldra sagen. Eldra griff nach Elvina Rock und zog ihn ihr hoch. Sie zog die Schnüre des Rocks stramm um Elvinas Hüfte und machte eine Schleife in die Schnüre. "Mit dir dauert es immer ewig, bis man los kommt", seufzte Eldra. "Beeilt euch, ich brauch was zu trinken", rief sie und stapfte dann schon fertig angezogen durch die Tür. "Wir sollten uns auch fertig anziehen", sagte

Miriam. Sie zwinkerte Elvina zu und fügte leise hinzu: "Wir können später ja weitermachen." Elvina seufzte leise. Sie ließ Miriam Brüste los und beide fingen wieder an sich anzuziehen. Denn auch Elvina hatte gerade sehr das Bedürfnis, etwas zu trinken und etwas Ablenkung zu finden.

Als sie vor die Tür traten, war es schon dunkel geworden und einzelne Laternen tauchten die Straße, in dem das Haus lag, in dem die Gruppe untergebracht war, in oranges flackerndes Licht. Schatten hüpfen über die Wände und man konnte den Geruch von Speisen und Getränken aus den umliegenden Häusern wahrnehmen. Die Leute auf der Straße eilten immer noch geschäftig umher, aber eine gewisse Ruhe war eingekehrt und schien alles doch einen Tick langsamer zu sein, als von am Nachmittag. Vor einigen der Häuser standen nun Bänke und Stühle, auf denen sich kleinere und größere Gruppen zusammengefunden hatten, um sich von dem stressigen Tag zu erholen und sich mit etwas Met, Wein oder auch nur einem dampfenden Tee etwas Zerstreuung zu verschaffen. Genau aus diesem Grund wanderte die Gruppe nun auch die Straße entlang. Als Ziel hatten sie eine kleine Wirtschaft, die Elvina auf dem Weg zu dem Haus ausgemacht hatte. Das Wirtshaus war in einem Haus untergebracht, was sogar ein wenig kleiner war, als deren eigenes. Es nannte sich "Zum Greifen Furz" und schien ein Treffpunkt von Zwergen zu sein, die für die Pflege der Greifen zuständig waren. Als sie sich dem Haus näherten, fiel ihnen aber auf, dass sich auch viele andere dort eingefunden hatten. Zwar war der Grossteil wirklich Zwerge, aber auch Menschen, Elven und sogar zwei Trolle waren zu sehen. Sie saßen auf den Bänken und stießen mit ihren Humpen und Hörn an. Auf einigen Tischen standen kleine Schalen mit getrockneten Salamanderfleisch. Einer Trolle riss sich mit seinen grossen Zähnen ein Stück ab und goss es mit einen grossen Schluck Wein hinunter. "Auf uns", grölte er dabei. "Auf uns", grölten alle an seinem Tisch, den umliegenden Tischen und sowieso alle, die ihn gehört hatten, was bei der Lautstärke nicht wenige waren, mit ihm. Elvina war sich sicher, dass sie den richtigen Ort ausgewählt hatte. Trotz des Krieges, war niemand übermäßig gereizt oder suchte ärger. Alle waren an sich froh sich zu haben und nicht alleine in die Zukunft blicken zu müssen. Die Gruppe schlängelte sich durch die Bänke zum Eingang durch. Eine Zwergenfrau pfiiff und gab Kilian einen Klaps auf den Po. Er guckte sie sehr irritiert an, drehte sich dann langsam um und folgte schnell den anderen, die gerade im Begriff waren, die Wirtschaft zu betreten. Eldra hielt die Tür offen, bis auch er durch war. "Lass dich nicht anmachen, die sonst noch zu viel für dich", flüsterte sie. "Ich bin ein Mann, ich kann mit Frauen umgehen, ich muss mich immer gegen sie verteidigen, weil alle was von mir wollen", antwortete er und er schien sich von dem Schock erholt zu haben und seine Überheblichkeit war wieder da. "Wo ist mein Getränk? Ich habe Durst!" rief er und schlug mit der Faust auf den ihm nächsten Tisch. Die Gäste, die dort

saßen, schauten ihn verwundert an, dann schauten sie Eldra an, die einfach mit den Schultern zuckte und anfang Kilian vor sich her zu schieben. Sie drückte und schob ihn Richtung des Tisches, an dem sich die anderen angefangen hatten nieder zu lassen. Eldra schob Kilian auf die Bank neben Günter und sie selbst drängelte sich neben Elvina weiter auf die Bank. Miriam rückte noch ein Stückchen weiter an den Rand, damit die anderen beiden genug Platz fanden. Elvina sah sich um. Menschen und Kerzen an Haltern, die von der Decke hingen. In der einen Ecke war eine kleine Bühne. Leider spielte heute dort niemand seine Musik oder erzählte von seinen Heldentaten in irgendwelchen Kriegen. Sie liebte diese Geschichten. Geschichten von weit weit entfernten Orten, wo junge Männer auszogen, um Prinzessin zu retten, um am Ende den eigenen Vater wieder zu finden, gegen in zu Kämpfen und schlussendlich an einem grossen Lagerfeuer mit komischen kleinen behaarten Leuten zu saufen. Besonders gut kamen die Geschichten, wenn sie selbst schon einiges getrunken hatte. Elvina seufzte lang und ausgiebig. "Ja", sagte sie. Mehr nicht. Nur einfach "Ja". Sie hatte das Gefühl, als würde dieses einzelne Wort, alles ausreichend beschreiben. Sie war zufrieden. "Schön hier", sagte Miriam und bedauerte, dass schon Elvina es so passend getroffen hatte, so dass sie jetzt ganze zwei Worte hatte benutzen müssen. Auch nicht schlecht, aber ein Wort war direkter und besser als zwei Worte. Eldra versuchte es gar nicht zu konkurrieren, sondern stand auf und winkte nach der Bedienung. Eine Zwergin eilte zu ihren Tisch. Die Tischplatte war bei ihr auf Schulterhöhe. "So", rief sie, "Was darf ich unseren Besuchern aus der Hauptstadt bringen? Die erste Runde geht auf mich!" "Ähm.. danke", stammelte Elvina leicht verduzt. Sie guckte wohl so fragend, dass die Zwergin sich genötigt sah, die Situation etwas zu erklären. "Die Stadt ist klein und hier verkehren viele Soldaten. Man weiss wer ihr seid und was gerade passiert", flüsterte sie. Sie nickte nochmal alles zu und deutete auf Miriam. "Was willst du trinken?" fragte sie. "Met", antwortete Miriam. Die Zwergin zeigte auf Elvina. "Met", sagte Elvina. Dann war Eldra an der Reihe. "Met", sagte sie. Der Finger zeigte auf Günter. "Met", sagte auch er. Die Zwergin deutet auf Kilian. Stille. Sie wartete und merkte, dass sein Blick abgeschweift war und er ihr in den Ausschnitt starrte. Günter stieß ihn einmal fest an. "Ähm..", sagte Kilian als wäre er gerade erst wieder zu sich gekommen, "was kann mir eine so schöne Lady wie ihr denn anbieten?" fragte die Zwergin und setzte einen Blick auf, der mehr verstörte als alles andere. Sie sah ihn ganz locker an. Tat so, als würde sie fest nachdenken und kratzte sich am Kopf. "So einem stattlichen Mann, kann man nur eines anbieten", sagte sie dann, "das ist gut für deine grossen Muskeln und deine Männlichkeit." Sie machte eine Pause. "Also eine Milch und darf es sonst noch etwas sein?", fragte sie in die Runde hinein. "Das reicht erst einmal", sagte Günter. Die Zwergin eilte wieder los und lies die Gruppe allein. "Die steht auf mich", sagte Kilian. "Sicher", sagte Miriam. "Wenn alles vorbei ist,

sollten wir wieder hier her kommen und feiern", sagte Eldra. "Yeah, Bitch, dass machen wir und dann geht alles für alle auf uns und wir besaufen uns ordentlich", stimmte Elvina ihr zu. Ihr gefiel die Idee, etwas zu haben, auf was sie sich in der Zukunft freuen konnte. "Ist auch viel günstiger als in der Hauptstadt", fügte Günter hinzu. Noch bevor jemand seine trockene, kalkulierende Art kommentieren konnte, setzte die Zwergin fünf grosse Humpen mit einem lauten Rums auf dem Tisch ab. "Soooo", rief sie und schob jeden seinem Humpen entgegen, so weit es mit ihren kurzen Armen ging. "Habt ihr auch Drachenwiche?" fragte Eldra. Die Zwergin hob ihre linke Augenbraue. "Eine Frau von Kultur", sagte sie anerkennend. "Ich auch", rief Elvina dazwischen. "Eine Flasche davon sollte ich noch haben. Wirklich gute Qualität. Zehn Jahre gereifter Branntwein und dazu das Beste was man einem Schwengel im gesamten Königreich unterhalb der Eisgrenze abringen kann. Ich mache euch einen Freundschaftspreis.. aber auch der ist nicht niedrig", führte die Zwergin aus. "Egal. Wir nehmen fünf", warf Elvina ein. "Fünf?", wollte die Bedienung sich vergewissern. Günter klopfte Kilian auf den Rücken. "Fünf", bestätigte Günter. "Da hast du aber Glück", sagte die Zwergin zu dem Jungen und zwinkerte ihm zu. Sie eilte wieder fort. Alle griffen nach ihren Humpen. "Darauf, dass wir bald wieder alle hier sitzen und alles hinter uns haben", rief Günter. "Prost", rief der Rest. Alle tranken einen Schluck oder auch zwei oder drei. Bei einigen aus der Gruppe war, der Humpen danach schon halb leer. "Yeahhhh... gutes Zeug", rülpste Eldra. "Genau was ich gerade brauche, Bitches...", raunte Elvina und trank noch ein paar Schlucke. Sie setzte wieder ab. "Ich seit echt die besten Bitches", sagte sie und stellte ihren Humpen laut ab. "Ich bin keine Bitch. Ich bin ein grosser Krieger", ging Kilian dazwischen und wischte sich etwas Milch von der Oberlippe. "Krieger sind auch coole Bitches", wand Eldra ein. Alle tranken wieder ein oder mehr Schlucke. Elvina guckte enttäuscht in ihren Humpen. "Ich brauch mehr", sagte sie enttäuscht. Alle sahen sich an. Günter und Miriam nickten sich zu und kippten auch schnell den Rest ihres Mets runter. Kilian hätte gerne mitgemacht, aber mit Milch konnte es unschöner enden als mit Met. "Wir brauchen mehr", sagte Günter als er seinen Humpen wieder absetzte.

Die Zwergin wuchtete ein ausladendes Tablett aus Eichenholz mit vielen Verzierungen an den Rändern auf den Tisch. Kilian starrte ihr auf die Brüste. "Wir brauchen vier Met", merkte Elvina an. "Kommt gleich", sagte die Bedienung, "hier etwas mehr gerade los. Einen Augenblick also." "Das merkt man", hörten sie eine dunkle und dumpfe Stimme. Hinter der Zwergin stand ein hochgewachsener Mann. Seine Stimme klang nur so dumpf, weil er einen Knochenhelm trug. Auf seinem Rücken hatte er einen Knochenschild und ein Kristallschwert geschnürt. Er sah auf die Zwergin hinunter. Sie setzte sofort ein breites Lächeln auf, als sie zu ihm hoch blickte. "Schön dich zu sehen..."

leider sind alle Tische besetzt", sagte sie zu ihm. Er sah sich. Dann blickte er auf das Tablett. "Falls ihr noch einen Platz für mich hättet", sagte er zu der Gruppe, "wäre ich euch sehr verbunden." Günter zog Kilian dichter zu sich. "Sicher", sagte er, "es wäre uns eine Freude euch an unserem Tisch willkommen heißen zu dürfen". Der Fremde nickte. Er nahm seinen Helm ab. Er hatte langes weißes Haar, eine blasse Haut und tief blaue Augen. Auch wenn seine Rüstung es schon verraten hatte, war jetzt ganz klar, dass es sich um einen Totenbeschwörer handelte. "Vielen Dank", sagte mit nun wieder normaler Stimme, die viel heller klang, als man es vermutet hätte, als er noch seinen Helm trug. "ich nehme auch gerne einen", sagte er und deutete auf das Tablett, "dafür geht die Runde auf mich." Er blickte in die Runde. "Wenn ich mich vorstellen darf. Mein Name ist Sk3l3t0r", sagte er. Er verbeugte sich leicht und nahm dann Platz. Noch bevor er saß, stand schon ein weiteres Glas mit auf dem Tablett. "Auch noch ein Met", fragte die Zwergin den Totenbeschwörer. "Gerne", antwortete er und blickte wieder auf die Gruppe. Er nahm sein Glas. Der Rest tat es ihm gleich. Sie hoben die Gläser. Niemand sagte etwas, alle nickten nur stumm. Sie kippten den Inhalt der kleinen Gläser in einem Zug herunter. "Yeah, Bitch", stöhnte Elvina. Kilian röchelte etwas und musste einmal kurz etwas würgen. "Wow", sagte er, "das ist hart." "Sein erster?", fragte Sk3l3t0r. "Sein aller erster", bestätigte Günter und klopfte Kilian auf die Schulter. "Ich bin ein grosser...", wollte Kilian gerade sagen, als ihm Miriam ins Wort fiel. "Jaja.. wissen wir. Da ist noch fast ein Viertel drin.. runter damit", sagte sie. Kilian atmete einmal tief durch und goss sich dann den Rest direkt in den Hals. Er zog einmal tief Luft in seine Lungen und atmete langsam wieder aus. "Gut so", rief Sk3l3t0r und stieß Kilian mit seinem Ellenbogen in die Seite. "Die Bedienung steht auf mich", wandte sich Kilian zu Sk3let0r um. Der blickte ihn an. "Nicht dein Level", sagte er nur, "da fehlen dir noch zu viel Erfahrung um es mit ihr aufnehmen zu können." Kilian war jetzt nicht mehr zu halten und fing wieder an zu erzählen, welche Heldentaten er schon alles vollbracht hatte. Zum Glück kam einige Minuten später der Met. Kilian war gerade dabei zu erzählen, wie er alle Frauen seines Stammes ganz allein vor einem riesigen Adler gerettet hatte und alle Frauen danach total in in verliebt waren und mit ihm Sex haben wollten. "Endlich", kommentierte Elvina das Eintreffen der Getränke. Der Totenbeschwörer nahm seinen Humpen goss Kilian etwas Met in seine Milch. "Mehr aber nicht", fügte er noch hinzu. Der Rest nahm es so hin. Nerviger konnte der Junge auch nicht mehr werden und alle hofften insgeheim, dass er davon etwas müde werden würde. Kilian nahm gleich einen riesigen Schluck. Er grinste über beide Ohren als er den Humpen wieder absetzte. "Und was schlägt dich zu dieser Zeit in diese Gegend", fragte Elvina den Totenbeschwörer, um Kilian daran zu hindern, seine Geschichte weiter zu erzählen. "Ich bin Abenteuer", begann Sk3l3t0r, "ich gehe dahin wohin mich meine Quests führen." "Das klingt nach einem spannenden Leben", sagte

Miriam. "Es geht. Ich nehme eine Quest an. Erledige sie und hole die Belohnung. Dann geht es wieder von vorne los. Wobei die Belohnungen meistens auch egal sind. Es geht mehr um das Loot, das man dabei bekommen kann." "Also Loot vor Belohnung?" fragte Miriam. Sie fand den Lebensstil nicht so berauschend, während der Rest diesen wohl sehr spannend und erstrebenswert fand, so wie sie den Worten des Totenbeschwörers lauschten. "Es geht immer um das Loot. Mich interessieren meistens auch gar nicht die Gründe, weswegen ich eine Quest erledigen soll oder welche Geschichte der Questgeber hat", sagte Sk3l3t0r. Er prostete allen zu und alle tranken. "Man kann sehr gut davon leben", fuhr er fort, "und man erlebt wirklich viele spannende Geschichten. Echt seltsames Zeug manchmal" Kilian hatte seinen Humpen so gut wie leer und streckte seinen Zeigefinger in die Höhe. Dann versuchte er, ihn mit seinem Blick zu fokussieren. Der Rest der Gruppe schmunzelte leise, als sie den Jungen dabei beobachteten. Der Totenbeschwörer lehnte sich nach hinten und tippte Günter auf die Schulter. "Wirklich nicht mehr", flüsterte Sk3l3t0r. Günter lachte leise und nickte zustimmend. "Also", begann Kilian, der aufgegeben hatte, auch nur noch irgendwas zu fokussieren, "ich hab auch schon viel erlebt. Wer hatte schon mal Sex auf einem Pferd?" Er musste nach einem so langen Satz erst einmal leise aufstossen. Sk3l3t0r lachte. Er wandte sich Kilian zu und blickte ihm in die Augen. Kilian versuchte zurück zu blicken, aber merkte, dass ihm davon nur schwindelig wurde. "Ich kannte mal einen Hexer. Der hatte Sex während er auf Einhörnern saß. Der stand auf so einen Scheiß", erzählte er. "Ich finde, auf einem Pferd zu sitzen ist schon Abenteuer genug für mich", sagte Miriam. "Ich kann dir ja mal zeigen, wi..... Aua", sagte Kilian. Elvina hatte hin einen festeren Tritt unter dem Tisch gegeben. "Bloss weil du betrunken bist.. hör auf mit deinem Pimmel zu denken, der ist viel zu klein, um große Gedanken zu haben", fügte sie hinzu. Kilian war zu betrunken, um eine schlagfertige Antwort zu finden. Deshalb steckte er die Zunge raus und schmollte dann. Eldra und Elvina ließen ihre Fäuste zusammenstoßen. "Bäm Bitch", rief Eldra. Elvina legte Miriam die Hand auf den Oberschenkel. "Warten wir mal die Greifen ab", sagte Elvina zu ihr. "Danach werde ich Pferde bestimmt langweilig finden", seufzte Miriam. Die Zwergin kam wieder am Tisch vorbei. "Noch mal sechs Drachenwichse?", fragte sie. "FÜNF!", riefen alle einstimmig. Bis auf Kilian, der der Zwergin auf die Brüste starren wollte, aber leider sie mit seinem Blick verfehlte und links daran vorbei auf den Boden starrte.

Die Zeit verging schnell. Die Tische wurden leerer. Kilian nickte mehrmals auf der Bank ein und musste einmal vor dem Runter fallen bewahrt werden. Es wurde mehr getrunken als geplant, aber bis auf den Jungen ging es allen noch gut. Betrunken aber gut und die Gedanken hatten sich um vieles gedreht, aber nicht um die Sorgen der letzten Tage. Sie waren fast die letzten

als auch der Totenbeschwörer ging. Er verabschiedete sich, setzte seinen Knochenhelm auf und verschwand in die Nacht. Am nächsten morgen wollte er wieder weiterziehen und er wusste nicht mal wohin. Am Ende waren sie allein da. Die Zwergin kam an ihren Tisch. "Es ist Zeit", sagte sie und alle wussten, dass es stimmte. Die Frauen nahmen Kilian in die Mitte und versuchten ihn nach Hause zu bringen, ohne dass er in Pferdescheisse trat oder fiel. Dafür, dass er mehrmals fast eingeschlafen war, war er doch noch sehr schnell beim Gehen. Langsam gehen war bei ihm eher das Problem. Günter kümmerte sich noch darum, ihre Rechnung zu begleichen. Es war doch mehr Gold als gedacht, aber sie hatten ein grosszügiges Taschengeld für ihren Aufenthalt bekommen. Die Nacht lag friedlich über der Stadt. Ein paar Greifen ließen ihren Ruf ertönen und der Hauptturm war immer noch hell erleuchtet. Es lag dieser Frieden in Luft, der nur eine Nacht dauerte und direkt für alle in den Krieg führte. Alles was normal war, war danach weit weg und nur noch ein Gedanken. Diese Nacht fühlte sich genau so an. Genau wie solche Nächte immer verliefen, verlief auch diese Nacht. Kilian übergab sich und fiel in einen tiefen Schlaf, der erst am nächsten Morgen mit starken Kopfschmerzen enden würde. Alle anderen hatten Sex. Die Frauen hatten Sex. Günter hatte Sex. Die Zwergin hatte Sex, denn sie wusste dass es stimmt, was man über Orcs sagte und wurde auch dieses mal mehr als sonst in ihrem Wissen bestätigt. Sk3l3t0r hatte keinen Sex, oder vielleicht doch. Niemand konnte es genau sagen. Es war so, als wäre er, als er auf die Straße hinausging, verschwunden und würde am nächsten Tag einfach wieder im Zentrum der Stadt neben seiner Kiste auftauchen und dort weitermachen, wo er am Tag zuvor aufgehört hatte.

Kapitel 24 – Es geht weiter

Ein Hahn krächte und jemand schimpfte, dass der Hahn gekräht hatte. Elvina drehte sich um und hielt sich die Hand vor die Augen. Die Sonne stand sehr tief, aber schien schon sehr hell. All das genau in das Zimmer der Frauen. Durch das Fenster genau auf den Teil des Bettes, wo ihr Kopf lag. Der Rest des Raumes war noch gemütlich dämmrig. Sie hatten gestern doch länger gemacht als geplant. Sie fühlte sich ein wenig fertig. Ihr Mund schmeckte nach Met und Eldra zwischen den Beinen.

Sie wischte sich mit der anderen Hand über den Mund. Sie brauchte etwas Wasser und vielleicht einen klitze kleinen Regitränk. Eldra lag in ihrem Bett auf dem Bauch und schnarchte laut vor sich hin. Miriam lag auf dem Rücken. ihr linkes Bein hatte sie aufgestellt und es lehnte gegen die Wand. Ihr anderes Bein hing aus dem Bett und der Fuss stand auf dem Boden. Sie trug ein einfaches Oberteil, dass sie sich wohl in der Nacht noch angezogen hatte. Sie konnte sich nicht wirklich daran erinnern. Das Oberteil, war ein schlechtes Nachthemd, weil es nur knapp bis zum Bauchnabel ging und so den Rest des Körpers nackt ließ. Bestimmt hätte der Schneider, der das Oberteil geschneidert hatte, darauf geantwortet, dass es dazu gedacht war zusammen mit einer Hose getragen zu werden. Damit hätte er dann auch eindeutig recht gehabt, musste Elvina realisieren und kratzte sich spontan am Po. Es hatte eben auch Vorteile, keine Hose zu tragen. Der Hahn krächte wieder und diesmal fluchten zwei Personen. Denen schien es auch alles gerade viel zu früh zu sein. Der Hahn sah es anders. Ihm erschien es gerade die perfekte Zeit zu sein, um aus dem Bett aufzustehen. Hätte er ein richtiges Bett besessen und nicht nur eine vollgeschissene Stange zum Schlafen, hätte er es vielleicht anders gesehen. Aber da es nicht so war, konnte man es vergessen, ihn umzustimmen und er krächte, um seine Meinung zu untermalen, noch ein drittes und ein viertes Mal.

Elvina bewegte sich vorsichtig und ihr Bett knartschte leise. Sie rollte sich auf den Bauch. Vergrub ihr Gesicht im Kissen und stöhnte ausgiebig in das Kissen hinein. Sie drehte sich wieder um. Das eben hatte ihr sehr gut getan. Nun konnte sie ihre Augen ganz öffnen und roch die feuchte, frische Luft des Morgens durch das Fenster hinein strömen. An sich schien ein sehr schöner Tag im Anmarsch zu sein. Die kühle Luft tat ihr sehr gut. Die Speichelproduktion setzte wieder ein und ihr Mund schmeckte jetzt nicht mehr ganz so schlimm. Der Geschmack nach Met des vorherigen Abends verschwand langsam. Ihr Kopf fühlte sich zu ihrem eigenen Erstaunen sehr gut und wach an. Sie blinzelte. Sie hatte Hunger. Sie wusste nicht worauf. Brot mit Wurst klang aber irgendwie gerade gut.

Sie blickte zu Miriam rüber. Deren Nase zuckte kurz, als ein Lichtstrahl auf die Nase traf. Bei Eldra würde es noch dauern bis dort die Sonne ihr Bett erreichen würde. Bei Miriam wären es nur Minuten. Elvina entschloss sich

Miriam einfach jetzt schon zu wecken und es nicht der Sonne zu überlassen. Von der Sonne geweckt zu werden, wäre sicher sehr viel unangenehmer und so könnten sie schon ein paar Minuten eher Frühstücken. Gerade der zweite Gedanke bestärkte Elvina darin aufzustehen und mit schläfrigen Beinen zu Miriams Bett zu tapsen. Der Boden wurde kühl, als sie den Bereich verliess, der von der Sonne beschienen wurde. Sie stieg über Miriams Bein, das auf dem Boden stand und setzte sich dann vorsichtig an das Fußende des Bettes. Sie überlegte, wie sie Miriam am besten und wenigstens laut wecken konnte. Im Gegensatz zu Miriam wollte sie Eldra nicht um deren verdienten Schlaf bringen. In Wahrheit konnte Eldra einfach sehr unangenehm werden, wenn man sie unnötiger Weise weckte. Auch wenn Elvina Frühstück für einen sehr guten Grund hielt. Sie wollte das Risiko lieber nicht eingehen.

Sie lehnte sich nach vorne. Holte tief Luft und drückte ihren Mund auf Miriams Bauch. Sie drückte die Luft wieder aus ihrem Mund. Es machte ein lustiges Geräusch. Elvina war zum Glück schon so wach, dass sie Miriams Bein, das vom Boden nun in die Höhe schnellte und ihren Händen, die in ihre Richtung schlugen, elegant ausweichen konnte, ohne dabei wirklich aus dem Bett zu fallen. Nur so halb. Sie stützte sich mit Hand auf dem Boden ab. Miriam schlug verwirrt ihre Augen auf. Eldra schnarchte weiter unbeeindruckt weiter. "Was ist?" stöhnte Miriam und versuchte ihre Augen zu öffnen. Elvina legte ihren Kopf auf Miriams warmen Bauch und beide schlossen noch mal die Augen. Einige Sekunden später begann Elvinas Bauch hörbare Geräusche von sich zu geben. "Frühstück", sagte sie nur. Miriam legte ihre rechte Hand auf Elvinas Kopf und fing an ihr diesen zu kraulen. "Das klingt gut", sagte sie müde und gähnte herzhaft. Miriam kraulte Elvinas Kopf weiter. Sie blickte zum Fenster. "Heute dann die Greifen angucken!", sagte sie halb zu Elvina und halb zu sich selbst. "Auf jeden Fall, Bitch!" sagte Elvina. Sie wollte sich auch unbedingt einmal die Greifen ansehen und streicheln. Elvina setzte sich auf und streckte Miriam ihre Hände entgegen. Miriam ergriff sie und Elvina zog und half ihr sich aufzusetzen. "Sollen wir sie auch wecken?" fragte Miriam und deutete mit einem Kopfnicken und Eldras Richtung. "Lass sie schlafen, wir sind doch nicht lebensmüde. Die Bitch, die onehitet dich weg, wenn du sie einfach so weckst", sagte und stand auf. "Ich brauch eine Hose", murmelte Elvina. "Wäre nicht verkehrt", antwortete Miriam und zog sich ein Top und eine weite gemütliche Hose an. "Du würdest die Jungs zu sehr ablenken, wenn du so gehst", fügte Miriam hinzu und warf Elvina eine ähnliche Hose zu. "Erinnere mich, dass ich mein Kleid wieder in meine Kiste packe, ich hab keine Lust es hier rumliegen zu lassen oder die ganze Zeit im Inventar zu haben", sagte Miriam. "Ich versuche es", murmelte Elvina. Sie saß auf dem Bett und ließ sich nach hinten auf das Bett kippen. Sie streckte die Beine in die Höhe und zog dann die Hose nach unten. Sie setzte sich mit Schwung wieder auf. Stand auch und zog die Hose ganz nach oben und

verknötete die Schnur um ihre Hüfte. Sie schnaubte laut. "Fertig! Hunger!" sagte sie. Miriam nickte. Sie war noch dabei, den Knoten zu machen. "So", sagte sie dann. Beide verließen den Raum. Sie versuchten leise zu sein und auf möglichst wenige knartschende Holzdielen zu treten, wobei das Eldra sicher nicht aus dem Schlaf gerissen hätte.

"Tee oder Regitränk?", fragte Günter. Er hatte sich gerade an den Tisch gesetzt und war dabei, sich Tee aus einer Kanne in einen Becher zu kippen. Er hatte schon Becher für alle bereitgestellt. Er stellte die Kanne ab. Neben der Kanne mit Tee stand noch eine Kanne, die den süßlichen und lilanen Geruch von Regitränken verströmte. "Du bist der Beste", sagte Miriam, setzte sich und griff nach der Kanne Tee. Elvina setzte sich den beiden gegenüber. "Für mich das andere bitte", sagte sie und rieb sich noch mal die Augen. "Dein Becher bitte", sagte Günter. Sie schob ihm den Becher entgegen und er goss ihn mit dem Inhalt der anderen Kanne voll. Sie nahm den Becher und goss sich drei große Schlucke in den Hals. "Bahhhhh", stöhnte sie und schüttelte sich. "Scheisse heiss... aber tut scheisse gut", raunte sie. "Du hast gestern ja echt lange zum bezahlen gebraucht", wandte sich Miriam an Günter und knuffte ihn mit der Faust gegen seine Schulter. "Es war viel Kleingeld im Spiel", antwortete Günter kurz angebunden. Miriam zwinkerte ihm zu. Er zwinkerte zurück. Elvina trank noch ein Schlucke. "Hat dein ganzer Schwanz reingepasst oder sind Zwerginnen da unten zu klein?" fragte sie dann direkt. Sie war noch viel zu müde, um das Thema vorsichtiger anzusprechen. Aber wäre sie wacher gewesen, hätte sie wohl genauso gefragt. Die anderen beiden sahen sie sehr erstaunt und etwas sprachlos an. "Ähmm", sagte Günter erst einmal und überlegte, wie er mit etwas mehr Niveau auf diese Frage antworten konnte. Kleingeld wäre sicher hier die falsche Antwort. Miriam trank ganz ruhig einen Schluck Tee. "Ich muss ihr recht geben. Solch Frage bedarf einer ausführlichen Antwort", sagte Miriam übertrieben niveauvoll und stellte ihren Becher vorsichtig und vornehm wieder auf den Tisch. "Genau!", fügte Elvina zu und versuchte genau so vornehm wie Miriam aus ihrem Becher zu trinken. "Antworte. Hat deine grüne Riesenwürgeschlange in dem kleinen Schlangennest platz gefunden?" fragte Miriam. Günter schluckte ein mal doll und seufzte dann laut. "Also gut...", sagte er und legte eine kleine Pause ein, "... so halb" "Halb?", rief Elvina leise. Sie und Günter stießen ihre Fäuste aneinander und auch Miriam machte mit. "Was ist los?" fragte ein noch sehr schläfriger und verkaterter Kilian. "Nichts", sagte Günter, schnappte sich einen Becher und goss dem Jungen etwas von dem Regitränk ein. "Hier", sagte Günter und schob den Becher zu Kilian rüber, der neben Elvina Platz genommen hatte. "Du siehst so aus, als würdest du so einen brauchen", fügte Günter hinzu. "Danke", sagte Kilian und goss sich den halben Becher runter. Elvina stand auf und begab sich auf die Suche nach etwas Essbarem. Günter stand auf und half ihr. "Wenn der Kleine

nicht dabei ist, musst du nochmal mehr erzählen, Bitch", flüsterte sie zu ihm rüber, während sie Wurst, Käse und Brot auf zwei große Holztabletts lud. Günter stöhnte leise als Antwort, nickte dann aber.

Etwa eine Stunde später war auch Eldra wach und angezogen. Sie hatte nur etwas länger als die anderen geschlafen und war dann mit sehr guter Laune während des Frühstücks zu den anderen gestoßen. Günter kochte noch eine zweite Kanne mit Tee und als die Sonne das ganze Haus in allen seinen Räumen erhellt hatte, entschieden sich alle, dass es Zeit wäre, Richtung des Greifenturms zu wandern. Sie wollten sich die Greifen ansehen und dort abwarten, was sich so ergab. Zum Mittag wollten sie irgendwo in der Stadt essen gehen. Aber bis dahin würden sie ihren Morgen im Turm verbringen. Sie betraten die Straße und drei Greifen überflogen sie. Die Greifen waren vom Turm gestartet und starteten zu einem Erkundungsflug in Richtung der Hauptstadt. Es wimmelte auf der Straße schon wieder all von Leuten. Besonders viele Zwergenfrauen eilten mit Einkäufen und anderen Waren durch die Straße. Drei Karren, voll beladen mit Greifenmist, fuhren Richtung Stadttor, um ihre Ladungen an verschiedene Bauern in der Umgebung auszuliefern. Sie bogen in eine Nebenstraße ein und kurz darauf noch mal in eine andere Straße, die sie direkt zum Turm führen sollte. Zwei Greifen landeten auf einem kleineren Turm nahe der östlichen Stadtmauer. Der Hauptturm kam langsam am Ende der Straße in Sichtweite. Alle waren schon sehr gespannt, ob sich in der Nacht schon etwas ergeben hatte. Aber an sich rechnete niemand damit. Dafür waren die Flugwege zu lang und Beobachten in der Nacht zu schwer. Wieder stieg ein Greif in die Luft auf. Er schrie laut und schwang sich schnell hoch in den Himmel. Schon wenige Sekunden später war er mit bloßem Auge nur noch schwer zu erkennen. Dies galt nicht für die Elven und deren Augen. Sie waren noch einige Schritte vom Turm entfernt, da kam ein Soldat aus dem Tor des Turm und eilte die Straße entlang. Der Soldat sah sie, wechselte die Straßenseite und steuerte direkt auf sie zu. Als er etwas näher kam, erkannten sie die Wache, die sie am vorherigen Tag vom Stadttor zum Turm geführt hatte. Er sah gestresst und gehetzt aus. Er war sehr eindeutig nicht entspannt und die Gruppe befürchtete, je näher er kam, dass es etwas mit ihnen zu tun hatte. "Gut, dass ihr schon hier seid", rief er. Er blieb stehen und wartete, bis sie ihn erreicht hatten. Dann drehte er sich um und machte sich wieder auf den Weg zurück zum Turm ohne sie zu begrüßen. "Was ist geschehen?" fragte Günter. "Heute.. vor einer halben Stunde oder so... kam einer der Greifen von seinem Aufklärungsflug zurück", begann die Wache zu erzählen. "So früh?", fiel im Günter ins Wort. Günter war sonst nicht die Art von Person, die andere unterbrach, aber irgendwie war ihm das gerade alles egal. "Wir haben sofort einen Ersatz losgeschickt, der die Mission mit einem kleinen Umweg fortsetzen wird", erzählte die Wache weiter, "Der Reiter überflog in der Nacht

in großer Höhe die Steppen im südöstlichen Königreich. Wie ihr schon berichtet hattet, gibt es dort einen Einschlagort. Der war auch selbst in der Nacht gut zu erkennen, weil er 'dunkler als die Nacht' war, wieder Reiter ihn beschrieb." "Das ist sicher nicht alles", fiel ihm dieses Mal Miriam in die Erzählung. "Nein", fuhr er fort, "alles da ist von der schwarzen Armee belagert. Die Lager der Eingeborenen brannten und Büffel flohen. Aber das Wichtigste, was der Reiter entdeckte, war, dass die Armee dabei war weiterzuziehen. Etwa die Hälfte zog weiter Richtung Süden. Dazu gehörten auch die Drachen und die meisten schweren Einheiten. Ritter, Oger und Trolleinheiten. Die andere Hälfte scheint sich zur Hauptstadt zurück zu ziehen." Die Wache senkte sein Stimme und flüsterte leise: "Es ist wohl ein offenes Geheimnis, dass die nördlichen Provinzen Barbarenkrieger und Wolfsreiter der Orcs schicken, um uns bei einem zeitnahen Gegenangriff auf die Hauptstadt zu unterstützen." Günter nickte, als hätte er nun alles verstanden. "Ihr werdet mit den Greifen, die Truppen, die zur Hauptstadt zurückgezogen werden, aus der Luft angreifen?", fragte Günter. "Wir werden sie noch heute angreifen. Wir werden so schnell sein, dass weder die Drachen in der Hauptstadt noch die, die in Richtung Süden ziehen, schnell genug bei ihnen sein können." Wieder landeten vier Greifen auf einem Turm. Die Reiter sprangen von dem Rücken der Greifen und andere Zwerge brachten Wasser und Futter, über das sich die Greifen sofort her machten. "Was ist mit meinem Stamm?" fragte Kilian leise.

Kapitel 25 – Vorbereitungen

"Ich werde alle töten. Ich trenne ihnen, ihre Köpfe ab und werde sie auf Spiessen vor mir her tragen, wenn ich durch deren Städte reite. Ich schneide den Drachen ihre Gedärme raus und werde sie an ihre Jungen verfüttern." Kilian machte eine Pause und stieß ein Messer mit noch mal mehr Wut als die zehn Male davor in den hölzernen Tisch vor sich. "Sie haben nur darauf gewartet, dass ich fort bin", zischte er. "Wärst du da gewesen, wärst du jetzt auch tot", sagte Eldra. "Schnauze", fuhr er sie an, "ich bin der größte Krieger, den die Welt je gesehen hat. Ihr alle seid doch gar nichts im Vergleich zu mir." Graf erschien in der Tür und gab der Gruppe ein Handzeichen, dass jemand zu ihm kommen sollte. "Niemand hier könnte es mit mir aufnehmen. Ihr solltet einfach glücklich sein, dass ich euch hierher gebracht habe.. ich hätte euch auch einfach sterben lassen können", machte der Junge in seiner Wut weiter. Günter und Elvina deuteten zur Tür. Miriam und Eldra nickten nur leise. Kilian würde gerade sowieso nicht merken, wenn jemand ging. Es wäre ihm auch egal, weil er gerade für nutzlos hielt und glaubte nur er könne noch etwas machen. Günter und Elvina gingen leise rückwärts zur Tür. Graf wartet. "Wir müssen unbedingt reden", raunte er leise. Sie sahen zu ihm runter. "Ohne ihn. Er würde damit jetzt nicht klar kommen", fügte Graf hinzu. Sie verschwanden in den Flur. "Lasst uns auf die Plattform zu den Greifen gehen," riet Graf, "hier sind gerade zu viele Ohren. Alle wissen schon viel zu viel." "Das haben wir auch schon festgestellt", sagte Günter. Graf setzte sich in Bewegung. "Günter", fing er an, "wir sind deinen Angaben gefolgt und hatten Erfolg." Er nickte Günter anerkennend zu und alle stiegen eine lange steile Treppe hinauf. Mehrere Windungen und Stockwerke später gingen sie durch eine Tür und ein warmer frischer Wind blies ihnen ins Gesicht. Von hier oben konnten sie die Wälder und kleinen Dörfer der Umgebung überblicken. Sie sahen Vogelschwärme aus den Wäldern aufsteigen. Rehe liefen über Lichtungen und Bauern bestellten ihre Felder. Sie verteilten Greifenmist, den sie morgens erhalten hatten, auf den Feldern und hoffen auf gute Ernten von Getreide, Rüben und Paprika. Neben ihnen steckte ein Greife gerade seinen Kopf unter seinen Flügel, um nach seinem letzten Flug etwas Schlaf zu finden, bevor es später wieder losgehen würde. Graf tätschelte den Greifen. "Guter Hoschi, schlaf etwas", sagte er so sanft wie weder Elvina noch Günter einen Zwerg jemals sprechen gehört hatten. Er atmete einmal tief durch, bevor er sich wieder den beiden zu wand. "Also", begann er wieder, "wir haben in den südlichen Vulkanlanden einen riesigen Einschlagort gefunden. Die schwarze Armee ist auf dem Weg, wie ihr wohl schon gehört habt. Aber wir wären schneller da. Ich und vier andere Reiter haben die Erlaubnis zu fliegen. Der Rest wird den Angriff auf den Nachschub für die Hauptstadt fliegen. Wir starten in einer Stunde." Er sah in die Ferne. "Der Junge bleibt hier", sagte er dann. "Er gehört zu Gruppe auch wenn er gerade nicht auf der

Höhe ist. Aber er wird tun was getan werden muss", meinte Günter. "Ich dachte, dass ihr der Meinung sein werdet. Ok, aber wenn er uns in Gefahr bringt, werde ich ihn persönlich in einen der Vulkane werfen", erwiderte Graf. Elvina sah in die Augen. "Deal, Bitch! Sollte er austicken helfe ich sogar", sagte sie mit fester und ernster Stimme. Günter war klar, dass sie das auch wirklich machen würde. Graf sah in an und auch Günter nickte. "Dann steht es fest. Jeder meiner Reiter nimmt einen von euch mit. Wir erwarten euch zu schnell es geht in voller Rüstung und bewaffnet hier genau an diesem Fleck", sagte Graf in einem befehlenden Ton, "wer nicht da ist, wird nicht mitgenommen und sollte mir nicht wieder unter die Augen treten. Wir riskieren unser Leben, aufgrund eurer Informationen, also macht ihr mit." "Wir werden alle dabei sein", versicherte ihm Günter. "Ich werde einige Kristalle mitnehmen, mit denen wir vielleicht die Dämonenseele einfangen können. Aber ich bin mir nicht wirklich sicher" gestand Günter. Graf zuckte mit den Schultern und fügte lapidar hinzu: "Besser als nichts. Bis auf den Sturmhammer als Waffe würde mir noch weniger einfallen." Alle drei blickten Richtung Süden. Günter und Elvina gingen jeden Falls davon aus dass es Süden sei. Graf hatte sich etwas nach links gedreht und blickte konzentriert in die Ferne. Die Wahrscheinlichkeit war hoch, dass dort das Ziel lag und sich innerlich schon auf die Mission vorbereitete. Vielleicht guckte er auch nach Norden zu seiner Familie. Wenn es so war, war es aber auch richtig, empfingen Günter und Elvina. Die Mission war alles andere als ungefährlich, also sollte man auch an die Familien der Reiter denken. Also starten alle drei in eine Himmelsrichtung von denen einer ganz genau wusste warum sie es taten.

Als sie den Raum betraten, in dem sie die anderen zurückgelassen hatten, schnauzte Kilian gerade Miriam an, sie solle ihren fetten Arsch aus den Weg bewegen, er würde jetzt in die Schlacht ziehen und könnte keinen von ihnen dabei gebrauchen. Sie seien sowieso alles Versager und würden ihn nur im Weg sein und er hätte keine Zeit mehr, auf sie aufzupassen. Eldra war sichtlich kurz davor, dem Jungen die Meinung zu sagen, aber sie hielt sich zurück. Sie versuchte Verständnis für seine Situation zu haben. Günter stellte sich in die Tür und räusperte sich laut. "Diese Versager haben gerade einen direkten Greifenflug zur schwarzen Armee organisiert", sagte er laut. Kilian blickte ihn ungläubig an. "In einer Stunde geht es los. Sei dabei oder geh", sagte Günter kalt. Dann drehte er sich um und ging. Elvina winkte den anderen zu. "Wartet", rief Kilian, "so meinte ich das nicht." Er lief den anderen hinterher. Miriam sah ihn böse an. Er senkte seine Augen und traute sich den gesamten Weg zurück zu deren Haus nicht mehr auch nur ein Wort zu sagen. Die anderen diskutierten lebhaft, was sie nun alles erledigen mussten. "Zur Truhe", sagte Eldra. "Zum Händler", sagte Günter, "ich muss Kristalle und Elixire kaufen." "Genug Tränke brauchen wir auch und ich brauch irgendeine

Waffe", warf Miriam ein. "Ein kleiner Knorrenstab wäre bestimmt ideal für dich", schlug Elvina vor. "Kettenblitz oder so bekommst du bestimmt hin", sagte Eldra und klopfte Miriam auf die Schulter. "Ich bleibe bei meinem Schwert", fügte sie hinzu. "Du bei deiner Axt?" wandte sich Elvina an Günter. "Sicher!", antwortete er. Elvina ließ Kilian bewusst aus. "Ich bleibe auch bei meinem Bogen", sagte sie und fügte schnell hinzu: "Ich muss noch Pfeile kaufen. Ganz viele." Sie unterwanderten eilig die Straßen entlang. Im Haus packten sie schnell alles ein, was dort gelassen hatten. Diesmal nahmen sie relativ viel an Kleidung und auch alltäglichen Items mit, die sie in ihre Kisten tun würden, damit sie nicht immer wieder sich Dinge leihen oder kaufen mussten. Danach ging es direkt zu deren Kisten. Sie legten alles, was sie aus dem Haus mitgenommen hatten, hinein und legten ihre Waffen an. Dann ging es zu den Händlern. Sie hatten noch genug Gold übrig, um sich vollständig auszurüsten. So kauften sich Miriam und Günter noch Lederrüstungen und Miriam einen Knorrenstab. Sie hielt ihn ganz stolz in der Hand. "Kettenblitz meintet ihr?", fragte sie die anderen. "Absolut, das haut was weg", sagte Elvina. "Ok, dann rüste ich das aus", sagte Miriam stolz und verbesserte ihre Fähigkeiten in die Richtung, die ihr die anderen vorgeschlagen hatten. Günter nahm noch neue Schuhe und Armschienen. Er kam sich jetzt wie ein wirklicher Abenteurer vor. Er war im Begriff, auf seine erste wirkliche Quest aufzubrechen und fühlte sich in dem Augenblick sehr gut ausgerüstet und vorbereitet. Ihm gefiel es gerade, wie es war und das irritierte ihn etwas auch etwas. Er war schließlich Bibliothekar. Aber gerade war er lieber hier als gefangen in der Bibliothek. Miriam ging es gerade genau andersherum, aber der Rest der Gruppe gab ihr gerade viel Mut und sie war stolz, dass ihr alle die Rolle einer Zauberin zutrauten. Die Elvinen schienen keine großen Gedanken an so etwas zu verschwenden. Sie waren eher aufgeregt, dass es nun losging und gerade Elvina war außer sich auf einem Greifen reiten zu können. Kilian war einfach nur voller Wut. Ihn interessierten die anderen nicht und er tat also als wäre er allein. Hätte er den Flug auf dem Greifen nicht nur mit ihnen bekommen können, hätte er die Gruppe schon längst verlassen und hätte sich selbst auf den Weg gemacht, um sich für seinen Stamm zu rächen. Miriam blickte nach oben. Laute Greifenschreie hallten durch die Straßen. Zwölf oder auch ein oder zwei mehr Greifen stiegen in die Luft. Alle Greifen hatten Panzerung. Die Reiter trugen Helme und hatten ihre Sturmhämmer auf die Rücken geschnallt. Es war deutlich zu erkennen, dass sie in den Krieg zogen. Der Führungsgreif schrie laut und mit zwei, drei Flügelschlägen beschleunigte und schoss los in südöstliche Richtung. Die anderen Reiter brüllten und ihre Greife taten das Selbe wie ihr Anführer. Ein starker Windstoß fegte durch die Straßen der Stadt, als sie losflogen. Den Frauen wurden ihre Haare in die Gesichter geweht. Miriam sah den Greifen ehrfürchtig nach. "Geil", sagte Elvina und blickte sehnsüchtig in die Luft.

"Gleich wirst du selbst auf einem Greifen sitzen", sagte Günter, der auch noch gebannt in den Himmel sah. "Habt ihr genug doof herum gelabert?", fragte Kilian aggressiv, "wir müssen los. Ich will nicht wegen euch den Flug verpassen." "Komm runter", sagte Eldra harsch, "Wir versuchen verständnisvoll zu sein. Aber so langsam strapazierst du unsere Nerven doch zu sehr." "Wir sind ja fertig", sagte Miriam und legte noch ein paar zusätzliche Mana-Tränke in ihr Inventar. Sie drückte ihre Brüste nach oben, so dass sie auch in der neuen Lederrüstung einen beeindruckenden Ausschnitt hatte. Sie wog den Korrenstab in ihrer Hand. Der Stab gab ihr Mut. Elvina starrte Miriam auf die Brüste. Eldra schnippte vor Elvinas Gesicht mit den Fingern. "Auf geht's", rief Günter.

Kapitel 26 – Start

Greifen waren riesige Tiere. Selbst Pferde wirkten neben einem Greif wie kleine Haustiere. Es lag nicht allein an der Größe der Greifen, sondern auch daran, dass die Beine sehr viel stämmiger waren und die Flügel das Tier fast doppelt so gewaltig erscheinen ließen, wie es eigentlich war. Das Fehlgewebe war länger und dichter, um die oft niedrigen Temperaturen in hohen Höhen zwischen oder über den Wolken über lange Zeit ertragen zu können. Trotzdem erschien er erst einmal seltsam, dass gerade Zwerge hauptsächlich die Reiter der Greifen waren. Sie waren durchaus oft kleiner und damit leichter als Menschen, aber Elven hätten in den Belangen des Gewichts gut mit Zwergen mithalten können. Aber Greifen und Elven mochten sich aus unklaren Gründen oft nicht. Es gab durchaus Elven als Greifenreiter, aber diese konnte man an einer Hand abzählen. Zwerge und Greifen verstanden sich einfach. Beide Seiten respektierten sich. Sie waren Teams und nicht Befehlsgeber und Untergebener. Der Greif war auch kein Teil der Familie, wie es oft bei Wölfen und Kampfschafen war. Wenn sie von einer Mission zurückkehrten, gingen Greif und Reiter getrennte Wege und sahen sich erst wieder, wenn der nächste Einsatz bevor stand.

Eldra legte ihre Hand auf das weiche Fell des Greifen. Der Greif sah sie an und gab ein leise gurgelndes Geräusch von sich. "Was bist du denn für ein Süßer", rief Elvina. Sie war weniger vorsichtig und ging mit ihrer Hand direkt an den Hals des zweiten Greifen und fing an, ihn dort zu kraulen. Der Greif wich zuerst verduzt etwas zurück, ließ es sich dann aber gerne gefallen und streckte ihr den Hals sogar etwas entgegen. "Guter Junge.. oder Mädchen... das gefällt dir gut, oder?" sagte sie. Wäre es hier nicht gerade zu peinlich gewesen und der Greif sehr darauf bedacht einen professionellen Eindruck zu machen, hätte er sich sicher auf den Rücken gerollt und Elvina hätte den Bauch streicheln dürfen. "Keine Angst, der tut nichts", sagte ein älterer Zwerg in voller Rüstung und mit Hammer bewaffnet. Er legte Miriams Hand dem Greifen auf den Rücken. Der Greif schien zu spüren, dass sie etwas Angst davor hatte, was auf sie zukommen würde. Er legte den Kopf schräg und wedelte mit seinem Schwanz. Miriam musste lächeln und Greif gab erfreut ein gurgelndes Geräusch von sich. Er konnte eben gut mit Menschen umgehen, dachte er sich. Günter und Hoschi, der Greif auf dem er reiten würde, waren beide sehr zurückhaltend und höflich. Beide sahen sich an, beide schienen sich ohne den Kopf bewegt zu haben, zu zu nicken. Das war es. Kilian stand die ganze Zeit etwas abseits der Gruppe und schien alles um sich herum zu ignorieren. Er wog ein weiteres Mal sein Schwert in der Hand. Er drückte einen Diamanten in den Sockel am Griff des Schwertes. Er beobachtete die Änderungen und nahm den Diamanten wieder raus und ersetzte ihn durch einen Rubin. Das ging länger hin und her ohne, dass er zu einem Ergebnis kam. "Streichel sie einmal. Sie möchte wissen, wer mit uns

reiten wird", sagte eine jüngere Zwergin, die im Gegensatz zu ihren männlichen Kollegen zwei Sturmhämmer auf dem Rücken trug. Sie hatte wohl vor, einen in der jeder Hand zu führen.

"Es ist aber mir egal", schnauzte Kilian sie an. "Fass... Ihn... An...", befahl Graf mit ruhiger aber sehr bestimmter Stimme. Dem Jungen war, klar, dass er ohne den Greifen ewig unterwegs sein würde. Also legte er mit einem genervten Stöhnen, seine Hand an die Hüfte des Greifen. Der Greif fauchte ihn mit weit aufgerissenen Schnabel an. Kilian wich mehr Schritte als nötig zurück. Die Zwergin streichelte den Greif: "Ruhig. Der tut nichts. Wir sollen ihn nur dieses mal mit nehmen." Graf gab Kilian ein Zeichen, dass er es noch mal versuchen sollte. Der Greif fauchte leise, aber hielt sich zurück. Kilian legte die Hand auf den Greif. Der Greif schien immer noch nicht von dem Jungen überzeugt zu sein, aber er wurde still und beschränkte sich darauf wachsam jede Bewegung des Jungen zu verfolgen. Graf's Blick ähnelte sehr dem des Greifen, als er die Szene verfolgte. Er räusperte sich und sprach so laut, dass alle ihn mehr als gut verstehen konnten. "Da ich sehen kann, dass wir alle ausgerüstet sind, habe ich beschlossen, dass wir auch gleich starten werden. Haltet euch beim Start gut an den Griffen der Sattel hinter euch, vor euch und an den Seiten fest. Es kann windig und kalt werden. Decken befinden sich in den Satteltaschen und können während des Fluges umgelegt werden. Lasst sie nicht davon fliegen. Wenn jetzt noch jemand muss, dann geht jetzt, sonst geht es jetzt los", rief er. Die anderen Zwerge schnappten sich das Geschirr der Greifen und finden an es den Greifen umzulegen. Eldra und Miriam gingen zur Sicherheit doch noch einmal Pinkeln, während Elvina weiter den Greifen kralte. Er hatte jetzt heraus bekommen, dass wenn er den Kopf senkte, sie ihm an den Ohren kralte. Der Reiter musste die beiden leider dabei stören, als er dem Greifen das Geschirr anlegte. "Ihr versteht euch ja schon sehr gut", wand sich Graf an Elvina. "Er ist so knuffig", seufzte sie. "Und tödlich", ergänzte Graf. "Hoffentlich werden, wir ihn nicht auf die Probe stellen müssen", mischte sich auch Günter ein. "Graf lachte laut. Weder Elvina noch Günter konnten sein Lachen gerade einordnen. Es konnte sowohl positiv als auch negativ gemeint gewesen sein. Beide hofften erst einmal, dass er die Variante ohne Kampf meinte. Die beiden Frauen kamen vom Pinkeln zurück. Die Greifen standen jetzt an den Rändern der großen Plattform und ein frischer aber warmer Wind wehte allen durch die Haare oder auch Federn, abhängig davon, wer ein Greif war und wer nicht. Eldra klopfte Kilian auf den Rücken. Sie sah ihn mitleidig an und flüsterte leise: "Versuch dich auf dem Flug zu beruhigen. Wir könnten dich gut gebrauchen, falls es zum Kampf kommt". Er schnaubte abschätzig Luft aus der Nase. "Ich werde kämpfen und ich werde siegen. Du wirst danach mich anbeteln, dass ich dich durch ficke", sagte er trocken. Es klatschte laut, als Eldras Handfläche mit großem Schwung gegen Kilians Hinterkopf schlug. Alle sahen sich zu den beiden um. Kilian blieb ruhig stehen und zeigte keine Regung.

"Ihr werdet alle schon sehen", sagte er laut und stapfte dann schnell zu der Greifenreiterin, um nicht noch einen Schlag von Eldra zu kassieren. Der erste hatte schon sehr viel mehr wehgetan als er sich als gefühlt unbesiegbarer Krieger gerade eingestehen wollte.

Sie hielten sich alle so gut fest, wie sie nur konnten. Jedenfalls fast alle. An sich waren es aber nur Günter, Miriam, Eldra und Kilian. Die Reiter saßen locker und entspannt in ihren Sätteln. Elvina hatte einen Arm in die Luft gestreckt und schrie vergnügt, als sich ihr Greif sich von der Plattform fallen ließ und eine Sekunde später mit noch mehr Beschleunigung in die Höhe schossen. Der Turm wurde nur in Bruchteilen eines Augenblicks ein kleiner Punkt in einer winzigen Stadt zwischen winzigen Wäldern und Wiesen. Der leichte Wind brannte in ihren Augen, aber diesen Anblick wollte sie sich nicht entgehen lassen. Während die anderen alles verpassten und sich in ihren Sätteln festkrallten, genoss Elvina diese Freiheit und den Blick über die Welt, die so groß und friedlich, aber auch gleichzeitig zerbrechlich und Angst einflößend aus. Der Zwerg im Sattel vor ihr drehte den Kopf um. Er sah sie an und lächelte. Beide nickten sich zu und der Greif schoss Hoschi folgend in die Wolken hinauf. Erst kam etwas Feuchtigkeit ins Gesicht, dann wurde es kälter. Als die anderen ihren Augen langsam wieder öffneten konnten sie kaum etwas erkennen. Günter traute sich eine Hand von dem Griff vor sich zu lösen und sich damit über das Gesicht zu wischen. Das kalte Wasser brannte auf seinem Gesicht und es war sehr angenehm, als er es weggewischt hatte.

Miriam traute sich nicht, sich mit einer Hand das Wasser aus dem Gesicht. Das Wasser sammelte sich in ihren Augen und floss über ihren Wangen, den Hals entlang und dann zwischen ihre Brüste. Ihre Haut kribbelte, als das kalte Wasser über sie lief. Die Kühle der nassen Luft sorgte dafür, dass ihre Ohrläppchen schmerzten und ihre Brustwarzen hart wurden. Sie schüttelte ihren Kopf. Etwas Wasser aus ihren Augen verteilte sich auf ihrem Gesicht. Es war nicht das, was sie geplant hatte und machte es nicht besser. Ihre Nasenspitze wurde kälter und kälter. Auch dort ein leichter Schmerz und ihre Brustwarzen waren so hart, wie sie ihrer Erinnerung noch nie waren. Auch die fingen an, von der Kälte oder der Härte leicht zu schmerzen. Eldra ging es ähnlich wie Miriam, nur dass ihre langen Elvenhaare ihren Ohren noch gut schützen konnten. Miriam fragte sich, wie schmerzhaft es noch werden würde.

Sonne. Licht. Wärme. Sie waren durch die Wolke gestoßen. Miriams Haut wurde wieder warm, das Wasser wurde vom lauwarmen Wind hinweg geweht. Die Nasenspitze hörte auf zu schmerzen. Nur ihre Brustwarzen blieben noch hart. Aber nun war alles angenehm. Sie konnte nun richtig gucken und schaute über ein weiss leuchtendes Wolkenmeer. Sie sah die Sonne über ihnen. Zwischen den Wolken konnte sie nicht hindurch gucken, da sie zu dicht über die Oberseite einer sehr großen Wolke flogen. Sie hätte

gerne mehr gesehen, aber so waren sie auf keinen Fall von der Erde aus zu sehen und das war auch beruhigend. Hoschi setzte sich an die Spitze. Der Greif mit Elvina setzte links in Hoschis Windschatten. Miriams Reiter setzte seinen Greif wiederum in deren Windschatten. Rechts waren es Eldra an der vorderen Position und Kilian und die Greifenreiterin folgten in deren Windschatten. In dieser Pfeilformation schossen sie über die Wolke hinweg. Hoschi beschleunigte noch mal ordentlich und schon bald verließen sie die Länder um Waldhorst. Sie steuerten auf die Sonne zu. Die Vulkanlandschaften im Süden kamen langsam näher.

Kapitel 27 – Der Flug nach Süden

Sie flogen den ganzen Tag über. Unter ihnen zogen Wälder, Flüsse, Gebirge und große wie auch kleine Seen vorbei. Die Sonne lag am Anfang noch fast direkt vor ihnen. Nun war sie weit nach rechts von ihnen gezogen und färbte die Wolken unter ihnen in ein leichtes Gelb. Die Sonne war immer noch warm genug, dass sie nicht froren, aber es wurde doch mit der Zeit spürbar kühler. Am späten Nachmittag hätten sie eine kleine Pause eingelegt. Sie flogen gerade über ein sehr hohes und ausuferndes Gebirge, als Hoschi langsam in den Sinkflug ging. Diesmal war es auch weniger schlimm, durch die Wolken zu fliegen. Alle hatten sich an den Flug gewöhnt und trauten sich die Griffe an ihren Sätteln loszulassen. Auch machte der langsame Sinkflug alles weniger extrem. Die Wassertropfen auf der Haut brannten diesmal weniger. Alle trauten sich die Augen offen zu halten und bewunderten es, als langsam das Gebirge sichtbar wurde.

Einige der höheren Berge reichten mit ihren Spitzen in die untersten Wolkenschichten hinein. Bei den sommerlichen Temperaturen waren die Wolken sehr hoch. Im Herbst waren die Wolken sicher so tief, dass die Berge mit ihren Gipfeln weit über die Wolken hinaus ragten. Die Greifen sanken tiefer und durchflogen ein langes Tal. Von den Schneebedeckten Gipfeln immer weiter runter bis die ersten kleinen Wälder und Wiesen auftauchen. Auf ein dieser Wiesen setzten sie zur Landung an. Die Greifen schwebten elegant auf die Wiese hinab und setzten ganz sanft auf der Wiese auf. Das Tal war sicher drei Kilometer breit. Aus den Bergen, die der Wiese gegenüber lagen, brach ein großer Fluss hervor und verwandelte sich in einen atemberaubenden Wasserfall. Selbst der obligatorische Regenbogen war zu sehen. Miriam seufzte ergriffen, Günter genoss den Anblick still, Elvina suchte einen Busch zum Pissen und einer der Greife furzte. Es kam alles zusammen, was so einen Augenblick erinnerungswürdig und surreal machte. Sie blieben zum bedauern von Miriam, die die Stille sehr genoss, nicht lange dort. Nachdem alle etwas getrunken, ihre Beine ausgestreckt und gepinkelt hatten, bestiegen wieder alle Greifen. "In der Nacht werden wir einen Platz zum Übernachten suchen", reif Graf. "Wieso", kam von Kilian mit einer extrem aggressiven Stimme. "Weil die Greifen unsere stärkste Waffe sind und wir es nicht gebrauchen können, wenn sie vor Erschöpfung umfallen", erwiderte Graf mit einer nicht ganz so gelassen und ruhigen Stimme, wie sie sonst von ihm gewohnt waren. Die Greifen stiegen wieder in die Lüfte auf und ließen diesen Hort der Ruhe und des Frieden hinter sich. Es folgten wieder einige Stunden Flug. Elvina fing an der Po zu scherzen. Eldra machte der Wind im Nacken so langsam Probleme. Kilian hasste alles. Günter bedauerte es kein Buch mitgenommen zu haben und Miriam machte sich Notizen auf einem kleinen Block. Sie wollte alles schnell hinter sich bringen, wenn sie in den Vulkanlanden ankamen und da würden Notizen sicher helfen. Zwischen

durch malte sie kleine Bilder von pupsenden Greifen und anderen witzigen Ideen, die ihr so durch den Kopf schossen. Langsam sank auch die Sonne. Es wurde dunkel und unten auf der Erde entflammten viele kleine Lichter. Viele Häuser und kleine Siedlungen hatte man aus der Höhe, auf der sie flogen, so gar nicht wirklich erkennen können. Doch jetzt, wo alle ihre Kamine und Feuerstellen entzündeten, erkannte man erst wie viele Häuser es doch überall gab. Selbst an den steilsten und entlegensten Berghängen, waren Lichter von Menschen zu sehen, die dort lebten oder aber immerhin für eine Nacht ihre Lager aufgeschlagen hatten. Schiffe auf Flüssen entzündeten ihre Signallichter und setzten unbeirrt ihre Fahrt fort. Sie machten keine Anstalten in einen Hafen einzulaufen, um dort etwas zu trinken oder den Besatzungen die Möglichkeit zu geben sich zwischenmenschlich zu betätigen. Die Lufttemperatur sank zusammen mit der Sonne und Miriam wagte sich weit zur Seite raus zu lehnen und eine Decke aus der Satteltasche zu wühlen. Sie wickelte sich fest in die Decke ein. Schnell wurde ihr wieder wärmer und sie konnte den Ausblick über das Land wieder genießen. Kilian hasste jedes einzelne Licht, das dort friedlich auf der Erde brannte. Er wollte Blut und verderben sehen. Deswegen war er mitgekommen und nicht um sich beruhigen zu lassen und wieder zu sich zurück zu finden. Das wollte er einfach nicht.

Er wollte seinen Hass ausleben und sich ganz davon erfüllen lassen.

Als die Sonne den Horizont berührte, tätschelte Graf Hoschi den Kopf und der Greif breitete seine Flügel ganz aus, bremste etwas ab und ließ sich in einer ausschweifenden Spirale hinab zur Erde segeln. Die anderen Greifen folgten seinem Beispiel und begaben sich in den Sinkflug. Dieses Mal war das Ziel ein großer Hügel oder vielleicht war es auch ein kleiner Berg, der einsam auf einer kleinen Insel in einem großen Fluss lag. Der Fluss floss schnell und laut. Kein kleines Boot würde sich bei dieser Strömung und dazu noch in voller Dunkelheit zu der Insel trauen. Es schien ein Hügel zu sein, weil auf seiner Kuppe Gras und Bäume wuchsen. Ob das auch bei kleinen Bergen so sein konnte, wusste keiner von der Gruppe, so einigten sich ihre Gedanken darauf, dass sie auf einem Hügel übernachten würden. Als die Greife landeten, floh eine Gruppe Rehe aus dem hohen Gras und hüpfte schnell durch ein paar Sträucher in die Nacht davon. Es war beeindruckend, wie die Greifen trotz ihrer Größe so gut wie geräuschlos landen konnten. Nur ein Furz des unter Blähung leidenden Greifen hätte sie dabei verraten können.

Sie breiteten ihre Decken aus und die Greifen bildeten einen Kreis um sie, so dass sie vor Wind und neugierigen Tieren, die es auf ihre Vorräte abgesehen hatten, geschützt sein sollten. Dabei wusste jeder, dass man Eichhörnchen nie unterschätzen sollte. Es gab sogar Berichte, wo sich Eichhörnchen Gänge durch die Erde gegraben haben sollen, nur um

Vorratskammern plündern zu können. Eichhörnchen waren die gewieftesten und skrupellosesten Tiere auf der Welt und am Ende würden auch die Greifen sie nicht aufhalten können. Trotzdem gab es allen ein gutes Gefühl, dass die Greifen da waren. Sie hatten ein Feuer angezündet, um sich nicht zu verraten. Aus der Umgebung und von umliegenden Bergen hätte man sie gut sehen können und ihr Ziel war es ja möglich, ohne großes Aufsehen zu erregen, zum Ziel zu kommen. Die Sonne versank nun vollständig hinter dem Horizont. Dafür erhellte eine dünne Mondsichel die Nacht. Das Licht reichte aus, um sich noch so gut in der Umgebung zurechtzufinden, dass man später ins Bett finden würde. Die Greifenreiter hatten sich schon kurz nachdem sie gelandet waren, in ihre Schlafsäcke und unter ihre Decken zurückgezogen. Einige schnarchten schon. Die Greifenreiterin, die Kilian auf ihrem Greifen mitgenommen hatte, hatte sich halb unter den in den Kreis zeigenden Flügel ihres Greif gekuschelt. Der Greif hatte den Flügel extra etwas weiter ausgestreckt, um ihr möglichst viel Raum und Schutz zu geben. Kilian hatte sich unter seine Decke gelegt und war schon eingeschlafen. Seine Wut hatte ihn sehr müde gemacht. Alle waren darüber auch sehr froh. Sie konnten seine schlechte Laune und aggressive Art nicht mehr ertragen. Einige Zeit ohne ihn würde ihnen allen sehr gut tun. Günter lehnte an Hoschi. Ihm fielen immer wieder die Augen zu, während der Greif seinen Kopf unter seinen Flügel gesteckt hatte und schlief. Die Armbewegungen des Greif wiegten Günter langsam und angenehm in den Schlaf. "Ich bin müde Bitches", grummelte Elvina leise. "Geh doch schlafen Bitch", grummelte Eldra zurück. Miriam gähnte und zog sich ihre Decke über den Kopf. "Wir sollten alle schlafen", sagte Graf leise, "morgen werden wir wach und fit sein müssen." Er streckte seine dicke Zwergennase in die Luft und schnupperte. "Die Luft riecht nach Krieg", sagte er. Der eine Greif furzte leise. Graf schüttelte den Kopf. "Krieg und etwas seltsamen, was er gefressen hat", ergänzte er seine gerüchlichen Erkenntnisse. "Es stinkt", erklang eine leise Stimme unter Miriams Decke. Eldra tätschelte die Decke und legte sich hin. "Augen zu Bitches", befahl sie und gehorchte sich selbst auch gleich. Sie schloss die Augen und war fast sofort auch eingeschlafen. Miriam schien kurz darauf auch eingeschlafen zu sein. Ihre Decke hob und senkte sich gleichmäßig. Leise Atemgeräusche waren auszumachen.

Elvina sah sich um. Jetzt war sie allein. Sie stand auf, nahm eine Decke und legte sie über Günter, der sitzend gegen den Greif gelehnt eingeschlafen war. Es war zu kalt, um ohne Decke zu schlafen, hatte Elvina entschieden. Sie hörte Insekten in der Ferne ihre Paarungsgeräusche zum Besten geben. Es machte sie so gar nicht an. Es lag wohl daran, dass sie kein Insekt war. Sie atmete einmal tief durch und schnappte sich dann auf ihre Decke. Sie breitete sie ganz auf dem Boden auf. Sie legte sich an die eine Kante der Decke, klemmte die Decke zwischen die Knie und unter die Arme. Dann rollte sie sich langsam über die Decke. Es war schön warm und behaglich. Sie fühlte

sich wie ein eingerolltes Fischhäppchen, wie sie sich früher oft an den Elvenhäfen der größeren Flüsse gegessen hatte. Nachdem sie sich komplett eingerollt hatte, seufzte sie zufrieden. Jetzt war sie ein glückliches kleines eingerolltes Fischhäppchen.

Kapitel 28 - Der Flug geht weiter

Sie wurde leicht hin und her gerüttelt. "Aufwachen", grummelte eine tiefe Stimme leise. Sie wurde nochmals gerüttelt. Langsam wurde Elvina wieder wach. Die Luft roch nach Tau und feuchter Erde. Sie versuchte ihre verschlafenen Augen langsam zu öffnen. Langsam öffnete sie die Augen und versuchte sich von der Morgensonne nicht zu sehr blenden zu lassen. Nach einer Weile fragte sie sich, ob sie einfach daran gescheitert war und ihren doch noch geschlossenen waren, oder ob es wirklich noch so dunkel war. Nach sie noch ein paar Sekunden ruhte, um ganz zu sich zu kommen, war sie sich dann sicher. Es war einfach noch fast total dunkel. Nur ganz hinten am östlichen Horizont sah sie einen ganz dünnen rötlichen Schimmer. Es musste die bald aufgehende Sonne sein. "Wir müssen weiter", grummelte Graf leise, "wir sollten wieder über den Wolken sein, bevor jemand uns sehen kann." Elvina nickte. Ihr war es egal, ob es jemand sehen konnte, aber zum sprechen war sie gerade noch zu müde. Jemand ließ sich neben sie auf den Boden plumpsen. Diese Person lehnte ihren Kopf an ihre Schulter. "Ich bin so Scheisse müde", seufzte ein sehr müde Eldra. Elvina tätschelte ihr den Kopf. "Ich auch", seufzte sie. Miriam tauchte hinter ihnen auf und tätschelte den beiden Elven die Köpfe. "Los ihr beiden, ihr könnt während des Flugs noch etwas schlafen", sagte sie. Sie ging um sie herum und reichte jedem der beiden eine ihrer Hände. Jede Elve ergriff eine Hand und Miriam zog. Sie kamen schnaufend auf die Füße. "Wir müssen los", kam Günters Stimme aus der Dunkelheit. "Es wird bald hell sein", fügte er noch mit dringlichen Ton in der Stimme hinzu. Das stimmte. Selbst Elvinas verschlafene Augen merkten, dass es schon etwas heller geworden war, als es noch war als Graf sie geweckt hatte. Sie konnte jetzt sogar den obersten Rand einer roten Scheibe am Horizont erkennen. Sie merkte plötzlich wie alle Zwerge hektisch alles zusammen packten und die Greifen neu sattelten. Sie atmete nochmal tief durch und fing dann auch an ihre Sachen zusammen zu packen. Miriam war schon länger fertig und half den beiden Elven dabei ihre Decken zusammen zu legen und in die Satteltaschen der Greifen zu stopfen.

So ging es viel schneller und nur wenige Minuten später saßen alle wieder hinter ihren Greifenreitern und Hoschi ließ ein leises aber bestimmendes Knurren erklingen. Die Greifen waren soweit und auch ihre Reiter ließen noch mal einen letzten Blick über den Platz schweifen, auf dem sie übernachtet hatten. Bis auf etwas platt geschlafenes Gras, gab es keine Spuren mehr, die auf sie hätten deuten können.

Graf nickte zufrieden. Er streichelte Hoschis Kopf und der Greif drehte seinen Kopf und blickte ihn an. "Los", rief Graf. Hoschi sprintete los. Er schlug einige Male mit seinen Flügeln und stieß sich dann mit seinen muskulösen Hinterläufen ab. Während der Berg nach unten abfiel und

Richtung Fluss absackte, flog Hoschi einfach in Laufrichtung weiter geradeaus, als wäre ihm egal, was der Berg für Pläne für sie gehabt hätte. Er schlug noch mal kräftig mit seinen Schwingen und stieg steil in den Himmel hinauf.

Es war noch sehr kühl und der frische Luftzug ließ alle, bis auf die Zwerge, Gänsehaut über den Körper entstehen. "Nicht schon wieder", dachte sich Miriam. Neben der Gänsehaut, wurden ihre Brustwarzen wieder extrem hart. "Wieso muss ich nur so kälteempfindlich sein", seufzte sie und fing an die Decke, die erst vor paar Minuten in die Satteltasche gesteckt hatte, wieder raus zu wühlen und sich darin einzukuscheln. "So ist viel besser", dachte sie sich. Sie schloss die Augen und genoss sogar etwas, wie nun die kühle Luft über ihre Nasenspitze strich. Günter blickte sich. Er sah die anderen Greifen um sich herum. Sie stießen durch einige kleine Wolken und gewannen schnell an Höhe. In ihm breitete sich ein wohliges Gefühl aus. Er genoss es wieder auf der Reise zu sein. Sie hatten ein Ziel und eine Aufgabe und er war mehr als nur motiviert, dabei erfolgreich zu sein. Er hatte noch keinen wirklichen Plan, aber er war sich sicher, dass ihnen schon etwas einfallen würde, wenn sie da wären. Er hoffte, dass es zu keinem Kampf kommen würde, aber wirklich abgeneigt war er dem Ganzen trotzdem nicht. Er fühlte sich gerade vollkommen am richtigen Platz. Er blickte über die weite Landschaft. Die Berge, die Flüsse und Wälder, die unter ihm hinweg zogen. Er wusste, dass es gerade keinen anderen Ort gab, an dem er lieber gewesen wäre. Er wollte seinen Beitrag leisten. Er prüfte nochmal, wie viele Regitränke er im Inventar hatte und die Stats seiner Rüstung und seiner Axt. Er war vielleicht nicht der größte Krieger, aber die EP, die er die letzten Tage gesammelt hatte, beeindruckten ihn doch schon und ließen ihn sich wenigstens ein wenig wie ein Krieger fühlen.

Elvina ging es sehr ähnlich. Sie war unglaublich motiviert. Nur ein leichtes Gefühl von Hunger lenkte sie von ihren heldenhaften Gedanken ab. Ihr Bauch grummelte leise. Sie hoffte sie würden gegen Mittag noch mal eine richtige Pause machen. Für den Moment trank sie einen kleinen Ausdauertrank, der den Bauch wenigstens etwas zu füllen vermochte. Aber die Aussicht war einfach zu toll, so dass sie auch erst einmal den Hunger wieder vergessen konnte.

Die Sonne war jetzt aufgegangen und zwischen den dunklen Wäldern flossen rot glitzernde Flüsse. Kleine Seen funkelten wild in den ersten Lichtstrahlen und ein leichter warmer Wind trieb die Nebelschwaden zurück zwischen die Bäume, wo sie am Abend hervor gekommen waren. Hoschi ging es auch gut. Er genoss die Nacht außerhalb der Ställe und die Aussicht auf eine Schlacht gegen Drachen beflügelten seine Motivation nochmals sehr. Am liebsten wäre er aus den Wolken hinunter geschossen, über einen Fluss entlang geglitten und hätte sich im Flug ein oder zwei Lachse gefangen. Er wusste,

dass es gerade nicht möglich war, aber er setzte alles auf den Rückflug, wenn sie siegreich nach Hause zurückkehren würden.

So flog die Gruppe Richtung Süden. Die aufgehende Sonne neben sich, die den selben Weg einschlug und sie zu begleiten schien. Die Zeit verging schnell und langsam wurde die Landschaft unter ihnen öder, felsiger und ab und zu sahen sie einen Geysir sein heißes und dampfendes Wasser in die Höhe spritzen.

Kapitel 29 - Attacke.. oder so

Zuerst war nichts zu sehen. Genau genommen war auch später nichts zu sehen, weil einfach etwas fehlte. Günter und Miriam hatten es sich wie ein großes schwarzes Loch vorgestellt, das einfach da war, wo vorher sich die Landschaft befunden hatte. Aber es war nicht schwarz. Es hatte keine Farbe. Genau so hatte es keine Tiefe oder Form. Sicher fehlte etwas Kreisrundes, aber dennoch war es selbst einfach formlos. Berge und Täler endeten im Nichts. Einige der sonst eher inaktiven Vulkane waren aufgerissen. Miriam hatte sich vorgestellt, dass die Lava wie Wasserfälle ins Nichts stürzen oder wenigstens langsam tropfen würde, aber eher schien es so als würde die Lava zu Staub zerfallen und dann von einem sanften Wind, der von allen Seiten ins Nichts wehte, dort hineingetragen wurde. Der Lavastaub glitzerte und verschwand dann langsam. Günter beobachtete dieses Schauspiel vom Greifen aus. Es war gleichzeitig sehr schön, aber auch sehr beunruhigend. Graf ließ Hoschi zur Seite kippen und sie gingen alle in den Sinkflug. Den Bereich zu überfliegen trauten sich selbst die ansonsten sehr furchtlosen Zwerge nicht. Miriam ließ ihren Blick über alles und das Nichts schweifen. Sie wurde immer unruhiger. Sie hatte keine Ahnung, was sie tun könnten, um dieses Nichts zu zerstören oder irgend einen Seelensplitter, der irgendwo darin herum schwirren sollte. Sie seufzte laut und schloss ihre Augen. Sie spürten den Flugwind in ihrem Gesicht und ihren Haaren. Es beruhigte sie etwas, aber ihr Puls pochte wild vor Aufregung.

Die Greifen verloren immer mehr an Höhe und Graf hatte ein kleineres Felsplateau ausgemacht, das fast genau an das Nichts grenzte und genug Platz für sie bot. Es kam schnell näher, weil keiner Greifen die Absicht zu haben schien irgendwie langsamer zu werden. Erst direkt über dem Vorsprung breiteten die Greifen ihre Schwingen ganz aus und bremsten sehr plötzlich ab. Ihre Reiter wurden nach vorne gedrückt und alle mussten sich stärker festhalten, um nicht aus dem Sattel gerissen zu werden. Sie waren sicher noch 5-6 Meter über dem Erdboden, aber Hoschi machte keine Anstalten nochmal mit seinen Flügeln zu schlagen und sanft auf dem Boden zu landen. Er ließ sich einfach fallen und landete für seine Reiter eher unsanft und hart auf dem Erdboden. Einer der anderen Greife tat es ihm gleich. Die anderen entschieden sich dafür sanfter aufzusetzen, wofür deren Reiter ihnen dankbar waren. Günter schnaufte laut, als er vom Greifen stieg und streckte sich erst einmal mit den Armen in die Höhe, um seinen Rücken etwas wieder zu entspannen. Diese Landung war ihm direkt in die Knochen gegangen und er hatte das Gefühl, nun 10 cm kleiner zu sein als vorher. Auch Kilian ließ seinen Nacken knacken, indem er seinen Kopf hin und her bewegte. "Scheiss Viecher", schimpfte er laut. Der Greif, auf dem er geritten war, kommentierte das selbst mit einem lauten Fauchen in Kilians Richtung. Der Rest ignorierte ihn und wanderte langsam zum Rand des Plateaus. Der

gelbliche Sandstein knirschte unter ihren Schuhen. Kleine vertrocknete Grasbüschel wuchsen vereinzelt und es roch überall leicht nach Schwefel. Die Sonne schien hell und heiß auf sie hinunter. Miriam legte ihre Decke, die sie den ganzen Flug über die Schultern geworfen hatte, wieder ab. Eldra nahm ihr die Decke an und legte auf den Sattel von Hoschi, der in ihrer Nähe stand und auch in das Nichts starrte. Er knurrte leise. Der Greif der Reiterin wich einige Schritte weiter zurück und versuchte anstelle des Nichts einen kleinen Busch mit ein paar vertrockneten, schwarzen, länglichen, Paprika-ähnlichen noch viel genauer zu untersuchen. Mehr als das Offensichtliche war auch so nicht zu erkennen, aber der Greif hatte einen Grund, nicht in das Nichts zu blicken. Alle gingen ein paar Schritte weiter. "Und jetzt?" fragte Elvina. Günter zuckte mit den Schultern. "Ich habe keine Ahnung", sagte Miriam und kratzte sich am Po. "Unsere Blitzhämmer können wir auf jeden Fall vergessen", grummelte Graf. Sie kamen an den Rand und blieben wenige Schritte vor dem Rand stehen. "Wir könnten", fing Miriam nachdenklich mit vielen Denkpausen an, "einen Kristall hinein halten... an einem Seil.. und warten, ob sich der Teil der Dämonseele.. irgendwie.. darin verfängt oder angezogen wird." "Also angeln?", fragte Elvina. "Ähmmm.. ja.. so irgendwie.. angeln", stimmte Miriam ihr zu. "Haben wir ein so langes Seil?", fragte Günter. "Nein", sagte Graf. Alle blickten weiter in das Nichts. "Würde nicht ein Seil genau so zerstört werden wie alles, was da rein fällt?" fügte Elvina zu. "Sehr wahrscheinlich", antwortete Günter. Miriam stöhnte laut und ging ein paar Schritte zurück. Sie ließ sich auf den Boden sinken. "Du hast recht", sagte Günter, der glaubte ihr Stöhnen richtig interpretiert zu haben, "wir müssen nachdenken. Bestimmt haben wir etwas übersehen." Miriam nahm ihre Tasche und kippte ihr Inventar vor sich auf den Boden. Es waren viele Kristalle, Fläschchen und anderer Kleinkram dabei. Sie hob einen kleinen Kristall auf und hielt ihn hoch. Die Sonnenstrahlen brachen sich in ihm und Miriam musste blinzeln, als die Strahlen ihre Augen trafen. "Wir müssen einfach experimentieren", sagte sie. Sie hielt Elvina den Kristall entgegen. "Kannst du den mit einem Pfeil weit hinein schießen?" fragte sie sie. Elvina nickte und sagte: "Kein Problem. Wir müssen den nur anstelle der Spitze an den Pfeil bekommen." Eldra ließ sich neben Miriam nieder. Sie zog etwas Lederband aus ihrem Inventar. Elvina reichte ihr einen Pfeil und setzte sich zu den beiden. "Dann also Bastelzeit", sagte Miriam und lachte leise. Die drei fingen an, den Pfeil von seiner Spitze zu befreien. "Ich habe dort hinten am Rand eine Art Weg gesehen", sagte Graf zu Günter, "wir könnten versuchen mal ganz dicht ran zu kommen". Einer der Zwerge gesellte sich zu ihnen. Er deutete in die Richtung, die Graf erwähnt hatte. "Da sollte man gut runter kommen und sonst auch weiter rauf", sagte er und deutete auf die nächstgelegene Bergspitze. "Dann sollten wir uns mal hier mit der Umgebung vertraut machen", raunte Graf.

Während die Mädchen an dem Pfeil bastelten, die Männer die Umgebung erkundeten, versorgte die einzige Zwergin in der Gruppe die Greifen und verteilte Tränke. Kilian stapfte wütend und fluchend herum. Immer wenn er an den Rand kam, nahm er einen Stein und warf ihn so weit und stark er konnte in das Nichts. Die Steine kamen nicht mal unten an. Sie zerstoßen zu Staub, sobald sie eine unsichtbare Grenze passierten, die sich auch etwas in die Höhe erstreckte. Meist ärgerte ihn das so, dass er gleich einen zweiten Stein hinterher warf. Es zischte laut, wenn der Stein auf das Nichts traf. Danach trat er wieder wütend los.

"Das sollte halten", sagte Eldra und reichte Elvina den Pfeil. "Ich bin sehr gespannt, was passieren wird", sagte Miriam. "Ich schiess den diesem etwas tief in den Arsch", sagte Elvina und nickte Miriam mit viel Vertrauen in ihren Augen zu. Die drei standen auf und gingen wieder an den Rand des Plateaus. Elvina nahm ihren Bogen und legte den Pfeil an die Sehne. Dann spannte sie einen Pfeil und zielte etwas weiter nach oben, so dass der Pfeil in einem hohen Bogen ins Nichts fliegen würde. "Los", rief Elvina und schoss den Pfeil. Der Pfeil flog wie geplant. Auf dem halben Weg und ungefähr 20 Meter von ihnen entfernt, ging der Pfeil wieder weiter nach unten und wenige Sekunden später zerstoß der Pfeil mit einem lauten Zischen in seine Atome. "Der Kristall", rief Eldra und deutete auf den Kristall, der nicht wieder Pfeil zerstört war sondern nun alleine seine Flugbahn fortführte. Er fiel immer tiefer hinein. "Er leuchtet blau", murmelte Miriam. Er fing wirklich an zu leuchten. Kleine Blitze zucken um ihn herum. Dann platzte er mit einem ohrenbetäubenden Knall und starke Blitze zucken um ihn herum. Einer der Blitze verließ sogar die Nichts-Sphäre und schlug in eine Bergwand nicht weit von ihnen ein. Kleine Splitter flogen durch die Gegend. "Wow", rief Elvina, "was für ein Scheiss." Miriam hatte sich instinktiv geduckt. "Vorsicht verdammt nochmal", brüllte ein erschrockene Gralf von irgendwo weiter unter dem Felsvorsprung. Hoschi knurrte laut. "Vielleicht brauchen wir einfach einen sehr grossen Kristall um es zu zerstören", fügte Elvina hoffnungsvoll hinzu. Die anderen beiden nickten nur stumm.

Kapitel 30 - Verbündete

Alle hatten sich wieder auf dem Plateau versammelt. Nach dem Vorfall mit dem Kristall hielten es alle für sicherer, an einem Fleck zu sein, wenn wieder irgendwas versucht werden sollte, etwas in das Nichts zu schießen. Nicht dass diesmal ein Blitz etwas oder jemanden treffen könnte und es Verletzte geben sollte. "Doch einmal mit dem Hammer?" fragte Graf. "Vielleicht kann der Blitz da eindringen, wenn es dem anderen Blitz gelungen ist, dort wieder auszutreten", überlegte Günter. "Er könnte eine Kristall-Explosion verstärken", fügte Eldra noch hinzu. "Ich könnte es auch mit meinem Kettenblitz versuchen", mischte sich Miriam ein. "Gute Idee", sagte Günter, "wir sollten wirklich beides einmal ausprobieren." Graf holte schon mit seinem Hammer aus. "Halt", rief Eldra. Graf hielt inne und sah verwundert an. "Wir sollten erst einmal in Deckung gehen", erklärte sie ihm. "Seid ihr denn schon in Deckung?" fragte er. "Fast.. aber..", Eldra konnte ihren Satz nicht mehr beenden oder eher gesagt richtig beginnen. Graf schwang seinen Hammer, kleine Blitze zuckten um den Kopf des Zwerges herum und Elektrizität knisterte. Er schwang den Hammer zweimal am ausgestreckten Arm über seinem Kopf. "Ok", rief er. Die anderen versuchten schnell noch Abstand zu ihm und den Rand des Plateaus zu bekommen. Er schleuderte den Blitz auf das Nichts. Zuerst sah es auch so aus, als hätte er Erfolg, doch nach etwa 2 Metern stoppte der Blitz, flitze hin und her, um einen neuen Weg zu finden und entschied sich dann, den Weg, den er gekommen war zurück zu nehmen. Mit einem gewaltigen Knall schlug der Blitz keine 50 Meter rechts vom Plateau ein. Er sprengte einen Haufen großer Steine heraus, die in alle Richtungen davon flogen. Zwei bis drei von ihnen landeten auch auf dem Plateau. Das Echo des Knalls, das von den umliegenden Bergen immer wieder hin und her geworfen wurden, verstummte langsam und einer dieser Steine kullerte ruhig und gelassen vor der Gruppe entlang und fiel dann vom Felsvorsprung herunter. Sie hörten sein Poltern auf den Weg nach unten. Graf drehte sich zu den anderen um. Er zuckte mit den Schultern und fügte hinzu: "Vielleicht sollten wir fünf es mit unseren Hämmern mal zusammen versuchen?" "Ich glaube, erst einmal sollte es Miriam versuchen", warf Günter sofort ein. Ein Zwerg mit Hammer war schon gefährlich genug, aber mit fünf von ihnen hätte sie die Felswand inklusive dem Plateau in Schutt und Asche legen können. Die Blitzhämmer der Greifenreiter waren eben so effektiv, weil sie sich gegenseitig verstärken konnten. Eine Staffel aus zwölf Greifen machte eben nicht zwölf mal so viel Schaden wie einer, sondern locker 50 mal so viel. Wenn also wieder alles von dem Nichts reflektiert werden würde, sollten sie besser nicht irgendwie herumstehen, sondern weit oben in der Luft auf den Greifen ein. "Wir werden es später von den Greifen aus versuchen", versuchte Günter, die enttäuscht glickenden Zwerge milder zu stimmen. Sie hatten sich schon sehr gefreut, endlich doch ihre Hämmer

einsetzen zu können. "Ok, das klingt gut", sagte Graf, "dann schnell die Zauberin und dann auf die Greifen."

Sie hatten sich alle bis auf Miriam etwas zurückgezogen. Sie stand nun allein am Rand des Vorsprungs. Sie hatte ihren Knorrenstab in der Hand und versuchte, sich zu konzentrieren. "Das ist mein erstes Mal", rief sie den anderen zu, ohne sich zu ihnen umzudrehen. "Das kam mir in der einen Nacht aber nicht so vor", rief Eldra zurück. "Mit dem Zauberstab und dem Zaubern", rief Miriam, "ich war noch nie so geskillt!" "Du schaffst es!", rief Elvina, "Kettenblitz als primäre Attacke ausrüsten und einfach drauf da." Miriam atmete einmal tief durch. Sie schloss die Augen und streckte den Knorrenstab nach vorne. Sie atmete nochmal tief durch. Nur zur Sicherheit. Dann hob sie die Spitze des Stabs etwas und machte es wie Elvina gesagt hatte. Der Blitz schlug laut ins Nichts ein. Das nachmittägliche Licht stahl etwas von den beeindruckenden Lichteffekten, die der Blitz verursachte. Er arbeitete sich Stück für Stück ins Nichts hin. Er stoppte jeden Meter einmal, sammelte sich und suchte sich dann einen neuen Weg weiter hinein. Das ging ungefähr zehn Mal gut, doch dann spaltete sich der Blitz auf. Es bildete ein riesiges Netz auf kleinem Blitz, das dann langsam zur Oberfläche des Nichts getragen wurde, wenn dieses Nichts dann so etwas wie eine Oberfläche überhaupt hatte. Es knisterte laut, als das Blitznetz wieder mit der normalen Luft in Berührung kam. Mit einem Knall zerriss das Netz und die Blitze lösten sich auf. Immerhin wurde nichts zu ihnen zurück reflektiert. "Das war super Bitch", rief Elvina. Sie stupste Günter mit ihren Ellenbogen in die Seite. "Sie war voll sexy dabei, oder?" flüsterte sie. Günter sah sie erstaunt an, nickte dann aber zustimmend. Er wollte nicht zugeben, dass er mehr auf die Blitze geachtet hatte, als auf Miriam. Ihm war jetzt klar, dass das Nichts durch Ausdringungen werden kann. Kristalle und Blitze kamen hinein. Aber wohl nicht tief genug, um dort wirklich Schaden zu verursachen. Da sie keinen Kristall hinein und wieder raus bekommen konnten, da ihnen dafür einfach das Wissen fehlte, war die Zerstörung das Einzige, was wirklich für sie eine Option war. "Kann man die Blitze in einem Kristall speichern?", fragte Günter laut. Alle sahen ihn an, überlegten und zuckten dann mit den Schultern. "Ganz bestimmt", sagte Miriam, "aber ich wüsste gerade nicht wie. Da bräuchten wir schon die Bücher aus der Bibliothek, um das heraus zu bekommen." "Oder einen Magier", ergänzte Eldra, "aber wo soll man so einen herbekommen?"

Ein lautes Krächzen aus der Luft, zog die Blicke aller in den Himmel. Hoschi und die anderen Greifen, stießen ebenfalls Laute aus. Während ihren Experimenten war doch mehr Zeit vergangen, als sie gemerkt hatten, stellten nun alle fest. Das Licht der Sonne war gelblicher geworden und es ging langsam in den Abend über. "Was war das?", fragte Elvina. "Ein Greif", antwortete Graf kurz. "Feindlich?" wollte Eldra wissen. "Scheint nicht so.

Hoschi hat ihn jedenfalls freundlich empfangen", sagte Graf, "aber es beunruhigt mich doch, dass jetzt jemand weiss, dass wir hier sind." Alle blickten noch mehrere Sekunden in den Himmel, bis Graf plötzlich in den Himmel deutete. "Dort ist er", rief er. Die anderen brauchten etwas länger bis sie einen schwarzen Punkt in den Wolken ausmachen konnten, der schnell größer wurde und dann die Umrisse eines Greifen annahm. Er kam näher und schien dann direkt auf das Felsplateau zu zusteuern, auf dem sie sich befanden. Graf und die anderen Zwerge zogen ihre Hämmer. "Dann wollen wir den Neuankömmling mal begrüßen", raunte er mit extra tiefer Stimme. Auch die anderen zogen ihre Waffen. "Sicher kein Feind", versuchte Günter alle zu beruhigen. Hoschi stieß wieder einen Schrei aus und der Greif in der Luft antwortete. Er war schon sehr viel dichter gekommen, aber noch nicht dicht genug, um etwas genaueres zu erkennen.

Der Greif landete sehr viel vorsichtiger als es Hoschi und die anderen getan hatten. Ein Mann in einem langen grauen Mantel sprang von dem Greif und lief ihnen mit ausgebreiteten Armen entgegen. "Zum Glück seid ihr hier", rief ihr, "ich hatte nicht erwartet hier Verbündete zu finden." Der Mann trug eine Schärpe mit einem deutlich erkennbaren Wappen drauf. "Die magische Festung", flüsterte Günter und Miriam nickte ihm zustimmend zu. "Ist das gut?" fragte Elvina leise. "Schwer zu sagen, aber momentan können wir erst einmal jede Hilfe und jedes Wissen gut gebrauchen", flüsterte Günter. Sie verbeugten sich vor dem Magier. Graf und seine Zwerge waren immer noch skeptisch. "Wie habt ihr uns gefunden, wenn ihr nicht wusstet, dass wir hier sind?", fragte Graf grimmig. "Bei den Blitzen und dem Krach war es nicht schwer euch auszumachen", erwiderte der Magier sehr direkt. Graf grunzte und nickte dann zustimmend. Sie hatten wohl wirklich der gesamten Umgebung sehr klar gemacht, dass sie hier waren und was ihre Ziele waren. "Habt ihr etwas herausgefunden?" wollte der Magier wissen. Günter trat einen Schritt vor. "Wir wissen, dass Kristalle und Blitze in das Nichts eindringen können und auch Explosionen auslösen können. Leider immer so dicht an der Oberfläche, dass immer das meiste reflektiert wurde", erklärte Günter deren Erkenntnisse des Nachmittags. Wenn er es nochmal durchdachte, war es nicht viel, was sie so herausgefunden hatten. Einer Lösung waren sie genauso fern wie zu dem Zeitpunkt, als sie ankamen. Der Magier sah über diese Informationen sehr erfreut aus. "Genau wie wir es uns gedacht haben und das Beste daran ist, dass ihr Blitzwaffen und Zauber habt", rief er erfreut. "Wir hatten überlegt, ob man vielleicht einen Kristall mit Blitzen laden könnte...", begann Günter wurde aber von dem Magier unterbrochen: "Wartet mal kurz!" Er lief zu seinem Greifen und zerrte eine große Tasche aus Leder von dem Sattel herunter. Sie schien sehr schwer zu sein, denn der Magier brauchte etwas, bis er wieder da war. Er stellte die Tasche vorsichtig auf dem Boden ab und öffnete sie. "Bitch, geil... was ist

das?" fragte Elvina verwundert. In der Tasche befand sich ein Gestell aus Gold, in dem ein riesiger Kristall befestigt war. Der Kristall schimmerte in einem sehr leichten blauen Licht. "Das", begann der Magier und legte eine Pause ein, um die Bedeutung hervor zu haben, "das ist eine Bombe." "Ist es was ich denke?" fragte Miriam. "Ganz bestimmt denkst du das Richtige", bestätigte der Magier, "es ist an sich ein Kristall, den wir mit Blitzen laden können. Das Gestell stabilisiert ihn etwas und verzögert hoffentlich die Explosion, bis die Bombe tiefer gesunken ist." "Wir sind gut", warf Elvina ein. "Das seid ihr... und ich brauche eure Hilfe", erzählte der Magier weiter, "wir konnten, den Kristall nur kurz laden. Die Bombe ist viel zu schwach. Aber mit euren Waffen und Zaubern können wir sie fast voll laden und dann sollte alles kein Problem mehr sein". Er lächelte nun sehr zuversichtlich. "Aber", wand Gralf ein, "wenn wir unsere Waffen dazu nutzen die Bombe zuladen, können wir sie erst einmal nicht mehr nutzen. Was ist, wenn wir angegriffen werden. Ihr sagtet selbst, dass wir weithin zu hören waren." Der Magier winkte mit der Hand ab und lächelte wieder. "Ich bin extra noch ein paar Runden geflogen", sagte er mit einem leichten Lachen in der Stimme, "wir sind allein. Selbst wenn sie auf dem Weg sein sollten, hätte ich sie gesehen, wenn sie vor morgen früh hier sein sollten." Gralf knurrte und schien nicht wirklich überzeugt. "Wir haben keine andere Chance", versuchte ihn der Magier mit ruhiger Stimme zu überzeugen. "Er hat Recht", stimmte Günter zu, "selbst wenn wir angegriffen werden, ist unser primäres Ziel das Nichts und damit Bool zu zerstören." Gralf nickt stumm. Er sah dem Magier fest in die Augen. "Dann soll es so sein", sagte er und hielt dem Magier seinen Hammer hin. "Ich danke euch. Ich werde immer in eurer Schuld stehen", rief der Magier vor Freude. "Lieber wäre es mir, wenn die Magische Festung in meiner Schuld stehen würde", zischte Gralf aggressiv. Er sah den Magier an, der etwas verwirrt drein blickte. "Nichts gegen euch. Ihr scheint ein tapferer Mann zu sein... was man von den meisten eurer Kollegen nicht gerade behaupten kann", fügte er hinzu. Er blickte durch die Runde. "Beeilen wir uns. Ich wäre morgen Mittag gerne wieder zu Hause", seufzte Gralf. Die anderen Zwerge überreichten dem Magier ihre Äxte. Der legte sie neben den Kristall und verband alles mit Edelschein verzierten Goldketten. Kleine Blitze finden an, die Ketten entlang zum Kristall zu kriechen. "Das dauert nun ein bis zwei Stunden", sagte der Magier. "Und mein Stab?" fragte Miriam. "Visierte bitte einfach den Kristall an", antwortete der Magier. "Dann einfach Angriff?", wollte Miriam wissen. "Genau und dann so lange, bis dein Mana leer ist", erklärte er nochmal. Elvina warf Miriam zwei Mana-Tränke zu. Miriam fing sie auf. "Danke", rief sie und packte sie erst einmal in ihren Gürtel, um schnell auf sie zugreifen zu können. "Also.. dann los", sagte sie lächelnd und feuerte den ersten Blitz los.

Kapitel 31 - Niederlage

Der Kristall schimmerte nun leuchtend blau. Die Zwerge hatten ihre Hämmer wieder an sich genommen und Graf betrachtete seinen Hammer skeptisch. Es würde viele Stunden brauchen, bis er ihn wieder für Blitz-Attacken verwenden werden könnte. Miriam Bauch grummelte. Sie hatte nicht wenige Mana-Tränke getrunken, diese schienen nun ihren Tribut zu fordern und der schien nicht allzu fest zu werden. "Ich glaube.. ich ziehe mich besser mal kurz zurück", sagte sie und verschwand in einer der hinteren Ecken des Plateaus hinter ein paar kleinen Büsche. "Das wird ein Stinker-Schiss... besser erst einmal da nicht hingehen", sagte Elvina. "Was machen wir jetzt?" fragte Günter den Magier. "Ich werde gleich starten und die Bombe möglichst über dem Zentrum abwerfen", antwortete der Magier mit sehr überzeugter Stimme. Er machte eine kleine Pause und fügte dann hinzu: "Dann werden wir sehen, was passiert. Ich hoffe weit genug weg zu kommen, bevor etwas passiert." Alle sahen ihn mitfühlend an. Jeder wusste, dass die Wahrscheinlichkeit sehr hoch war, dass er es nicht schaffen würde, rechtzeitig sich weit genug entfernen zu können. Auf der anderen Seite waren sie aber auch durchaus erleichtert, dass jemand da war, der diese Aufgabe ohne daran zu Zweifeln übernehmen wollte. Eldra sah ihn an. "Das wird sicher alles gut gehen", sagte sie und klopfte ihm auf die Schulter. Graf räusperte sich laut. "Wir sollten uns weiter entfernt positionieren, hier wird es sicher sehr ungemütlich werden", warf er ein. Die Zwergin deutete auf einen Berg mindestens zwei Kilometer weiter entfernt. Der Berg war mindestens doppelt so hoch wie der, auf dem sie jetzt lagerten. Das orange Licht der früh abendlichen Sonne ließ ihn warm und freundlich aussehen. Für die Greifen war die Bergspitze sicher in wenigen Minuten zu erreichen. "Dort könnten wir landen und die zerklüfteten Wände sollten uns zusätzliche Deckung geben, falls wieder Blitze zurückgeworfen werden", erklärte sie ihre Gedanken. Günter nickt und stimmte ihr zu: "Schockwellen sollten sich in Spalten und Ritzen.." - Eldra kicherte - "..fangen und dann nicht so weit zu uns vordringen können." Er blickte Eldra mit leichten Seufzen eindringlich an. "Entschuldigung", murmelte sie. Kilian spuckte auf den Boden. Alle blickten ihn an. Er sah sie überrascht an. "Was?" fragte er, "macht euren Scheiß. Mir egal." Elvina zuckte mit den Schultern. "Wie du meinst", seufzte Eldra. Sie war wie alle von Kilian nur noch genervt, aber sie versuchte sich immer klar zu machen, was er gerade durch machte. Sie hoffte nur, dass er sich benahm und nichts dummes tat. Sie drückte ihre Brüste mit den Oberarmen etwas zusammen, so dass ihr Ausschnitt größer wurde. Kilian beachtete es nicht mal, nur Elvina guckte sofort. Eldra seufzte und schaute Kilian mit großem Mitleid in ihrem Blick an. Der Magier begann seine Bombe wieder in der Ledertasche zu verstauen. "Ich möchte euch nochmal sehr danken. Ohne euch hätte ich keine Chance gehabt", sagte er und versuchte eine kleine Verbeugung. Alle standen auf.

"Nichts zu danken. Hoffen wir mal, dass es klappt", sagte Graf mit so wenig Pessimismus in seiner Stimme wie nur möglich. Er war sehr skeptisch. Das lag nicht nur daran, dass er Magiern der magischen Festung nicht wirklich traute, er hatte das Gefühl, als würde gerade dieser Magier alles viel zu leicht nehmen. Gerade jetzt waren sie wehrlos und einer allein sollte eine gefährliche Bombe, die einen großen Teil der Vulkanlandschaft zerstören könnte, abwerfen. Es war ein Plan, dem er in normalen Fällen nie zugestimmt hätte. Leider war aber gerade nichts normal und eine bessere Idee hatte er auch nicht. "Auf die Greifen", rief er und alle liefen los und fingen an ihre Sachen zusammen zu räumen, die sie dann wieder auf den Greifen verstauten.

Sie hatten fast alles schon wieder aufgeladen, als Miriam wieder auftauchte. "Wie geht es dir", fragte Elvina, legte ihren auf Miriam Po und fügte hinzu: "und natürlich deinem Knackarsch!" Miriam schob vorsichtig Elvinas Hand wieder zur Seite. "Bitte nicht anfassen... er musste einiges durchmachen", sagte sie leise. Elvina gab ihnen einen kleinen Kuss auf die Wange. "Wird schon wieder alles, ist ja jetzt alles raus geschissen", versuchte sie Miriam Mut zu machen. "Ohhhhhh.... ja", sagte Miriam. Sie klang etwas stolz. "Es war ein gewaltiger Schiss, stinkender, tief blauer Scheisse", fuhr sie fort und versuchte mit ihren Händen die Größe zu zeigen. Elvina hielt die Größe für stark übertrieben. "Blau?", fragte sie. "Was glaubst du wie keine Scheisse oder Pipi nach über zehn Mana-Tränken aussieht?" fragte Miriam sie. Elvina überlegte kurz. Nickte dann langsam und nachdenklich. Dann schlang sie blitzschnell ihre Arme um Miriam und drückte sie fest an sich. "Du arme... blaue Scheiße... du musst nie wieder so viele trinken", seufzte Elvina und fügte leise hinzu: "Nie! Nie Wieder!" - "Kommt! Wir müssen los", hörten sie Graf rufen. Sie blickten sich um und sahen, dass alle anderen schon auf den Greifen sassen. "Dann los", rief Elvina und zog Miriam an der Hand hinter ihr her. Miriam blickte zum Magier rüber, der gerade dabei war, die Ledertasche vor sich auf dem Sattel zu befestigen. So konnte er die Bombe einfacher greifen, als wenn er sie auf dem Rücken trug. Die Tasche war aber dafür nicht gedacht und es sah nicht wirklich sicher aus, egal was er versuchte. Elvina kletterte auf den Greifen. Sie blickte noch einmal zu dem Magier. Der hob seine Hand und winkte ihnen zu, als die Greifen in die Lüfte aufstiegen. Elvina wurde durchgerüttelt. Sie versuchte auch noch mal zu winken. Das Schicksal der Welt lag jetzt in den Händen eines Magiers, den sie erst vor wenigen Stunden kennengelernt hatten. Egal was passierte, sie würde sich immer an ihn erinnern. "An....", sie überlegte, "Wie ist überhaupt sein Name?" Ihr fiel auf, dass sie sich nie vorgestellt hatten und sie nicht mal seinen Namen kannte. Der Greif flog einen scharfen Bogen und sie wurde zur Seite gedrückt.

Der Magier, der mit Namen Morlin hieß, wackelte noch mal an den Lederriemen, die die Tasche in Position halten sollte. Sie bewegte sich nur ein klein wenig. Ein klein wenig zu viel, wie Morlin fand, aber es war das Beste, was er tun konnte. Er schwang sich in den Sattel und sein Greif krächzte leise. "Ich weiss... aber wir müssen es einfach versuchen", sagte zu seinem Greif, der sich mit dieser Antwort wohl zufrieden gab. Der Magier blickte sich um und sah die anderen Greifen sich ihrem Ziel nähern. Noch eine oder zwei Minuten und sie würden auf dem Berg landen. Er atmete einmal tief durch. ER selbst würde auch einige Minuten brauchen, bis er direkt über dem Zentrum des Nichts sein würde. Er blickte noch mal auf die Bombe. Die Berge warfen nun schon ihre langen Schatten über das Plateau und das Tal, das das Nichts in die Landschaft gerissen hatte. Das blaue Leuchten war nun heller als zuvor. Er konnte kleine Blitze darin erkennen. Er blickte wieder auf das Nichts. "Los", rief er und sein Greif stieg auf in die Luft. Sie flogen lieber einen größeren Bogen, um nicht den Ereignishorizont des Nichts zu streifen und dann in ihre Atome zerlegt zu werden. Ihm durfte nun kein Fehler mehr unterlaufen. Alle vertrauten auf ihn. Auch dieser aggressive und schlecht gelaunte Junge.

"Es wird dunkel...", raunte Graf genervt, "... wir hätten uns mehr beeilen sollen." Günter trat neben ihn: "Wir konnten kein Risiko eingehen. Die Bombe musste geladen werden." Elvina gesellte sich zu ihnen. "Und?" fragte sie. Eldra und Miriam tauchten auch auf. Miriam deutet in die Ferne. "Dort fliegt er", sagte sie. Alle versuchten ihrem Finger zu folgen. Sie sahen den Greif nur noch sehr schwer bei dem Licht. Alle waren angespannt. "Ich kann gar nicht hinsehen", jammerte Miriam. Eldra drückte sie an sich. "Gleich sollte er in Position sein", erzählte Elvina den anderen, da sie mit ihren Elvenaugen noch am Besten gucken konnte. Dem Rest war nicht klar, ob es gut war, wenig zu sehen oder es alles nur schlimmer machte. "Er hat gestoppt", fügte Eldra hinzu. Plötzlich konnten alle ihn wieder sehen. Ein kleines blaues Licht war im Himmel aufgetaucht. "Die Bombe", flüsterte Günter. Der Magier schien sie eine Ewigkeit in der Hand oder über seinem Kopf zu halten. Elvina versuchte mehr zu erkennen. "Ich glaube.. er spricht noch einen Zauber", sagte sie.

Flammen zerrissen den Himmel. Wo es eben noch dunkel war, brannte der Himmel und die Berge warfen ein flackerndes, rotes Licht zurück. Es waren mindestens fünf lange Feuerstrahlen, die aus dem Himmel hinunter auf den Magier und seinen Greif gefeuert wurden. Man hörte die Schreie des Greifen, als er von einem der Strahlen getroffen wurde und sein Gefieder Feuer fing. Er versuchte schnell aufzusteigen, um einem weiteren zu entkommen, doch da wurde er schon ein zweites Mal getroffen.

Sein Reiter stürzte brennend und schreiend in die Tiefe, aber darum konnte der Greif sich nicht mehr kümmern. Scharfe Drachenkrallen schnitten ihm in

den Hals. Ein weiterer Drache stürzte auf ihn herab, verbiss sich in seinem rechten Flügel und riss diesen ab. Die Haut in seinem Gesicht verbrannte. Ein dritter Drache biss ihm einen seiner Hinterläufe ab. Der Greif konnte nicht mal mehr sagen, welcher es war, der ihm nun fehlte. Ihm wurde schwarz vor Augen. Nun kurz darauf spie ihm der Drache, der sich in seinem Hals festgekrallt hatte, ihm einen weiteren Strahl Feuer ins Gesicht. Sein Kopf verbrannte und zerfiel in den Flammen des Drachen. Sein Körper fiel hinab, wurde von einem weiteren Drachen gefangen, der ihm seinen linken Flügel ausriss und verschlang. Der restliche Körper wäre wohl im Nichts zerstört worden. Doch dazu kam es nicht mehr. Einer der Feuerstrahlen hatte den toten Magier und die Bombe, die er immer noch in seinen Händen hielt, direkt getroffen.

Der Kristall brach und die Bombe explodierte, noch bevor die oberste Grenze des Nichts erreicht hatte. Der Ereignishorizont wirkte wie ein Spiegel für die Blitze und die Explosion. Alles wurde wieder reflektiert. Das Felsplateau, auf dem die Gruppe noch vor Kurzem gelagert hatte, wurde hinweg gerissen und der Stein in Sand zerbröselte und schmolz.

"Weg hi..", schrie Graf, als schon der erste Blitz den Berg traf. Alle wurden von den Füßen gerissen und nach hinten geschleudert. Die Greife retteten sich mit einem Flügelschlag in die Luft, so dass sie nicht gegen einen Fels, die überall aus dem Bogen ragten, geschleudert werden konnten. Ein zweiter Blitz schlug direkt bei ihnen ein. Der Blitz fand seinen Weg zielsicher in die Metallrüstung des einen Greifenreiters mit dem Miriam gereist war. Sein Körper fing an zu glühen. Man konnte sein Skelett durch die rot leuchtende Fleischschicht schimmern sehen. Das Fleisch fiel aus dem Gesicht auf dem Boden und die Fingerspitzen gingen in Flammen auf. Die Rüstung zerriss und der restliche Körper platzte auseinander. Aus dem Inneren loderten blaue Flammen, die von kleinen Blitzen gespeist wurden. Miriam schrie. Günter sprang zur Seite, um nicht von dem brennenden Fleisch getroffen zu werden. Ein weiterer Blitz schlug dicht neben ihnen ein und riss wieder alle von den Füßen.

Graf taumelte etwas hin und her, als er wieder stand. Er half Eldra und Elvina auf die Füße. Die Zwergin schnappte sich Miriam. "Lauft!", schrie Graf, "runter hier!" Alle rannten so schnell sie konnten. Die Greife waren noch über ihnen, aber weitere Drachen hatten sie ausgemacht und spieen Feuer auf sie. Im Gegensatz zu dem Greif des Magiers waren sie auf einen Angriff vorbereitet gewesen, aber sie waren nicht in der Lage, auch noch den Menschen auf dem Berg zu helfen. Hoschi stieß einen lauten Schrei aus und die Greife stürzten sich auf ihre Angreifer.

Sie rannten. Als sich vor ihnen eine Felsspalte im Boden auftat, sprangen sie hinein. Sie war zum Glück nicht tief. Aber tief genug, dass man sie darin nicht

sehen konnte, wenn man nicht direkt hinein blickte. "Wir müssen auf die andere Seite des Berges", rief Graf, "Wenn die Greifen mit den Drachen fertig sind, holen sie uns da ab." Flammen zischten durch die Luft und schlug unweit von ihnen ein. Graf winkte mit der Hand und alle folgten ihm so gut es ging. Steine und in die Spalte gestürzte Büsche und kleine Bäume blockierten oftmals den Weg. Doch nach einigen hundert Metern wurde die Spalte breiter. Sie kamen so besser voran, aber verloren dadurch ihre Deckung. Noch einige Hundert Meter weiter öffnete sich die Spalte und führte auf einen Felsvorsprung. Sie wollten gerade aus der Spalte heraus und gucken, was aus den Greifen geworden war, als die Zwerge sehr rücksichtslos gegen die Felswand drückten. Graf hielt seinen Zeigefinger vor seine Lippen und machte leise: "Psssst!" Alle hielten inne. Sie atmeten selbst so laut, dass sie kaum etwas von der Umgebung hören konnten. Im Himmel tobte immer noch der Kampf zwischen den Drachen und den Greifen. Immer wieder erhellten Flammen den Himmel und schlugen in den Bergen ein. Man hörte die Greife vor Wut und die Drachen vor Schmerzen schreien. Ihr Atmen wurde langsam ruhiger. Leise hörten sie Stimmen. Dann schossen Eissperre in die Luft. Die Greifenschreie wurden noch wütender. "Weiter! Haltet sie fern von uns", hörten sie eine laute Stimme vom Felsvorsprung aus. Elvina stand ganz vorne. Langsam an die Wand gepresst, ging sie drei Schritte vor. Sie blickte auf den Felsvorsprung. Dort hatte sich eine Gruppe von Männern und Frauen in schwarzen Mänteln und mit langen Bärten versammelt. Die langen Bärte waren natürlich nur bei den Männern zu finden und selbst nicht bei jedem. Sie trugen spitze Kapuzen und waren mit Zauberstäben in den Händen und Amuletten um ihre Häse ausgerüstet. Eindeutig Zauberer, wie Elvina feststellte. Einige hatten sich in einem Kreis aufgestellt. In der Mitte stand ein einzelner Magier, der in eine lila schimmernde Kugel gehüllt war. Blitze zuckten über diese Kugel. "Lasst mich", kam ein zischendes Fluchen von hinten. Kilian war nicht leise, aber zum Glück hatte der Einschlag eines Feuerballs der Drachen ihn gerade noch übertönt. Weiter Eissperre wurden in die Luft geschossen. Gegen die Drachen kamen die Greife an, aber die Zauberer mit ihren Eissperren würden ihnen noch Probleme machen, wenn sie dichter kommen würden.

"Ich töte die", schrie Kilian fast. Er hatte seinen Dolch gezogen und wurde von der Zwergin und einem der Reiter festgehalten. "Sei still", zischte Eldra leise. "Ich muss mich nicht verstecken! Ich bin der stärkste Krieger.. die sollen wissen, dass sie sterben werden", schrie Kilian. Graf versuchte ihm den Mund zu zuhalten, aber Kilian biss zu. Er schrie vor Schmerz. Graf ließ ihn vor Schreck wieder los. Kilian hatte sich an dem Panzerhandschuh des Zwerges einen Zahn ausgebissen. "Da ist was... Ich hab was gehört", hörte Elvina mit ihren Elvenohren. "Weg", zischte sie eindringlich. "Fickt euch", schrie Kilian und versuchte sich los zu reisen. Graf seufzte laut, sah jedem

ein mal tief in die Augen. "Lasst ihn", raunte er. Kilian fiel auf den Boden als sie ihn unerwartet los ließen.

Er rappelte sich aber schnell wieder auf. Er rannte los "Los", schrie Graf und zog Elvina und Günter mit sich zurück in die Felsspalte.

Einer der schwarzen Magier blickte sich wild um. Er hatte etwas gehört, was kein Drache oder Greif war. "Wo kam das her?" fragte sein Magierkollege neben ihm. "Du hast es auch gehört?", fragte der erste Magier. "Ja... ein Schrei?", fragte der zweite Magier. "Racheeeee!!!!" drohte über den Felsvorsprung, als Kilian aus der Dunkelheit sich auf einen Magier stürzte, der gerade einen Eisspeer in die Luft gefeuert hatte. Kilian stieß ihm sein Dolch in die Seite. Der Magier schrie und sackte zusammen.

"Niemand hält mich auf", brüllte Kilian und setzte zum nächsten Angriff an. Er war keine zwei Schritte weit gekommen, als ihn ein Eisspeer traf. Der Zauber traf seinen linken Arm und schleuderte Kilian zur Seite. Er flog einige Meter weit und prallte gegen einen kleinen Felsen. "Arschlöcher", schrie er. Er nahm seinen Dolch und warf ihn auf eine Gruppe von Magiern. Ein Magier schrie auf. Kilian hatte mehrere Tränke in seinem Gürtel. Er nahm einen Regi-Trank. Er war nicht stark genug, um ihn komplett zu heilen. Sein Arm gefror und bei dem Versuch wieder aufzustehen brachen ihm die Finger ab. Schmerzen hatte Kilian keine dabei, aber er fiel wieder auf die Knie. Ein Magier kam auf ihn zu. Dieser holte mit seinem Zauberstab aus. Kilian nahm seine letzte Kraft zusammen. Er rüstete schnell ein kleines Messer aus seinem Inventar aus und stürzte sich auf den Magier. Er stieß dem Magier das Messer in den Bauch. Der Magier blickte ihm in die Augen und verdrehte diese dann, als er leblos zusammen sackte. Ein weiterer Eisspeer traf den Jungen. Dann ein zweiter und ein dritter. Kilian zersplitterte in tausend Stücke.

"Wo kam der her", brüllte ein auf den Felsvorsprung stürmende Ritter in schwarzer Rüstung. "Irgendwo von dort", rief der Magier, der ihn zuerst gehört hatte. "Sind da noch mehr?" rief der Ritter. "Wir haben niemanden gesehen", rief der zweite Zauberer. Der Ritter deutet auf die Gruppe von Zauberern. "Ihr kommt mit", brüllte er. Alle fünf Mitglieder der Gruppe setzen sich in Bewegung. Sie liefen in die Ecke des Vorsprungs, aus dem Kilian herausgestürmt kam. Sie blickten sich um. Keiner konnte wirklich viel erkennen. "Hier", rief der Ritter, "da muss er hergekommen sein." Er deutete auf den Felsspalt. "Er war wohl allein", sagte einer der Zauberer. "Vielleicht", antwortete der Ritter, "wir werden es überprüfen." Sie machten sich auf den Weg.

Die Männer der schwarzen Armee hatten doch einige Zeit gebraucht, um mit Killian fertig zu werden. Das brachte den Flüchtenden einen guten Vorsprung. Der Kampf über ihnen war ruhiger geworden oder sie bekamen ihn nur nicht mehr wirklich mit. Sie rannten so schnell sie konnten. Sie schrammten gegen Felsen, fielen hin und traten auf spitze Steine. Jeder tat sich irgendwie weh,

aber sie rannten weiter. "Hier", brüllte Graf. Alle blickten in eine kleine Spalte in der Seite der Felsspalte, die sie gerade zurück liefen. "Hoch?", rief Elvina. "Hoch!", brüllte Graf. Es war nicht einfach und gerade die Zwerge hatten ihre Probleme. Doch es ging irgendwie. Eldra schnitt sich die Hände auf, als sie sich an einem abgebrochenen Fels festhalten wollte. Sie kippte sich schnell einen Regitränk rein. Günter stand halb in der Spalte und reichte dem letzten Zwerg seine Hand. Elvina wollte den Zwerg durchschieben helfen. Zwerge in Rüstungen waren nicht gerade leicht. "Vorsicht!", brüllte die Zwergin, die gerade die Felswand erklommen hatte. Günter zog sich in die Spalte zurück und Elvina drückte sich gegen die Wand. Eine Frostnova erfüllte die gesamte Felsspalte. Die einzelnen kleinen Eisfeile trafen die Wände und prallten wieder von ihnen ab. Felsen splitterten. Der Zwerg wurde mehrmals getroffen und zersplitterte selbst in viele Eisstücke. Elvina schrie auf, als sie von etwas am rechten Oberarm getroffen wurde. Sie blickte sich wild um. Sie sah zu Günter, der ihr seine Hand entgegenstreckte. Sie sprang. Eine zweite Frostnova traf genau die Stelle, wo sie eben noch gestanden hatte. Günter schnappte sich ihre Hand und riss sie zu sich. Graf griff sie und zog sie nach oben. Dann half der Günter. "Da oben", brüllte jemand in der Felsspalte. "Fickt euch", schrie die Zwergin. Sie nahm Anlauf und sprang in die Felsspalte. Schreie und berstendes Metall waren zu hören. Dann stoben Eissplitter nach oben aus der Felsspalte heraus. Wäre der Hammer der Zwergin geladen gewesen, hätte sie einfach die Spalte mit Blitzen fluten können. So war sie auf ihre eigene Stärke angewiesen. Günter war oben. "Stopp", schrie der schwarze Ritter. Er rannte mit gezogenem Schwert auf Günter zu. Der Ritter sprang. Er flog regelrecht auf Günter zu. Er flog. Er flog weiter. Er flog an Günter vorbei und hoch in die Luft. Er war verwundert und sah sich um. Sein Blick traf Hoschis Blick, der den Ritter im Schnabel hielt. Der Ritter schluckte. Hoschi biss zu, sein Schnabel zerschnitt die Eisenrüstung des Ritters, als wäre sie aus besonders weicher Butter und der Ritter fiel in zwei Stücke zerteilt dem Erdboden entgegen. Die anderen Greifen waren gelandet und jeder sprang auf dem ihm am nächsten stehenden Greifen. Irgendwie fand jeder einen Platz auch, wenn Graf, Miriam und Elvina erst einmal zusammen auf einen Greif saßen. Die Greifen stießen sich vom Boden und ließen sich den Berg hinunter fallen. Kurz vor dem Erdboden breiteten sie ihre Flügel aus und zogen wieder hoch. Bäume schlugen gegen ihre Bäuche und Schwingen. Ein Greif schrie vor Schmerz. Aber sie waren entkommen. Egal ob noch Drachen dort waren, sie waren nun zu schnell und zu tief, um noch von denen verfolgt werden zu können. Elvina schüttelte sich zwei Heil-Tränke in ihren Mund und massierte ihren Arm. "Das war knapp", japste sie.

Kapitel 32 - Verluste

Die Greifen waren lange Zeit tief über dem Boden und knapp über der Wasseroberfläche einiger Flüsse geflogen, bis sie sich trauten weiter in den Himmel aufzusteigen. Schwere dicke Wolken boten ihnen relativ viel Schutz sorgten aber bei der Gruppe für Gänsehaut und Kälte. Keiner sprach ein Wort. Jeder musste erst ein Mal verarbeiten was gerade passiert war. Miriam hatte sich eine Decke aus der Satteltasche gefischt und sich komplett darin eingewickelt. Sie hatte die Decke über den Kopf gezogen und wollte von der ganzen Welt um sich herum nichts mehr sehen oder hören. Außerdem bot die Decke einen guten Schutz vor den ganzen kleinen Wassertropfen, die sich von der Wolke auf ihnen niedersetzten. Elvina rieb sich mit ihren Händen die Arme, um sich warm zu halten. Ihr Herz pochte immer noch sehr. Es war sehr knapp gewesen und um eine Haaresbreite hätte sich eine Frostnova erwischt. Günter verursachte zu analysieren, wo ihre Fehler gelegen hatten, kam aber immer wieder nur zu denselben Ergebnissen. Sie hätten den Jungen nie mitnehmen dürfen und viel mehr auf ihren Umgebung achten müssen. Sein Herz war schwer. Die Verluste der Gruppenmitglieder gingen ihm sehr nah. Aber auf der anderen Seite war er sehr stolz auf sich, weil er im richtigen Zeitpunkt richtig gehandelt hatte. Eldra musste immer wieder an die Zwergin denken. Sie wunderte sich, dass sie kaum Trauer empfand. Sie empfand Bewunderung für deren Mut, sich ohne viel nachzudenken in den Kampf zu stürzen und war ihr sehr dankbar, da ihr Eingriffen ihnen genug Zeit verschafft hatte, mit den Greifen zu fliehen.

Gralf piff laut und gab so Hoschi, der der Staffel voran flog, ein Zeichen, dass er landen sollte. Niemand wäre ihnen so weit gefolgt. Man hatte sie auch am Nichts nicht erwartet, so würde also niemand das Risiko eingehen ihnen zu folgen und direkt mit einer möglichen Verstärkung zusammen zu stoßen. Jetzt war die Zeit, sich besser auf die Greifen zu verteilen. Ein Greif konnte ohne Probleme drei Reiter für eine gewisse Zeit tragen, aber für den gesamten Weg zurück waren drei einfach zu viel. Er plante auch nicht, in der Nacht ein Lager aufzuschlagen. Er wollte nur noch zurück und das am Besten auf Hoschi. Eine Pause jetzt und eine gegen den frühen Morgen mussten ihnen allen reichen. Hoschi ging in einen leichten Sinkflug und die anderen folgten ihm. Keine Minute später stießen sie durch die Unterseite der Wolken und konnten endlich wieder einen Blick auf die Landschaft werfen. Es war Nacht geworden. Sie konnten kaum etwas erkennen. Sie waren immer noch über den Vulkanlandschaften, aber einige kleine Wälder weichten die ansonsten von kantigen und scharfen Felsen dominierte Landschaft auf. Auf einigen der flacheren Berge wuchsen auch Gräser und bildeten kleine Wiesen, auf denen manchmal Wildziegen weideten. Die Wildziegen dieser Gegend hatte die Größe von Pferden und Hörner die jedem normalen Menschen Angst machten, wenn er nicht gerade in voller Rüstung und mit

Speeren bewaffnet vor der Ziege stand. Aber ansonsten werden sie genau wie die Hausziegen, die man sich auf den Höfen und Wiesen hielt. Irgendwo in der Ferne glaubte Elvina die Geräusche der Ziegen zu hören. Hoschi ging, im Gegensatz zu seinen sonstigen Landemanövern, ganz sanft hinab und flog in einem weiten, langsamen Bogen einen kleinen Berg an, der mit kleinen Bäumen und kleineren Grasflächen übersät war. Eine Wildziege mit vier bis fünf Jungen hüpfte schnell den Berg hinab, als sie die Greifen erblickte. Die kleinen Ziegen sprangen belustigt hinter ihrer Mutter her und warfen nur einen kurzen, interessierten Blick zurück auf die Greifen und ihre Reiter.

"Hier! Iss etwas...", sagte Günter und reichte Miriam eine kleine Schale mit Paprikastücken und einigen Salamischeiben. "Danke", sagte sie leise und nahm die Schale. Sie aß eine Salamischeibe. Eldra saß neben ihr und schnappte sich auch eine Scheibe aus der Schale. Sie hatte die Verstorbenen nicht lange gekannt, aber der Verlust nahm sie doch mehr mit als sie sich eingestehen wollte. Die Zwerge waren immer nett gewesen, die Zwergin und sie hatten sich wirklich gut verstanden und auch der Magier war nett und sympathisch gewesen. Es tat ihr um alle sehr leid. Keiner von ihnen hatte es verdient. "Und das alles für nichts...", seufzte Elvina. "Wir haben versucht, was wir konnten", raunte Graf, "wir haben mehr ausgerichtet, als ich glaubte, dass wir es könnten." "War es das wert?", fragte Eldra. "Wir sind Soldaten", erwiderte Graf sehr direkt und fügte hinzu: "Es würde mich mehr treffen, wenn wir es nicht mal versucht hätten. Sie waren Soldaten.. auch der Magier". Günter nickte zustimmend. "Wir haben gute Arbeit geleistet. Es ging leider nicht so gut aus, wie wir gehofft hatten, aber wir haben bewiesen, dass wir recht hatten und dass wir etwas ausrichten können... wenn wir nicht angegriffen werden." "Und es ist noch nicht vorbei", fügte Elvina hinzu. Alle ließen ihre Blicke in den Himmel wandern. Erste Sterne schienen zwischen den Wolken hervor.

Graf zog ein kleines Fass mit Met aus seinem Inventar und zum Erstaunen aller auch einen Stack mit Hörnern. Er gab jedem ein Horn und schenkte jedem etwas von dem Met ein. Er reichte gerade mal für drei bis vier Schlucke für jeden, aber es ging ja auch mehr um den symbolischen Akt. Graf erhob sein Horn. "Auf Odur, Bolgar und Trina", rief er und prostete dem Himmel zu. Der Rest tat es ihm gleich. "Und auf den Magier", rief Elvina, "wie immer er auch geheißen haben mag." Wieder protesten alle gen Himmel. "Wir schwören, dass ihre Opfer nicht umsonst waren und wir alles tun werden, um die Questreihe erfolgreich zu Ende zu bringen. Niederlage ist keine Option", rief Graf. Alle stießen mit ihren Hörnern an und tranken den Met. Es herrschte Ruhe. Graf räusperte sich und dann setzten er und der verbleibende Zwerge zu einem Lied an. Es war ein altes Lied der Zwerge,

über den nie endenden Kampf gegen das Böse und den alten Helden Limahl,
sowie ihre großen Taten.

*"Die Geburt eines neuen Tages
Reime, die ihre Geheimnisse bewahren
Wird sich hinter den Wolken entfalten
Und da war ein Regenbogen
Ist die Antwort auf eine niemals endende Geschichte
Ah
Niemals endende Geschichte
Ah
..."*

Die Zwerge ließen das Lied langsam ausklingen und alle blickten nochmals hoch zu den Sternen.

Kapitel 33 - K(l)eine Pause

Es war schon später Nachmittag, als sie Waldhorst am Horizont ausmachen konnten. Der zentrale Turm der Stadt ragte weit über dem Wald empor und Schreie von Greifen waren schon von weitem zu hören. Sie waren gerade erst in Sichtweite gekommen und schon stießen zwei Greifenreiter aus den Wolken nieder und gesellten sich zu ihnen. Die beiden Reiter grüßten sie mit Handzeichen, deuteten auf die leeren Greifensattel und senkten ihre Köpfe. Graf dankte ihnen mit einem Handzeichen und senkte auch den Kopf. Sie flogen eine Zeit lang so, dann beschleunigten die beiden Greifen und eilten zum Turm voraus.

Je näher sie kamen, desto lauter wurde das Geschrei der Greifen. Es ging weit über das hinaus, was man ansonsten in der Stadt von ihnen hörte. Es schienen auch viel mehr Greifen zu sein, als es das letzte Mal. Immer wieder starteten und landeten welche auf den Türmen und auch auf den Stadtmauern hatten sich viele niedergelassen. Die meisten Greifen und auch ihre Reiter waren für den Kampf gerüstet. Eine ganze Staffel erhob sich von der Plattform des Turms und flog hinauf in den Himmel, wo sie erst einmal ihre Kreise zogen. Günter verstand, dass sie nur ihres wegen gestartet waren, um genug Platz auf der Plattform zu schaffen. Die Plattform kam schnell näher und sie sahen viele Zwerge, aber auch Menschen und Elven auf der Plattform hin und her eilen. Sie räumten Ausrüstung zur Seite und machten die Wege zu den Ställen frei, in denen die Greifen ihre Nester hatten. Die Greifen setzen zum Landeanflug an. Sie hatten nicht mehr viel Energie und zwei der Greifen ließen sich eher aus niedriger Höhe auf die Plattform fallen, als noch richtig zu landen. Selbst Hoschi ließ sich nur schwerfällig herab. Graf und Günter wurden heftig durchgeschüttelt, als Hoschi mit einem großen Wumms aufsetzte. Graf tätschelte ihm den Kopf. "Jetzt kannst du dich ausruhen", sagte Graf leise und ruhig. Er winkte zwei Zwergen zu und sie fingen an Hoschi das Geschirr abzunehmen und die Satteltaschen auszuräumen. Günter und Graf stiegen von Hoschi hinunter. Selbst Graf war so geschafft von den Ereignissen und der langen Reise, dass er nicht wie sonst trotz seiner kurzen Zwergenbeine sehr elegant hinunter sprang. Er ging einige Schritte und stöhnte laut. Er achtete kurz darauf, dass auch alle anderen Überlebenden sicher auf dem Boden standen, dann guckte er sich um, um herauszufinden, was in Waldhorst gerade geschah. Elvina kam zu ihnen. Sie zog ihr linkes Bein etwas nach, das ihr eingeschlafen war und erst jetzt wieder wirklich durchblutet wurde. Sie sah sich verwirrt.

"Was ist hier los?" fragte sie erstaunt. Gerade noch gingen alle ihren Aufgaben nach, als plötzlich Bewegung in alles kam, die ersten fingen an zu laufen und immer mehr schlossen sich denen an. Am Ende rannten alle. Sie strömten zu den Gängen und Treppen, die in das Innere des Turms führten.

Gralf sah sich um, schnell erblickte er ein bekanntes Gesicht. "Pulgor.. Pulgor..." rief er. Der Zwerg sah sich zu ihm um und hielt kurz an. "Was ist los?", rief Gralf. Der andere Zwerg setzte schon zum Weiterlaufen an und rief, als er los sprintete: "Krieg! Es ist Krieg!" Die Gruppe blickte sich verwirrt an. Dann rannten auch sie los.

Sie folgten dem Strom der anderen und erreichten über einige Treppen, kleine Fluren und Rampen schlussendlich die große Halle des Turms. Sie kamen kaum noch rein, da schon alles mit anderen Personen voll stand, die sich versuchten, zu dem großen Tisch mit den Karten durch zu drängelten. Auf dem Tisch standen Sturg Forutor, von dem man aber nur den Kopf sah, weil nicht nur Zwerge, sondern auch sehr viele Menschen und Elven in dem Raum standen und er selbst auf dem Tisch stehend kaum grössere war als die Menschen. Viele Elven waren sogar immer noch grösser als er. Neben Sturg stand der Hauptmann der königlichen Armee. Seine Rüstung war dreckig und war stark verbeult. Seit er ihnen die Flucht aus der Stadt ermöglicht hatte, schien er wohl keine Zeit gefunden, sich zu waschen oder sich zu rasieren. Er sah auch müde aus, fand Eldra. Er hob seine Hände. "Ruhe!", rief er und nochmal lauter: "RUHE!" Die Stimmen um sie herum verstummten. Der Hauptmann sah sich um und vergewisserte sich, dass alle zu ihm sahen. Er räusperte sich laut. "Wir befinden uns nun offiziell im Krieg", begann er und Stimmen der Empörung und Verwunderung wurden laut. "Ruhe!", rief er wieder. Es wurde wieder leise. "In den letzten Stunden hat sich unsere Lage deutlich verschlechtert", begann er erneut, "nach dem Verlust unserer Hauptstadt und vieler weiterer Städte haben sich die nördlichen Reiche einschließlich der magischen Festung der schwarzen Armee angeschlossen. Deren Schiffe haben schon erste Häfen des Königreichs angegriffen." Er legte eine kurze Pause ein. Entgegen seinen Erwartungen blieb es aber ruhig. "Als einzige Möglichkeit bleibt uns nur noch ein finaler Angriff auf den letzten Seelensplitter und dessen Zerstörung. Die Magische Festung hat sich zwar gegen uns gesandt, aber wir haben immer noch eine der Bomben, die sie uns zur Verfügung stellen wollten. Uns ist nicht klar ob es reichen wird, aber etwas anderes haben wir nicht." Er machte wieder eine Pause und stieß dann Sturg an. Der musste erst einmal seine Gedanken sortieren. "Also", begann er und stoppte dann wieder. Er schloss seine Augen und atmete einmal tief durch.

"Wir werden morgen in den frühen Morgenstunden aufbrechen und mit allen, was uns an Lufteinheiten geblieben ist die schwarze Armee angreifen", erklärte er den gefassten Plan, "jeder unserer Greifen wird einen oder mehrere Paladine tragen, die uns vom Boden aus unterstützen werden." Hier übernahm der Hauptmann wieder. "Wenn wir es schaffen den Seelensplitter zu zerstören, werden wir auf längere Sicht gewinnen, da unsere Gegner zahlenmäßig unterlegen sind und ohne den Beistand des Dämonen sind wir in der Lage, die Armeen zurückzudrängen." Es brach Jubel aus. Günter

seufzte laut und Miriam klopfte ihm auf die Schulter. Der Plan klang zwar nicht toll, aber genauso wenig war er in seinen Grundgedanken falsch. Ohne den Dämonen konnte die Schwarze Armee und deren Verbündete nicht ewig überstehen. Auch die Verbündeten würden sicher schnell wieder die Seiten wechseln, wenn es nicht mehr nach einem Sieg für die schwarze Armee aussah. Das Problem lag nur daran, der schwarzen Armee zuvorzukommen und den Seelensplitter zu zerstören. Selbst mit der Bombe und einem erfolgreichen Abwurf, konnten sie sich nicht sicher sein, was passieren würde. "Kommt", grummelte Graf, "wir holen uns echte Informationen." Während die Leute in der Halle nach und nach wieder an ihre Arbeit gingen und sich auf den morgigen Aufbruch vorbereiteten, drängten sich Graf und der Rest der Gruppe zum Tisch durch. Zum Glück war ein energischer Zwerg nur schwer aufzuhalten und so kamen sie gut voran und standen schon kurz darauf vor dem Tisch, auf dem noch Sturg und der Hauptmann standen. Beide sprangen vom Tisch. Der Hauptmann lächelte, als er sie sah. "Ich bin überglücklich, euch so unversehrt zu sehen", rief er vor Freude. "Wir hatten das Schlimmste erwartet", gab Sturg zu. "Werdet ihr morgen mitfliegen?" fragte der Hauptmann und hoffte auf ein Ja. Auch wenn sie die Bombe hatten, wusste er nicht wirklich was sie damit machen sollten. Alle blickten sich gegenseitig an. Dann übernahm wieder Graf das Sprechen. Er nickte und sagte: "Wir werden uns ausruhen. Dann sind wir morgen bereit." Günter konnte nicht mehr und mischte sich ein: "Wir wissen nicht, ob so eine Bombe am Ende das leisten wird, was wir uns von ihr versprechen. Wir sollten uns darauf vorbereiten, den Dämonen zu bekämpfen. Es muss doch irgendetwas geben, was ihn bezwingen kann." Sturg grunzte abfällig. "Würde es etwas geben, dann würden wir es schon längst hier haben und nur auf den Dämonen warten." Der Hauptmann räusperte sich. Er sah Miriam und Eldra an. "Ihr würdet morgen doch mitfliegen?" fragte der Hauptmann und fügte als Frage an Miriam hinzu: "Du weißt wie die Bombe funktioniert?" "Die Grundlagen, habe ich verstanden", erwiderte Miriam. Der Hauptmann nickte. Dann wandte er sich an Günter und Elvina. "Euch möchte ich gleich noch mal sprechen. Es gibt einen kleinen Raum, wo uns keiner stört", sagte und fügte hinzu: "Je weniger davon wissen desto besser." Er sah die beiden anderen mit vorsichtigem Blick an. Miriam zuckte nur mit den Schultern. "Ich werde mehr als genug mit der Bombe zu tun haben, als dass ich mich noch um andere Quests kümmern könnte", sagte sie.

Akt II

Eine neue Hoffnung

Kapitel 34 – Mission unmöglich!

In der Nacht waren Wolken aufgezogen. Der Mond war nur noch ein semiheller und matschiger Fleck, der es kaum vermochte, den Greifen und bei den drei Personen auf dem zentralen Turm in Waldhorst auch nur einen leichten Schatten zu entlocken. Alles wirkte in diesem Licht trostlos und verloren. Es schien so, als hätte sich das Wetter der allgemeinen Stimmung in der Stadt angepasst. Die Strassen waren leise und unheimlich. Leichter Nebel hatte sie auf ihrem Weg von ihren Unterkünften zum Turm begleitet. Wären Menschen auf den Straßen gewesen, hätte es sicher geholfen, aber da ja sowieso keine dort gewesen waren, hatte der Nebel sie nur ausgebremst und ihre Frisuren ruiniert.

Aber wenn interessierte sich schon für Frisuren, wenn gerade alles den Bach runter ging. Elvina hatte das Gefühl es wäre nicht keiner dieser typischen Bäche, wie man sie normal kannte. Bäche die leise plätscherten, unnötig viele Mücken beheimatete und in dem viel zu viele Barsche lebten, die man nicht haben wollte, aber beim Angeln doch immer fing, obwohl man lieber irgend eine andere Art von Fisch gehabt hätte. Es kam ihr eher vor wie ein riesiger, wilder Bach aus Scheisse. Auch auch hier war es keine normale Scheisse die einfach "flutsch" und "platsch" machte. Es war Scheisse, die einen nach einer Nacht voller Met, Wein, scharfen Speisen, Sex mit viel Sperma in der hinteren Region, noch mehr Met und Wein noch vor dem Mittag aus dem Bett aufs Klo zwang. Elvina kannte sich mit dieser Art von Scheisse sehr gut aus, deswegen hielt sie sich gerade für die geeignetste Person hier, um diese Gesamtsituation gerade einzuschätzen.

Günter blickte in den Himmel. Er hatte das Gefühl, als würde gerade alles den Bach runtergehen. Aber nicht so einen normalen Bach, sondern eine andere, schlimmere Art von Bach. Leider fand er keine passenden Worte dafür, um sein Bauchgefühl richtig zu beschreiben. Er fühlte, dass er nicht der richtige dafür war, um die Gesamtsituation beschreiben zu können.

Beide waren voll equippt und hatten eine beachtliche Sammlung von Tränken dabei. Da wo sie hinreisen würden, waren TPs leider vollkommen unbrauchbar, weil magische Barrieren sie von dem Rest der Welt abschirmen würden. Den Platz im Inventar, der sonst durch die entsprechenden Folianten belegt war, hatten sie einfach einfach mit noch mal Regitränken vorausschauend aufgefüllt. Alle Ausrüstungsgegenstände waren frisch repariert. Sie waren wirklich perfekt ausgerüstet, aber trotzdem hatten sie ein sehr schlechtes Gefühl bei der ganzen Sache.

"Seid ihr soweit?" fragte Graf. Er tätschelte Hoschi den Kopf. Er sah die beiden an. "Er wird gut auf euch aufpassen. Macht euch keine Sorgen", versuchte er, die beiden zu beruhigen.

Sturg warf beiden zwei dicke Woldecken zu. Leise grummelt er: "Ihr werdet sie brauchen." "Es geht so weit in den Norden?", fragte Günter. Sturg nickte

und fügte hinzu: "Direkt ins Zentrum all unserer Probleme" Graf warf beiden noch zwei Antifrosttränke zu, die deren Widerstände gegen Kälte für den Flug in den höheren Höhen um 20% steigern würden. "Helfen die dann auch gegen steife Nippel?" fragte Elvina. Es trat eine kurze Zeit der Stille ein. "Also.." versuchte Günter das Gespräch wieder auf das eigentliche Thema zu lenken, " ...diesen Stein des.. Stein von Jor... ähmm.. der SoJ. Wie erkennen wir ihn?" Sturg drückte Günter einen Folianten mit Identifikationsrollen in die Hand und er verstaute ihn im Inventar, nach dem er doch noch zwei Heiltränke dafür rauswerfen musste. "Benutzt sie weise. Ihr könnt keine weiteren holen", schärfte Graf ihnen ein. "Wir werden aufpassen. Wir werden ihn finden!", versuchte Günter die beiden Zwerge und auch ganz besonders sich selbst von dem Erfolg ihrer Mission zu überzeugen. "Der SoJ scheint das einzige Artefakt sein, mit dem man Bool noch etwas anhaben kann. Mit dem haben wir selbst dann noch eine Chance, wenn die schwarze Armee alle Seelensplitter bekommen sollten", erklärte Sturg und fügte noch hinzu: "Wir werden natürlich alles versuchen, damit es nicht so weit kommt. Aber falls... dann seid ihr unsere letzte Hoffnung."

"Dann auf", rief Graf. Hoschi streckte seinen Flügel aus, so dass die beiden über die Schwinge leichter auf den Rücken des großen Greifen gelangen konnten. Sie nahmen in den Sätteln Platz und wickelten sich in die Decken. Alle nickten sich noch mal voller Vertrauen zu.

"Also dann", raunte Graf mit seiner rauen Stimme. Er hob die Hand und klatschte mit Schwung dem Greifen auf den Po. "Voll Kanne Hoschi", rief er laut, als sich der Greif mit starken Flügelschlägen in den wolkigen und tristen Nachthimmel erhob. Alle anderen in der Stadt hatten keine Ahnung von ihrer Mission oder dem SoJ und es war auch besser so. Miriam und Eldra lagen in ihrem Bett und schliefen.

Kapitel 35 – So soll es sein

Die Sonne war noch nicht aufgegangen, als Miriam und Eldra sich auf den Weg machten. Die Strassen waren nicht mehr nebelig und Soldaten und Ritter hetzten hindurch. Greife kreischten über der Stadt. Die ersten starteten zu Erkundungsflügen und andere flogen derweil den Hauptturm an, um sich mit Sätteln und Rüstungen ausstatten zu lassen. Die Brustpanzer und Helme machen die Greifen zwar viel langsamer und schwerfälliger bei ihren Manövern, schützen aber sehr gut gegen Pfeile, Sperre und einfache Zauber. Im Notfall konnten die Reiter von ihren Sätteln aus die Riemen der Panzerung lösen und diese abwerfen. Neben der dann höheren Beweglichkeit der Greifen, waren es auch ganz effektive Bomben. Als normaler Soldat wollte man keine mehrere hundert Kilogramm schwere Stahlplatte auf den Kopf bekommen.

Eldra zog sich ihrem Umhang über die Schultern. "Ziemlich kühl heute", sagte Miriam leise. "Hmmpfff.. spfeipfö gald", murmelte Eldra. Sie hatte nun endlich den Umhang vorne verknotet und konnte die zwei Scheiben Brot aus ihrem Mund nehmen, die sie dort während sie ihren Umhang anzog zwischen gelagert hatte. "Scheisse kalt", wiederholte sie sich und biss herzhaft von der Scheibe Brot ab, die mit fingerdicken Wurstscheiben belegt war. Sie hielt Miriam die andere Scheibe. Die war fingerdick mit Käse belegt und ein wenig Wurst, weil der Käse bei der Dicke der Scheiben nicht ganz gereicht hatte. "Danke", murmelte Miriam und biss ab. "Was ist das für ein Käse? Der schmeckt echt gut", fragte Miriam. "Käse", antwortete Eldra.

Fünf Ritter preschten auf ihren Pferden an ihnen vorbei. Ein Zwerg schob einen Karren voll dampfenden Greifenmist in Richtung der Stadttore. Miriam war mit ihren Gedanken schon bei ihrer Quest. Sie hatte den Kopf gar nicht frei genug, um sich Gedanken darüber zu machen, wie es Günter und Elvina ging oder wohin die beiden auf den Weg waren. In ihrem Inventar raschelten viel Blätterpapier auf denen sie alles niedergeschrieben hatte, was über die Eigenschaften der Einschlagsorte wusste und wie so eine magische Bombe funktionierte. Sie hatte gestern noch bis spät in die Nacht mit einigen Zwergen daran gearbeitet deren Bombe mit viel Hämmern gleichzeitig aufzuladen. Es gelang ihnen nicht wirklich gut. Sie hatten die Hämmer alle direkt auf die Bombe gerichtet. Die Bombe lud nicht schnell genug auf. Sie hatten die Hämmer teilweise in Reihe geschaltet, um den Schaden des ersten Hammers in der Reihe zu erhöhen. Die Bombe lud noch langsamer aus. Egal was war, die Bombe war nicht so, wie die mit der sie schon zu tun hatte. Sobald sie auch aufhörten sie zu laden, entlud sie sich auch gleich wieder. "Ich glaub die ist irgendwie kaputt", hatte sie einem Paladin gesagt. Der Zuckte darauf nur mit den Schultern und nickte. Es war ein sehr entmutigender Abend gewesen. Am Abend war sie einfach ins Bett gefallen.

Sie wollte nur schlafen. Sie wachte nur kurz auf, als Eldra sich zu ihr ins Bett kuschelte. Elvinas Bett war schon leer und sie war wohl schon länger weg. Miriam hatte ihre Augen geschlossen und versuchte, ihre Gedanken wieder aus ihrem Kopf zu verbannen, um noch ein wenig Schlaf zu finden. Eldras Nähe und Wärme wirkten erstaunlich beruhigend. Es fühlte sich gut für Miriam an, wenigstens ein wenig vertraute Nähe zu jemanden zu haben. Selbst als Eldra Miriams Oberteil hoch schob und anfang an Miriams Brustwarze zu saugen, erfüllte sie das mit Wärme, Ruhe und Frieden. Ihr wurde ganz warm und ihre Gedanken drifteten wieder hinüber ins Reich der Träume. Wie sie jetzt durch die kalten, lauten Straßen eilten, konnte sie sich nicht mehr daran erinnern, ob sie wirklich etwas geträumt hatte. Sie hatte aber geschlafen und war, als sie aufwachte wieder etwas ausgeruhter und ruhiger. Sie hatte ein paar Ideen, wie sie die Bombe besser laden konnten oder wenigstens das Entladen verringern konnten. Sie selbst hatten zwar keine vergleichbaren Kristalle, aber viele kleine, die sie laden und den Flug über mit der Bombe verbinden konnten. Die Lösung war nicht perfekt, konnte aber ihnen etwas Zeit ersparen. Am Ende ging es sowieso alles nur um Zeit. Auf lange Zeit gesehen würden sie gewinnen, wenn der Dämon nicht wieder erweckt werden könnte.

"Wenn wir das überleben, will ich mehr von dem Käse", sagte Miriam und schlang den Rest des Brotes runter. Sie sah zu Eldra hinüber, die irgendwo her noch eine Wurst hatte und biss ihr die Spitze ab. Die Wurst war von grüner Farbe. Sie roch nach vielen Gewürzen und leicht nach Fisch. Eldra bemerkte Miriams irritierten Blick. "Panzerkröte!" sagte sie, "Panzerkrötenwurst. Schmeckt aber wie Harnischfrosch mit Salamander." Eldra hielt Miriam die Wurst hin. "Auch mal abbeissen?" fragte sie. Dann kicherte sie. "Entschuldigung ich wollte dir nicht mein langes grünes Ding ins Gesicht halten.. ich bin ja kein Orc", sagte sie. Miriam musste lachen und öffnete ihren Mund weit. "Wie du willst", kicherte Eldra, "dann direkt in den Mund." Sie schob Miriam die Wurst in den Mund und diese biss ein Stück ab. Eldra kicherte noch mal und biss selbst noch einmal von der Wurst ab. "Schmeckt... irgendwie... interessant", versuchte Miriam zu sagen, während sie noch dem erstaunlich bissfesten Wurststück herum kaute. "Ich hab nie gesagt, dass sie gut schmeckt", erwiderte Eldra. "Aber macht satt", fügte Miriam hinzu. Eldra nickte: "Man kann eben nicht immer alles haben." Fünf Greifen flogen tief über die Stadt und ein schneidender Wind fegte durch die Strassen. Auch wenn Miriam ein besseres Gefühl hatte, als am Abend zuvor, war es doch noch weit davon entfernt, dass sie sich bei der Quest wirklich reale Chancen ausrechnete. Nachdem was sie mit der schwarzen Armee erlebt hatte, kam ihr alles ehe wie ein Selbstmordkommando als ein koordinierter Angriff vor. Sie hörten die schweren Schritte von Harnischstiefeln neben sich. Der Hauptmann der königlichen Armee schritt neben ihnen her. Er blickte zu ihnen hinüber. "Darf ich mich euch

anschliessen?" fragte er höflich. "Sicher", sagte Miriam und Eldra nickte nur während sie noch mit vollen Mund kaute. "Ein gutes Frühstück ist wichtig", sagte er und nickte Eldra zu, "es werden harte und anstrengende Tage werden." "Haben wir überhaupt eine Chance erfolgreich zu sein?", fragte Miriam ihn ganz direkt. Er schluckte und räusperte sich dann: "Ich habe schon in vielen sehr aussichtslosen Raids gekämpft", begann er, "und wir haben immer gewonnen. Ich sehe momentan keinen Anlass anzunehmen, dass es dieses mal anders laufen wird." Miriam nickte. "Wir haben gute Pläne und gute Männer", fügte der Hauptmann hinzu, "du wirst die Bombe erfolgreich ans Ziel bringen und wir Paladine werden alles tun um dich dabei zu beschützen." Er klopfte ihr auf die Schulter.

Sie bogen um eine Häuserecke und der Turm tauchte vor ihnen auf. Eldra blickte den Turm hinauf. Greifen flogen kreisend ihre Kreise um den Turm. Zwei Greifen in voller Rüstung stießen empor in den Himmel. Eine Staffel Ritter galoppierte an ihnen vorbei zum Turm. Rechts von ihnen öffnete sich mit lauten Rauschen ein TP und mehrere Ritter kamen hindurch gerannt. In einem Hauseingang kauerten ein paar Abenteurer. Es waren zwei Paladin, ein Zauberin und ein Barbar. Am Stab der Zauberin krochen kleine Blitze entlang und erhalten den Eingang mit einem schummrigen weißblauen Licht. Gerade genug um lesen zu können. Die vier blätterten durch Rollen mit verschiedenen Quests. Auf den Rollen war das Siegel des Königs zu sehen, was Miriam etwas zuversichtlicher stimmte. Mit lauten Grunzen hob der Barbar eine Rolle in die Höhe. Die anderen sahen sie sich an und nickten dann zustimmend. Der Barbar nahm die Quest an und teilte sie mit den Mitgliedern seiner Gruppe.

Sie waren also nicht allein. Die königlichen Goldreserven und seltenen Items der Armee konnten also doch noch einen Unterschied machen. "Wow!", hörten sie von einem der Paladine. "Das müssen wir auf jeden Fall versuchen. Schwer.... aber es wird sich lohnen", fügte die Zauberin hinzu. Die Quest wurde geteilt.

Eldra hatte ihre Wurst zur Hälfte auf und steckte den Rest wieder in ihr Inventar. Sie gegen einen Regitränk oder ähnliches austauschen konnte sie immer noch. Aber gerade jetzt gab ihr eine halb aufgeessene Wurst mehr Sicherheit als jede Regitränk auf der Welt. "Sobald die Sonne ganz über dem Horizont steht, fliegen wir los", erklärte der Hauptmann, "wir fliegen mit den Greifen. Sollten wir am Ziel einen WP sichern können, holen wir darüber unsere Fusstruppen nach. Aber darauf sollten wir nicht hoffen." Eldra blickte in den Himmel und sah Greife durch die Wolken gleiten. "Werden die Abenteurer uns denn helfen?" fragte Miriam. "Es kommt zu spontan. Die wenigsten Abenteurer wissen von unserem Raid", dann hob der Hauptmann seine Stimme, "aber es sind über 20. Sie könnten die Wendung bringen, sollten nicht auch welche von denen auf der Seite der Gegner kämpfen." Sie durchschritten das Eingangstor des Turms. Der Hauptmann nickte beiden zu

und bog dann in einen kleinen Seitengang ab. "Wir sehen uns auf der Plattform", sagte er noch und war dann zwischen einigen seiner Paladine verschwunden. Die beiden Frauen sahen sich an. "Jetzt wird es ernst", sagte Miriam. "Ja", sagte Eldra, "gehen wir noch mal pissen und dann auf in den Krieg." Miriam seufzte laut: "So soll es sein."

Kapitel 35 – Der Norden

Der Zwerg hatte nicht übertrieben, als er andeutete, dass es auf dem Flug kalt sein würde. Hoschi flog hoch und schnell. Sogar schneller und höher als die meisten Greifen überhaupt fliegen konnten. Die feinen Wassertropfen aus denen die Wolken bestanden gefroren auf Haut und der Flugwind war schneidend. Die Augen trännten und manchmal fiel das Atmen schwer, wenn die Luft zu kalt war. Günter zog sich die Woldecke bis über die Nase. Lieber atmete er den Geruch der muffigen Decke ein, als noch mal das Brennen der eisigen Luft in seinen Atemwegen zu spüren. Er hoffte, dass der Norden am Ende weniger kalt und eisig sein würde als der Flug. "So kalt im Sommer wäre seltsam", dachte er sich. Aber um die Wahrheit zu sagen, wusste Günter sehr wenig über den Norden. Die nördlichen Königreiche waren ein Verbund vieler kleiner bis winziger Königreichen, die sich unter Führung der Familie Kräftig und ihrer Armee vereint hatten, um eine Gegenmacht zu dem König bilden zu können. Der Norden war stolz und eigensinnig. Sie waren Verbündete und nutzten gerne die Handelsvorteile, die sie als Teil des Königreichs genossen, aber sie hatten sich nie dem König unterworfen. Sie bewirtschafteten die kargen Felder in den Sommermonaten und lebten im Winter von der Jagd. Sie waren unabhängig und geizten nie damit, dieses auch dem restlichen Königreich gegenüber zu erwähnen. Nun hatten sie gezeigt, dass sie es auch wirklich wahr machen und sich wieder als unabhängig erklären konnten. Ihre Schiffe hatten mehrere schwere Kriegsschiffe des Königs zerstört und mehrere wichtige Handelszentren angegriffen und zerstört. Der König hatte den Norden verloren und der Norden war zu einer fast genau so großen Bedrohung geworden, wie der Dämon.

Denn die Armeen der nördlichen Könige waren stark. Sie trotzdem den harten Wintern und konnten so viele Kriege mit dessen Hilfe aussitzen. Während die Gegner von Kälte und Hunger dahingerafft wurden, warteten die Nordländer solange, bis sie kaum noch mit Widerstand zu rechnen hatten oder die Gegner schon auf dem Rückzug waren. Von der Anzahl waren sie dem Rest des Königreichs kaum unterlegen. Im Notfall nahm jeder Bauer ein sein Schwert in die Hand und zog in den Krieg. Ausgebildet wurden sie alle kostenlos in ihrer Jugend und erhielten für ihre Abrufbereitschaft oft großzügige Steuererleichterungen im Vergleich zu den Bauern im restlichen Königreich. Die Könige zahlten für sie und erhielten so die ungeteilte Loyalität der Bauern.

Das konnten sich die Könige aber auch nur leisten, weil eine weitere Partei hier zu Tage trat. Die Magier und Magierinnen der magischen Festung. Die ältesten Magiergeschlechter, deren Chroniken teilweise bis zum Anfang der Welt zurück reichten, hatte eine riesige Festung im Herzen der nördlichen Hauptstadt. Die Magier und die Familie Kräftig verband eine Jahrtausende

alte Verbindung. Die Armee der Kräftigs schützten die Festung und die Festung bezahlte sehr wohlwollend. Das machte die Familie sehr reich. Das sah man dem Rest der Stadt aber nicht an. Der riesige Hafen und die restlichen Teile der Stadt waren ärmlich, brutal und genau das Gegenteil der königlichen Hauptstadt. Die Burg der Familie Kräftig ragte bedrohlich über die Häuser der Stadt hinaus und versprühte ein Gefühl von Angst und Terror. In alten Zeiten sollten dort Drachen und andere Ungeheuer gehaust haben, die den Kräftigs in ihren Schlachten zur Seite standen. Neben der Burg kam die magische Festung, die die Burg in allen ihren Eigenschaften noch um vieles überbot. Hohe Mauern, die mehr Blut und schlimmere Wesen gesehen als die Mauern der Burg. Nur dass bei der Festung die Innenseite der Mauern war, die all dieses gesehen hatten und nicht die Aussenseiten wie bei der Burg. In der Nacht konnte man ein grünes Schimmern, um die Festung sehen, das von einem Schutzzauber stammte, der seit vielen Jahrhunderten ungebrochen war. Die Armee der Kräftigs schützte die Festung vor Gefahren von Außen und die Armee der magischen Festung schützt die Welt vor allem was sich in der Festung befand.

Günter hatte nur Gerüchte gehört, welche bösen und alten Zauber dort von den Magiern und Hexen gepflegt wurden. Die Bibliothek hatte regen Kontakt mit der magischen Festung unterhalten, wobei der eigentliche Informationsfluss eher einseitig war. Günter vermisste diese Korrespondenz in diesem Augenblick sehr viel weniger, als er in dieser Situation erwartet hatte. Oft gab man den Bibliothekaren nur Informationen, die schon lange bekannt werden. Freundlich waren sie immer gewesen und die Schüler, mit denen er mal zusammen getroffen war, waren nette Menschen gewesen. Seltsam, aber nett. Wie man dort Schüler wurde, war auch nicht wirklich ersichtlich. Manchmal tauchten Mitglieder der magischen Festung bei Familien auf und forderten bestimmte Kinder von denen. Manche reichen Familien schienen sich dort eingekauft zu haben und konnten so ihre Kinder dort unterbringen. Aber das war nur die Hälfte der Schüler. Die andere Hälfte bestand aus Kindern von bekannten und viel öfter unbekanntem und geheim lebenden Magiergeschlechtern. Über die gab es nicht mal Gerüchte, sondern nur sehr abenteuerliche Legenden. Beide Gruppen von Schülern lebten in unterschiedlichen Bereichen und gehörten unterschiedlichen Bereichen an, die im dauernden Wettstreit miteinander standen. Am Ende jedes Schuljahres, wurden vom Schulleiter Grumblemore, die über das Jahr gesammelten Punkte verkündet und der Verlierer, also bis jetzt immer die Nicht-Magier, bestraft. Die Bestrafung war ein Gewinn genug für die Magier-Schüler, die sowieso schon an sich alles hatten. Aber Leid anderer konnte sie nie genug haben. "Sadistische Arslöcher" beschrieb diese Schüler wohl am aller besten. Das ging schon seit Generationen so und schien sich auch nie zu ändern. Da gerade diese Schüler und ihre Eltern, die auch mal solche Schüler waren, gar kein Interesse daran hatten, etwas zu

ändern. Lehrer und Schulleitung kamen natürlich auch ausschließlich aus dieser Gruppe von Magiern.

Diese Schüler hatte Günter nie getroffen und war bis jetzt immer sehr froh darüber gewesen. Er verscheuchte seine Erinnerungen an die alten Zeiten von vor fünf Monaten und konzentrierte sich darauf, wie sie den Schutzzauber überwinden könnten. Das Haupttor war zu schwer bewacht. Es gab aber eine Reihe geheimer Portale, die in der Stadt versteckt waren. Er hatte einen Plan bekommen, auf dem die Position eines der Portale markiert war. Niemand wusste, ob es dort noch war oder überhaupt mal dort gewesen war. Der Code, um es zu aktivieren, konnte genauso falsch sein, wie die Karte. Aber es war das Beste was sie hatten. Das Portal schien sich im Keller eines Gasthauses oder einer Kneipe zu befinden. Wie man in den Keller kam war aber nicht aus der Karte nicht zu erkennen. Das sich alles im Hafenviertel befand machte es nicht besser. Eine Elvin und ein Orc würden dort sicher nicht wenig Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Aber hier verliess sich Günter auf Elvina. Sie konnte gut mit Menschen und sie würde sie schon irgendwie zum Portal bringen können. Am Ende wurden sie dann sich durch die Festung schleichen, den SoJ klauen, den Schutzschild von innen zerstören und mit Hoschi fliehen. Es war ein solider und simpler Plan, der bei jedem Schritt nur auf tausend verschiedene Arten schief laufen konnte. Günter schloss die Augen und versuchte etwas Ruhe zu finden.

Während Günter ihren Plan durchgegangen war, hatte Elvina ganz in ihre Decke gehüllt, versuchte sich zu entscheiden, ob die große Wolke links von ihnen eher wie ein Pferd oder ein Hund aussah. Sie hatte keine Ahnung, was auf sie zukommen würde, aber sie würden am Ende kämpfen müssen. Da war sie sich sehr sicher. Miriam hatte ihr noch eingebläut, dass sie im höchsten Turm einen grünen Kristall oder so etwas Ähnliches suchen müssten. Elvina sollte dann alles an Schaden raus hauen was sie hatte und ihn zerstören. Das würde ganz bestimmt den Schutzschild zerstören. Dass ein Zauberer aktiv den Zauber aufrecht erhielt, wäre ja unwahrscheinlich. Aber falls es so wäre, wäre die Taktik dieselbe, nur eben mit einem Zauberer und keinem Kristall. Das klang machbar. Günter musste sie nur dahin führen und sie mussten so lange überleben. Das war wohl das schwierigste an ihrem ganzen Unterfangen. Sie schloss die Augen und versuchte auch, etwas Ruhe zu finden. Der Wind war aber immer noch zu kalt dafür und trotz der Decke, die sie sich auch um den Kopf geschlungen hatte, waren ihre Ohrenspitzen sehr kalt. Sie schmerzten leicht und waren sicher schon blau angelaufen. Ihre Hände hatte sie zwischen ihre Beine geklemmt, um sie warm zu halten. Am liebsten hätte sie es auch mit ihren Füßen machen können. Ihre Zehen taten ihr noch mehr weh als ihren Ohrenspitzen. Sie atmete einmal zu doll aus und Dampf stieg durch die Decke vor ihren Augen auf und wurde genauso schnell auch wieder vom kalten Wind hinweg geweht. Sie konnte sehen, wie der Dampf in der Luft gefror und zu Schnee wurde.

Kapitel 36 – Nordic Walking

Es gab herunter gekommene Gegenden und es gab das Hafenviertel der nördlichen Hauptstadt. Der Hafen gehörte nicht immer zur Stadt. Früher waren die Burg und der Hafen einen nicht nur kurzen Ritt von einander entfernt und alle fanden es gut so. Man möchte sich gegenseitig nicht. Die Bewohner der Burg und ihres Umlandes hielten sich für besser, kultivierter, klüger und gesünder. Womit sie auch in allen Fällen Recht hatten.

Degenerierte, gewalttätige Vollidioten war hier keine Beleidigung sondern eine treffende Beschreibung der Bewohner des Hafens. Kaum jemand war im Norden geboren. Fast alle waren irgendwann mit dem Schiff dort gelandet und waren dort gestrandet. Wem es gelang verließ den Hafen möglichst schnell wieder. Man erledigte dort seine Geschäfte und verschwand wieder. Niemand kam mit der Intention dort an, dort ein Leben und eine Familie aufzubauen. Für Familien war jede andere Gegend auf der Welt besser als der Hafen. Klar gab es auch um die Burg herum dunkle Gassen und Kneipen, die man nicht ohne Bedenken besuchen konnte. Auch dort war es kein Problem eine Prostituierte zu finden. Aber im Gegensatz zum Hafen waren alle Humanoid und waren im Kriegsfall nicht als biologische Waffe geeignet. Aber wenigstens raubten diese ihre Kunden nicht aus. Sie hofften ja, dass sie mit neuem Geld erneut auftauchen, wenn ihnen nach dem ersten Besuch nicht der Penis, Vagina, Brüste oder in einigen Fällen auch alles drei abfaulten. Bei allen anderen Bewohner sollte man da vorsichtiger sein, was Raub, Mord und alle anderen denkbaren Verbrechen anging.

Als dann der Handel und der Anschluss an das Königreich kamen, wurden es immer mehr Menschen, die dem Handel näher sein wollten. Händler, Handwerker, Spekulanten und viele Fischer kamen. Nur die Bauern waren schlau genug, weiter im Land zu bleiben und sich diesem Moloch, zu dem der Hafen verkommen war, möglichst fernzuhalten. Die Burg wuchs. Der Hafen wuchs. Irgendwann wurde das erste Haus gebaut, bei dem man nicht mehr sagen konnte, ob es zum Hafen oder zur Burg gehörte. Die älteren Bewohner des Burg-Bezirks würden diesen Tag als den Tag bezeichnen, als alles anfing den Bach runterzugehen. Viele dieser Bewohner verließen die Gegen und zogen sich zurück in die kalte und harte Wildnis des Norden. Das Leben dort war härter, aber besser. Für die Königsfamilie kam mit diesem Verschmelzen der einst eigenständigen Orte noch mehr Reichtum, weil sie nun ohne Probleme ihren Steuern und Abgaben auf den Hafen und alles, was aus fernen Ländern kam, ausdehnen konnten. Sie hatten kein Interesse daran, etwas zu ändern oder die Entwicklung aufzuhalten. Wachen und Soldaten zogen wie Räuber und Mörder durch die Straßen und manche sagten, dass man eine höhere Überlebenschance hatte, wenn es ein normaler Räuber war und kein königlicher Soldat. Wachtürme gaben keinen Schutz, sondern verbreiteten Angst und die ganze Stadt war von diesen Türmen durchsetzt.

Sie konnten alles überblicken und sorgten dafür, dass alles schlecht blieb oder noch schlechter wurde.

Genau wegen diesen Türmen war Hoschi gezwungen viele Kilometer entfernt in einem kleinen Wald zu landen. Weiter im Süden hätte er als ein mittelgroßer Wald gezählt, doch im Norden galten andere Relationen und Einheiten. Im Norden wurden Längen in Meilen gemessen. Die Nordmänner waren in einigen Bereichen eben etwas zurückgeblieben. Elvina und Günter hatten sich ihre Decken um die Schultern geworfen und waren über zwei Stunden durch Knöchelhohen Schnee, Pfützen und Matsch marschiert. Der Wind war kalt, aber im Vergleich zu dem Winden über den Wolken, war dieser Wind lau und eher kühl als kalt. Es wuchs nicht viel in dieser Gegend. Die Bäume waren zu meist Nadelhölzer, die weit verstreut standen, und nur wenige andere Sträucher hinderten sie an Weg. Die Felsen und Steine waren da schon eher ein Problem. Günter war nicht so grazil und leichtfüßig wie Elvina. An vielen Stellen rutschte und schlitterte er über die nassen und mit Moosbewachsenen Steine. Mit den leicht angetauten Schnee bildete das Moos eine Schicht, die so schleimig und rutschig war, dass jede Schnecke neidischen werden ließ. Wenn den Schnecken es gesehen hätte, aber es war zu kalt für Schnecken, so liefen sie nicht in die Gefahr, es zu sehen und neidisch zu werden. Einige Male landete Günter auf seinem Po. Jedes mal stöhnte er leise, rieb sich seinen Po und stand wieder auf. Sie hatten keine Zeit sich zu beschweren oder lande nach einem besseren Weg zu suchen. Elvina hatte kaum Probleme. Teilweise rutschte sie größere Steine und Flächen auch aus Spaß auf ihren Füßen hinunter und wartete dann unten darauf, dass Günter hinterher gekommen war. So ging es ungefähr die Hälfte des Weges. Dann änderte sich die Landschaft und der Weg führte nun nicht mehr zum Großteil hinab, sondern es war nun eher eine ebene Fläche, die von kleinen zugefrorenen Flüssen und Hecken durchzogen wurde. Es schienen mal Felder oder Weideflächen gewesen zu sein. Später im Jahr würden sie es vielleicht auch wieder werden, aber im Frühsommer waren sie noch vollkommen unbrauchbar. Elvina und Günter versuchten, sich an den Hecken entlang zu bewegen und nicht über die offenen Flächen zu laufen. Was zuerst nach einem guten Plan klang, zeigte sich schnell als schwieriger als erwartet. Die Hecken und Knicks verliefen oft nicht in die Richtung, in die sie mussten und die Flüsse waren zwar gefroren, aber unter dem Eis flossen sie noch fleißig und ließen nur eine sehr zerbrechliche Eisfläche zurück. Günters schwere Stiefel versanken im Matsch und nahmen immer mehr Matsch bei jedem Schritt mit. Sie wurden immer und immer schwerer, je länger er durch die matschigen Felder marschierten. Wenn sie mal an einem Stein vorbei kamen, schlug die Stiefel dagegen, um möglichst viel von dem Matsch wieder davon abzubekommen. Es klappte am Anfang noch ganz gut, aber mit der Zeit ging immer weniger Matsch ab und es blieb immer mehr fest

daran kleben. Gegen Ende ihres Weges durch die Felder nutzte er schon ein Kurzschwert und schnitt regelrecht den Matsch von seinen Stiefeln. Elvina war glücklich, die Felder nach fast einer Stunde hinter sich lassen zu können. Es roch modrig und vereinzelt Reh-Kavader, die halb aufgeessen auf den offenen Feldern lagen, zogen Krähen an, die in ohrenbetäubenden Krächzen ausbrachen, wenn sie sich erschreckten. Krähen sind sehr schreckhafte Tiere, so dass sie sich auch alle paar Minuten gegenseitig oder oft auch vor sich selbst erschreckten. Elvina, die die ganze Zeit darum bemüht war, dass sie unentdeckt voran kamen, versuchte ihre Sinne immer geschärft zu halten. Aber der Krach und der Gestank störten ihren feinen Elven-Sinnen zu sehr. Sie war sehr genervt und hätte gerne ein paar der Tiere mit ihrem Bogen geschossen, um sich etwas abzureagieren. Aber damit hätte sie sicher jede einzelne Krähe des ganzen Landstrichs auf sie aufmerksam gemacht und den größten Krach verursacht, den diese Gegend in den letzten zwei Tagen erlebt hatte.

Sie waren am frühen Vormittag gelandet, wo ihnen einige leichte Nebelschwaden noch Schutz geboten hatten. Wirklich heller war es dann aber doch nicht mehr geworden. Es war hell, aber es war dennoch eine seltsame Art eines grauen und trüben Zwiellichtes. Keines das hell genug war, um jemanden zum Glitzern zu bringen. Es war eins, dass versuchte zu sagen, dass der Tag sich morgen krank gemeldet hätte und der Morgen für ihn nun die restliche Zeit bis zum Abend übernehmen würde. Dieser Morgen schien aber bei seiner Vertretung sehr unmotiviert zu sein und sich nicht mehr ein wenig Mühe zu geben den Tag würdevoll zu vertreten. Günter und Elvina waren vom Flug erschöpft und etwas Sonne hätte ihnen in der Situation sehr gut getan. So schlepten sie sich mühselig durch die karge Landschaft und schütten sich in der einzigen Pause, die sie am Ende ihres Weges durch die Felder einlegten, jeder einen Regitrank runter. Während sie ihre Beine und Füße kurz ausruhen konnten, fingen sie sich dafür einen nassen Po ein.

Der letzte und zum Glück kürzeste Teil ihres Weges war der Aufstieg zur Stadt. Sie auf einer Anhöhe, die in der ihnen entgegengesetzten Richtung zum Meer hin abfiel. Dort lag der Hafen. Die Stadt zu umrunden hätte sicher nochmal drei oder vier Stunden gedauert. So hatten sie sich entschieden, aus dem Hinterland in die Stadt zu wandern und innerhalb der Stadt den Weg zum Hafen zurückzulegen. Sie hofften, zwischen den vielen Menschen nicht aufzufallen. Auf den Straßen der Stadt würden sie den Weg in unter einer Stunde schaffen. Falls sie jemanden fanden, der sie auf einem Karren mitnahm, ohne sie ermorden zu wollen, wären sie sogar schneller da. Günter bevorzugte aber den Weg zu Fuss. Er war sich sowieso nicht so sicher, ob eine hübsche junge Elvin nicht doch zu viel Aufmerksamkeit auf sie ziehen würde. Nach einem Kilometer fanden sie einen kleinen Trampelpfad, der sie auf einen kleinen Fußpfad führte. Sie hörten die ersten Stimmen. Der Pfad

führte auf einen Weg und der Weg führte auf eine steile, aber gut befestigte Straße. Ochsen mit Karren mühten sich den Berg in Richtung der Stadttore hinauf. Pferde mit voll gefüllten Satteltaschen überholten sie in einem gemütlichen Tempo. Bauern mit Eseln drängelten sich Rechts an allen vorbei und wurden wild beschimpft. Es war Markttag und das spielte Günter und Elvina in die Hände. Sie zogen ihren Kapuzen über die Köpfe und reihten sich den Tross von Mensch und Tier ein.

Ein alter Bauer versuchte, Säcke auf dem Rücken seines Esels zu befestigen, die aber immer wieder herunter fielen. Seine Taue waren dünn und alt. Sie rissen immer wieder unter der schweren Last. Elvina drängelte sich zu ihm durch. "5 Bronze für jeden von uns", rief sie dem Bauern zu. Sie wartete gar nicht auf seine Antwort und schnappte sich einen der Säcke. Günter tat es ihr gleich und der alte Bauer gab nur ein erschöpftes Grunzen von. Der selbst nahm ein kleines hölzernes Fass unter den Arm. Verschnürte die restlichen Waren auf dem Rücken des Esels. Alle vier setzen sich in Bewegung und reihten sich wieder in den Verkehr ein. Sie konnten die Stadttore schon erkennen und die Wachen darauf, die alles skeptisch von oben beobachteten.

Kapitel 37 – Prolog im Himmel

Es war ein ungewohnter Anblick Graf nicht auf Hoschi zu sehen, sondern mit auf dem Greifen des Hauptmanns als Beiflieger. Er "ritt Armbrust" wie man im Greifenreiterjargon sagte, da er hinter dem Reiter saß und dort für gewöhnlich ein Schütze mit einer Armbrust seinen Platz hatte, der dem Reiter mit seinem Hammer unterstützen konnte. Miriam saß hinter einem Zwerg oder vielleicht auch einer Zwergin. Das war von hinten wegen der schweren Rüstung, die der Zwerg trug, nicht wirklich zu sagen. Aber sie glaube irgendwie es wäre ein männlicher Zwerg. Eldra sass auf einem anderen Greif, der etwas weiter zurück gefallen war, während sie vor einer halben Stunde im Tiefflug durch einige sehr hübsche und mit Laubwald bewucherten Täler geflogen waren. Es wird schon einen Grund gehabt haben, war sich Miriam sicher. Man hatte ihr und Eldra nicht mehr viel erzählt. Jeder wusste was zu tun war und alle waren wohl davon ausgegangen, dass das Selbe für die beiden galt. Miriam redete sich ein es auch wirklich zu wissen, während sie auf ihrem Schoss die magische Bombe fest umklammert hielt. Eldras Aufgabe war das sehr viel einfacher. Sie wartete darauf, dass Feinde auftauchten und musste dann einfach so viele von denen töten wie sie konnte. Miriam erinnerte sich, dass der Hauptmann davon gesprochen hatte, dass sie einen WP anfliegen, um diesen zu aktivieren und dann die restlichen Truppen nach zu holen. Sie hatte mal ein Buch über WPs und TPs gelesen, als sie vor ungefähr einem Jahr mal ein Wochenende in Bibliothek verbrachte, während fast alle anderen Auszubildenden bei ihren Familien waren. Sie hatte nichts zu tun und hatte sich das oberste Buch von dem "falsch zugeordnet, aber keine Ahnung wo es eigentlich hingehört"-Tisch geschnappt. Sie hatte zwei Stunden versucht, es an seinen richtigen Platz zu bringen, hatte sich dann gefragt, warum sie an einem freien Wochenende arbeitete, ging dann Frühstück und zurück in ihre Kammer. Aus reiner Langeweile und weil sie sich nach dem vierten mal, in dem sie sich mit sich selbst beschäftigt hatte, das Gefühl hatte, dass sie mal was produktiveres machen sollte, angefangen das Buch zu lesen. WPs waren an sich viel interessanter als man dachte und das Netzwerk aus ihnen, war auch an sich recht interessant aufgebaut. Sie hatte gelernt, wie sie von einem WP zu anderen gelangte. Auch wusste sie wie sie ein WP aktivierten könnte, wenn sie diesen noch nicht hatte. Aber noch viel besser war, dass sie gelernt hatte entfernte WPs zu aktivieren ohne vor Ort zu sein, wenn diese nicht zusätzlich gesichert wurden. Alte WPs hatten alle dasselbe geheime Runenwort, um sie von einem anderen WP aktivieren zu können. Die modernen waren schon besser gesichert. Über TPs wusste sie dann nicht mehr ganz so viel. Sie waren zu viel Magie und davon verstand sie nicht so viel. Am Ende hatte sich doch noch ein paar Mal mit sich selbst beschäftigt und dann das Buch wieder

auf den Tisch gelegt, auf dem sie es gefunden hatte. Miriam seufzte laut, als sie über die Zeit dachte als alles noch so einfach und friedlich war. Der Greif auf dem Eldra saß, war weiter nach hinten gefallen, als Miriam angenommen hatte. Sie bildeten zusammen mit einem anderen Greifen die Nachhut und achteten darauf, dass sich keine Drachen oder andere feindliche Lufteinheiten wie Zeppeline oder Flugschiffe sich hinter sie setzen konnten. Bis jetzt hatten sie aber nicht mal einen Adler oder eine Gänse-Staffel gesehen. Ihr war langweilig und sie wusste nicht, wie sie sich beschäftigen konnte. Früher hatte sie nie wirklich Probleme sich zu beschäftigen. Familie, Freunde und Schule waren immer für sie da. Sie hatte immer jemanden zu reden oder um sich anderweitig zu beschäftigen. Selbst Kräuter und andere unerwünschte Pflanzen im eigenen Garten farmen, war aus der aktuellen Sicht eine wirklich tolle Sache. Toll hauptsächlich, weil es Normalität wäre, die sie jetzt schon länger nicht mehr gehabt hatte. Vielleicht hätte sie sich zu dieser Mission erst gar nicht melden sollen. Im Vergleich zu Elvina und Günter fühlte sie sich etwas fehl am Platz. Sie hätte versuchen können, sich zu ihrem Bruder durchzuschlagen und dort den Elven, die wie sie ihre Heimat verloren hatten, helfen können. Sie war wohl gut im Kämpfen, aber es war nicht ihre Welt, wenn sie mal ganz ehrlich zu sich selbst war. Warum saß sie also jetzt auf dem Rücken eines Greifen und zog mit einer Armee aus Paladinen und Zwergen in eine aussichtslose Schlacht? Sie überlegte kurz und musste sagen, dass ihr Antrieb war, ihre Freunde zu unterstützen und nicht im Stich zu lassen. Alleine wäre sie nie auf die Idee gekommen, sich noch mal in solche Gefahr zu begeben. Sie hatte bei allem was noch kommen sollte, kein gutes Gefühl. Es erschien ihr doch alles sehr aussichtslos.

Also war es am Ende auch egal wo sie war. Entweder ging alles schnell zu Ende oder langsam und da wollte sie lieber, dass es schnell ging. Sie hoffte, dass Elvina und Günter viel Glück hatten und ihre Mission ein Erfolg war, denn ohne sie würde es wohl kaum möglich sei zu siegen. Eldra schloss ihre Augen und versuchte, sich selbst zu beruhigen. Die Greifen stiegen relativ steil in den Himmel empor und beschleunigten merklich. Es sollte nicht mehr ganz so lange dauern und sie würden den WP erreichen. Zwei bis drei Stunden vielleicht, aber es wäre noch Tag, wenn sie dort eintreffen würden.

Kapitel 38 - Im Gasthaus

Es roch nach Kälte, Dreck, Scheisse, Mist, Dung, ungewaschenen Menschen und auch irgendwie nach Dingen, die nach ehemaligen Menschen rochen. Man sah keine Toten, aber man roch sie noch. In den kalten Nächten waren sicher der eine oder andere Obdachlose schon hier erfroren. Ein Esel furzte laut und trug so seinen Teil zur Geruchssituation bei. Günter rümpfte seine Nase. Ein Soldat, der den Tross aus Bauern und Händlern beobachtete, sah ihn skeptisch an. Elvina versuchte den Sack auf ihren Schulter in eine bessere Position zu rücken. Eine besonders spitze Kartoffel bohrte sich immer wieder in ihre Schulter. "Wo müssen wir hin?" flüsterte sie leise dem Orc zu. Günter blendete sich die Karte mit der Position des Portals ein. "Auf den Markt, dann in eine kleine Seitenstrasse, paar mal rechts und links.. einer weiteren Strasse Richtung Burg folgen und dann rechts in eine kleine Strasse abbiegen", versuchte Günter den doch sehr verschlungenen und schlecht zu erfassenden Weg zu erklären. Ob die Strassen wirklich dort waren und noch begehbar waren, mussten sie vor Ort erkunden. Er sah sich vorsichtig um. Der Tross an Bauern und Kaufleuten zog sich weiter und weiter durch die Strassen. Bürger blickten sie mit verächtlichen Blicken an. Später würden sie selbst auf den Markt gehen und ihrer Meinung nach viel zu teure Waren kaufen. Die Bürger mochten teure Preise nicht und blickten deswegen so verächtlich. Die Bauern und Kaufleute liebten es gar nicht verächtlich angesehen zu werden und nehmen sich für einen weiteren Tag vor diesen verächtlich blickenden Menschen auf keinen Fall die Waren günstig zu überlassen und extra nochmal einen Aufschlag wegen dieser Blicke drauf zu schlagen. Es war ein Spiel bei dem niemand gewinnen konnte. Der einzige gewinnbringende Spielzug beim Spiel war es, es nicht zu spielen. Die Kartoffelsäcke wurden langsam schwer und Elvina hoffte, dass der Markt nicht mehr allzu weit entfernt war. An sich mochte sie Kartoffeln. Kartoffeln waren ihrer Meinung nach lange nicht so lecker wie Paprika oder nur halb so Spaßig wie Mohrrüben oder Gurken, aber bis jetzt waren sie doch noch relativ sympathisch gewesen. Dieses wurde aber mit Meter zu Meter weniger. Fast eine Viertelstunde später erreichten sie den Markt. Es war ein großer, kalter mit hohen Mauern umzäunter Platz. An den Toren und auf den Mauern waren Soldaten postiert. Der Bauer, dessen Säcke sie trugen, musste schon Tor eine Gebühr entrichten, um den Markt überhaupt betreten zu dürfen. Er gab 3 Salami und 4 Bund Zwiebeln ab. Der Soldat sah ihn extra verächtlich an, da ihm Bargeld sehr viel weniger Umstände gemacht hätte. Am Abend würde der Bauer abhängig von seinem Gewinn wieder eine Gebühr, aber dieses mal in Bargeld entrichten. Aber es war eben der einzige legale Markt in der weiten Umgebung und jeglicher Handel, der über das Tauschen mit den Nachbarn hinausging, war verboten und wurde mehr als hart bestraft. Sie stellten die Säcke ab, lehnten dankend die Bezahlung ab, die der Bauer

ihnen geben wollte, zogen ihre Kapuzen über die Köpfe so dass ihre Gesichter von der Seite nicht mehr erkennbar waren und verschwanden dann möglichst unauffällig in den Menschenmengen des Marktes.

"Hier entlang", flüsterte Günter, der wieder seine Map geöffnet hatte. Kurz darauf standen sie vor der Mauer, die den Markt begrenzte. Die Mauer war auf der Karte natürlich nicht eingezeichnet. Günter bemitleidete sie schon, dass es hier zu gefährlich war einen Zauber einzusetzen. Es gab Zauber, die einen den Weg zum Ziel durch eine glitzernde Spur auf dem Boden zeigten. Das würde sie aber sofort verraten. Also machten sie sich auf die Suche nach dem nächsten Tor, das sie wieder auf die normalen Strassen der Stadt führen sollte. Das war leichter vorgenommen als vollführt, sie brauchten sicher 10 Minuten bis sie ein Tor gefunden hatten und sich durch den Gegenstrom an Menschen nach draußen gequetscht hatten. Ihnen schlug ein starker und sehr unangenehmer Geruch entgegen. Vermutlich war ein größeres Tier wie eine Säbelzahnziege irgendwo in den Nebenstrassen verendet und niemand fühlte sich zuständig diese mal zu entfernen. Glücklicherweise war der Geruch drei Straßen weiter wieder verschwunden und es roch nur nach dem natürlichen Gestank dieser Stadt. Sie spürten den kalten Wind, der durch die Straßen wehte und ihre Gesichter taten davon weh. Die Straßen wurden leerer, aber je weniger Menschen auf den Straßen waren, desto mehr wurden sie skeptisch beäugt. Selbst ein paar Katzen schienen skeptischer zu gucken, als Katzen es normaler Weise taten. Sie wanderten die Straßen entlang. Mal bogen sie links und mal rechts ab. Sie mussten einige Umwege nehmen, da immer wieder Straßen blockiert waren oder Wachen unerwartet auftauchten. Sie hatten schon kurz nachdem sie den Markt verlassen hatten gedacht, dass es nicht das beste Viertel der Stadt war, wurden sie nun eines Besseren belehrt. Die Häuser wurden immer schäbiger und die Strassen immer dreckiger. Sie sahen immer wieder Betrunkene in Nebenstrassen und Eingängen liegen. Ob sie die Kälte der letzten Nacht überlebt hatten, war oft nicht klar. "Hey ihr beiden", rief eine für das Wetter sehr leicht bekleidete Frau, "wollt ihr etwas Spaß haben?" Günter blickte sich nicht um. Elvina drehte leicht ihren Kopf, sodass ihr Gesicht weiterhin von der Kapuze verdeckt blieb. "Kein Interesse", murmelte sie. Die Frau riss ihr Oberteil hoch und entblößte ihre Brüste für die beiden, "kommt... solche fetten Nippel bekommt ihr so schnell nicht wieder..." Die beiden gingen unbeeindruckt weiter. "Hey... 3 Gold und ihr dürft mir in den Mund pissen...", rief die Frau. Auch darauf reagierten Günter und Elvina nicht. "Ach.. fickt euch... bestimmt fickt mein Hund besser als ihr... der fickt wirklich gut", brüllte sie und zog sich wieder an.

Günter und Elvina bogen um die nächster Häuserecke. Es war wieder ein Umweg aber sie wollten nur aus der Straße raus. Es war sicher dort nicht die einzige Frau, die dort auf Kunden hoffte. "Die müsste schon Geld bieten und nicht verlangen", sagte Elvina und lachte leise. Günter musste auch lachen.

Wieder blickten Katzen von den Dächern misstrauisch auf sie hinab. Lachen waren sie nicht gewohnt, denn hier lachte man normal nicht.. worüber auch?! Wieder bogen sie ab. Günter hatte immer noch die Map offen und so langsam navigierte er sie wirklich sicher und sehr zielstrebig durch die engen Strassen. Er sah wie sie ihrem Ziel und näher und näher kamen. Die Strassen wurden auch wieder etwas belebter. Ob das nun gut oder schlecht war wussten sie nicht. Sie zogen ihre Kapuzen wieder tiefer ins Gesicht und reihten sich in die Bewegungen der Menschen ein. Niemand schien sie zu beachten und so ging es schnell voran. Sie wichen Esel-Kake aus, die auf der Straße lag und zwei Wachen kamen ihnen entgegen, aber gingen ohne sie zu beachten an ihnen vorbei. Links von ihnen lag ein sehr schäbiger Steinbau. Er hatte zwei Stockwerke und auch das Dachgeschoss schien ausgebaut zu sein, wie Dachfenster mit Gardinen vorhanden vermuten ließen. Über der Eingangstür hing ein eher kleines Holzschild mit einem Brot und einem Bierkrug als Schnitzerei. Es war sicher mal schön angemalt gewesen, aber nur ein verbliebener Rotschimmer des Bierkrugs zeugte noch davon. Zwei lange Eiszapfen hingen dran herab. Die Ketten, die es mit einem aus der Mauer herausragenden Balken verbunden waren, waren durch Eis und Schmutz starr. Selbst der schneidende Wind, der die Stadt seit sie hier waren mit Kälte erfüllte, bewegte es keinen Millimeter. "Das ist es", flüsterte Günter und nickte in die Richtung. Elvina nickte. Sie hustete und fügte dann hinzu: "Hoffen wir, dass es dort wärmer und freundlicher ist."

Sie traten durch die Tür und sie fiel hinter ihnen nicht wieder ins Schloss. Günter schloss sie. Im Haus war es wärmer. Es war nicht warm, nur etwas wärmer als auf der Strasse. Dafür roch es hier besser als draußen. Es roch nach Brot, Tee und anderen Dingen. Der gute Geruch war sehr stark, denn es gelang ihm sich den Gestand der Gäste durchzusetzen. Einige der Gäste schienen hier auch schon die letzten Tage und Nächte verbracht zu haben. Sie saßen vor ihren Bieren. Andere Gäste genehmigten sich einen Tee und etwas Brot, um sich für den Tag zu stärken oder neue Energie nach einer langen Nacht zu tanken. Elvina steuerte zielsicher einen Tisch in der Ecke des Raumes an. Günter folgte ihr schnell und versuchte, niemanden dabei zu nahe zu kommen. Aber niemand beachtete sie oder nahm sie auch nur irgendwie wahr. Sie setzten sich. Sie atmeten einmal tief durch und versuchten wieder etwas herunterzukommen. "Was für eine verflixte Scheissstadt", raunte Elvina, "gibt es hier wenigstens was zu trinken?" - "Hier, meine holde Maid", rief jemand und zwei Speisekarten landeten mit erstaunlicher Lautstärke vor ihnen. "Wer ist hier eine verflixte Maid", rief Elvina und griff nach einer der Karten. Günter nahm die zweite Karte. Sie war aus Papier und nicht aus Stahl wie er von dem Krach, die sie

bei ihrer Landung auf dem Tisch gemacht hatten, vermutet hatte. Elvina fand das Bier in der Karte, tippte mehrmals mit dem rechten Finger drauf und bestellte so ein paar Bier. Dann sah sie zum ersten die Person an, die ihnen die Karten gebracht hatte. Eine Troll-Schamanin stand an ihrem Tisch und sah sie unerwartet freundlich an. "Du siehst nach einer sehr holdigen Maid aus", sagte sie und fügte spitzfindig hinzu, "oder schmuggelst du zwei grosse Melonen unter deinem Mantel" Sie lachte laut und klatschte sich selbst drei mal auf ihre Brüste. "Ein kleiner Scherz", sagte sie, "so etwas wie Melonen gibt es hier nicht.. nur Kartoffeln und Eisscheisse. Viel viel Eisscheisse." Elvina lachte, klatschte sich selbst auch zwei mal auf ihre Brüste. "Alles echter Elfenbusen... keine komischen Früchtchen", rief sie lachend. Günter ließ sich nicht beirren und bestellte sich etwas. "Danke schön", rief die Trollin, "ihr bekommt also einen 5er Stack Bier, einen grossen Krug Hollunderbeerensaft und zwei Portionen Bratkartoffeln mit Eisscheissevogel-Rührei." Die Trollin stapfte schnell in Richtung Küche. Auf halber Strecke, brüllte sie "Zweimal die 42 für Tisch.. da in der Ecke" In Richtung der Küche.

Die restlichen Gäste hatten sie entweder komplett ignoriert oder kurz mit skeptischen bis ablehnenden Blicken gestreift. Keiner sah zufrieden aus oder ob überhaupt jemand von ihnen überhaupt hier sein wollte. "Alles Arschlöcher hier", murmelte Elvina leise. "Die Bedienung passt hier absolut nicht zu den restlichen Einheimischen... sie ist deutlich zu zufrieden mit ihrem Leben", flüsterte Günter leise zurück und lies heimlich seinen Blick noch mal durch den Raum gleiten. Niemand schien sie mehr zu beachten. Einer rülpste laut und guckte etwas weniger niedergeschlagen. Es war wohl das Highlight seines Tages. "Sie scheint ok zu sein... sie mag meine Titten", fügte Elvina hinzu und blickte skeptisch einen ausgestopften Frostelch mit drei Schaufeln am Kopf an. Er schien von allen hier mit am glücklichsten zu sein. "Ufff", hörten sie und ihre Bestellung wurde sehr energisch und mit lauten Geschepper auf ihrem Tisch abgeladen. "Bitte schön", rief die Trollin. Elvina griff nach einem Bier und schüttete es sich in einem Zug runter. Sie stellte den Krug laut ab. "Ahhhhh... danke.. das brauchte ich", seufzte sie. "Hallo ich bin Fjorda", stellte sich die Trollin vor und reichte beiden ihre Hand. Günter nach die Hand und schüttelte sie. "Sehr erfreut", sagte er. "und wer seid ihr?", wollte Fjorda wissen. Eine komische kurze Pause entstand. Dann ergriff schnell Elvina schnell die Hand, schüttelte sie wild und versuchte mit besonders überzeugte Stimme das zu erzählen, was sie sich innerhalb einer halben Sekunde ausgedacht hatte. Es ging schnell und überzeugte sie selber zu grossen Teilen. Es konnte ihrer Überzeugung nach also nicht ganz so schlecht sein. "Wir sind Herr und Frau Oberhügel", erzählte sie, "wir sind nur auf der Durchreise. Wir haben ein paar Dörfer weiter ein Haus gekauft." Die Trollin nickte zustimmend. Innerlich atmete Elvina erleichtert durch. "Das ist ja schön, ich kenne die Gegend dort und man kann dort wirklich gut

leben", sagte die Trollin. Günter atmete sehr tief durch, weil die Trollin wohl diese vollkommen bescheuerte Geschichte geschluckt hatte. Die Trollin setzte sich mit an deren Tisch. "Ihr müsst von der langen Reise sehr müde sein. Wir haben ein kleines aber ruhiges Zimmer, in dem er euch ausruhen oder nochmal ausgiebig ficken könnt, bevor ihr eure Reise weiter vorsetzt", bot sie den beiden an. "Danke", sagte Elvina unsicher. Günter gefiel der Gedanke nicht wirklich mit dieser Fremden zu viel zu reden. Vielleicht versuchte sie nur herauszufinden, ob es sich lohnen würde, die Stadtwache zu rufen und Geld für ein paar Eindringe abzugreifen. "Guten Tag, ich hoffe das Essen mundet euch", erklang eine tiefe Stimme. Günter und Elvina sahen auf. Ein großer männlicher Troll mit einer Schürze über seiner Schamanenkleidung stand neben dem Tisch. "Das ist mein Mann Fjordor.. er ist hier der Koch", jauchzte Fjorda erfreut. "Danke, es riecht wirklich köstlich", erwiderte Günter. Elvina stupste Fjorda mit dem Ellenbogen an. "Super Trollschlöng?", flüsterte sie. Beide Frauen fingen laut an zu lachen. "Es freut uns immer Reisenden Speise und auch Obdach anbieten zu können", sagte Fjordor. "Wir haben es an sich eilig..", fing Günter an, sich elegant heraus zu reden. "Ach.. am Ende werdet ihr so viel schneller so zu eurem Ziel kommen", fiel Fjodor ihm ins Wort. Nun mischte sich Fjorda ein: "Unser Gastraum wird euch gefallen.. es gibt ein gemütliches Bett, eine Möglichkeit zu waschen .. alles was man braucht." Sie wurde leise. "WP", flüsterte sie. "Ein sehr gemütliches Bett", rief Fjodor laut. Elvina und Günter nickten langsam. "Wir sollten wohl wirklich mal eine kleine Pause einlegen", sagte Elvina. Fjordor klopfte beiden auf die Schultern: "Geil.. also kommt nach dem ihr aufgegessen hat zur Küche."

Das Essen war sehr lecker.

Die Kellertreppe war eng, dunkel und vollkommen ungeeignet für Trolle, aber es schien Fjorda nicht auszumachen, dass sie immer wieder gegen die Wände rammte und sich zweimal den Kopf stieß. Ein kleiner Gang führte zu einem genau so kleinen Tür. Mit einem Schlüssel aus ihrem Inventar öffnete die Trollin die Tür. Fackeln flammten automatisch auf. "Eindeutig die richtige Entscheidung", merkte Elvina an. Ein WP befand sich mitten im Raum. Als Günter und Elvina sich neben ihn stellten flammten seine blauen Flammen auf. Fjordor kam nach ihnen in den Raum. Er quetschte sich durch die kleine Tür. "Herr und Frau Unterberg.. willkommen in ihrem Zimmer", sagte er. "Oberhügel", verbesserte Elvina ihn. "Wie auch immer. Ihr Zimmer ist bereit, eine Minibar mit allen nötigen Tränken finden zu in der hinteren rechten Ecke", fügte er noch hinzu. Ein Mensch stolperte hinein. "Wer lässt hier sein Equipment im Weg rumliegen", fluchte er und schob einen Helm mit seinem Fuss zur Seite. Er blickte alle an. "Hallo.. geht es los?" fragte er unsicher. Fjordor deutete auf hin. "Ihr habt sicher diesen seltsamen Waldläufer oben

bemerkt, wie er neben dem Kamin saß und euch beobachtete", fing er an zu erklären. "Natürlich", sagte Elvina und auch Günter nickte überzeugt. "War nicht zu übersehen", sagte er. "dachte ich mir doch... das ist Aragoon. Er ist der Leiter der Gilde 'Power of Skyr'. Ja.. wir haben unsere Quellen und wir schon lange auf euch gewartet. Es wurde prophezeit, dass ihr kommen werdet und der Gilde den Weg in Magische Festung öffnet werdet", führte Fjodor mit wichtiger Stimme aus. "Genau... seit wir davon erfuhren haben wir auf euch gewartet", stimmte Fjorda mit ein, "seit gestern Nachmittag." Aragoon drängelte sich nach vorne. "Genug gelabert", rief er, "also kurz und knapp..." "Wie sein Pimmel", rief Fjorda lachend. Sie und Elvina stießen ihre Fäuste aneinander, was zu den Zeiten ein Zeichen der Ehrerbietung war. ".. haha.. sehr lustig", grunzte Aragoon, "also... ihr deaktiviert den Schutzschild und wir kümmern uns dann um den Rest, das gibt euch genug Zeit eure Mission zu erfüllen. Wir bekommen den ganzen Loot von den Magier-Mobs, die wir erledigen und ihr den SoJ, wenn ihr ihn findet." "Weisst du mehr zu dem Thema?", fragte Günter. "Noch nie ist es einer Gilde gelungen in die Festung zu kommen", erklärte er, "aber im obersten Raum des höchsten Turms soll das Ziel euer Quest auf euch warten. So sagt man sich." Elvina und Günter nickten nachdenklich. "Das ist Weg!", rief ein Paladin, der sich unbemerkt zu ihnen in den Raum gesellt hatte. Fjodor drehte sich um. "ahhhhh!", erschrak er sich. Es machte "Flup" als sich der Paladin selbst vor Schreck weg teleportierte. "Mando... der Schiesser", rief Aragoon. Sie hörten ein leises Scheppern die Treppe herunter kommen. Kurz darauf war Mando wieder bei ihnen. Er hatte sich vor Schreck in das Gasthaus zurück teleportiert. Was bedeutet, dass ein Stockwerk weiter oben wieder aufgetaucht war. "Entschuldigung... hab mich erschreckt", sagte er. Es gab eine kurze Pause. "Wann geht es los?", fragte er.

Kapitel 39 - Im Keller Level 2

Es war eher Nachmittag und noch nicht Abend. Selbst für den Nachmittag war es früh, aber die Sonne fing an langsam unterzugehen, steigerte dann schnell das Tempo und war dann sehr schnell verschwunden. Die Einheimischen bezeichneten diesen Zustand ohne Sonne im Allgemeinen als Dunkelheit. Damit pflegten sie die selbe Definition von Dunkelheit, wie auch alle anderen. Manche mochte das überraschen, aber den Großteil wäre diese Übereinstimmung mit ihnen nicht mal bewusst aufgefallen. "Es ist nun Dunkel", sagte Aragoon und blickte konzentriert aus dem Fenster in den Himmel hinauf. Mando drängelte sich neben ihn und tat es im gleich. Nach einer Weile nickte er zustimmend. "Es ist Dunkel", bestätigte er. Die letzte Stunde hatte Aragoon allen von alten Zeiten erzählt. Es ging um Drachen, Dämonen und versteckte Piratenschiffe in Höhlen. Er selbst hatte mit seinen Freunden eines dieser Schiffe entdeckt und konnte mit den Schätzen von diesem Schiff die Stadt retten, in der sie damals lebten. Elvina setzte ihren Krug an den Mund und kippte sich den gesamten Inhalt auf einmal hinunter. "Archhhhh.. Ürgggg.. *hust* hust*", gab sie von sich. "War der Tee noch zu heiß?" fragte Günter trocken und stand auf ohne eine Antwort abzuwarten. Er schulterte seine Axt. Elvina klopfte sich auf die Brust und hustete mehr mal. Aragoon griff nach seinem Schwert. Elvina hustete noch mal zur Sicherheit. "Es geht los", rief Mondo und weitere Abenteuer standen von den Tischen auf. Nun war auch Elvina soweit und rüstete sich mit ihrem Bogen aus. Aragoon reichte beiden die Hand. "Wir vertrauen auf euch", sagte er, "wenn ihr es schafft das Schild zu senken, wird es der größte Raid, den die magische Festung jemals erlebt hat." "Wir werden denen in den Arsch treten", versicherte ihm Elvina und sie und Günter schritten zielstrebig und voller Zuversicht in Richtung WP. Fjorda und Fjordor gingen ein paar Schritte hinter ihnen.

Sie gingen die Treppe hinunter, in den Raum und stellen sich auf den WP. Es gab nur ein Ziel, dass sie auswählen konnten. Sie nickten sich zu und aktivierten den WP. Es leuchtete alles hellblau um sie herum. Der Kellerraum verschwamm und es materialisierte sich ein anderer Kellerraum um sie herum. Der neue Raum war voll mit Stühlen, Tischen und alten Schränken. Es roch nach Staub und Spinnenweben. Es schimmerte das Leuchten einer Fackel durch die Spalten, der eher schnell zusammen gezimmerten Holztür. Günter trat einmal leicht gegen sie und sie zerfiel in ihre Einzelteile. Das Schloss blieb unversehrt an dem Metallring in der Wand hängen. Es hielt jetzt nur ein kurzes Brett, während der Rest der Tür nun auf dem Boden lag. Elvina war erstaunt: "Das ging jetzt einfach. Hoffentlich geht es so weiter." Sie stieg über die Türreste und schlich leise den Gang entlang. Günter versucht sein Bestes ihr so still wie möglich zu folgen. Nach einigen Metern lagen alte Teppiche auf den Gängen. Man dachte sich wohl es würde besser aussehen

und würde die Entsorgung überflüssig machen. Die Teppiche waren staubig und hatten Abdrücke von schweren Schränken und Tischen, die sich über Jahrzehnte bis Jahrhunderte sich in die Teppiche hinein gedrückt hatten. Auch waren immer mal wieder Brannt- oder Ätzspuren zusehen. Man hatte hier wohl genug Geld um mit Magie auf Teppichen herum zu experimentieren und wenn es schief ging diese Teppiche einfach auszutauschen. Günter bemerkte schon nach wenigen Metern, dass so etwas wohl schon fast die Regel sein musste, wie sollte sonst diese Anzahl an Schäden pro Quadratmeter zu erklären sein. Sie gingen um eine Ecke. Ein großer Brandfleck in Form eines kleinen Menschen, Zwergs oder Gnomes zeichnete sich auf dem Teppich vor ihren Füßen ab. "Tja..", sagte Günter, "jeder hat seine Grenzen und der hat sie wohl auf die harte Weise erkennen" "Ja.. der hat sich nicht nur seinen Arsch verbrannt", fügte Elvina zustimmend hinzu. Sie schlichen weiter die Flure und Gänge entlang. "Wir müssen zwei Level weiter rauf", murmelte Günter, der versuchte seine inneren wilden Orc-Instinkte zu schärfen und sich von ihnen führen zu lassen. Sie waren aber so verkümmert, dass seine Erkenntnis an sich nur geraten war. Elvina nickte zustimmend. Sie versuchte ihre von den Hochelfen abstammenden Instinkte zu aktivieren und somit Günters Aussage zu validieren. Aber ihre Instinkte waren zu verkümmert. Sie nahm es zur Kenntnis. Sie überlegte, ob ihren großen Zehen das Erdmagnetfeld spüren könnte, erinnerte sich daran wie sie mal im Dunkeln grazil wie Elfe mit ihren rechten großen Zeh gegen eine Kommode gescheppert war und wie scheisse weh es tat. Also nickte sie schnell und vertraute darauf, dass Günter schon wusste, was er sagte oder es vielleicht durch Zufall stimmen würde. "Meistens sind die Aufgänge oben rechts in der Ecke der Map", sagte Günter wieder. Da war er sich nun sicher, da er mal vor einiger Zeit, als er einen Abend nichts zu tun hatte und nicht ausgehen wollte, ein Buch über alte Architektur gelesen hatte und nach erst 20 Seiten schon feststellen musste, dass die alten Architekten andere Stärken, wie Fallen und Geheimgänge hatten, als Verläufe von Gängen, Fluren und Tunneln mal neu planen.

Zwei Abzweigungen weiter traf der Gang auf einen grösseren Gang. Der war nicht mit alten Teppichen ausgelegt sondern war frei und mit Fackeln gut beleuchtet. "Stop.. ruhig!" zischte Günter. Elvina verkniff sich schnell einen Pups, der gerade auf halben Weg nach draussen war. "Da bewegt sich was", zischte Günter. Aus einem Nebengang wurde ein Schatten eines Wesen mit einem sehr spitzen Kopf geworfen. Einige Sekunden später schlurfte ein Zauberer den Gang entlang. "Sollte ich euch noch mal in den Kellern erwischen, verwandle ich euch in Schafe und schicke einen Blizzard über euch", schnauzte er zwei Jungen und ein Mädchen an, die mit gesenkten Kopf hinter ihm her trotten. Elvina und Günter drückten sich gegen die Wand der Seite des Ganges von der die vier anderen ihnen entgegen kamen. Also die vier die Kreuzung der Gänge passierten, hoffen Günter und Elvina, dass

sich keine von den anderen umdrehen würde. Der würde die beiden gegen die Wand gepresst und einen von ihnen einen Pups unterdrücken sehen. Keiner drehte sich um. Beide atmeten leise auf. Die schlurfenden Schritte wurden leiser und leiser. Das Gezeter des alten Zauberer wurde einmal noch lauter als er "minus 50 Punkte für Slythnusdoor" schrie und dann verstummte. Er schnaubte nur noch mehr mal abfällig. Es machte leise "pfffffffzzzzz!". "Gesundheit", flüsterte Günter. "Danke!" antwortete Elvina leise. "Weiter?", fragte sie. Günter nickte. "Die selbe Richtung wie die vier komischen Luschen?", fragte Elvina. Günter nickte und war sehr froh, dass sie der Gang wirklich in die obere rechte Ecke der Map führen würde. "Die Roben der Schüler sehen wirklich hässlich aus. Das Mädchen hätte bestimmt schon was zu zeigen gehabt", ging Elvina wieder ihren Gedanken nach, während sie leise den Gang entlang schlichen. Es dauerte nicht mehr lange und sie sahen am Ende des Gangs eine Treppe, die sie weiter nach oben führte. Sie erreichten Level 1 der Keller. Das war gut. Dass man nun einige Stimmen hören konnte, war weniger gut.

Kapitel 40 – Im Keller Level 1 and Beyond

In den obersten Leveln der Keller der Magischen Festung waren viele Dinge untergebracht, die für das Überleben nötig war, aber leicht das Ästhetikempfinden der reichen Kinder und noch reicheren Lehrern und Professoren empfindlich stören konnten. Küchen, Wäschereien, Werkstätten und ganz hauptsächlich die Angestellten, die dort arbeiteten. Dreckige Wäsche, Wolfshäufchen in einem der Dachgärten oder Hühnchenknochen mit den Resten der Salami-Soße vom Frühstück auf dem Tisch.. all das war mit etwas Gemotze und Beschwerden für die angehenden und ausgebildeten Zauberer noch mal hinzunehmen. Dauernd dem komischen kleinen grünen Kerl zu begegnen, der die Wäsche abholte und möglichst unbemerkt sauber wieder im Schrank ablegte, zu begegnen war da schon viel unangenehmer. Wenn man ihm doch mal begegnete ignorierte man ihn. Was sollte man auch schon sagen? Was sollte ein Zauberer mit einem kleinem grünen Etwas, das sich nicht mal eine Socke leisten konnte, gemeinsam haben? Socken waren es schon mal nicht. Hätte er eine Socke gehabt, hätte er sich für seine Zwecke nicht immer Socken der Schülerinnen ausleihen müssen. Natürlich nahm er die dreckigen. Morgens waren sie manchmal noch warm, wenn die Trägerin diese im Bett anhaben musste, weil die Nächte in den Türmen oft kälter als kalt waren. Dann war es für ihm am Besten. Manchmal nahm er auch mal eine saubere Socke und stellte sich vor, wie die Schülerin reagieren würde, wenn sie die anzog. Es war aber alles die Schuld der Zauberer in seiner Auffassung. Er zog einen kleinen Karren mit dreckiger Wäsche hinter sich her. Er zog ihn in einen mittelgroßen Abstellraum, wo schon mehrere anderen Karren auf die Wäsche warteten. Vielleicht würde er sich gleich in der dreckigen Wäsche noch etwas wälzen. Er kicherte leise. Es war niemand anderen im Raum. Er kicherte leise. Ein riesiger Spaß würde es sein und dieses Mal wird es nicht eine Socke, sondern ein ganzer Berg an Slips, BHs und anderer Unterwäsche werden. Es konnte ihm gerade nichts besseres passieren als alleine zu sein. Dachte er halb. Dann hörte er auf zu denken und fiel ohnmächtig nach vorne in die dreckige Mädchenunterwäsche. Er hatte sein Ziel erreicht, wenn auch nicht, wie er sich gewünscht hatte. Elvina stand hinter ihm und hielt ein schweres Waschbrett in den Händen. "Guter Schlag", murmelte Günter, während er hinter einem der Karren hervorkam. Sie blickten irritiert auf den kleinen grünen Hausgoblin. Günter runzelte die Stirn. "Passiert so etwas öfters wenn man jemanden K.O. schlägt", fragte Günter verwundert. Elvina zuckte mit den Schultern. "Ich glaube die Latte hatte er schon vorher", fügte sie hinzu. Sie überlegte nochmal. "Der kam schon so in den Raum", sagte Elvina, "kleines geiles arschloch.. was der wohl gerade vorhatte, der arsch", sagte sie. "Es wäre alles weniger eklig, wenn Hausgoblins Hosen tragen würden", sagte Günter. "Naja.. dann weiss man gleich, was in seinem kleinen Scheißkopf vorgeht. Ob er Komplexe hat?"

Sein winziger Pimmel ist doch nur ein Jucken an der Rosette.. mehr nicht", sinnierte Elvina. Günter räusperte sich laut. Er guckte sehr irritiert und sagte: "Er hat gerade wohl einen guten Traum." Dem Hausgoblin lief es heraus. Es lief und lief. Elvina gab ein bewunderndes Pfeifen von sich. Günter fing an die Sekunden zu zählen. Der Hausgoblin furzte laut. "Er wird doch nicht...!?", seufzte Günter. "und wie der kl... jetzt... der kleine Pisser", lachte Elvina. Günter warf ein großes Bettlaken über den Hausgoblin, um den Anblick nicht mehr ertragen zu müssen. "Danke!" seufzte Elvina, "dieser kleine Pisser." Nachdem sie den Hausgoblins los waren, fuhren sie mit ihrem Plan fort. Günter zwängte sich in eine der Schüler-Roben. Er war sich sehr sicher, dass es die Variante für die Jungs war, denn sie lag in einem Karren zwischen Hosen und Hemden. Mädchen trugen hier keine Hosen, da war die Magische Festung und ihr Schulsystem sehr streng. Die Robe war etwas zu eng und nicht für Orcs entworfen, aber sie würde wenigstens etwas Schutz als Verkleidung bieten können. Auch viel seine Rüstung und seine Waffe darunter nicht auf. Elvina entschied sich besser zu Tarnen und dafür auf ihre Hauptwaffe zu verzichten. Sie behielt nur einen kleinen Dolch, den sie am Oberschenkel in der Hose verstecken konnte. Die meisten Schülerinnen waren leider jünger und damit auch kleiner als eine ausgewachsene Elvin. Die Bluse ging oben nicht zu und dazu gehörende Strickpullunder in den Hausfarben der Besitzerin, es waren Grün und Pink, pushten Elvinas Brüste noch mehr nach oben. "Hier", sagte Günter und reichte ihr eine Robe. "Wieso?", fragte Elvira und versuchte ihre Brüste etwas mehr rein zu stopfen. "... das passt schon irgendwie... was haben die hier nur für kleine Möpfe", seufzte sie und gab auf. Günter seufzte auch und warf die Robe einfach in einen der Karren. "Was soll's", sagte er und schlich zur Tür. Er öffnete sie einen Spalt und lugte heraus. "Niemand zu sehen", sagte er. Er gab ein Handzeichen. "Los!", flüsterte er. Sie öffnen schnell die Tür, schlüpfen hinaus und schritten dann voller Selbstverständlichkeit den Gang entlang. Der Aufgang zum Erdgeschoss und zu zum Schultrakt waren nur noch einige Meter entfernt und damit waren sie dem Ziel wieder einen Schritt näher. Die Gilde wartete draußen sicher schon.

Der Schultrakt der Magischen Festung war um einen kleinen eckigen Innenhof gebaut. Die verschiedenen Eingänge führten zu den Unterrichtsräumen der verschiedenen Jahrgänge. Gerade war Pause und alle waren nicht so sehr begeistert, dass die letzten 2 Schulstunden für den Tag anstanden. Der Himmel leuchtete in einem leichten Grün. Der Rest war dunkel. Dieses Grüne Schimmern ging von einem Turm aus. Der Turm gehörte zum Gebäude der Oberstufe und war wirklich hoch. Nicht nur hoch sondern so wirklich wirklich hoch. Er schien der höchste Turm der ganzen Festung zu sein. Der zweithöchste Turm war direkt am Gebäudeflügel daneben. Es war der Flügel der Lehrer und Professoren. Dort lag das

Lehrerzimmer, die Bibliothek und natürlich das Büro des Direktors. Ein riesiger Geier schwang sich in die Lüfte und glitt aus einem grossen Fenster des Lehrerturm heraus Richtung Schulhof. Das Fenster schien zum Büro des Direktors zu gehören. Der Geier kam näher und näher. Erst jetzt war seine wirklich Größe zu erahnen. Man ahnte er wäre sehr gross. Als er der riesigen toten Eiche inmitten des Schulhofs landete, merkte man aber dass er noch größer war. Er gab einen lauten Schrei von sich. Dann noch einen. Es kam Bewegung in die Masse von Schülern. "Der Geier ist die verfluchte Schulglocke", flüsterte Elvina. Der Geier schrie noch einmal. "Mischen wir uns unter die Oberstufe. Dort formieren wir uns neu und stossen in den Lehrertrakt vor", schlug Günter leise vor. Elvina nickte zustimmend. Ein paar Mittelstufler gingen an ihnen vorbei und glotzen Elvina unverhohlen auf die Brüste. "So etwas seht ihr wohl nicht oft... ihr Ficker", rief Elvina ihnen hinterher. Ein Unterstufen Mädchen passierte sie und guckte auch sehr offensiv auf Elvinas Ausschnitt. "Hättest du wohl auch gerne", raunte Elvina sie an. Eine weiter Gruppe lief an ihnen vorbei. "Ach fickt euch", rief Elvina. "Ja, genau", rief Günter ohne es an jemanden bestimmten zu richten. "Ich glaube, wir fügen uns hier schon perfekt ein", fügte er stolz hinzu. "Aber so etwas von", sagte Elvina. Eine Schülerin der Oberstufe ging neben ihnen und guckte rüber. Elvina guckte ihr direkt zurück auf die Brüste. "Na.. da sind meine Nippel ja größer als deine Titten", sagte sie, lachte und beschleunigte dann ihren Schritt. Je weiter sie gingen, desto erstaunlich wenige Schüler bogen in die Unterrichtsräume ab. Der Großteil des Stroms ging direkt auf einen zweitürigen Eingang zu. Günter und Elvina waren mitten in diesem Strom und es erschien gerade nicht der richtige Augenblick zu sein, sich von der Masse zu trennen und irgendwohin zu verschwinden, wo sonst niemand hinging. Es könnten gerade ein paar der Lehrer aufmerksam machen können, die neben einigen der Türen standen. Sie warteten, bis ihre Schüler vollzählig waren und schlossen dann die Tür. Viele Kurse hatten wohl nicht mehr 10 Schüler. Günter sah, wie sich eine Schülerin direkt vor einen Raum materialisierte. "Diese verdammten Streber mit ihren Zeitfalschherummacher-Devices", dachte sich Günter. "Wow.. krasse Zauberei", dachte sich Elvina. "Geiler Arsch", dachte sich der Lehrer, der neben der besagten Tür stand. Er ging mit hinein und schloss die Tür. Es fehlten noch zwei Schüler und sie hatten noch fast 4 Minuten Zeit, aber er wollte der Schülerin gerne auf ihren Po starren, während er hinter ihr her ging. 3 Schüler in der ersten Reihe dachte sich grob dasselbe wieder Lehrer und die Schülerin, über die alle etwas dachten, dachte selber gar nicht und versuchte sich mit der Zungenspitze ein kleines Stückchen Salami zwischen ihren Zähnen heraus zu pulen.

Der Strom von Schülern trug sie weiter und weiter auf die grosse Tür zu. Dahinter lag ein riesiger Hörsaal. Unten war nicht nur ein Lehrerpult sondern fast schon eine kleine Arena und das Pult glich auch eher einem Altar. Eine

steinerne Treppe führte hinter dem Altar in einem Halbkreis nach oben und endete an einer schweren Eisentür. Elvina und Günter setzen sich schnell auf zwei Plätze in der letzten Reihe ganz dicht bei der Tür. Die meisten anderen waren aber bestrebt möglichst weit vorne zu sitzen und drängten und drängelten wo sie nur konnten. Es waren locker 100 Schüler und die oberen Reihen waren fast noch vollständig leer. Nur einzelne Schüler saßen dort und versuchten möglichst unbemerkt vom Rest zu dösen, zu schlafen, einzunicken oder ungezielt zu meditieren. Elvina legte sich mit ihren Oberarmen auf den kleinen Tisch vor sich, der dafür gedacht sich Notizen machen zu können, aber an sich viel zu schmal war um dort einen normal grossen Schreibblock ablegen zu können. "Was ist das hier?", murmelte sie. "Ich bin da auch vollkommen überfragt", musste Günter gestehen. Leise hörten sie den letzten Schrei des Geiers. Die letzten Türen im Gang schlossen. Eine wurde wieder geöffnet und zwei Schüler schlüpfen noch schnell hinein. Sie gingen schnell zu den letzten beiden freien Plätzen in der letzten Reihe. Vor ihnen saß eine Schülerin. Der eine Schüler dachte sich: "Ein geiler Arsch". Der andere dachte sich: "Warum guckt Ronny so? Was er sich wohl denkt? .. Egal, bestimmt so ein Zeug für Heteros."

Die beiden Türflügel schlossen sich. Sie wurden nicht geschlossen. Sie gingen einfach von alleine zu und die Fackel und Leuchten gingen aus. Nur die Fackeln um den Altar erhellten noch den Raum. Alle wurden sehr leise. Alle anderen schienen wohl mehr zu wissen als Elvina und Günter. Sie warteten sehr gespannt, was nun passieren würde. Dann öffnete sich die Eisentür und ein großer schwarz gekleideter Zauberer schritt die Treppe hinunter. Er trug einen spitzen Hut, einen langen weißen Bart und hatte lange weisse Haare. Sowohl der Bart als auch die Haare waren zu Zöpfen geflochten. Das Seltsame an ihm waren aber weder sein vollständig schwarze Kleidung, noch die Zöpfe oder die Glaskugel, die an einer schweren Eisenkette um seinen Hals hing und lila Wolken sich darin wild im Kreis drehten, sondern der Umstand, dass er vor seinem Gesicht den vorderen Teil eines Bärenschädels trug. Nur leicht gelblich leuchtende Augen waren von seinem echten Gesicht zu erkennen. "Herzlich Willkommen zu meinem Kurs Dämonenbeschwörung!", rief er mit lauter, tiefer und irgendwie doch auch angenehmer Stimme.

Kapitel 41 – Am WP

Die untergehende Sonne färbte alles in einem warmen Gelbton. Am fernen Horizont zeichnete sich ein dünner rötlicher Streifen ab, der wohl auch sehr bald den kleinen grasbewachsenen Berg erreichen würde, der etwas allein und verlassen in der Steppe lag. Kleine Büsche wuchsen auf ihm. Ein wirklich winziger Rinnsal entsprang auf halber Höhe und floss im Frühjahr und Herbst an der Nordseite hinab und traf am Fuße des Berge aus einen kleinen Bach, der sich dann in den Weiten der Steppe verlor. Im Sommer war der Rinnsal ausgetrocknet und im Winter zugefroren. Der Rinnsal war ein beliebter Treffpunkt bei Fröschen und kleineren Vögel. Ab und zu verirrte sich auch mal ein Flusshase dorthin, aber nur wenn er sich wirklich auf dem Weg zu einem Fluss total verlaufen hatte. Mehrere kleine Trampelpfade führten die Westseite hinauf. Kurz vor dem Gipfel lag ein kleiner Vorsprung und auf diesem Vorsprung befand sich ein WP. Er war alt, verwittert und nur selten benutzt. Hätte er Gefühle, hätte er sich über jeden gefreut, er ihn benutzt hätte und sonst sich dabei entspannt den Blick über die Steppe schweifen zu lassen. An dem Abend wäre er sehr unentspannt, aber dafür gleichzeitig sehr erfreut gewesen. Unentspannt, weil ein großer Teil der Steppe einfach weg war und durch ein riesiges schwarzes Loch ersetzt worden war. Sehr erfreut, weil er stark frequentiert war, denn der gesamte Hügel war von Soldaten, Soldatinnen, Kampftieren, Drachen und alles mögliche in schweren schwarzen Rüstungen überfüllt. Es gab kaum einen freien Fleck an der Westseite.

Soldaten strömten vom WP den Berg hinunter auf die Steppe an den Rand des Nichts. Dort wurden Zelte, Barrikaden und Feuerstellen errichtet. Es war ein geschäftiges Treiben und alle waren sehr beschäftigt. Nur ein paar blickten immer mal auf das Nichts und wunderten sich darüber, weil dort einfach nichts war. Vielleicht sogar noch weniger. Manche blickten auch auf den sich nähernden Sonnenuntergang. Der kleine rötliche Streifen war auch einfach sehr schön. Von allen aber unbeachtet waren ein paar winzige dunkle Punkte dicht über dem östlichen Horizont. Sie waren schon länger zu sehen und waren nur sehr langsam größer geworden. Erst waren nur wenige dieser Punkte zu sehen, aber es wurden mehr und mehr. Die Punkte waren maximal zehn Meter über der Steppe und wehten das Gras durch und wirbelten auch mal ein oder zwei kleine Eidechsen oder Mäuse in die Luft. Die Punkte wurden größer. Nur ein wenig. Dann etwas mehr und dann sehr viel größer. Die Greifen schossen um die Nordseite des Berges herum. Miriam hatte sich nie Gedanken gemacht, ob es eine gute Idee wäre, mit brennenden Pfeilen vom Rücken von Greifen zu schießen. Greifen galten irgendwie als leicht brennbar durch ihre ganzen Federn. Elven Bogenschützen und die Armbrustschützen der Zwerge hatten davon wohl aber noch nichts gehört oder ihnen war es gerade vollkommen egal. Über 20 Greifen kamen wie aus

dem nichts um den Berg und übersäten die Soldaten auf dem Berg mit brennenden Pfeilen. Schwarze Soldaten sackten durchbohrt von brennenden Pfeilen zusammen. Ein paar Worgen gingen regelrecht in Flammen aus und ein Soldat wunderte sich darum der rote Sonnenuntergang plötzlich so viel näher gekommen war, bis er merkte dass es ein Feuerpfeil war der im direkt im Auge steckte. Der Pfeil hatte sich etwas ins Gehirn gebohrt und sorgte schnell dafür, dass der Adrenalinausstoß versiegte. Leider traf er aber nicht das Zentrum für das Schmerzempfinden. Das funktionierte sehr perfekt, sehr zum Leid des Soldaten. Sein Schreien war weit zu hören, auch über den Lärm der Greifen.

So schnell wie die Greifen da waren, waren sie auch wieder weg. Die Drachen stiegen in die Luft und nahmen die Verfolgung auf. Zu deren Verwunderung kamen ihnen auf der Südseite des Berges ungefähr zehn schwer gepanzerte Greifen mit ebenso schwer gepanzerten Zwergen auf ihnen entgegen. Die Blitzhammer waren geladen. Die Drachen schrien auf und noch bevor sie abbremsen und sich in Kampfposition bringen konnten, wurden sie von den Blitzen der Zwergenhammer zerfetzt. Sie stürzten schreiend und zerrissen auf den Erdboden zu. Einige Drachen hatten schon angefangen, ihr Feuer in ihren Hälsen zu sammeln. Sie zerbarsten und Flammen und ihr brennendes Blut verteilte sich über einen Teil der schwarzen Armee am Fuss des Berges. Feuerstellen entzündeten sich, genauso wie aber auch die Zelte, die dort errichtet worden waren. 15 weitere Greifen kamen über die Bergkuppe und bedeckten den gesamten Südhang mit Blitzen. Sie schossen den Berg hinunter und stürzten sich direkt auf die überraschten Soldaten.

Nur drei Greifen flogen nicht mit, sondern landeten sehr unsanft auf dem Vorsprung neben dem WP. Miriam stöhnte laut und befürchtete, dass ihre Brüste nun 10cm tiefer hängen würden. Sie holte tief Luft, schüttelte sich und sprang vom Rücken des Greifs auf den Boden und wankte schnell Richtung WP. Ihre Beine waren noch ganz müde vom langen Flug. Sie hustete, um ihre Lunge frei zu bekommen und besser Atmen zu können. Eldra war direkt neben ihr. Der Hauptmann und Graf stiegen mit ihrem Greif wieder in die Lüfte. Mehrere Paladine umringten sie als Miriam sich neben dem Kontrollstein des WPs auf die Knie fallen ließ. "DOLCH!!!!", schrie sie. Eldra drückte ihr sofort einen alten aber stabilen Dolch in die Hand. Miriam hebelte schnell einen grösseren flachen Stein an der vorderen linken Seite des WP heraus. Darunter kam ein weiterer Stein zum Vorschein. Er war mit feinen blau glühenden Adern durchzogen die verschiedene geometrische Formen bildeten. Miriam berührte diese mit ihren Fingern und sie änderten ihre Farbe mal leicht mal stärker. Sie tippte und tippte auf dem Stein herum. "Scheisse", rief sie. "Was ist los?" fragte Eldra. "Ich kann den WP nicht aktivieren und für unsere WP erreichbar machen", seufzte sie laut und schlug mit der Faust auf den Stein. Das half leider auch nicht. "Irgendwas blockiert mich und baut hier

her eine Verbindung auf", nuschelte sie vor sich hin, während sie nochmal versuchte den WP zu aktivieren. Der Stein verfärbte sich rot. Ein roter Blitz flackerte auf dem WP auf. Ein gesegneter Hammer flog nur wenige Zentimeter an ihrem Kopf vorbei und fetzte einem Troll in schwarzer Rüstung die Beine weg. Er stürzte genau neben Miriam und Eldra auf den Boden. Er versuchte sich noch mit seinen Armen wieder auf zu stemmen als ein zweiter gesegneter Hammer seinen Kopf traf. Miriam wollte gerade aufschreiben und hatte schon den Mund dafür geöffnet als ihr Trollhirn ins Gesicht und in den Mund spritzte. Sie würgte wild. Eldra traf es in den Ausschnitt. Miriam kotzte ihr auf die Füße. Eldra zog sie schnell zu sich hoch. Fünf weitere Soldaten sprangen aus dem WP. Die Hammer mähten sie ohne Problem nieder. "Die kommen einzeln und ungezielt über den WP", rief der Oberpaladin, "kein Problem." Miriam war wieder bei sich. Zehn weitere Soldaten kamen aus dem WP und warfen sich auf einen Paladin. Der konnte sie mit einigen Hieben niederstrecken, aber er konnte das Dauerfeuer mit dem gesegneten Hammer nicht aufrechterhalten und es entstand eine Lücke. Sofort kamen zwanzig weitere schwarze Soldaten und nutzten die Lücke aus. Miriam wollte gerade wieder sich dem WP zuwenden, als Eldra sie zurückzog. "Verdammt Scheisse... von wegen vereinzelt und ungezielt.. der hat sich geirrt", schrie sie. Der zweite Paladin musste sich einem Haufen schwarzer Trolle erwehren und erlitt nicht gerade wenig Damage dabei. "Der hat sich ganz gewaltig geirrt", schrie sie lauter als zuvor. Sie flohen zu den Paladinen, als der WP anfang ununterbrochen weitere Soldaten auszuspucken. Es wurde dunkel über ihnen. Wind drückte sie zu Boden. Dann kamen zwei riesige Krallen und griffen sich die beiden. Ihnen blieb die Luft weg, als sie mit ungeheurer Kraft in die Höhe gezogen wurden. "Einfach nur weg hier", schrie der Hauptmann. "Drachen!!!!" schrie ein Zwerg. Miriam wurde ohnmächtig.

Der kalte Wind tat weh. Miriam riss ihre Augen wieder auf. Sie hingen immer noch an den Fängen des Greifs und wurde in ungeheurem Tempo durch die Luft getragen. Sie versuchten an an Höhe zu gewinnen aber ein Netz aus Feuer hinderte sie daran. Drachen die dichter am Nichts positioniert waren hatten sich erhoben und waren den Greifen und ihren Reitern in den Rücken gefallen. Ein Greif ging in Flammen auf und stürzte in die Tiefe. Zwei Greifen tauchten unter ihnen auf und der Greif, der sie gehalten hatte lies sie fallen. Jeder von ihnen landete eher unsanft auf dem Rücken eines Greifs. Miriam landete sehr ungeschickt und wankte wild. Ein Windstoß von der Seite brachte sie ganz und gar aus dem Gleichgewicht. Der Greifenreiter griff nach ihr und zog sie im letzten Augenblick zurück auf den Rücken des Greifs. Sie blickte nach unten. Feuerstrahlen zischten an ihnen vorbei. Ein Greif schrie auf. Miriam konnte aber nicht sehr ob einer getroffen worden war. Der Greif des Hauptmanns schloss neben ihnen auf. "Die Bombe!" schrie Graf zu ihnen rüber. Eldra nickte wild. Graf warf ihr eine schwere Tasche rüber. Sie erwischte sie gerade so und schlug auf dem Flügel des Greifen auf. Der Greif

schlingerte. Die drei Reiter nickten sich zu und die Greifen kippten zur linken Seite weg. Sie ließen sich in die Tiefe stürzen.

Feuer schoss ihnen entgegen. Weitere Greifen waren ihnen gefolgt und stürzen zwei von ihnen brennend zu Boden. Blitze schossen von hinten an ihren Köpfen vorbei und wurden mit Feuer beantwortet. Ein Feuerstrahl streifte den Panzer des Greifen auf dem Eldra sass. Funken stoben und versenkten Federn und ihre Haare. Es stank bestialisch. Sie schossen im Sturzflug durch die Wand von Drachen. Der Beschuss mit Feuer hörte sofort auf und wurde durch einen Pfeilhagel abgelöst. Der Reiter wurde in dem Arm getroffen. Ein Pfeil streifte Eldras Bein. Sie konnte nicht sehen, ob der Greif auf dem Miriam saß, es heil bis hier her geschafft hatte. Die Greifen zogen wieder etwas hoch und passierten nun den Rand des Nichts. Eldra sah wie ein weiterer Pfeil in der Seite des Zwergs steckte. Blut lief über sein Gesicht. Sie öffnete die Tasche. Der Ladezustand der Bombe war nicht ideal. Sie hatte sich über Zeit doch sehr entladen. Sie zog den Zünder heraus und die Bombe fing an, blau zu glühen. Sie ließ den Zünder wieder los und er zog sich wieder hinein. Das Glühen verschwand. Sie zog ihn wieder heraus. Die Bombe aktivierte sich wieder und ging wieder aus, als sie losließ und der Zünder sich von selber wieder einzog. "Scheisssssssse!" schrie sie laut. Sie waren nun direkt über dem Nichts. "Jetzt oder nie", dachte sie sich. Sie umklammerte die Bombe, zog den Zünder heraus und sprang.

"Nein.. nicht..." hörte sich noch Miriams Rufe. Dann verlor sie die Orientierung. Die Bombe glühte stark und wummerte. Das Wummern verstärkte sich. Die Bombe glühte nicht mehr nur, sondern strahlte regelrecht. Das Wummern ging in ein Beben über. Eldra hörte ein wildes Rauschen aus der Bombe. Dann war es vorbei. Eldra wurde in ihre Atome zerlegt und verteilte sich als ein kleiner Sturm von Funken im Nichts. Ein Drache hatte die Chance genutzt und sie mitten im Sturz mit seinem Feuer getroffen. Nun fiel die Bombe alleine. Der Zünder zog sich langsam zurück. Die Bombe bebte und strahlte ein blendendes Licht ab, das auf der einen Seite vom Nichts wieder verschluckt wurde. Die Bombe war nun bereit. Der Zünder klackte, als er wieder in seiner Ursprungsposition ankam. Die Bombe zerschellte im Nichts.

Die Greifen kamen auf der anderen Seite des Nichts an. Am Rand hatten ein paar Elven einen kleinen Kreis um ein TP gebildet. Ihre Pfeile konnten die Drachen kurz auf Abstand halten. Die Zeit nutzen die Reiter und Miriam um von den Greifen zu springen. Sie lösten die Halterungen der Rüstungen der Greifen, die laut scheppernd zu Boden fielen. So schnell wie die Greifen gelandet waren, waren sie nun wieder in der Luft. Alleine und ohne Rüstung konnten sie ihren Geschwindigkeitsvorteil gegenüber den Drachen gut ausspielen und versuchten elegante Ausweichmanöver in den Himmel und in die Ferne zu fliehen. Die Reiter und andere Kämpfer rannten einer nach dem

anderen durch das TP. Keine Minute später waren alle Greifen fort und alle bis auf die Bogen schützen geflohen. Vier Bogenschützen wurden von einem Feuerstoß gegrillt. Auf einen anderen stürzte sich ein Schurke. Niemand hatte ihn kommen gesehen. Trolläxte flogen durch die Luft und schlugen einem Bogenschützen ein Loch in den Schädel. Die letzten beiden Schützen sprangen durch das TP.

Dann war es zu Ende und die Mission gescheitert.

Kapitel 42 – Dämonenbeschwörung 101

Elvina hatte Schule noch nie wirklich gemocht und diesen schleimigen, selbst verliebten Lehrerarsch mit seiner Bärenschädelmaske mochte sie noch weniger. Es machte sie etwas traurig, als sie daran dachte, dass es die Schule nicht mehr gab und wohl alle Lehrer, die sie damals unterrichtet hatten, nun wohl tot waren. Das machte den Lehrer für sie noch unsympathischer. "Seid euch klar, dass alles, was ihr hier lernt. Euch und alle um euch herum in riesige Gefahr bringen kann, wenn ihr das Beschwören nicht vollständig und fehlerfrei beherrscht", schwadronierte der Lehrer vor sich. Dann dämmten sich alle Fackel auf einmal und nur die genau vor ihm flammte auf und ließen sein Gesicht in ihrem Schein erstrahlen. "und fast alle von euch werden nie die Qualitäten haben, um diese Art der Magie für sich nutzen zu können. Wenn ich euch nicht zu einem Beschwörer Level 10 erkläre, werdet ihr beim kleinsten Versuch ganz sicher sterben", rief er mit dunkler Stimme und lachte laut. Günter war sich nicht sicher, ob er sich witzig fand oder der Lehrer einfach Gefallen an dem Gedanken fand, seine Schüler sterben zu sehen. Aber ein sehr ungutes Gefühl sagte Günter, dass es ganz sicher letzteres war. "Schlagt eure Bücher auf Seite 23 auf", rief der Lehrer und alle Fackeln nahmen ihre ursprüngliche Helligkeit wieder an. Elvina und Günter starteten auch auf die Tische vor sich, um nicht weiter aufzufallen. "Der gemeine Chaos-Dämon", sagte der Lehrer, "einfach zu rufen, schwer zu beherrschen. Jeder mittelmäßige Zauberer kann ihr herauf beschwören. Aber ein einziger dieser Dämonen kann ohne Probleme in einer Stunde eine ganze Stadt in Schutt, Asche und Blut legen." Es ging ein leises Raunen durch die Reihen. Es schien hier keinen wirklich Angst zu machen, sondern ganz im Gegenteil eher Bewunderung hervorzurufen. "Versuchen wir es", schrie der Lehrer vor Begeisterung. Seine Augen glühten vor Aufregung. Er fuchtelte wild mit einem Zauberstab. Drehte sich mehrmals im Kreis. Dann zeigte er direkt auf eine Schülerin. "Tata", rief er und lachte. "Was für ein Zufall", rief er, "Miss Gundler! Darf ich sie bitten?!" Die meisten Schüler fingen an zu lachen. Günter wurde es noch unbehaglicher, was den Lehrer anging. Der Lehrer hatte sie ganz gezielt ausgewählt und der Rest der Schüler schien sie wenig zu schätzen. "Mal sehen was unsere Tochter einer Hure, die ihre Kräfte nur dem Umstand verdankt, dass irgendwie ein Kollege seinen Schwanz nicht bei sich behalten konnte... ich kenne ihre Mutter und es muss viel Met im Spiel gewesen sein... aber, was ich sagen wollte.. wir sind sehr gespannt", rief der Lehrer laut und erntete dafür viel Gelächter. Das Mädchen stand auf und versuchte möglichst schnell und ohne groß gesehen zu werden, runter zum Lehrer zu gelangen. Die Schüler lachten. Einige warfen Papierkugeln nach ihr, ein anderer warf sein Schulbuch. Er verfehlte ihre Kopf nur knapp, traf dafür aber einen anderen Schüler am Hinterkopf. "Ey", rief der Schüler und rieb sich seinen Kopf. Dann lachte er aber und warf auch eine Papierkugel.

Es dauerte etwas bis sie beim Lehrer ankam. "Bist du nicht auch über diesen Zufall erstaunt?" fragte der Lehrer sie und ohne eine Antwort abzuwarten fuhr er fort, "Überraschung es war kein Zufall. Sie haben wohl die Regel vergessen, dass nicht persönliche Hausgoblins nicht die Festung verlassen dürfen. Sie sind zu wertvoll, um als Haushaltshilfe für dreckige Hurenmütter zu dienen." Es machte eine bewusste Pause und alle wartete auf die Pointe. "Aber sich hat deine Mutter den Goblin sehr gut dafür entlohnt", rief er und brach in schallendes Gelächter aus. Die Schüler stimmten laut ein. Elvina und Günter machten sich kleiner in ihren Sitzen und versuchten unsichtbar zu sein. Aber es war an sich unnötig, weil alle Schüler zu sehr von der Selbstdarstellung des Lehrers abgelenkt waren. Der Lehrer genoss es im Mittelpunkt zu stehen. Er badete regelrecht in dem fiesem und hinterhältigen Gelächter der Schüler. Er genoss den Hass und Überheblichkeiten den die Schüler zu tage trugen. Er liebte diese Schule dafür, dass er hier machen konnte was er wollte und man ihn dafür sogar noch feierte.

"Was soll ich tun?" fragte die Schülerin leise. Der Lehrer lief zum Altar, griff nach einem Stück Papyrus. Papyrus war alt, aber man konnte einfach am schönsten schreiben. Selbst die alten Papyrusrollen waren zumeist noch sehr ansehnlich gestaltet. Der Lehrer reichte es dem Mädchen. "Lies...", sagte er. Das Mädchen nahm ihren Zauberstab. Sie wedelte damit und begann. "*Damonus erecturus chaos magicus equus lorem ipsum*", rief sie. Die Fackeln wurden wieder dunkler. Ein greller Blitz sprang von ihrem Zauberstab auf den Altar über. Dann noch einer und noch einer. Die Oberfläche des Altars fing an zu strahlen, wie als ob jemand die Oberfläche wie eine Tür nach innen geöffnet hatte und das Licht aus dem Inneren des Altars hervor schien. Zwei riesige knochige schwarze Hände griffen über den Rand des Altars. Als hätte jemand die Oberfläche des Altars wie eine Türen nach Innen geöffnet und der Dämon würde sich nun nach oben durch diese Tür ziehen. Günter entschied sich bei dem Vergleich mit der Tür zu bleiben, weil es wirklich treffend war. Langsam schob sich ein schwarzer Kopf durch die Tür im Altar. Der Kopf hatte lange spitze Ohren, kleine rote Augen, eine kleine flache Schweinsnase und einen spitzen Mund mit vielen scharfen, spitzen Zähnen. Eine lilane Zunge kam aus seinem Mund. Er leckte sich über die Lippen. Er lies seinen Blick durch den Raum wandern. Sein Blick verharrte auf der nun vollständig verängstigen Schülerin. "*Damonus imperatus servus est*", rief sie verzweifelt. Der Dämon blickte sie an, legte seinen Kopf schief, wartet kurz und kicherte dann. "*Damonus imperatus servus est*", schrie sie voller Furcht. Der Dämon stürzte sich auf das Mädchen. Sie schrie. Der Dämon riss ihr mit seinen Händen ihr Oberteil in Fetzen. Er biss sie in die Schulter. Es war sehr klar was er von ihr wollte. Er riss ihren Rock und ihren Slip in Fetzen. Dann schrie er auf. Sie hatte ihm ihren Zauberstab ins rechte Auge gestochen. Er schrie laut, bäumte sich auf. Dann zog der den Zauberstab aus seinem Auge und zog sein Auge damit raus. Es steckte

vorne am Zauberstab. Er schaute es belustigt an. Kicherte höllisch, als er realisierte, dass er sich gerade selbst ins Auge blickte. Er schob sich den Zauberstab in den Mund zog mit seinen Zähnen sein Auge vom Stab. Er kaute laut schmatzend darauf herum und schluckte es dann herunter. Er kicherte. Starke das Mädchen an. Riss sein Maul auf und wollte ihr direkt ins Gesicht beißen. Sie griff mit beiden Händen nach seinem dünnen Hals und hielt ihn auf Abstand. Der Dämon streckte seine Zunge weit heraus und leckte ihr über das Gesicht. Er verbrannte damit ihr Gesicht. Er drückte sich immer weiter an sie heran. Sie konnte ihn nicht wirklich von sich fernhalten und er kam näher und näher.

Ein grüner Ball aus Energie flog durch den Raum. Er traf den Dämon und verbrannte ihn. Jubel breitete sich im Raum aus. Die Fackeln wurden wieder hell und der Lehrer verbeugte sich vor seinen Schülern. Die Schülerin starte auf ihre nicht mehr existenten Hände. Kurz vor ihren Ellenbögen brannte noch eine helle grüne Flamme, wo vorher der Rest ihrer Arme und ihre Hände gewesen waren. Sie versuchte zu schreien, aber sie bekam keinen Ton heraus.

"Sanitäter!!!!", rief der Lehrer. Die Klasse brach in Gelächter und Applaus aus. Elvina und Günter nutzen den Augenblick und stahlen sich durch die Tür davon.

Kapitel 43 – Durch die Flure der Schule

Die Flure der Schule waren leer. Nicht eine Seele war dort zu sehen. Die Seelen, die hier in der Magischen Festung herum geisterten, waren zumeist in den Schlafsälen und Badezimmern zu finden. Diese verlorenen Seelen oder auch Geister zogen ihre Energie aus der Furcht der Lebenden vor ihnen. Je mehr Furcht ein Lebender vor ihnen empfing desto mehr Energie farmten sie von diesen. Andere Theorien gehen eher davon aus, dass Geister die Energie der Lebenden direkt anzapfen konnten. Sie würden sich so lange an der Energie der Lebenden saugen, bis diese vollständig erlischt und der ehemals Lebende Tod war. Niemand vermisste einen oder zwei Hausgoblins alle zwei bis drei Monate.

Hausgoblins starben bei allen möglichen Arbeiten oder wurden auch mal auf den untersten Leveln der Kellern von riesigen Ratten aufgefressen. Niemand stellte große Fragen, sondern man holte sich einfach ein paar neue. Von Geistern leer gesaugte Hausgoblins wurden schon öfters gefunden, während sich kaum noch Mädchen unter der Dusche groß vor den Geistern erschrecken. Sie waren eben immer da und eher creepy und lästig als Furcht einflößend.

Elvina und Günter war es aber gerade sehr egal, warum und wieso Geister nun bevorzugt in den Mädchenduschen sich herum trieben, es war nur gerade wichtig, dass sie nicht in den Fluren der Schule herum geisterten. Sie kamen an einigen Klassenräumen vorbei und bogen durch mehrere Flure immer tiefer in die Schule ein. "Wieso schreien hier so viele in ihren Klassen?", fragte Elvina nachdenklich. "Das sind die Angelegenheiten der Magier und ich möchte mich da nun wirklich nicht einmischen, auch nicht durch meine Gedanken", antwortet Günter leise und blickte vorsichtig nach hinten. Einige Male hatte es danach geklungen, als hätte man kleinere magische und unmagische Lebewesen gequält. Dann wiederum als hätte man die Schüler gequält. Zuletzt hatte es für Elvina sehr danach geklungen als hätte ein Lehrer seine Schüler gegeneinander kämpfen lassen. Es war auf jeden Fall nicht die Art von Schule, die Elvina kannte oder auf die sie freiwillig gerne gegangen wäre. "Du willst es sicher auf nicht gerne erfahren", fügte Günter nochmals nachdrücklich hinzu. Er hatte einen Marker auf seiner Map gesetzt und versuchte nun zu erraten, welcher Gang sie nun am dichtesten dahin bringen könnte. Er konnte nur das sehen, wo sie schon längst gegangen waren. Wo sie noch nicht waren, war noch nicht aufgedeckt und wo sie schon gewesen waren, wusste er zwar wie es dort aussah aber trotzdem lag eine Art Nebel darüber, so dass er nicht sagen konnte, ob nicht doch noch andere durch die Gänge und Flure der Schule wanderten. Sie kamen an einer Abzweigung an. Günter überlegte kurz und deutete dann nach links. "Dort entlang", flüsterte er. Der Flur hatte nun einen feinen

Teppich und es hingen Gemälde von wichtig guckenden Magiern, Hexen und vereinzelt auch Totenbeschwörern an den Wänden.

"Was für eine Hackfressen Pimmeltrine", flüsterte Elvina und blieb vor einem Gemälde stehen. "Das ist Bellatrina Krux, eine der bekanntesten Hexen der Geschichte und Gründungsmitglied dieser Schule", klärte Günter sie auf. "Trotzdem voll die Hackfresse", erwiderte Elvina. Günter seufzte. Er blickte auch noch mal auf das Bild. "Ok", raunte er, "hübsch oder gar ansehnlich ist wirklich etwas anderes. Aber Hexen gelten allgemeinhin ja nicht als die hübschesten." "Ich hab schon einige gesehen", erklärte nun Elvina mit überzeugter Stimme, "und mit denen hätte ich gerne mal gehext." Sie zwinkerte Günter zu. "Damit meine ich, ich hätte gerne mit den gefickt", erklärte sie zur Sicherheit dann doch nochmal. "Ich hab es schon verstanden", seufzte Günter. Er gab auf. Er konnte bei dieser Diskussion nicht gewinnen. Außerdem hatte er sich noch mal an die Hexen erinnert, die er bis jetzt kennenlernen durfte und die meisten hätte er um bei der Wahrheit zu bleiben auch gerne mal näher kennengelernt. Elvina stieß in mit dem Ellenbogen an und lachte leise. Er wurde aus seinen Gedanken gerissen. "Ha.. du weisst was ich meine", lachte sie und ging weiter und betrachtete weitere Gemälde. "Konnte sie Gedanken lesen? Oder... ?" - Günter schaute schnell an sich herunter. "Nein... alles Gut", stellte er fest, also musste Elvina wohl irgendwie Gedanken lesen können. Wieder trapsten sie einige Meter weiter. Sie hörten sich eine Tür öffnen. Sie blickten schnell nach vorne und hinten, um heraus zu bekommen, wo das Geräusch her kam. Selbst für Elvinas Elvenohren war es in den vielen Gängen schwer ein Echo vom ursprünglichen Geräusch zu unterscheiden. Die Tür ging wieder zu. Leise Schritte. Beide hielten den Atmen an und lauschten genau. Dann nickte Elvina. Sie deutete nach vorne. Nun blickten beide wild nach Links und Rechts. einige Meter vor ihnen war zwei Türen. Sie liefen schnell aber leise auf die Türen zu. Günter sah Elvina an. Er deutete mit seinem linken Daumen auf die linke Tür. Dann mit seinem rechten Daumen auf die rechte Tür. Er guckte Elvina fragend an. Sie zuckte mit ihren Schultern. Günter gucke noch fragender, aber er hatte auch keine Idee. Er nickte und deutete auf die rechte Tür und hoffte einen leeren Raum dort zu finden. Alles andere wäre nicht ideal und würde ihren ganzen Plan zu Nichte machen. Er riss die Tür auf und beide stürzten hinein. Ganz ganz leise schloss Elvina die Tür hinter sich. Den Raum als Bibliothek zu bezeichnen, wäre ein Hohn gewesen. Die vielen, oft auch quer im Raum stehenden, Regale waren voll mit verstaubten Büchern, Folianten und auch viele Ständer mit zusammengerollten Karten waren zu finden.

Der Zustand der Bücher war nicht gut. Bei den Karten waren auch viele zerrissen oder auf die eine oder andere Art beschädigt. Es standen Schreibtische herum, an denen wohl Lehrer sich auf ihre Unterrichtsstunden

vorbereiten konnten. Die Stunden waren wohl nicht immer einfach, denn auf einem Schreibtisch standen noch 3 Krüge mit etwas Rotwein gefüllt. Einer war leer. Elvina vermutete, dass der Lehrer wohl die härteste Stunde vor sich hatte und sich schnell den Rest des Weins in den Hals gekippt hatte als der Geier zum Unterricht brüllte. Sie schlichen leise tiefer in den Raum. Sie guckten vorsichtig um die Regale, um auch niemanden ungewollt zu überraschen. Sie kamen am Ende des Raums an und spähten vorsichtig hinter das letzte Regal. Ein Schreibtisch mit einer langsam flimmernden Kerze stand verlassen dort. Die Tür öffnete sich. Schnell schob Elvina Günter hinter das Regal.

Schritte betraten den Raum. Elvina konnte hören, dass es zwei Personen waren. Beide Personen hatten zwei Füße. Sie kamen näher und näher und blieben dann auf halber Strecke stehen.

"So Miss Tittymops. Weswegen wollten sie mich sprechen. Gefällt ihnen die Zensur nicht, die ihnen ihnen für ihren mehr als unzureichenden Aufsatz gegeben habe", hörte man die Stimme einer Frau. Aus dem Zusammenhang schlussfolgerten Günter und Elvina, dass es sich wohl um eine Lehrerin und eine Schülerin handeln musste. Elvina tippte Günter energisch auf die Schulter. Er reichte ihr einen kleinen Dolch. Sie umklammerte ihn und schlich vorsichtig zum nächsten Regal, ohne in das Blickfeld der Lehrerin oder Schülerin zu kommen. Günter tat es ihr gleich. "Ich kann es mir nicht leisten bei ihnen durchzufallen... also falls sie sich alles nochmal durchlesen würden und ich kann sie vielleicht doch überzeugen, mit ein paar Punkte mehr zu geben", hörten sie eine Schülerin. Die Schülerin schien älter zu sein und gehörte wohl zu einem der Abschlussjahrgänge. Die Lehrerin lachte laut. "Na dann gucken wir mal", sagte sie abfällig. Günter und Elvina waren wieder ein paar Bücherregale näher heran gekommen. "Mhhh..", seufzte die Lehrerin, "das ist schon mal ein guter Anfang." Sie umrundeten noch ein Regal und konnten dann endlich die beiden sehen. "Nein", fuhr die Lehrerin in die Schülerin harsch an. "Nicht mit deinen Schmutzfingern", setzte sie nach. Die Lehrerin stand nach vorne gebeugt an einem der Schreibtische. Sie stützte sich mit ihren Ellenbogen auf dem Tisch ab und blätterte in einem Schulheft. Sie trug einen Rock, der aber hochgeschoben war und ihr Slip hing ihr zwischen den Knien. Die Schülerin stand links neben ihr und massierte mit ihrer rechten Hand den Po der Lehrerin. "Na ich weiss, ja nicht ob ich da was machen kann", raunte die Lehrerin nachdenklich. "Ich musste mich erst in das Thema einfinden, es wird noch besser", sagte die Schülerin und ging hinter der Lehrerin auf die Knie. Die Lehrerin stöhnte leise. "Mündlich waren sie ja schon immer relativ gut, Miss Tittymops", sagte die Lehrerin. Mit ihren Händen zog die Schülerin die Pobacken der Lehrerin so weit auseinander, wie sie nur konnte. "Ich liebe ihren Geruch", versuchte die Schülerin der Lehrerin zu schmeicheln. "Halt deinen schmutzigen Mund und schiebe mir endlich deine Zunge so tief in meinen Arsch wie es nur geht", raunte die

Lehrerin und schob der Schülerin ihren Po ins Gesicht. "Ja.. genau so.. ich spüre schon 2 Punkte besser in der Bewertung", seufzte die Lehrerin. Die Schülerin hatte ihr Gesicht tief zwischen die Pobacken der Lehrerin gepresst und die Lehrerin ließ das Blättern im Heft und schloss ihre Augen. Sie stöhnte leise vor sich hin.

Menschen reagieren auf viele verschiedene Arten auf einen heftigen Schreck mit dem Gefühl einer körperlichen Bedrohung. Es gibt kleine Reaktionen wie Herzrasen, einen kleinen Aufschrei oder ein Zusammenzucken. Sehr extrem ist es wenn die Person ohnmächtig wird. Einige versuchen zu fliehen, während andere wiederum wie angewurzelt stehen bleiben. Eigen schlägt es sofort auf das Verdauungssystem. Sie Pinkeln los oder lassen einen Furz heraus. Diese Furze sind oft sehr unangenehm und helfen teilweise sogar, die Angreifer zu vertreiben. Aber nur sehr wenige haben diese Reaktion. Die Lehrerin gehört aber zu dieser kleinen Menschengruppe. Sie brauchte etwas um Elvinas Klinge an ihrem Hals als solche zu ordnen. Dann öffnete sie langsam die Augen. Überlegte kurz und lies dann einen angezogenen, lauten und schon sehr stinkend klingenden Furz heraus. Er suchte sich seinen Weg aus den Tiefen ihres Darms, passierte den Schließmuskel und verteilte sich im Gesicht der Schülerin. Von dort drang er unerbittlich etwas in ihre Nase ein. Doch der Großteil davon ging direkt in den Mund der Schülerin. Sie fing wild an zu würgen und nach Luft zu ringen. Sie wusste nicht wo sie war und fiel nach hinten. Dann richtete sie sich wieder auf und machte Anstalten, sich an Ort und Stelle zu übergeben. Ein dumpfer Schlag vom Axtgriff ausgeführt von Günter erlöste sie aus ihrer erbärmlichen Situation. Sie fiel zu Boden und ihre Atmung normalisierte sich wieder. "Bitte keinen Laut oder es wird hier sehr eklig", sagte Elvina. Sie überlegte kurz und fügte hinzu: "Blut-Eklig. Mit Tod. Das eben war ja schon eklig genug." Die Lehrerin nickte langsam. Elvina holte mit ihrer Hand aus und schlug der Lehrerin auf den nackten Po. Die Lehrerin verzog ihr Gesicht, aber gab keinen Mucks von sich. "Gut so", sagte Elvina, "und wir waren böse.. ganz böse. Sie sollten uns sofort um Büro des Direktors bringen." Sie zog die Lehrerin in eine aufrechte Position. Der Slip rutschte komplett runter. "Aber falls wir jemandem begegnen.. kein Wort", machte Elvina nochmal deutlich. Sie gab der Lehrerin einen Schubs und es ging los.

Kapitel 44 – Flure, noch mehr Flure

Die Lehrerin führte sie schnell und wahrscheinlich auch sehr direkt durch die vielen Flure und Gänge der Schule. Immer wieder ging es eine Treppe hinauf. Einmal sogar eine Treppe hinunter. Günters Map bestand aber darauf dass sie trotzdem ein Level weiter nach oben gelangt waren. Elvina ging immer dicht neben der Lehrerin. Das Messer hielt sie immer dicht an der Frau, so dass sie jeder Zeit zustechen und deren Niere durchbohren konnte, wenn sie versuchen sollte. Sollte sie es versuchen, würde sie von Elvina erstochen werden, dann schreien. Davon laufen. Alles voll Bluten und vermutlich sehr schnell die gesamte Aufmerksamkeit des und der angrenzenden Level aus sie ziehen.

Günter hoffte nur, dass die Lehrerin vor Angst nicht klar denken konnte und sich nicht bewusst wurde, in welcher Machtposition sich an sich befand. Irgend ein Zaubere würde sie sicher auch retten können, egal wie viele Messerstiche sie abbekommen würde. Aber momentan lief es gut und er hoffte, dass sie sie zum Büro des Direktors und nicht in eine Falle führen würde. Eine Tür ging auf. Ein langbärtiger Zauberer in einen grauen Gewand und Pudelmütze trat heraus und kam auf sie zu. "Schön ruhig", zischte Elvina und drückte ihr Messer fester in die Seite der Lehrerin. Die Lehrerin nickte leicht. "Guten Tag Herr Grumbelmore", sagte sie und nickte dem Zauberer zu. Günter und Elvina nickten auch. Der Zauberer gab nur ein abschätziges Grunzen von sich und würdigte sie keines Blickes. Elvina überlegte, ob sie sich nicht alles zu kompliziert gemacht haben. Man schien alles daran zu setzen sie zu übersehen. Vielleicht hätten sie auch einfach so direkt bis zum Direktor durchlaufen können. Ein weiterer Zauberer eilte plötzlich von hinten an ihnen vorbei. "Aus dem Weg, ich hab es eilig", schnauzte er sie an. "Arschloch", zischte Elvina leise. Leise für ihre Verhältnisse. Es war also doch gut hörbar und auch der Zauberer hatte es wohl gehört. Aber so wie er austeilte steckte er dann wohl auch ein. Er lief weiter und war kurz darauf in einem der abzweigenden Gänge verschwunden. Sie bogen rechts ab. Günter hatte schon komplett die Orientierung verloren.

Wie viele Level hat die Magische Festung? Eine Frage, die wohl nur einige wenige Zauberer und Gelehrte. Auch soll es einige Level geben, die für normale Chars gar nicht erreichbar sind. So heißt es, man betritt ein Level, steigt ein weiteres Level hinauf und überspringt dabei unbemerkt eines dieser geheimen Level. Früher neigten viele Zauberer dazu, ihre geheimen Level und Dungeons seltsam zu benennen. So nannte sich ein Level in Magical-University of Kurast dann auch Level 9 3/4. Viele Verantwortliche hielten diesen Namen für unglaublich witzig. Die Magische Festung ist aber nicht für ihren Humor bekannt. Ganz im Gegenteil ist sie eher für die Abwesenheit jeglichen Humors bekannt.

Also entschied man sich auch direkt gegen solche lächerlichen Nummern und damit auch gegen jegliche Art von Nummern an sich. Wenn man die Festung betrat, stieg man einfach immer auf Level 1 ein, egal ob man über die Kanalisation, den Keller, das Haupttor oder einen WP in einem der höheren Türme in die Festung gelangte. Entweder kannte man sich aus oder man war verloren. Ob aber wirklich einige der Erstklässler sich in den weiten Leveln und Fluren verließen und an Hunger oder Durst verstarben, bleibt ungeklärt. Einige behaupten, auch Geister hätten sich die Kinder geholt und das auch teilweise direkt aus den Schlaf- oder Duschbereichen. Am Ende war es auch egal, wie die Schüler starben, denn die Sterberate in den unteren Klassen war schon allein während den Unterrichtsstunden erstaunlich hoch.

Nun passierten sie eine kleine Gruppe von Lehrern. Eine guckte etwas seltsam, aber schien sich dann wieder ihren eigenen Problemen zuzuwenden. Die nächste Treppe kam und sie erreichten das nächste Level. "Noch ein Level", sagte die Lehrerin leise. "Gut, dann kannst du ja bald gehen", raunte Elvina. Sie bogen wieder ab. "Lasst ihr mich dann gehen?", fragte die Lehrerin unsicher. "Sicher", sagte Elvina, klang dabei aber wenig zuversichtlich.

"Ganz sicher", sagte Günter und versuchte wieder etwas mehr Vertrauen aufzubauen. "Wir wollen hier niemanden etwas tun", fügte er hinzu und merkte wie seltsam es klang, da sie immer nur wenige Meter von Zauberern waren, von denen der Grossteil sie wohl ohne Probleme mit einer Frostnova direkt one-hitten konnte. "Bring uns nur zum Büro des Direktors und du kannst gehen", fügte er noch schnell hinzu. Sie bogen wieder ab. Nun hatten sie einen Flur erreicht, der mindestens doppelt so breit war, wie die durch sie vorher gewandert waren. Am Ende des Flurs sahen sie schon eine ebenso breite Treppe, die in das nächste Level führte. Günter nickte Elvina zuversichtlich zu. Sie nickte zurück, auch wenn ihr nicht klar war, warum Günter genickt hatte. Aber sie ging davon aus, dass es was Positives bedeutete und sie ihrem Ziel wohl bedeutend näher gekommen waren. Alternativ hatte er vielleicht auch einfach gefurzt und ihr so mitteilen wollen, dass es keiner gemerkt hatte. Wenn es so wäre, hatte er wohl auch recht. Sie kamen der Treppe näher. Elvina schielte zu Günter rüber aber er nickte nicht noch einmal. Sie stiegen die Treppe hinauf.

Nur wenige Meter später standen sie vor einer großen Tür. Es gab keine Abzweigungen mehr von dem kurzen Flur und auch keine angrenzenden Räume. Dieses Level führte wohl einfach zu dem Turm, den sie vom Schulhof aus gesehen hatten. Auf dem Boden lag ein hübscher roter Teppich, der weder beschädigt noch ein wenig benutzt aussah. "Fickt euch!" schrie die Lehrerin und riss sich von Elvina los. Sie rannte, als wäre der Dämon Bool persönlich hinter ihr her. Elvina machte zuerst ein paar Schritte hinter ihr her,

doch Günter hielt sie zurück. "Das ist nun auch egal", sagte er ruhig und leise. Er trat an die große Tür heran. Ganz untypisch für ihn und zu Elvinas Verwunderung verharnte er kurz und trat dann mit voller Wucht gegen die Tür. Die Tür knarrte, brach, splitterte und sprang dann auf. Sie blickten durch den sehr überladenen Raum direkt auf den Schreibtisch des Direktors und wohl einem der mächtigsten Zauberer der Festung und der Welt. Der war zu ihrem Glück gerade nicht in seinem Büro.

Kapitel 45 – Der eine Ringfinger

"Schnell", rief Elvina und sprang leichtfüßig mit einem gekonnten Sprung über den Schreibtisch und landete auf der anderen Seite. Der schwere Stuhl aus alten Eichenholz, das von Bäumen stammte, die schon alte waren, als hier noch wilden Schneemenschen über den Norden herrschten und die Menschen sich aus dem Süden nicht sehr zögerlich gen Norden wagten, fiel laut krachend nach hinten um. Doch das interessierte die beiden nicht. Günter durchwühlte eine Reihe von staubigen Büchern, die mehr oder weniger ordentlich über dem Kamin aufgereiht standen. Er durchsuchte eines nach dem anderen und stellte sie wieder zurück. Sie waren eindeutig weniger ordentlich aufgereiht gewesen, denn nun standen sie eindeutig besser, obwohl sich Günter in keiner Weise Mühe gegeben hatte, sie ordentlich zurückzustellen. Er musste einmal laut niesen und der Staub, der um seinen Kopf herum schwebte, wurde durcheinander gewirbelt. Elvina riss eine Schublade des Schreibtisches nach der anderen auf. Zettel und Papier flogen durch den Raum. Zeugnisse, alte Federn, keine Goldmünzen den die waren vorher schon in Elvinas Tasche gewesen und viele kleine Ampullen mit mehr oder weniger trinkbar aussehenden Flüssigkeiten, wühlte sie heraus. Eine kleine Flasche fiel auf den Boden, zerbrach und tränkte den Teppich in einen seltsamen lilafarbenen und blasen werfenden Schleim. Es zischte laut und der Teppich löste sich auf. Günter riss einen kleinen Schrank auf. Staub stob ihm entgegen und er musste zweimal niesen. Folianten, Schriftrollen, Karten, ein leicht lädierte Schädel und ein Zauberstab, der auch schon bessere Zeiten gesehen hatte, kamen ihm direkt entgegen gefallen. Günter stopfte sich ein per der Schriftrollen in sein Inventar. Wer weiss wozu man diese noch gebrauchen konnte. "Alles nur Dreck hier", schimpfte Elvina und warf einen schweren Glaskrug hinter sich, in dem etwas in einer gelben Flüssigkeit schwamm, was wie ein gewaltsam abgetrennter Drachenpimmel inklusive seiner Eier aussah. Er zerbrach, die Flüssigkeit versickerte im Teppich und hinterließ nur einen abstoßenden und widerlichen Gestank. Ein grosser Edelstein folgte dem Weg des Drachenpimmels über ihre Schulter. Er knallte gegen einen riesigen und schweren Schrank, der direkt hinter dem Schreibtisch stand und wohl so etwas wie das Inventar des Direktors darstellte.

Vor der Tür wurden Schritte und Stimmen lauter. "Ich versuch die Tür zu verbarrikadieren", rief und Günter und lief zur Tür. "Dann gucken wir mal hier", murmelte Elvina und öffnete schwungvoll den großen Schrank. Tür hing noch recht stabil in den Angeln und Günter warf sie schnell zu. Sie schepperte gegen den Rahmen und sprang wieder zurück. Das Schloss war voll kommen hinüber und hielt die Tür nicht mehr. Günter schob die langsam zu. Er rückte einen kleinen, aber recht schweren Tisch davor. So blieb die Tür wenigstens zu. Er klemmte einen Stuhl unter die Griff der Tür. Der hielt inne,

überlegte und verstärkte den Stuhl dann noch mit einer recht schweren Truhe. Nägel in den Füßen der Truhe zerkratzten den Steinboden. Das Geräusch dabei verursachte bei Günter eine Gänsehaut. Kaum hatte er die Truhe in Position gebracht, krachte etwas gegen die Tür. Der Stuhl rutschte einen Zentimeter und wurde dann von der Truhe gestoppt. Jemand schrie vor Schmerz auf. Es folgten ein paar gewaltige Tritte gegen die Tür. Günter hörte viele Gegenstände hinter sich auf den Boden fallen. Wieder ein paar heftige Tritte und der Stuhl bewegte sich wieder ein Stück. Mehr Gegenstände fielen und es folgten weitere Tritte. Der Stuhl brach, aber der Tisch fing den Schwung auf. "Gleich brechen sie durch die Tür", rief Günter. Elvina ließ etwas Schokolade in ihrem Inventar verschwinden. Sie diente wohl dafür, missgelaunte Schülerinnen wieder kooperativ zu stimmen. Ein Magazin für Erwachsene Zauberer, noch zwei alte Zauberstäbe, ein Ring, ein Buch über Zaubertränke, ein weiterer lädiertes Schädel. Elvina hielt inne. Ein Ring. Sie stürzte sich dem Ring hinterher auf den Boden. "Ich hab ihn", schrie Elvina und hielt ihn triumphierend in die Höhe. Günter sah eine Hand mit einem Ring. Er hoffte, dass es der richtige Ring war. Jemand warf sich wieder gegen die Tür. Nun war Günter direkt froh, sich die Schriftrollen eingesteckt zu haben. Er griff in sein Inventar und zog eine Handvoll von Schriftrollen heraus.

Drei waren TP-Rollen und die anderen waren zum Glück Schriftrollen zur Identifikation. Solche Schriftrollen sollte man an sich immer dabei haben. Sie erleichterten einem das Leben ungemein und im Gegensatz zu den kostenlosen Alternativen, wo man sich meistens von alten Männern volllabern lassen musste. Meistens ist es das wenige Gold für ein paar Rollen oder gleich einen ganzen Folianten wert, um sich diesen belanglosen und Zeit raubenden Gesprächen aus dem Weg zu gehen. Günter warf Elvina die Rolle zu. Sie fing sie auf und fiel dabei um. Stille. Dann ein Freudenschrei von hinter dem Schreibtisch und gleichzeitig ein lautes Krachen von der Tür. Sie brach nun vollständig aus dem Rahmen, der Stuhl schlitterte in mehreren Teilen über den Boden auf die beiden zu. 5 Wachen in leichten Rüstungen und mit Schwertern bewaffnet standen in der Tür. Der obere Teil der Stuhllehne wurde von Günters linken Fuß gestoppt. Elvina richtete sich hinter dem Schreibtisch auf und Günter drehte sich um. Er zog eine Axt aus seinem Inventar und rüstete sie aus. Elvina nahm ihren Dolch. Über ihre beiden Gesichter breitete sich ein Grinsen aus. "Na Fuckers?" rief Elvina, "seit ihr nicht etwas spät dran?" Ein kleiner Eisspeer-Zauber rauschte an Günters Kopf vorbei, direkt auf Elvina zu. Sie blockte ihn einfach mit ihrem Dolch. Sie sprang über den Schreibtisch. Die erste Wache hatte Günter erreicht. Im vollen Lauf stieß die Wache zu, worauf Günter mit einem Schritt zur Seite reagierte. Das Schwert stieß ins Leere und die Wache lief an Günter vorbei. Nur seine Axt war noch da und genau in Halshöhe. Der Körper und der Kopf

der Wache liefen noch eine kurze Strecke zusammen in eine Richtung bis sein Körper zusammenbrach und der Kopf auf den Boden fiel und auf Elvina zu kullerte. Ohne zu zögern kickte sie den Kopf mit einem starken Tritt von sich. Er flog und traf die zweite Wache am Kopf. Sie tummelte und stürzte über eine Truhe, die im Raum herumstand. Irritiert blickte sich die dritte Wache um und bemerkte Günters Axt zu spät. Die vierte Wache wollte ihn warnen, aber war nicht schnell genug und achtete dadurch auch nicht auf Elvina. Die dritte Wache wurde von Günters Axt niedergestreckt und die vierte von Elvinas Dolch direkt mit einem gezielten Stich ins Herz getötet. Die fünfte Wache nutzte die Gunst der Situation und schlug mit seinem Schwert auf Elvina ein. Sie bückte sich und die Wache traf die schon tote Wache mehr schlecht als recht ins Gesicht. Das Schwert trennte die Nase des Toten ab und sie flog im hohen Bogen davon. Elvina trat der Wache in die Eier. Er krümmte sich und sie stieß mehrmals zu. Günter spaltete den Schädel der zweiten Wache, die etwas benommen hinter der Truhe wieder hervorkam. Günter stemmte seinen linken Fuss in den Rücken der Wache und zog seine Axt wieder aus dem Schädel der Wache heraus. "Das war Pillepalle", seufzte Elvina und lachte Günter an. "Vorsicht!" rief er und riss Elvina im Sprung zu Boden. Ein blauer leuchtender Plasmaball zischte an ihnen beiden vorbei und sprengte die Wand des Turmes auf den Innenhof der Festung mit einem lauten Knall hinaus. Der Lärm war ohrenbetäubend. Der Geier saß noch auf dem Baum im Hof. Er guckte irritiert nach oben und sah einen großen Brocken der Mauer auf sich zu fliegen, der ihn kurz darauf den Schädel zertrümmerte. Elvina und Günter rissen zwei Kerzenständer mit um und die Blätter die Elvina noch kurz zuvor aus dem Schreibtisch und dem Schrank herausgeräumt hatte gingen in Flammen auf.

Kapitel 46 – Mächtiges Badabumm

Ein eisiger Wind trieb ein wenig Schnee vor sich her, der sich aber wieder schnell in den kargen Ebenen des Nordens verlor. Wenn man aus großer Höhe auf die Landschaft und das morgendliche Treiben in der Stadt und den umliegenden Dörfern beobachtete, hatte es stilles und ruhiges an sich. Das lag zum großen Teil einfach daran, dass man zu weit davon entfernt war, um das Geschrei, Gefluhe und Schlägereien hören zu können. Es gab ein altes Sprichwort im Norden: Wenn es kein Scheisstag ist, muss es wohl ein noch schlimmerer Tag sein. Das traf wohl auf den heutigen Tag zu. Jeden Falls sollte es noch dazu kommen. Kleine Wolken zogen zügig vorbei. Vögel flogen vereinzelt höher in Luft und Raubvögel stürzten sich aus noch höheren Höhen auf diese Vögel oder auch Hasen und Murmeltiere auf den matschigen und wenig ergiebigen Feldern. Schwingen warfen einen Schatten auf eine der größeren Wolken und hinderten den Schatten daran auf den Erdboden vorzudringen. Schlechtgelaunte hätten sich über den Schatten gewundert, der weit größer war als das, was der typische Bussard oder Falke sonst für Schatten zu werfen gewogen waren. Die Wolke zog schnell vorbei und der Schatten blitzte nur kurz im Himmel auf, bevor er sich hinter die nächste Wolke setzte. Ein Bauer blinzelte kurz in den Himmel, er wunderte sich aber nicht wirklich, weil er für solche komplexen Hirnaktivitäten schon viel zu betrunken war. Er schüttelte seinen Kopf, umgriff den rothaarigen Schopf einer jungen Frau und drückte ihren Kopf fest auf seinen Unterleib und damit seinen erigierten Penis so tief er konnte in ihren Mund. Was nach Einschätzung der jungen Frau aber alles andere als weit war. Eher noch sehr weit davon entfernt. Aber das Wort stummelig sollte man dem Mann gegenüber besser nicht erwähnen. "Eyyy... Suffkopf, hast du die dumme Schlampe gesehen? Sie sollte mir doch beim Kochen helfen", brüllte eine Frau aus einer baufälligen und windschnittigen Hütte. Windschnittig war die positive Beschreibung dafür, dass alles, was dem Wind hätte noch Widerstand hätte leisten können, von diesen schon vor längerer Zeit abgerissen und auf den Feldern des Hofes verteilt worden war. "Schie hülhft misch mit di Mistviechärs", brüllte der Bauer betrunken zurück. "Dann sag unser nichtsnutzigen Tochter, sie soll helfen kommen, wenn sie da fertig ist", brüllte die Frau aggressiv zurück. "Hascht gehört?" fragte der Bauer die junge Frau. Sie nickte nur nebenläufig und dabei nicht den kleinen, aber harten Penis aus dem Mund rutschen zu lassen. Der Bauer grunzte leise, rülpste laut, nahm noch einen Schluck aus einer kleinen ranzigen Falsche, die sonst an seinem Gürtel hing. Er rülpste erneut und übergab sich dann auf den Kopf seiner Tochter. Für die erste Person traf das Sprichwort nun also schon mal zu.

Weiter im Norden lag die magische Festung. Sie war groß, grau, gewaltig, hässlich und einfach abstoßend. Über ihr lag ein leichter blauer Schimmer, der an die warmen und seichten Buchten des südlichen Meeres erinnerten, wenn sie etwas mehr von einem magischen Kraftfeld gehabt hätten. Die Wolke trieb im kalten und scharfen Wind auf die Festung zu. Was den Anblick auch stark von dem des südlichen Meeres unterschied, war die gewaltige Explosion, die das gewaltige Bauwerk stark erzittern ließ. Feuer unter der Wasseroberfläche war sehr selten. Es brannte dort meistens sehr schlecht, was sicher an der hohen Feuchtigkeit vom Wasser lag. Leichte Risse zogen sich über das Kraftfeld und trafen sich an der höchsten Stelle. Das Feld riss dort auf und schloss sich langsam wieder, während eine grosse dunkle Rauchwolke durch dieses Loch in den Himmel emporstieg. Das Kraftfeld hatte das meiste des Krachs der Explosion geschluckt. Es klang wie ein Magengrummeln eine frisch leer ausgekotzten Bauernmagens. Weswegen auch bestimmte Bewohner des Umlands nichts davon mitbekamen.

Flammen schlugen in die Höhe. Die Wappen und Vorhänge an den Wänden, standen in null Komma nix in Flammen. Rauch und Gestank von verbrannten Staub erfüllten den gesamten Raum und zogen in den Flur hinaus. "TÖTET SIE!" brüllte ein hochgewachsener Zauberer mit gewaltigen Bart und vielen goldenen Ringen an seinen Fingern. Er schwang einen langen und blank polierten Zauberstab aus Eichenholz. "Expecto Mortus", brüllte er und sein gewaltiger, schwerer Schreibtisch wurde durch den nächsten blauen Plasmaball in seine Atome zerlegt. Günter rollte links hinter einem Stuhl hervor. Er warf seine Axt. Der Zauber machte nur eine leichte Bewegung zur Seite und guckte extra unbeeindruckt als die Axt die Luft neben seiner Wange durchschnitt. Nicht einmal ein Barthaar fiel der Attacke zum Opfer. Der Zauberer schnaufte verächtlich. Ein weiterer Zauberer der höchsten Gilde gab ein Geräusch von einem sich spaltenden Schädel von sich. Der Direktor der Schule schnaubte noch verächtlich hin lässlich der Unfähig seines Kollegen der Axt aus zu weichen. Das klägliche Wimmern einer weiteren Zauberin der die Axt im Bauch steckte, nach dem sie ohne Stopp nach dem Spalten des Schädels weiter geflogen war, war es dem Zauberer nicht mal mehr wehrt es zu kommentieren. "Was wagt ihr es mich bestehlen zu wollen", donnerte die tiefe Stimme durch den Raum. Elvina hatte sich hinter die einzelne Kiste gerettet. "Fick dich", schrie sie. Sie sprang zur Seite. Die Kiste flog getroffen genau dort entlang wo sie eben noch gehockt hatte. Die Kiste zerschellte an der Wand und die Wand wich einer Vergrößerung des schon riesigen Lochs in der Wand. Elvina landete ungewohnt unsicher auf ihren Füßen. Sie wankte und versuchte nicht durch das Loch zu fallen. Es kam zu einer kurzen Pause. Die Blicke des Direktors und Günters trafen sich. Sie blickten sich durchdringend an. Ihren beiden Blicke wanderten zu Elvina, die leicht verwirrt drein blickte und ihre grossen, gerade noch wild hüpfenden

Brüste mit ihren Händen festhielt, um nicht durch die Bewegungen dieser ihr Gleichgewicht zu verlieren. Die Blicke wanderten zurück. Der Direktor und Günter blickten sich wieder direkt an. Der Zauberer erhob seinen Zauberstab. "Eyy Ficker, meinst du das?", rief Elvina und hielt den Ring in die Höhe. "Halt!" brüllte der Direktor und gab den anderen Zauberern mit einem Handzeichen zu verstehen, dass sie jetzt nichts dummes machen sollten. Es war ihm klar, dass die Chance, dass sie es auch nicht taten, erstaunlich gering war. Er lächelte Elvina an mit einem breiten Grinsen an. Sie lächelte genauso zurück. "Gib ihn mir wieder und ihr werdet leben", sagte der Direktor mit einer übertrieben freundlichen Stimme. Er verbreiterte sein Grinsen noch mal, so dass es kurz davor war, zu einer hässlichen Fratze zu werden. Elvina ahmte seinen freundlichen und herzlichen Tonfall perfekt nach und sagte: "Fick dich!" Sie sagte es, ohne ihr Lächeln zu unterbrechen. Der Direktor legte eine kleine Denkpause ein. "Gib ihn mir einfach wieder", sagte er dann um nicht durch eine zu lange Pause dumm und unentschlossen zu wirken. Die Antwort von Elvina kam schneller. "Fick.. dich.. einfach!" sagte sie ruhig. Ein Sonnenstrahl wanderte langsam durch den Staub und Rauch im Raum. Er kam durch das große Loch in der Wand und passte gerade gar nicht zu der Situation. Der Direktor überlegte nun doch länger, wog verschiedene Ausgänge der Situation ab, seufzte laut und senkte den Blick. Langsam blickte er wieder auf. Der Sonnenstrahl war immer noch da und schien auch keine Anstalten zu machen diesen Zustand zu ändern, wenn nicht eine ihm nicht wohlgesonnene Wolke oder etwas anderes spontan auf die Idee kommen würde, sich zwischen ihn und die Sonne zu schieben. "Wisst ihr was? Dann hol ich mir eben einen neuen. Es gibt mehr als genug Loot auf der Welt...", sagte der Direktor mit lauter, aber ruhiger Stimme und nur ganz leicht trotzig. Er hob seinen Zauberstab. Die anderen Zauberer hielten den Atmen an. Sie wussten, dass nun für die beiden Fremden die letzte Sekunde geschlagen hatte. Der Lichtstrahl flackerte kurz. Der Direktor grinste Elvina verschlagen an. Ein hohler Bums erklang, als ein altes Buch den Direktor von der Seite am Kopf traf. Günter rannte los. Der Zauberer schüttelte den Kopf. Er sah Günter auf Elvina zu rennen. "Expecto.." begann er. "...Mortuuuuuuus", brüllte er den zweiten Teil des Zauberspruches. Günter sprang. Der Platz, wo sie beide eben noch gestanden hatten, ging in einer blauen Flammenhölle auf. Doch sie waren zum Glück nicht mehr da. Sie stolperten gezielt, aber nicht sehr elegant auf das Loch in der Mauer zu. Dann fielen sie ins Nichts hinaus. Sie fielen. Elvina schrie laut. Die Zauberer stürzten zum Loch. Bis auf den Direktor der langsam auf den Rand des Loches zu schritt. Sie stoppten holprig am Rand des Loch. Nur einer stoppte etwas zu spät und stieß einen seiner Kollegen den beiden Flüchtenden hinterher. Der Rauch legte sich und gab den Blick auf den Himmel und die anderen Türme der Festung frei. Überall an den anderen Fenstern standen weitere Zauberer und Schüler. Sie blickten erschrocken in

die Tiefe. Die Zauberer senkten ihren Blick nach unten. Doch noch bevor sie ihre Köpfe weit genug nach unten gesenkt hatten, schoss ein riesiger Greif an ihnen vorbei in die Höhe. Elvina und Günter klammerten sich an dem Sattel auf seinem Rücken fest um nicht wieder in die Tiefe zu stürzen. Nach einem kurzen Augenblick der Verwirrung, erinnerten sich die Zauberer warum sie da waren und bunt leuchtende Strahlen und Kugel schossen Hoschi hinterher. Die meisten gingen einfach ins leere als er kurz vor der Kuppel des Kraftfelds scharf abdrehte. Die Zauberer prallten gegen das Feld und hinterließen nur kurze, bunte Abdrücke daran. Das Feld waberte leicht. Aber mehr geschah nicht. Einige der Kugeln folgten aber dem Greifen. Das Loch an der Spitze des Kraftfeldes, durch das Hoschi herein gekommen war, hatte sich schon wieder geschlossen. Er sauste zwischen den Türmen hindurch und flog einige Spiralen um sie herum in Richtung Boden. Von dort schoss er wieder Richtung Himmel und riss nebenbei ein paar Schülern, die neugierig auf den Schulhof gekommen waren, mit seinen Klauen die Köpfe ab. Einige Meter weiter in der Luft ließ er sie wieder auf die weiter unten in Panik umherrennenden Schüler fallen. Einige stolperten über die Köpfe und schlugen sich ihre Gesichter am harten Steinboden des Platzes blutig. Immer mehr Magier feuerten ihre Zauber auf sie ab. Hoschi nutzte die Kuppel und flog einige weite Kreise an ihrem inneren Rand herum. Das bunte Geglitzter aus vielen leuchtenden Kugeln folgte ihnen auf den weiten Kreisen. "wie kommen wir hier wieder raus?", brüllte Elvina. Das Geglitzter hinter ihnen kam immer näher und näher. Günter klopfte Hoschi auf die Schulter. Hoschi blickte sich zu ihm um. Elvina glaubte ein verschmitztes Lächeln im Schnabel des Greifen zu erkennen. Auch Günter schien es gesehen zu haben. Er klopfte dem Greif erneut auf die Schwingenschulter. "Na dann.. Volle Kanne.. Hoschi", rief Günter laut und lachte. Der Greif schwenkte hart zur Mitte der Kuppel und flog direkt auf den einen höchsten Turm zu, von dem aus die Magier ihr Schutzschild aufrecht erhielten. Einige Zaubergeschosse kamen auf sie zu. Hoschi ließ sich zur Seite kippen und flog zwischen ihnen hindurch. Die Zaubergeschosse zischten laut an den Köpfen der beiden Reiter vorbei. "Was sollte das?" rief Elvina erschrocken. Hoschi steuerte direkt auf das Zimmer am höchsten Punkt des höchsten Turms zu. "Sie sind vielleicht Zauberer, aber wir haben einen Arsch voller Magie dabei", rief Günter entzückt. Die Zauberer, die das Kraftfeld angestrengt gerade erst wieder komplett aufgerichtet hatten, sahen den Greif. Sie hoben ihre Zauberstäbe. Hoschi stieß senkrecht in den Himmel. Da wo eben noch der Greif in der Luft war, waren nun nur noch eine gewaltige Anzahl an leuchtenden Zauberkugeln, die zu langsam waren, um Hoschis Manöver direkt nachzuvollziehen. Die Zauberer kamen nicht mehr dazu erstaunt zu gucken, als sie die geballte Zauberkraft der höchsten Magier der magischen Festung in ihrem eigenen Turm und mit dazu auch gleich ihr Schutzschild in einer gewaltigen Explosion entlud. Das Kraftfeld wurde durch Risse durchzogen, es

zischte, es kracht und zerbarst in tausende blau leuchtende Splitter. Sie stürzten gen Boden und zerfielen dabei noch weit in der Höhe in feinen glitzernden Staub. Der langsam zu Boden schwebte.

Hoschi schoss hoch in den Himmel. Von Panik erfasst strömten Schüler und Lehrer aus allen Gebäuden heraus auf den Schulhof. Kaum einer hörte, wie das Haupttor zersplitterte. Ein sonst eher ängstlicher Paladin landete mit einem

gewaltigen Sprung mitten auf dem Schulhof. Seine schweren Stiefel zerquetschten den Kopf eines Schülers, der genau an dem Platz gestanden hatte, wo er nun gelandet war. Das kümmerte den Paladin nicht, dass war das persönliche Problem des Schülers. "Sterbt!" brüllte er. Sein gesegneter Hammer erzeugte mehrere aus reiner Energie bestehende Hämmer, die sich quer durch die Menge mähten. Eine Frostnova lies eine Gruppe Lehrer in Eis erstarren und dann knirschend zerspringen. Die Gilde "Power of S kyr" hatte ihr Wort gehalten und niemand aus der magischen Festung würde diesen Raid überleben. Nur im Büro des Direktors öffnete sich ein TP. Ein Zauberer lief darauf zu und wurde vom Zauber des Direktors niedergestreckt. "Ihr kämpft", sagte der Direktor mit fester Stimme. Er durchschritt das TP. ".. und sterbt", hörten die verbliebenen Zauberer noch leise bevor sich das TP wieder schloss. Das Lachen, was dem Satz folgte hatten sie nicht mehr hören können.

Akt III

Der ultimative Endkampf der ultimativen Bestimmung

Kapitel 47 – Die Heerschau

Hoschi flog schnell. Schneller als alle Winde der Welt zusammen. Er raste gen Süden auf die Grenze der nördlichen Königreiche zu. Es gab nur eines was noch schneller war als Hoschi und dass waren die Neuigkeiten, die sich über den Gilden Chat verbreiteten. Schon wenige Sekunden nach dem es sichtbar geworden war, dass Elvina den SoJ erhalten hatte, setzte sich alles was die verbleibenden Streitkräfte des Königs und seiner Verbündeten noch aufbringen konnte in Bewegung. Späher drangen in die von der schwarzen Armee besetzten Gebiete ein. Einige starben dabei. Schmiede crafteten neue Waffen und Rüstungen. Alchimisten brauten neue Tränke. Druiden nahmen einen tiefen Zug aus ihrer Pfeife und paften Ringe aus Qual in die Luft. Einer von ihnen castete dabei aus versehen etwas Baumrinde. Hoschi hatte gerade die Grenze überwunden, da schlossen aus der Deckung der Wolken zwei weitere Greifen und ihre Reiter zu ihnen auf. Sie positionieren sich direkt auf gleicher Höhe mit Hoschi. So Flügel an Flügel konnten Elvina und Günter über die Flügel hinüber bilanzierend auf die beiden anderen Greifen umsteigen. Hoschi war zwar der stärkste der Greifen aber jetzt konnte ihm jeder die Anstrengungen der letzten Stunden direkt anmerken. Ohne das zusätzliche Gewicht auf seinem Rücken konnte er nun wieder mit den anderen Greifen mit halten. Er schüttelte seinen Kopf und dann seinen Rücken und schien erst so die wirkliche Last seiner Reiter abzuschütteln. Einer der Greifenreiter warf ihm noch im vollen Flug nach und nach einige tote Kaninchen zu, die der Greif mit grossen Hunger verschlang. Er kaute kaum und würgte sie einfach hinunter. Elvina und Günter setzen sich hinter die Reiter von Hoschis Flügelgreifen. Sie hatten warme Decken um sich geschlungen und blickten müde und geschafft über ein stilles Wolkenmeer in die Richtung, in die sie flogen. Die Sonne stand hoch am Himmel und strahlte ihnen in die Gesichter. Doch es wurde ihnen nur sehr langsam wärmer. Die Sonne glitzerte in den Wolken, als an diesem Tag nicht gewesen. Sie flogen in die Helle des Tages. Günter blinzelte als er sich umsah und dabei unerwartet in die Sonne blickte.

Erst eine Stunde oder zwei später schmerzten ihre Nasenspitzen nicht mehr im kühlen Flugwind und sie fingen an sich etwas entspannen. Niemand sprach und man ließ ihnen die Ruhe das Geschehene zu reflektieren. Sie hatten den Ring. Sie hatten das einzige was Bool noch aufhalten konnte. Trotz aller Rückschläge und Verluste der letzten Tage und Wochen war der Krieg noch immer nicht verloren. Elvina seufzte leise. Sie blickte über ihre Schulter zurück. Vom Norden war schon lange nichts mehr zu sehen, aber sie hatte das Gefühl sie könne noch immer seine Kälte und Härte spüren. Günter zog die Wolldecke fester um sich, als hätten ihre Gedanken in angesteckt. Ihm fielen langsam die Augen zu. Er hatte entschlossen, dass er sich eine Pause mehr als verdient hatte. Die Greifen drehten Richtung

Südosten ab und versenken langsam in den dichten Wolken. Sie brauchten einige Minuten bis sie die Wolkendecke vollständig durchquert hatten. Unterhalb der Wolken wurde es nun wirklich wärmer und eine weite Grassteppe breitete sich unter ihnen aus, die nur vereinzelt von kleinen Bächen und Wäldern durchzogen war. Wind schob lange Wellen durch die Graslandschaften. Es war leicht hypnotisierend und Günter fiel nun wirklich die Augen zu.

Sie flogen noch einige Stunden. Die Sonne sank immer weiter gen Horizont und tauchte das Land zuerst in ein warmes Gelb, das langsam in ein warmes Orange überging und schlussendlich in einem warmen Rot gipfelte. Gerade als die Sonne nicht mehr weit vom Horizont war und ein besonders warmes Rot ihren baldigen Untergang ankündigte, konnte die Gruppe auf den Greifen kleine helle Punkte am Horizont erkennen. Sie befanden sich auf einer grossen freien Grasfläche. Je näher sie kamen desto mehr Lichter wurden sichtbar. Waren es zuerst um die 20 Lichtern die man erkennen konnte, waren es dann um die 50 und dann über 100. Es waren viele Lagerfeuer und Fackeln, die ein gewaltiges Lager erhellten. Auf die schnelle zusammen genagelte und in den Boden eingegrabene Holzbarrikaden umzäunten das Lager. Sie sorgten mehr für ein Gefühl von Sicherheit als für eine wirkliche. Improvisierte Aussichtstürme standen an den Lücken der Umrandungen. Es waren die Reste der königlichen Armee, die den letzten Angriff auf die Schwarze Armee überlebt hatten und sich nun hier niedergelassen hatten. Immer wieder leuchteten sich öffnende und sich wieder schliessende TPs im Zentrum des Lagers auf, um weitere Soldaten ins Lager zu lassen. Noch etwas näher war der Krach und die funken sprühenden Feuer der Schmiede zu vernehmen, die ihr bestes taten, um die Ausrüstung der Soldaten wieder in Stand zu bekommen. Hämmer klirrten auf Schwerter. Heisses Eisen zischte in den Gussformen der Pfeilspitzen. Doch niemand hatte die Zeit und ruhe wirklich hochwertige Waffen zu schaffen. Es galt: "Jedes Schwert ist als gar kein Schwert." Die Greifen schossen mit hoher Geschwindigkeit einmal über das Lager, wendeten hart und umkreisten dieses einige Male. Auch wenn nur noch die beklagenswerten Reste waren, nahm es einige hundert Meter in der Länge und der Breite ein. Ein paar Greifen erhoben sich aus dem Zentrum des Lagers um den Ankommenden Platz zum Landen frei zu machen. Sie kreischten Hoschi und den Greifen auf denen die Zwerge sowie Günter und Elvina sassen hocheufreut zu und die Greifen antworteten. Auch wenn Hoschi gefühlt die letzten Tage nur in der Luft verbrachte hatte, landete er elegant und leichtfüssig als wäre nichts gewesen. Die beiden anderen Greifen setzen einige Sekunden später etwas hinter ihm auf dem von schweren Stiefeln und Pferden festgetretenen Boden das Lagers. Es staubte etwas. Graf trat vor seinen Greif. Hoschi neigte seinen mächtigen Kopf. Graf trat an ihn heran und fing an Hoschi hinter seinem rechten Ohr zu kraulen.

Hoschi gab ein langes und entspanntes Zischen von sich. Er schloss die Augen. Erst nachdem Elvina und Günter von den anderen Greifen gestiegen waren, ihr Equipment abgeladen wurde und die Zwerge mit den Greifen wieder gestartet waren, ließ Graf von von Hoschi ab und wand sich den beiden zu. Hoschi riss seinen Kopf in die Höhe blickte mit geschärften Blick nach Links und Rechts bis er gefunden hatte was er suchte. Er hüpfte schnell zur nächsten Tränke und fing an das Wasser in riesigen Schlucken zu trinken. Die Pferde, die vorher die Tränke benutzt hatten, wichen erschrocken zurück und kamen dann nur zögernd aber auch neugierig wieder näher. Sie blähten ihre Nüstern auf und schnaubten mit einem Laut voller Skepsis gemischt mit Erstaunen und anderen typischen Pferdegefühlen. Sie hatten wohl noch nie jemanden so viel auf einmal trinken gesehen. Nicht umsonst gab es das Sprichwort: "Saufen wie Greif." Hoschi nahm einen Schnabel voll Wasser. Mit viel Schwung schleuderte er es in die Luft und ließ es in tausenden von dicken Tropfen auf sich nieder plätschern. Dann schüttelte er sich und die vielen Tropfen folgen durch die Luft. Der sandige und trockene Boden sog die Tropfen schnell auf, als hätte über viele Monate kein Wasser mehr gesehen. Was zu dieser Jahreszeit auch vollkommen zutraf. Eine staubige Wolke wogte um Hoschi. Langsam wurde sie vom leichten, warmen Steppenwind in die Höhe getragen und verflüchtigte sich als wäre sie nie dort gewesen.

Elvina und Günter wurden schnellen Schrittes zu einem sehr grossen Zelt in der Mitte des Lagers geführt. Helle Fackeln brannten vor seinem Eingänge und ließen die dort positionierten Wachen in einem mystischen orangenen flackernden Licht noch größer erscheinen, als sie ohnehin schon waren. Die Paladine der Königlichen Wache salutierten als die Gruppe an ihnen vorbei eilte. Sie wurden auch nicht langsamer als sie den Eingang erreicht hatten. Graf schlug mit einer ausschweifenden Armbewegung den Vorhang des Zeltes zu Seite. Der Vorhang ließ Elvina und Günter passieren, bevor er mit selben Schwung zurück schwang und frontal gegen einen Soldaten schlug. Er schwankte, kämpfte sich mit seinen Armen frei und versuchte so weiter zu marschieren, als wäre das eben nicht passiert. Doch niemand hatte auf ihn geachtet. Er hätte auch der Länge nach auf die Fresse fallen können, ohne das sich jemand die Zeit genommen hätte, nur danach zu schielen, was dieses Scheppern gewesen wäre. Das Zelt war hell erleuchtet. Ein riesiger Tisch voller Karten, Kristallkugeln und Schriftrollen nahm die Mitte und gleichzeitig auch den meisten Raum des Zeltes ein. Die Ränder des Zeltes waren mit Truhen und Sattelzeug, sowie einigen Waffen voll gestellt. Der König blickte mit finsternen und extrem unentspannten Blick auf. Er musste kurz blinzeln, dann erkannte er erst wer da gerade in sein Zelt gerannt kam. Sein Gesichtsausdruck wurde weicher und er begann sogar etwas zu lächeln. Er hat es schon länger nicht getan und sein Gesicht brauchte etwas bis es

sich daran erinnerte wie es ging. Er öffnete seinen Mund. Er wusste, dass er nun was sagen musste, was diesem kleinen Sieg ein grosses Gewicht verlieh. Er hatte keine Ahnung was er sagen sollte. Er fühlte sich echt glücklich, aber das alleine reichte sicher nicht und ihm fiel gerade nicht ein wie man es entsprechend in Worte hätte verpacken können. Miriam kam von der Seite mit einem Freudenschrei angerannt und warf sich regelrecht in die Arme von Elvina und Günter. Der König atmete erleichtert auf. Sein Gehirn hatte noch immer nichts brauchbares zustande gebracht, um der Situation ein gewisses Gewicht zu verleihen. Miriam drückte sich an die beiden und alle ihre Gefühle, der Stress, Wut und die Erleichterung brachen auf einmal aus ihr heraus. Die Tränen liefen wie Wasserfälle auf ihren Augen und sie schniefte laut. Elvina war verwirrt und wusste nicht wie sie reagieren sollte. Sie legte ihre Arme um Miriam und fing an, vorsichtig ihren Kopf zu tätscheln. Es machte es nicht schlimmer, also war es wohl zumindest nicht falsch. Also machte sie damit weiter. Es dauerte etwas bis Miriam ihre Stimme wiederfand. "Zum Glück seid ihr wieder da", schluchzte sie. Elvina griff schnell in ihr Inventar und zog den SoJ heraus. Sie hielt ihn triumphierend in die Höhe. Die Flammen der Fackeln reflektierten in seiner makellosen Oberfläche. Seine goldene Oberfläche schillerte erhaben im Schein der Flammen. "Und wir waren erfolgreich, Bitches", rief Elvina laut und mit gewichtiger Stimme. Mit Nachdruck fügte sie hinzu: "Jetzt werden Ärsche getreten!" "Das ist es", dachte der König. Warum war ihm sowas nicht einfallen. Es war kurz, emotional und strotzte nur vor Zuversicht. Es war die perfekte Rede. "Ärsche treten.. genau.. sie waren ja schliesslich nicht hier diese mit Kräutern versetzten Tannenhharze zu kauen", dachte er sich. Er spuckte das Tannenharz aus, auf dem er sicher schon mehr als eine Stunde herum gekaut hatte. Er schlug mit seinen Fäusten auf dem Tisch. Der Tisch bebte und ein paar der fein geschnitzten Miniaturen, die Städte oder Armeen darstellen sollten, hüpfen über die Oberfläche und sowie so schon leicht schief stehender Turm viel um. Er rollte vom Tisch und viel leise in den Staub auf dem Boden. Alle blickten nun zu ihm. Nun hatte er seine Königswürde wieder gefunden und war bereit für deren Aufmerksamkeit. "Und genau das werden wir auch tun!" rief er mit kräftiger Stimme. Es folgte eine kurze Pause, die er normal immer einlegte, um den Hall seiner Stimme in den königlichen Hallen auf seine Zuschauer wirken zu lassen. Das Zelt sah aber gar nicht ein ihm den gleichen Gefallen zu tun. Die Pause zog sich etwas. "Wir haben einen alten aber noch funktionsfähigen WP in der Nähe gesichert", erklärte er schnell um über seine peinliche Pause hinweg zu täuschen. Andere Personen am Tisch nickten im zustimmend zu. "Jetzt fehlt uns nur ein wenig Hilfe", sagte er leise und blickte zu Miriam. Sie wischte sich die Tränen aus den Augenwinkeln und nickte mit mehr Zuversicht, als jeder von ihnen in den letzten Tagen jemals bei einem der anderen gesehen hatte. "Überlasst das mir", sagte sie mit entschlossener und fester Stimme. Der König nickte ihr mit

einem Blick voller Vertrauen zu. Jetzt gerade war das Gefühl von Hoffnung real und sie mussten schnell handeln bevor sich dieses Gefühl wieder verflüchtigen konnte. Er nahm schnell einen grossen Schluck Met. Das half ihm zumeist nicht zu sehr an etwas zu Zweifeln, was gerade als Gute Idee daher kam.

Kapitel 48 – Ruf nach Hilfe

Miriam betrat ein dunkles Zelt. Nur eine gläserne Kugel in der Mitte erhellte alles mit einem sehr zurückhaltenden Schimmer. Sie lief gegen einen Hocker, den sie genervt zur Seite kickte. Polternd verschwand er in einer vollkommenen dunklen Ecke des Zeltens. Sie hatte keine Zeit für so etwas und brauchte volle Konzentration. Die Kugel befand sich auf einem kleinen Tisch, der komplett mit einem dicken Tuch bedeckt war. Die Decke hing auf allen Seiten bis auf den Boden hinab, was bei einem kniehohen Tisch auch nicht wirklich schwer war. Die Decke war mit allen möglichen Stickereien bedeckt, die von Sternkonstellationen, Runen bis zu seltsamen Formeln und Symbolen verschiedenster Gottheiten und Dämonen reichten. Die Macher schienen nicht wirklich wählerisch gewesen zu sein und ein wirkliches Konzept dafür hatte wohl auch nie existiert. Aber sie erfüllte den Zweck, als Tischdecke zu dienen. Zusätzlich war es nicht schlimm, wenn sie mal dreckig sein sollte. Sie hatte ihre Aufgabe auch nur erhalten, weil sie lange Zeit zum Inventar des Zeltens gehörte, aber nie wirklich einen Nutzen hatte. Als die Vorgängerdecke dann wirklich am Ende war und auf ungeklärte Weise mit Pferdepisse Bekanntschaft gemacht hatte, kam die große Stunde der Decke. Niemand konnte behaupten die Entscheidung wäre falsch gewesen, sie war weder hübsch, wertvoll oder mehr als ein Versuch mit pseudomagischen Symbolen etwas zu Gestalten, aber sie erfüllt ihre Aufgabe und es sah nicht danach aus, dass sie es nicht auch die nächsten Jahre noch erfolgreich tun würde. Sie hielt auch auf eine schon fast magische Weise von Pferden und deren Ausscheidungen fern. Vor dem Tisch mit seiner Decke lag ein großes Kissen. Es hatte viele goldene Bänder und Schnüre an seinen Kanten und Ecken als Verzierungen. Es war groß, dick und sehr stabil. Früher war es mal sehr bunt gewesen und hatte sehr schöne Magenta farbene Muster gehabt. Dieses Früher lag schon länger zurück und das bedeutete, dass das Kissen schon sehr alte war. So alt, dass er schon mehrere Decken für den Tisch erlebt und gekannt hatte. Es war ein Sitzkissen und hatte noch mehr Ärsche als Tischdecken kennengelernt. Nicht nur Menschliche, sondern auch Orcs, Elven, Trolle... alle möglichen Wesen hatten schon auf ihm gesessen. Am Ende waren aber alle sehr ähnlich und die Form der verschiedenen Hinterteile hatte es über die Jahre, es in eine fast perfekte Form gebracht. Leider war seine Oberfläche nicht mehr so schön und man entschied, man könne es nicht mehr im königlichen Zelt oder anderen wichtigen Zelten verwenden, denn man wolle seinen Gästen ja auch für die Augen einen gewissen Komfort bieten. So nahm eines Tages ein Knappe das Kissen, trug es aus dem Zelt und bog links um das Zelt in Richtung des Abfallhaufens ab, der alle zwei Tage mit großer Begeisterung aller Lagerbewohner in Brand gesteckt wurde. "Brauchen sie das Kissen nicht mehr?" fragte der Obermagier. Als der Knappe um die nächste Zeltecke bog, hatte er das

Kissen nicht mehr. Nach fünf Monaten hatten die meisten die Suche nach dem Kissen aufgegeben. Nach einem Jahr war das Kissen nur ein Gerücht und im stillen gratulierte man dem genialen Geist, dessen dem es gelungen war es, sich das Kissen zu schnappen. Nach drei Jahren war der Vorfall so weit in Vergessenheit geraten, dass der Magier sich traute, das Kissen aus seinem Versteck zu holen. Er kickte sein altes Kissen zur Seite. Legte nun das erbeutete Kissen an dessen Stelle. Er setzte sich rauf. Er schloss die Augen und ein seliges Seufzen erfüllte den Raum. "Ja.." sagte er zu sich, "das ist einfach perfekt."

Miriam ließ sich auf das Kissen plumpsen. Sie liebte dieses Kissen, auch wenn sie nicht genau wusste warum. Sie schloss für einige Momente die Augen und atmete mehrere Male ruhig durch. Dann öffnete sie langsam wieder die Augen.

Sie griff nach einem Krug voll mit Ausdauertrank, der rechts neben der Kugel stand. Sie nahm einige große Schlucke. Sie schüttelte sich. Dann verschränkte sie ihre Finger der beiden Hände ineinander und streckte die Arme. Ihre Finger knackten leise. "Sooooo..." flüsterte leise, "so soll es nun beginnen." Sie tippte die Kugel an, die dadurch zum Leben erweckte. Sie leuchtete auf und in ihren begannen Wolken und Lichte in einem Strudel zu rotieren. Die Bewegungen wurden langsamer und wurden blieben dann stehen. Sie legte ihre Finger an bestimmte Positionen der Kugel und der Nebel aus Wolken und Lichte löste sich langsam auf. Nun leuchtete die Kugel gleichmäßig in einem türkisem Licht. Das Licht warf eine Menge an Runen und Symbolen auf den Tisch zwischen der Kugel und Miriam. Sie berührte ein Symbol, das wie ein "/" aussah. Dann ein Zeichen, das einer "4" glich. Wieder schloss sie die Augen. Verharrte einige Sekunden. Dann riss sie die Augen wieder auf und ihre Finger flogen regelrecht über die verschiedenen Zeichen und Symbole auf der Tischdecke. Dann mit viel Kraft stieß sie ihren rechten Zeigefinger auf ein großes Symbol an der rechten Seite des Tisches. Der Tisch wackelte leicht. Sie hielt inne. Nickte dann. Sie nahm noch einen großen Schluck. "Sein uns die Götter gnädig, dass jemand unseren Ruf erhören mag", flüsterte leise zu sich selbst. Sie stützte sich mit ihren Ellenbögen auf den Kisch und vergrub ihr Gesicht in ihnen. So saß sie bestimmt ein oder zwei Minuten da und versuchte die Ereignisse der letzten Tage und besonders des Abends irgendwie zu ordnen und zu verstehen. "Klopf Klopf" kam Elvinas Stimme vom Eingang des Zelt. Miriam sah hastig auf. "Also das war ich.. kein echtes Klopfen. Weil das Zelt und die Tür sind aus Stoff und wenn ich dagegen klopfe, hört man nichts. Deswegen habe ich es einfach gesagt", erklärte Elvina in der Hoffnung Miriams hastiges Aufschrecken wäre nicht dadurch verursacht worden, dass sie sich wunderte wie ein Klopfen vom Zelteingang hätte kommen können. "Ich weiss", sagte Miriam leise und fügte hinzu: "willst du rein kommen und dich etwas zu mir setzen?" Elvina nickte nur und kam langsam in das Zelt. Sie ließ sich neben

Miriam auf das Kissen fallen. "Ein super Kissen. Fühlt sich super an meinen sexy Arsch an", sagte Elvina. Sie bewegte ihren Po etwas hin und her, um die wirklich perfekte Sitzposition zu finden. Sie saßen etwas neben einander und Elvina legte ihren Kopf auf Miriams Schulter. Miriam reichte Elvina den Krug. "Nein Danke, ich habe selber", sagte Elvina und hob ein Horn empor. Sie trank einen großen Schluck und rülpste. "Hat auch extra viel Wumms", sagte sie und beide lachten leise. Sie stießen mit Krug und Horn an. Elvina sah auf die Kugel, die langsam wieder dunkler wurde und dann mit einem leichten aufflackern ganz schwarz wurde. Sie stupste eines der Zeichen auf dem Tisch an. Die Wolken und Strudel kamen zurück bis sie dieselbe Helligkeit hatte, wie zu dem Zeitpunkt als Miriam das Zelt betrat. Elvina nickte nur ohne ein Wort zu sagen. Sie räusperte sich leise: "Ein weiser Gelehrter der Elven sagte mal.. ich glaube es war vor zwei oder drei Jahren auf dem Mittsommernachtsfest und er war leicht betrunken.. also er sagte: 'Am Ende wird alles gut. Und wenn es nicht gut wird, ist es noch nicht das Ende.' Das sagte er und ich glaube damit hat er recht." Miriam legte dankbar den Arm um Elvina. Sie streichelte Elvina Schulter sanft. "Sex?" fragte Elvina. "Nein", sagte Miriam mit leiser und ruhiger Stimme ".. nein.. Kuschn... nur Kuschn." Damit legte sie ihren Kopf an den von Elvina und beide schlossen dieses mal zusammen die Augen.

Und während die beiden in dem Zelt saßen, flog eine Nachricht wie das Flüstern des Windes durch die Lüfte. Von Dorf zu Stadt, von Stadt zu Lager, von Gilden zu Personen, von Abenteurer zu Channels. Aus den Flüstern wurde ein Ruf. Ein lauter Ruf, der weit über alle Meere, Gebirge und Wüsten zu hören war.

Kapitel 49 – Bossfight

Die Nebel der Nacht waren kaum so hoch wie ein Steppenwolf auch wenn man seine Hörner mit betrachtete, als die Sonne über den Horizont trat. Das Heerlager des Königs war schon lange in Bewegung und aus der Luft betrachtet, ähnelte es in einigen Belangen einem kleinen Ameisenbau. Überall wimmelte es und ein beständiger Strom an Soldaten bewegte sich aus dem Lager auf einen nahe gelegenen WP zu. Vor dem WP staute es sich. Soldaten drängten sich dicht an dicht. Leise Stimmen murmelten ununterbrochen. Direkt an der Steuereinheit des WP sassen Günter, Elvina und der König auf dem Boden und warteten, während Miriam an den verschiedenen Runensteinen herum hantierte. "Und?" fragte der König mit einem leicht gestressten Unterton. Miriam hob nur den Zeigefinger und deutete damit an, dass sie gerade Ruhe bräuchte und es ihr gerade auch total egal wäre ob er ein König oder nur ein unwichtiger kleiner König war. Sie drückte zwei der Runen. Der WP gab einige Geräusche von sich, sie drückten den grossen runden Stein in der Mitte der Steuereinheit und ein blauer Lichtstrudel öffnete sich mit einem erstaunlich lauten Zischen. Der WP war alt und nicht so schnell und leise wie moderne Versionen wenn es um den Verbindungsaufbau ging. "Das war jetzt einfacher als gedacht", sagte Miriam mit einem leicht stolzen Unterton in ihrer Stimme, "der andere WP war gar nicht gesichert und wurde wohl noch nie genutzt." "Ist es sicher so unbedacht durch diesen Wegpunkt zu gehen?" fragte Günter und machte damit auch sehr deutlich wie wenig er der Situation gerade traute. Miriam zuckte mit den Schultern: "Die Verbindung ist jeden Falls stabil. Was uns auf der anderen Seite erwartet.. das werden wir erst wissen, wenn wir durchgegangen sind." Schnaufend stand der König auf. Man konnte ihm die Strapazen der letzten Tage mehr als deutlich ansehen, auch wenn er gerade versuchte Zuversichtlichkeit und Mut auszustrahlen. Auch sein Haar schien viel grauer geworden zu sein. Er wandte sein Gesicht zu der aufgehenden Sonne und blinzelte in das morgendliche Licht. "Heute ist ein schlechter Tag zum Sterben", sagte er mit wichtiger Stimme. Elvina trat neben ihn. "... dann tun wir es eben nicht", vervollständigte sie damit seinen Satz. Der König musste lachen. "Gut gesprochen", raunte er. Er klopfte allen drei auf die Schultern und trat zum WP. "Also lasst uns herausfinden, was dieser Dämon auf der anderen Seite für uns vorbereitet hat", rief er zog sein Schwert. "Oder wollt ihr Wachwollscheine ewig leben?", rief er laut und trat geschwind durch den WP. Der Rest folgte ihm.

Das Heiligtum des Chaos stammte noch aus einer Zeit, in der die Menschen mit Kraft der Götter und Dämonen riesige Unterirdische Bauten errichteten, um ihre eigene Macht und die Macht der Götter zu demonstrieren. Es bestand aus riesigen Hallen und Gängen, die sich durch die unterirdischen

Höhlen schlängelten. Brücken über Schluchten, die so tief waren, dass man deren Grund nicht sehen konnte. Andere führten über breite Flüsse aus flüssigem Gestein und Feuer. Lava spuckte in gewaltige Höhen hatte sicher schon so einige dabei in den Tod gerissen. Besonders auch, weil keine dieser Brücken ein Geländer besaß. In einer dieser von solchen Flüssen durchzogenen Höhle war ein gewaltiges Bauwerk errichtet worden, das einer Kathedrale oder wenigstens einer sehr sehr großen Kirche glich. Dutzende großer und kleiner Teiche aus Lava erschwerten den Weg dahin, aber die Gänge, Wege und Brücken hatten hier die Natur bezwungen und einen fast schnurgeraden Weg bis zur riesigen Tür geschaffen. Die großen gotischen Fenster des Heiligtums leuchteten im Licht dieser Feuerflüsse. Es schien manchmal als ob die Feuer im Inneren genau so zu brennen anhielten wie außerhalb. Im Inneren gab es mehrere prunkvolle Altäre und Opferstätten. Verziert waren sie mit allerlei Szenen aus längst vergangenen Zeiten. Es waren zumeist Bilder von Schlachten. Mensch gegen Dämon, Dämon gegen Engel, Engel gegen Mensch, Dämon gegen Dämon und Mensch gegen Mensch. Es war nicht klar, ob es Schlachten waren, die genau hier an diesem Ort oder in anderen Welten stattgefunden hatten. Aber die Schicht, die die Welt der Dämonen und die Welt der Menschen trennt, war hier sehr dünn, so konnten auch kleinere und schwächere Dämonen diese Hürde überwinden und zwischen den Welten wandeln. Vor vielen hundert Jahren war es ganz natürlich. Dämonen betraten diese Welt und wurden von Menschen und Magiern des Chaos mit gewaltigen Orgien empfangen. Die Dämonen brachten ihnen Reichtum und Macht. Was sie aber im Austausch forderten, wurde den Menschen erst sehr viel später klar. Doch da war es schon fast zu spät. Nach gewaltigen Kriegen verschlossen die Menschen das Heiligtum, so dass nie wieder ein Mensch einen Dämon in diese Welt einladen konnte oder ein Dämon das Heiligtum zu seinem Zuhause machen sollte. Bis vor kurzem waren sie damit auch noch erfolgreich gewesen. Doch nun führten neue Fußabdrücke durch die über die Jahre abgelagerte Asche den Weg zum Heiligtum.

Die Gruppe betrat zögernd die Plattform auf der sich der WP befand. Sie blickten nun direkt von einer Anhöhe am nördlichen Ende der Höhle über die Flammenflüsse hinweg auf das Heiligtum, das bedrohlich den Großteil der hinteren Höhle einnahm. Die Fenster reflektierten die Flammen und Feuer dieser Unterwelt als hätte das Gebäude selbst wild umher blickende Augen und die Tür wäre sein noch geschlossenes Maul. Es schien alles in der Umgebung zu überwachen und alle die sich hierher trauten zu sich locken und dann verspeisen zu wollen. Auch wenn es keinen Menschen fressen konnte, so schien es doch wenigstens seine Seele aussaugen seine Körper wieder ausspucken zu wollen. "Niemand hier", flüsterte Elvina. Günter nickte. "Es scheint wirklich verlassen zu sein", bestätigte Miriam. Elvina blickte in die

Ferne. Ihre Elvenaugen waren sehr viel schärfer als die der anderen und ließen sich auch durch wenig Licht nicht irritieren. "Hunderte", sagte wieder in normaler Lautstärke, "mehrere hundert Soldaten der Schwarzen Armee. Aber sie haben sich alle dich vor dem Eingang versammelt. Zu weit weg um uns zu hören oder sehen zu können. Diese Bitches mit ihren scheiss Arschaugen." "Sie rechnen ganz sicher auch nicht mit einen Angriff und wenn schon dann eher vom Eingang her, aus den oberen Leveln heraus", analysierte Günter die Situation. Er war nicht wirklich ein Stratege, aber die Situation erschien im so eindeutig, dass er sich diese Analyse herausnahm. Immer mehr und mehr Paladine betraten die Anhöhe durch den WP. Nach einigen Minuten waren es über 100 Paladine, Zwerge und andere Gefolgsleute des Königs. Alle hielten sich gebückt dicht am Boden, um auf keinen Fall aufzufallen und gesehen werden zu können. Nur Elvina stand weiterhin aufrecht und blickte angestrengt in Richtung des Heiligtums. Sie ließ ihren Blick über die unterirdische Ebene gleiten. "800 vielleicht 1200 von denen", raunte Elvina leise in Miriams Richtung. Miriam versuchte genauer zu zählen, wie viele sie nun wirklich aus der Anhöhe waren. Sie seufzte leise. "Wir sind zu wenige", flüsterte sie in Richtung ihrer Freunde, "ohne die Hilfe der Abenteurer können wir nicht gewinnen. Wir sterben bevor wir auch nur die ersten Brücken überwunden haben." "Warum kommt keiner?", seufzte Elvina. "Vielleicht sind wir zu früh?", wand der König ein. "Wir können aber nicht mehr lange warten, dort hinten befinden sich auch Drachen und irgendwann wird einer davon starten und uns entdecken. Die Überraschung ist unser einziger Vorteil. Den dürfen wir nicht vertun in dem wir hier ewig warten", wand ein Paladin ein. Er trug eine mit Gold verzierte Rüstung. Sie erkannten ihn als den General der Stadtwache. Der König nickte zustimmend. "Noch 5 Minuten. Dann schlagen wir los, egal ob wir Hilfe haben oder nicht", stimmte er dem General zu. Der nickte nur und schlich wieder leicht gebeugt zu seinen Soldaten. Nun ließ sich auch Elvina auf den Boden nieder. Sie guckte alle zuversichtlich an. Miriam versuchte genauso zuversichtlich zurück zu gucken. Der König hatte seinen Blick auf den Boden gesenkt. Eine bedrückende Stille senkte sich über alle. In der Ferne hörte man das Grollen unterirdischer Lavaströme und das Zischen der Feuer, die aus ihnen hervorstachen. Der Schrei eines Drachen war leise hören. Die Sekunden vergingen wie Minuten. Die Minuten wie 3 Minuten pro eine echte Minute. Niemand wagte sich wirklich zu bewegen. Ein paar Paladine schlichen weiter nach vorne. Beobachteten etwas und kamen wieder zurück geschlichen. "Alles noch ruhig", berichtete einer und ging dann weiter. Leise lies sich Sk3l3t0r neben ihnen nieder. Er nickte nur. Die anderen blickten ihn erstaunt an. Er deutet auf ein Horn, das er in seiner Hand hielt. Er trank ein Schluck. "Pissen und Energie... Entschuldigung, dass ich etwas später dran bin", sagte er leise und nahm einen weiteren Schluck. Er schüttelte sich leicht, als wäre sein Getränk nur Zucker mit Energie und würde auch genau so schmecken. Dann blickte er

sich fragen um. "Bin ich der erste?" fragte er erstaunt. Er nahm noch einen kräftigen Schluck. "Typisch", sagte er und schüttelte zustimmend den Kopf, "immer das Gleiche." Ein weiblicher Barbar trat durch den WP. Gefolgt von 2 Orcs und einem leicht gepanzerten aber mit einer riesigen Axt ausgerüsteten Troll, die alle drei die selben Farben und Wappen trugen. "Puuhh.. nicht zu spät", sagte einer der Orc. Sk3l3t0r hob seinen linken Arm und tippte sich mehrmals mit dem rechten Zeigefinger an das Handgelenk seines linken Arms. Der Troll gab nur ein abfälliges "Pffffff" von sich und ignorierte dann Sk3l3t0r. Eine Gruppe aus Paladinen und Magiern durchquerten den WP. "Geht doch immer erst später los...bis alle da sind..", sagte der Troll mit dem Namen Roland DeChained und lachte laut. Keiner war leise oder schien sich wirklich weitere Gedanken um die Feinde weiter in der Höhle zu machen. Ein Paladin fing an verschiedene Schwerter zu probieren. Er schwang einige Hiebe mit dem Schwert und wechselte dann wieder zu einem anderen Schwert. "Du hast den WP nicht?" fragte die Barbarin entgeistert ohne jemanden direkt anzusprechen. Sie seufzte laut. "Ich mach ein TP auf", sagte sie und stapfte leicht genervt davon. "Zwei von uns brauchen noch paar Minuten", rief ein Bogenschützen-Elv in die Menge hinein. Ein paar stöhnten genervt. "Typisch", rief Sk3l3t0r ohne sich überhaupt in deren Richtung um zu drehen. Was noch vor kurzen eine tiefe Stille war, hatte sich innerhalb weniger Sekunden in ein kleines, übermäßig lautes Chaos verwandelt. "Wer leitet das hier und wer bekommt das Loot?" wollte ein Zwerg wissen, der von etwas seltsamen begleitet wurde was wie ein kleines zweibeiniges Tier aussah, aber komplett auf Metall bestand und seinen Oberkörper wild in alle möglichen Richtungen drehte. Miriam stand auf. "Hier!", rief sie laut und fügte schüchtern "Ich glaube ich" hinzu. Wenn der Rest nicht leise war, musste sie es auch nicht und diese Menge an Kämpfern gab ihr auch gerade das gute Gefühl, als wären nicht sie es die sich jetzt Sorgen machen sollten. Nicht sie waren mit dem Dämonen hier in dieser Höhle eingesperrt, sondern er mit ihnen "Der oder die mit dem meisten Damage bekommt den SoJ", rief sie. Ruhe. Gebrüll und Jubel. Dann ein Rufe von denen, die nicht zugehört hatten und nun wissen wollten, was den gerade so tollen gesagt worden war. "Wir sind komplett", rief jemand plötzlich. Miriam wusste nicht, ob es die waren, die noch auf jemanden gewartet hatten, aber sie konnten eben auch nicht ewig warten. "Lossss!!!!" schrie sie und rannte los. Sie lief. Die anderen versuchten schnell auf die Beine zu kommen um ihr zu folgen. Sie rannte so schnell sie konnte. Sie war ganz vorne und allein. Ihr dämmerte, dass dies vielleicht nicht ideal sei. Sie drehte leicht den Kopf um zu sehen, wo der Rest geblieben war. Dann rauschte die Masse der Abenteurer an ihr vorbei in die Ebene der feurigen Flüsse und Seen hinab. Drachen schrien auf.

Die kamen kaum hinterher. Elvinas Schätzung war falsch gewesen. Es waren mehrere Tausende bis Zehntausende Feinde, die aus allen Richtungen auf

die einstürzten. Wären sie ohne Hilfe los gestürzt, hätten sie kaum eine Minute überleben können. So aber lief es besser. Sie selbst und die Soldaten des Königs waren gerade nur Beiwerk in einer Schlacht, wie auch die Soldaten sie noch nicht erlebt hatten. Die Masse der Abenteurer stürmte einfach voran. Forstnoven und Feuerbälle flogen. Hämmer mähten in Kreisen alles nieder was nur sich in deren Nähe getraut hatte und Bogenschützen deckten das ganze Gebiet mit ihren Mehrfachschüssen ein. Verlor ein Feind mal einen perfekten Edelstein oder Schädel, hielt vielleicht mal jemand eine halbe Sekunde an, um ihn aufzusammeln. Günter hatte schon vier Ausdauertränke getrunken und kam immer noch nicht wirklich hinterher. Miriam hatte es aufgegeben und sammelte etwas Gold ein. Es war so viel mehr, als sie sonst in ihrem ganzen Leben jemals besessen hätte. Aber für die Abenteurer keine Menge für die es sich gelohnt hätte, auch nur einen Augenblick zu verschwenden. Elvina konnte erstaunlich gut der Barbarin oder eher gesagt deren nur durch einen Tanga bekleideten Po folgen. Der König hatte einen Gegner gefunden, der der Masse der Abenteurer durch verstecken hinter einen Haufen von Leichen seiner Kameraden entkommen war und schlug ihm genüsslich den Kopf ab. Der Kopf kullerte eine Brücke entlang und viel in einen Lavasee. Eine Fontäne aus Blut spritzte dort empor, wo vorher der Kopf gesessen hatte, bevor der Körper in sich zusammen sackte. Das Blut des Gegner lief dem König durch sein Gesicht. Es tropft von der Nasenspitze. Der strahlte und ließ einen wilden Schrei über die Ebene ertönen. So gut hatte er sich lange nicht mehr gefühlt. Was zuerst nach einer epischen Schlacht ausgesehen hatte, erschien nun nach einem kurzweiligen Spaziergang und ehe sie sich versahen, krachten die Tore des Heiligtums in sich zusammen und öffneten den Weg ins innere. Berge voller Leichen lagen dort, wo kurz vorher sich die Gegner ihnen Kampfeslustig in den Weg geworfen hatten. Die Tore waren nicht verschlossen und hätten auch normal geöffnet werden können, was aber wohl einem der Abenteurer zu lange gedauert hätte. Das Innere war mehr als beeindruckend und während Günter zwischen den Säulen und Orgienlougen vorbei hetzte, nahm er sich vor, sich alles noch mal genauer anzusehen, wenn all dieses vorbei wäre. Drei am Rande stehenden Statuen von Succubusen mit mit grossen runden Brüsten, langen Brustwarzen, aus denen wohl mal Blut anstelle von Milch bei Opferungen tropfte, und unterhalb der Hüfte mit eben so grossen erigierten Penissen wurden von wild in der Gegend herum fliegen Hämmern in tausend kleine Stücke zermahlen. Splitter stoben und durchlöcherten die letzten Reste von purpurnen Sitzkissen. Ratten brachten sich in Sicherheit, die sich die Kissen als Nester auserkoren hatten. Schon zu großen Teilen zerrissene purpurne und goldene Vorhänge brannte von Feuerzaubern und wurden von Eiszaubern genauso willkürlich wieder gelöst. Eine Mischung aus gefrorener Asche und brennendem Eis rieselte auf den harten Steinfußboden. Das zweite große innere Tor fiel, bevor nur einer der Kämpfer es überhaupt

erreicht hatte. Laut krachend in sich zusammen. Es begrub einige alte Altäre und Statuen unter sich. Ein langer Succubus-Penis ragte in der aus dem Lattenhaufen der vor kurzen noch die Türe gewesen war. Dann fing auch dieser Haufen Feuer, wurde gefroren und durch gesegnete Hämmer zu feinen Stücken zerhäckselt. Sie rannte durch die Türöffnung in die grosse Halle und da stand er.

"Was wagt ihr Sterblichen es, meine allumfassende Macht in Frage zu stellen?" brüllte Bool. Er hatte eine Stimme, die eines Dämons würdig war. Tief, laut und vor allem dämonisch. "Was glaubt ihr, wer ihr seid?", brüllte er. "Das heisst seid", rief jemand und irgendwer aus der Gruppe grölte: "Deine Mudda!" Alle Abenteurer lachten laut. Elvina und der Rest wussten nicht genau warum, aber irgendwie schien dieser riesige schwarze Dämon mit Schwingen, die mit einem Schlag eine ganze Häuserreihe niederreißen könnten, niemanden von denen wirklich zu beeindruckend. "Was stimmt mit denen nicht?" fragte Miriam. Vereinzelt schossen oder schlugen einige der Abenteurer auf ihn ein, aber es schien den Dämonen nicht aus zu machen. Der brüllte weiter seinen Text und bewegte sich langsam aber stetig immer weiter auf die Kämpfer zu. "Es macht ihm gar nichts aus. Er nimmt überhaupt keinen Schaden", flüsterte Günter. "Als wäre er unverwundbar", fügte Miriam hinzu. "Gleich!", schrie jemand. "... und so werdet ihr nun alle in den Feuern der Hölle verbrennen!", schrie Bool besonders laut am Ende seiner Ansprache. Er blähte seinen Brustkorb auf, der von seinem inneren Feuer zu glühen begann. Er wollte seine gesamte gewaltige Macht voller Hass und Verachtung auf seine Angreifer speien. Es kam gerade mal ein kurzer Rülps heraus, als seine Gegner alles auf ihn abfeuerten und los schlugen, was sie an Angriffen und Auren aufbieten konnten. Und das war nicht wenig, wie der noch skeptische Günter sehr schnell erkennen musste. Bool sackte zusammen. Er wandte sich, er versuchte, sich mit letzter Kraft zurück in einem Kampf zu bringen, der nie stattgefunden hatte. Dann verschlangen seine eigenen Flammen ihn selbst und sein Körper platzte mit seinem letzten lauten Schrei. Sein Inneres und sein Inventar verteilten sich im ganzen Raum und über die Krieger. Elvina schluckte heftig. Sie ergriff Miriams Hand. Gedärme und mehr Organe als der Dämon hätte haben sollen, flogen ihnen entgegen. Ein Stück seines Darms klatschte laut gegen Elvina und ihr weißes Kleid. Es strudelte Blut und Scheisse an seinen beiden Enden heraus. Als es herunter rutschte hinterließ es einen dunkelroten ins Bräunliche übergehenden Streifen vorne auf ihrem Kleid. Miriam fiel ein großes Stück, das nach Leber aussah, direkt vor die Füße. Einige Stückchen Fleisch flogen in ihr Gesicht und eines der Stücke rutsche ihr tief in den Ausschnitt. Beide sahen Günter fragend an. Er blickte genauso fragend zurück und zupfte sich ein größeres Stück Dämonengehirn aus den Haaren. Auf seiner Brille waren

Spitzer verschiedenster Körperflüssigkeiten des Dämons zu sehen. "Ich glaube", sagte der König, "wir haben gewonnen."

Alle brauchten etwas, um sich von diesem Erlebnis zu erholen, sich zu säubern und überhaupt wieder denken zu können. Sk3l3t0r stand vor ihnen. "Lief ja ganz OK... Danke für den SoJ...", er hielt den Ring triumphierend in die Höhe. Er warf ihn in die Höhe, fing ich wieder auf und verstaute ihn in seinem Inventar. Ein Paladin neben ihm raunte abwertend etwas von Glück und dass ja er sonst sehr viel mehr Damage machen würde als heute. Sk3l3t0r blickt ihn nur verächtlich an. ".. bin dann aber auch erstmal wieder raus. Vielleicht sieht man sich heute später nochmal", sagte er. Er nickte allen zu und verschwand auch an der Stelle, wo er gerade noch gestanden hatte.

"Was sind das für komische Zahlen?" fragte Miriam, die vor sich sah. Auch die anderen sahen eine Zahl vor sich auf Höhe der eigenen Füße. "WTF Bitch?", murmelte Elvina verwirrt. Günter versuchte sich die Existenz dieser Zahl logisch zu erklären. Die Zahl zählte um Eins weiter runter und nochmal und noch mal. "Was ist das?" fragte Miriam erneut. Eine Barbarin, die gerade vorbei eilte, sah sie vollkommen fassungslos an. "Er ist down... was soll sonst passieren?", sagte sie nur. Schüttelte den Kopf und eilte weiter. "Braucht wer ein Zweihänder-Schert?", rief jemand. "Hier.. ich.. 5 Schädel?" kam aus der Masse. "Ok.. dann schnell.. gleich geht es zu", antwortete die erste Stimme wieder. Miriam sah Günter an. Elvina sah Miriam an und entschied sich, es ihr gleich zu tun und Günter anzusehen. Der König sah Günter. Da Günter sich nicht selbst fragend angucken konnte, machte er das zweitbeste. Er zuckte mit den Schultern. "Is so", sagte er. Die Zahl zählte weiter runter. 4... 3... 2.. 1.. und es wurde schwarz.

Kapitel 50 – Ende

"Auf uns und unsere Freunde, die für uns ihr Leben gelassen haben", rief Elvina, "auf euch ihr Bitches" Alle stießen ihre Hörner zusammen und tranken den Met in großen Schlucken aus. Elvina kippte den gesamten Inhalt in einem Zug herunter. "Noch eine Runde", rief sie laut in den Raum hinein und unerwarteter Weise ertönte umgänglich ein "Sofort!". Elvina guckte verwundert, nahm es aber so hin. Sie hatten überlebt. Die Hauptstadt gehörte wieder ihnen und die Menschen kamen zurück. Sie bezogen ihre Häuser oder bauten neue, falls sie zu den traurigen 80% gehörten, deren Häuser und Hütten zerstört worden waren. Es gab wieder Grund, sich zu freuen und noch mehr um zu feiern. Die Musik, die die Taverne zuvor erfüllt hatte, stoppte. Gleichzeitig polterte ein Tablett mit neuen befüllten Hörnern auf den langen hölzernen Tisch. Die Hände griffen eilig danach. Alle nahmen noch einen kräftigen Schluck. Die Musiker, die auf einer kleinen Bühne an der einen Seite des Raums spielten, hatten sich auch etwas genehmigt und begannen ein neues Lied. Vor der Bühne waren die Tische zur Seite gerückt worden und hatten einen Platz frei gemacht, auf dem sich eine Zwergin, ein Troll und zwei Menschen zum Tanzen eingefunden. So verschieden die Tänze der verschiedenen Bewohner dieser Welt auch sonst sein mochten, desto ähnlich wurden sie sich mit zunehmendem Alkoholkonsum. Der Troll bewegte seine Füße nicht und konzentrierte sich mehr auf die Bewegungen seines linken Arms. Der Rechte bewegte sich nur wenig, um sein Bier nicht zu verschütten. Die Zwerginnen waren da beweglicher und sprangen immer wieder in die Höhe, wobei sie zusammen stießen. Ihre üppigen Busen stießen heftig zusammen und brachten beide fast dazu, dass sie rückwärts umfielen. Beide fingen sich gerade noch und brüllten dann laut vor Lachen. Sie nahmen wieder Anlauf und setzten zum nächsten Sprung an. Die Menschen auf der Tanzfläche versuchten einfach ihr Bestes und nicht zu bescheuert auszusehen. Es gelang nur mittelmäßig. "Komm lass uns Tanzen", rief Elvina. Sie sprang auf und zerrte an Günter und Miriam. Miriam war schon lange nicht mehr in der Lage sich groß zu wehren und folgte Elvina in die Mitte des Raums, wobei sie leicht wankte. "Besser nicht", rief Günter, "ich bin ein wirklich untalentierte Tänzer." Er lachte und winkte mit der Hand ab. Er hatte die Hoffnung, dass das Thema damit erledigt war. "Komm schon", rief Elvina erneut. Sie fand Miriam auf, die etwas zu stark nach einer gewagten Drehung in Richtung einiger Tische abdriftete. "Ich möchte niemanden verletzen", erwiderte Günter beharrlich. "Kein Problem", rief Elvina. Miriam versuchte zusammen mit den beiden Zwerginnen einen Sprung zu vollführen. Elvina drehte sich schnell um, damit sie sie im Notfall auffangen konnte. Der Sprung der drei gelangen zum Erstaunen aller sehr gut und niemand stürzte. Elvina drehte sich wieder zu Günter um. Sie nickte

ihm wissend zu und drehte sich zur Sängerin auf der Bühne um. "Hey...", rief laut, "Alexa.. spiel den sicheren Tanz!"